

Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0321

Aktenzeichen

4/20/38

Titel

Ausschüsse des Kuratoriums, Protokolle 1987-1988

Band

1

Laufzeit

1986 - 1988

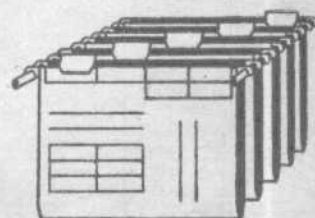
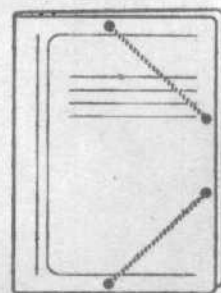
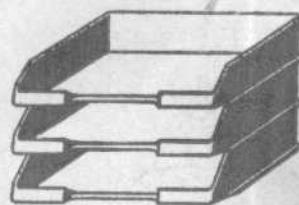
Enthält

Zambia-Ausschuss und Indienausschuss; jeweils Schriftwechsel, Einladungen mit Tagesordnungen, Material zur Sitzungsvorbereitung, Protokolle; Satzung Internationaler Treffpunkt Berlin e. V. u. Empfehlung zur Mitgliedschaft; Vorschlag von Ulrich Duchow für

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Reinforced perforation on reverse
Lochung rückseitig verstärkt
Perforation renforcée au verso

- A) Allgemein
- 1) Verwaltungsausschuß
 - 2) Indienausschuß
 - 3) Nepalausschuß
 - 4) Mainz-Ausschuß
 - 5) Zambia-Ausschuß



LEITZ

Weitere Trennblätter lieferbar:
1652 in 6 Druckfarben

5.10.1988

Liebe Mitglieder des Verwaltungsausschusses!

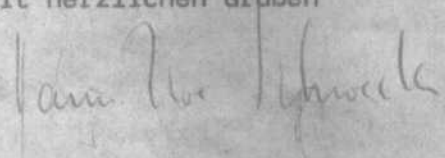
Frau Sabine Häusler möchte ihren Vertrag um sechs Monate bis zum 15.6.1989 verlängern. Der Nepalausschuß hat bei seiner letzten Sitzung diesem Antrag zugestimmt und bittet nun auch den Verwaltungsausschuß um seine Zustimmung. Der Stellenplan für Nepal würde dabei eingehalten werden.

Einige Anmerkungen zu den Motiven von Frau Häusler:

Frau Häusler hat sich während der vergangenen Monate neben ihrer Tätigkeit als Forstwirtin sehr stark für Frauenfragen innerhalb der UMN engagiert. Es hat sich eine informelle Gruppe gebildet, die solche Fragen verstärkt in die interne Diskussion der UMN einbringt und die Stelle einer Frauenbeauftragten beantragen wird. Der Diskussion- und Entscheidungsprozeß ist noch nicht abgeschlossen. Außerdem ist Frau Häusler nach wie vor als Forstwirtin kommissarisch für das Projekt South Lalitpur zuständig. Ein Nachfolger wird Mitte nächsten Jahres in Nepal eintreffen.

Um beide oben skizzierten Aufgaben zu einem Abschluß zu bringen, hat Frau Häusler die Vertragsverlängerung beantragt. Wir bitten den Verwaltungsausschuß um seine Zustimmung.

Mit herzlichen Grüßen


(Hanns-Uwe Schwedler)

(Dieter Hecker)

Anlagen

Action

An die
Mitglieder des
Verwaltungsausschusses

5.10.1988

Liebe Freunde!

Anbei sende ich Ihnen die Protokolle der beiden kurzen Sitzungen des Verwaltungsausschusses im Rahmen des Kuratoriums und die Kopie eines Briefes von Bruder Beckmann mit einem Vorschlag zur Änderung der Satzung der Gossner Mission.

Pfarrer Damm hat die Möglichkeit, ein sehr günstiges langfristiges Darlehen für eine Familienversicherung über den Senat der Stadt Berlin (5.000,- DM zinslos) zu erhalten! Dabei ist es unabdingbar, daß der Arbeitgeber eine Bürgschaft dafür leistet. Ich meine, daß dies bei dem geringen Betrag im Verhältnis zum Einkommen kein Problem sein sollte. Ich bitte aber den Verwaltungsausschuß, durch telefonische Zustimmung diesen Antrag zu bestätigen, daß ich die Bürgschaft dann hier unterzeichnen kann.

Ich möchte unsere Terminplanung noch einmal schriftlich festhalten:

Die nächste Sitzung wird am 10.2.89 um 15.00 Uhr in Mainz stattfinden. Sollte vor Jahresende noch eine Sitzung erforderlich werden, so haben wir dafür den 25.11.88 ins Auge gefaßt. Herr Mehlig hat allerdings gerade mitgeteilt, daß er zu diesem Zeitpunkt verhindert sein wird. Vermutlich wird die Sitzung ohnehin nicht erforderlich sein.

Mit guten Wünschen und einem freundlichen Gruß bin ich

I h r

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)

Anlagen

Protokoll der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 23.9.1988 von 14.30-15.00 Uhr im Rahmen des Kuratoriums in Berlin

Anwesend: Beckmann, Borns-Scharf, Grothaus, Hecker, Mehlig, Petri

Frau Marita Müller, Verlobte von Herrn Bernd Augustin, der ab 1.10.88 einen Vorvertrag zur Arbeit in der UMN in Nepal hat, stellt sich vor. Herr Augustin und Frau Müller planen, noch vor der Ausreise nach Nepal zu heiraten. Ein Personalbogen wurde bereits nach Kathmandu geschickt. Frau Müller strebt im Augenblick keine Anstellung bei der Gossner Mission/UMN an, stellt sich aber dem Verwaltungsausschuß als zukünftige, mitausreisende Ehefrau vor. Der Verwaltungsausschuß bittet Frau Müller, sich auch dem Kuratorium kurz vorzustellen.

Protokoll der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 23.9.1988 von 20.00-21.00 Uhr in Berlin

Anwesend: Beckmann, Borns-Scharf, Grothaus, Hecker, Mehlig, Petri

Der Verwaltungsausschuß bespricht den Haushaltsabschluß 1987. Die ausführliche Bilanz und der Ausschnitt der wichtigsten Teile für das Kuratorium waren zuvor an alle Mitglieder verschickt worden. Nach einigen Erläuterungen wird der Haushalt 1987 einstimmig dem Kuratorium zur Annahme vorgeschlagen.

Als Termin für die nächste Sitzung wird der 10.2.1989 festgelegt. Sollte vor Jahresende noch eine Sitzung nötig sein, wird der 25.11.88 um 16.00 Uhr als Eventualtermin ins Auge gefaßt.

Berlin, den 5. Oktober 1988

Für die beiden Protokolle

Dieter Hecker

Dieter Hecker

N.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von zwei Wochen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle in Berlin erhoben wurde.

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des
Verwaltungsausschusses
der Gossner Mission

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 16.8.88

Betr.: Einladung zur nächsten Sitzung des Verwaltungsausschusses in Hannover

Liebe Freunde!

Hiermit möchte ich Sie zur nächsten Sitzung des VA einladen: Sie findet - wie vereinbart - am 26.8., 12.00 Uhr, Raum 137, Rote Reihe 6, im Landeskirchenamt Hannover statt. Wir treffen uns am besten um 12.00 Uhr zum Mittagessen in der Cafeteria des Landeskirchenamtes, so daß wir um 12.30 Uhr mit der Sitzung beginnen können.

Folgende Tagesordnungspunkte liegen bisher vor:

- TOP 1 Vorbereitung der Kuratoriumssitzung in Berlin
- TOP 2 Antrag von Werner Petri auf 6-monatige Beurlaubung
- TOP 3 Verlängerung für die ABM-Kraft Hans-Jürgen Greul in Berlin
- TOP 4 Ausbildungskosten für Günther Beyrich
(Bericht Hanns-Uve Schwedler)
- TOP 5 Finanzierung Flüchtlingsrat 1989
- TOP 6 Verschiedenes: - Anstellung einer neuen Raumpflegerin in der Handjerystraße 20
- Dienstantritt von Wilhelm Damm am 15.8.88

Ich hoffe, Sie alle bald gut erholt in Hannover zu sehen und bin

mit freundlichen Grüßen

Ihr

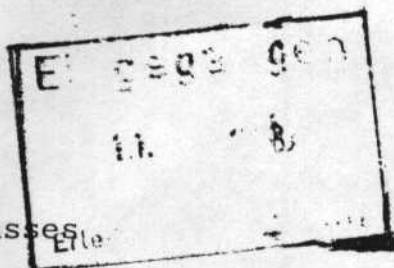
Dieter Hecker

Dieter Hecker

P.S. Die Anlagen zu den Tagesordnungspunkten kommen mit separater Post

Werner Petri

Karl-Zörgiebel-Str. 52
6500 Mainz 1
Tel.: 36 53 36



An die
Mitglieder des
Verwaltungsausschusses
der Gossner Mission

Mainz, 8. Juli 1988
Pe / Re

Betr.: Antrag auf Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen
von Oktober 1988 bis Ende März 1989

Liebe Mitglieder des Verwaltungsausschusses,

ich hoffe, Sie erschrecken nicht über diesen Antrag. Wie Sie wissen, leide ich seit langer Zeit unter einem sog. Schiefhals. Die Beschwerden haben sich in den letzten beiden Jahren so verschlimmert, daß ich nach langem Suchen im April d.J. in das Diakoniekrankenhaus in Rothenburg a.d. Wümme gehen mußte, da dort ein Professor in der Neurologischen Klinik ist, der sich seit 11 Jahren spezialisiert hat auf diese Krankheit. Ich habe dort eine Spezialgymnastik gelernt, mit der versucht wird, das fehlerhafte Programm, das die Nerven an die Muskeln übermittelt, zu korrigieren. In dieser Klinik wurde mir dringend geraten, mal für einige Zeit aus der Arbeit auszusteigen, um mich in aller Ruhe auf diese Gymnastik konzentrieren zu können, da nach der Erfahrung der Ärzte dort dann die Wahrscheinlichkeit einer Besserung größer ist. In den Monaten, die ich nun wieder in der Arbeit bin, merke ich, daß dieser Rat richtig war. Ich möchte deshalb die Gossner Mission bitten, mich für das Winterhalbjahr zu beurlauben. Ich sehe keine andere Möglichkeit, um gesundheitlich evtl. doch ein bißchen besser voranzukommen.

Ein Attest der Klinik in Rothenburg lege ich Ihnen bei, in dem sie auch diesen Antrag begründen.

Mit dem Vorsitzenden des Mainz-Ausschusses und stellvertr. Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Dr. Beckmann, habe ich gesprochen und er befürwortet diesen Antrag. Ich möchte Sie bitten, bei der nächsten Verwaltungsausschuß-Sitzung, am 26. August, über diesen Antrag zu entscheiden. Ich bin gerne bereit, zu dieser Verwaltungsausschuß-Sitzung zu kommen.

Haben Sie herzlichen Dank.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Werner Petri

(Werner Petri)

Anlage

DIAKONIEKRANKENHAUS ROTENBURG (WÜMME)

AKADEMISCHES LEHRKRANKENHAUS DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Neurologische Klinik
Chefarzt: Prof. Dr. med. R. Hagenah

Diakoniekrankenhaus - Postfach - 2720 Rotenburg (Wümme)

Herrn
Pfarrer Werner Petri
Karl-Zuergiebel-Str. 52

5200 Mainz 1

Rechtsträger:

Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus
Rotenburg (Wümme) e.V.

Fernruf (0 42 61) 77-22 19
Elise-Averdieck-Straße 17

2720 ROTENBURG (WÜMME)

Bankkonto: Kreissparkasse Rotenburg 122 929
(BLZ 291 529 30)

Postscheckkonto: Hamburg 164 35 - 204

04.07.88 Hoh/IM

Ärztliches Attest

Zur Vorlage bei der Kirchenverwaltung der evangelischen Kirche
in Hessen-Nassau.

Bei Herrn Pfarrer Werner Petri, geb. am 02.03.1937 besteht seit 1969 - also seit fast 20 Jahren - ein Torticollis spasmodicus. Die verschiedensten therapeutischen Ansätze konnten bislang das Krankheitsbild zwar vorübergehend bessern, eine Heilung jedoch nicht herbeiführen. Vom 05.04. bis 06.05.1988 war Herr Petri in stationärer Behandlung in unserer Klinik und hat hier in einem intensiven Trainingsprogramm eine spezielle Krankengymnastik erlernt. Während der stationären Beobachtung von Herrn Petri in unserer Klinik sind wir zu der Auffassung gelangt, daß für einen möglichst optimalen Erfolg der krankengymnastischen Therapie eine längerfristige Entlastung des Patienten von jedem beruflichen Streß erforderlich ist. Die Dauer der Entlastung von beruflicher Tätigkeit sollte nicht unter 6 Monaten liegen. Der Sinn dieser therapeutischen Maßnahme liegt in der Art der Erkrankung begründet. Der Torticollis spasmodicus wird von uns aufgefaßt als Störung von Afferenz und Efferenz der betroffenen Nerven und Muskeln mit zentraler Habituation. Primär gestörte Afferenzen führen zum Einschleifen falscher Efferenzen, die das pathologische Bewegungsmuster mit Kopfwendung bzw. -beugung oder Rückneigung bedingen. Insbesondere emotionale Belastungen führen durch die in dieser Situation eingeschränkte Kompensationsfähigkeit zu einer Verstärkung dieser gestörten Bewegungsmuster. Der Sinn der krankengymnastischen Therapie besteht darin, der gestörten zentralen Habituation eine gezielt erlernte, physiologischere Engrammbildung im zentral-motorischen System entgegenzusetzen. Für diese Therapie ist es von entscheidender Bedeutung, daß in der Phase des Trainings, des Aufbaues der zentralen Engramme der Patient von Belastungen, wie z. B. beruflicher Streß, weitestgehend entlastet wird, damit in dem neu herzustellenden Gleichgewicht zwischen pathologischen Engrammen und neu einzuschleifenden Bewegungsmuster keine nennenswerten Störungen auftreten, da diese die therapeutischen Bemühungen stets zurückwerfen.


...

P e t r i , Werner,
geb. am 02.03.1937

Aus der großen Erfahrung, die wir an unserer Klinik mit einer Vielzahl von Torticollis-Patienten gewonnen haben, erlauben wir uns festzuhalten, daß es bei Herrn Petri gegenwärtig keine sinnvolle therapeutische Alternative gibt.



Prof. Dr. med. Hagenah
Chefarzt



Hohnstädt
Arzt für Neurologie

Beschlußvorlage

Während der Sitzung am 27.5.88 hat sich der Nepalausschuß mit der Frage beschäftigt, ob eine erneute Aussendung der Familie Beyrich nach Nepal im Augenblick sinnvoll erscheint. Der Nepalausschuß trägt die folgende Bitte an den Verwaltungsausschuß heran:

Bewerbung von Herrn Günter Beyrich für eine Tätigkeit in Nepal

Herr Schwedler berichtet, daß er aufgrund der Rücksprache mit der UMN-Verwaltung im Augenblick kaum Möglichkeiten für einen sinnvollen Einsatz der Familie Beyrich in Kathmandu sieht. Herr Beyrich hat bei Howard Barkley angefragt, ob für Ende 1989/Anfang 1990 eine Stelle in Kathmandu für ihn frei würde. Die Antwort war nicht eindeutig. Vor diesem Hintergrund sieht es der Nepalausschuß als problematisch an, daß sich die Gossner Mission an den Kosten für eine MA-Ausbildung in England von Herrn Günter Beyrich beteiligt. Er bittet den Verwaltungsausschuß jedoch zu prüfen, ob eine Teilerstattung der Ausbildungskosten bei einer Wiederausreise für die Gossner Mission möglich erscheint. Die Höhe des Zuschusses muß vom Verwaltungsausschuß festgelegt werden.

Herr Berich wird vom September 1988 an für 13 Monate einen Kurs in England absolvieren (vgl. Anl.). Danach möchte er erneut für die Gossner Mission nach Nepal gehen, um die in der Ausbildung erworbenen Kenntnisse innerhalb der UMN-Verwaltung zu nutzen. Er ist daher an die Gossner Mission mit der Bitte um eine Teilfinanzierung der Ausbildungs- und Lebenshaltungskosten herangetreten. Sie belaufen sich auf ca. DM 36.000,-- (vgl. Anl.).

Grundsätzlich befürwortet der Nepalausschuß den Wunsch der Familie Beyrich, erneut in Nepal eingesetzt zu werden. Außerdem sieht der Nepalausschuß die Zusatzausbildung auch im Interesse der Gossner Mission als sinnvoll an (vgl. NA-Protokoll vom 5.2.87). Im Augenblick zeichnet sich jedoch aufgrund der Personalplanung der UMN kein sinnvoller Einsatz von Herrn Beyrich in deren Verwaltung ab. Daher schlägt der Nepalausschuß ggf. eine Teilerstattung frühestens bei einer Wiederausreise vor.

Behr, den 10. 8. 88

G. H. Schwedler

Günter Beyrich
An der Sud 11
4048 Grevenbroich1

20. April 1988

Kostenaufstellung

M.A.Kurs der Universität East Anglia, Norwich, U.K

Studiengebühren	£ 1.730,--	DM 5.500,--
Bücher und Studienmaterial		DM 500,--
Reise- und Übersiedlungskosten nach Norwich und zurück		DM 1.400,--
		<u>DM 7.400,--</u>
		=====

Haushaltskosten	mtl. DM
Lebensmittel	700,--
Miete	900,--
Strom/Wasser	100,--
Kleidung	75,--
Bücher/Zeitsch.	70,--
Schulbücher und -materialien	30,--
Sportbeiträge	50,--
Blockflötenunterricht	120,--
Kindergarten	50,--
Fernkurs Deutsch	150,--
	<u>2.245,--</u>
	=====

x 13 : 29.185,--

Gesamtkosten : 36.585,--

From the Senior Administrative Assistant

School of Development Studies
University of East Anglia
Norwich NR4 7TJ

Telephone Norwich (0603) 56161
Telegrams UEANOR NORWICH



22 December 1987

MA In Rural Development

Dear Mr. Beyrich,

I am writing to offer you a place on the above postgraduate programme for 1988-89. ~~The programme will commence on 29 September 1988 and will terminate on 1 September 1989.~~ This offer is subject to the School receiving satisfactory financial guarantees.

Your period of study for the degree will be one year and you are required to attend lectures, seminars, tutorials and supervisions as prescribed by the School of Development Studies.

Your degree shall be awarded on the results of a Final Assessment based on:

- (1) an assessment of coursework during the period of study;
- (2) a written examination in the third term;
- (3) the appraisal of a dissertation on a topic to be approved by the Board of the School.

The dissertation which may be up to 12,000 words in length, shall be submitted by 1 September in the academic year in which the candidate takes the programme.

The tuition fees for the course for 1987-88 is £1,730 and the fees for 1988-89 will be determined by March 1988. As a student from the European Community you are required to provide the School with a satisfactory financial guarantee. Please find enclosed a Financial Guarantee form together with 'Notes for Guidance' on completion.

Immediately prior to the commencement of the programme proper, ~~you will be required to attend introductory courses~~ in mathematics and statistics/economics ~~for a period of not exceeding four weeks.~~ The introductory courses are intended to give you a basic grounding in disciplines necessary for the programme with which you may be unfamiliar or out of touch; they also provide an early opportunity to adapt to postgraduate study and to become acquainted with the University and its region. The

tuition fee for the introductory courses is approximately £195. You should take this, and the cost of living for the period of the courses into account when making your financial arrangements. University accommodation will be available for the duration of the introductory courses, and further details will follow in June 1988.

The School is able to nominate a certain number of students for places in University accommodation. If you would like University accommodation please let me know in your reply to this letter, although no guarantee can be given. Should it prove not possible to allocate you a room, the University Accommodation Office will assist you to find somewhere suitable in Norwich or its environs, and you should make contact with the Accommodation Office at least two months before you commence your studies.

I should be grateful if you would confirm your acceptance of this offer on the terms and conditions stated. If you later change your mind, or want further clarification or assistance, please get in touch with me again.

Yours sincerely,

Ruth E. Goodall.

RUTH E. GOODALL,
Senior Administrative Assistant.

Mr. G. Beyrich,
An der Sud 11.
4048 Grevenbroich 1,
Federal Republic of Germany.

PGA6/REG/JB

of Arts in Regional Planning for Developing Countries

The programme offers professional training in the theories, methods and techniques of regional research and planning, the analysis and formulation of regional policies and development processes within different regions; and the identification, design and implementation of regional planning strategies are examined in relation to development objectives. Emphasis is given to the study of rural regions because of their importance in the developing countries, but rural-urban relations are also covered.

The programme is interdisciplinary, drawing upon economics, politics and spatial analysis. Case studies include Africa and the Middle East, Sub-Saharan Africa and Latin America.

Students take six courses selected from:

- Analysis
- Political Economy of Agrarian Change
- Development Economics
- Project Appraisal
- Physical Planning
- Rural Policy and Planning
- Rural Development Planning
- Economic Planning
- Quantitative Methods

The structure and content of the programme may be modified from year to year.

In addition to coursework candidates write a dissertation of between 8000 and 12000 words during the Summer vacation, which is normally spent in Norwich.

Assessment

The degree is awarded for:

- coursework – essays, projects and tests written during the year;
- examinations – taken in the Summer term;
- the dissertation.

The degree may be awarded with distinction, while candidates who fail narrowly may be awarded a Graduate Certificate.

Master of Arts in Rural Development

(Rural Development Planning and Rural Development Administration streams)

This MA offers training in a range of techniques and methods for policy analysis, planning and development-administration in the rural areas of developing countries. Technical, managerial, economic, social and political aspects of agricultural development are studied and problems and methods are considered at a range of scales from the household and farm through village level to the regional scale, whilst the implications for the agricultural sector and the national economy are also examined. Multi-sectoral "integrated rural development" is studied, and a wide range of country case-studies is covered in the programme.

The MA in Rural Development is divided into two streams. The Planning stream emphasises the study of

directed change towards specified objectives; the Administration stream places a stronger emphasis upon management and implementation. Both are suited to personnel already established as rural development and agricultural planners or administrators, as well as to those who have no experience but who intend to work in these fields.

Content

Rural Development Planning. Six courses are selected from:

- Development Theory
- Quantitative Methods
- Political Economy of Agrarian Change
- Project Appraisal
- Agricultural Policy and Planning
- Rural Development Planning
- Regional Economic Planning

Rural Development Administration. Six courses are selected from:

- Development Theory
- Political Economy of Agrarian Change
- Politics and Planning
- Contemporary World Development
- Development Administration
- Rural Development Planning
- Labour
- Political Economy of Natural Resources
- Politics and Development

The structure and content of both streams may be modified from year to year.

In addition to coursework candidates write a dissertation of between 8,000 and 12,000 words during the Summer vacation, which is normally spent working in Norwich.

Assessment

The degree is awarded for:

- coursework – essays, projects and tests written during the year
- examination – taken in the Summer term
- the dissertation

The degree may be awarded with distinction, while candidates who fail narrowly may be awarded a Graduate Certificate.

Master of Science in Agricultural Economics

Objectives

This degree offers a disciplinary training in agricultural economics, oriented towards the agricultural problems and policies of developing countries. A balance is sought among the study of theory, policy-analysis, applied techniques in statistics and project appraisal, within the wider context of development strategy.



Please note that these fees are
for the current year.

University of East Anglia

From the Academic and
General Division

The Registry
University of East Anglia
Norwich NR4 7TJ

Telephone Norwich (0603) 56161
Telegrams UEANOR NORWICH

FINANCIAL GUARANTEE FORM FOR POSTGRADUATE STUDENTS

FROM THE EUROPEAN COMMUNITY

NOTES

All overseas students are obliged to return a satisfactory financial guarantee form before they can be formally accepted (attached). In your own interests you should also read very carefully the notes below:

1. A student's annual requirements are calculated as follows:

Tuition fees	£1,730
--------------	--------

Living expenses	£320 per month
-----------------	----------------

2. The amount shown for living expenses is based on the needs of an unmarried student. For married students substantial additional expenses will be necessary. If you bring your wife or husband you should allow at least an extra £1,200 per annum. In addition you should allow at least £500 per annum for each child.
3. Research students should allow an additional sum of the order of £300 over the length of the course for thesis presentation, books, travel etc.
4. Students who are registered for research degrees which are laboratory-based may be charged an additional sum, as a contribution towards laboratory expenses. At current rates this will normally be £400 per annum, but it may be more in cases when laboratory expenses are particularly high.
5. These costs exclude return travel from your home country to the United Kingdom and also exclude the costs of any medical insurance you may wish to have.
6. Please note that the figures given are for 1987-88 and are likely to need adjustment from year to year in the light of inflation or, in the case of fees, of changes in Government policy. You should therefore allow for annual increases in both fees and maintenance costs in working out your financial commitments.

28 March 1987

Betr.: Raumpflegerin in der Handjerystraße 19-20

Frau Elke Sump, unsere langjährige Raumpflegerin, hat am 9.8.1988 ihre Stelle gekündigt, da sie sich wegen anderweitiger Belastungen nicht mehr in der Lage sah, ihre Arbeit bei uns regelmäßig zu tun. Da z.Zt. im Haus der Mission gerade die Heizungsrohre ersetzt werden, sind wir dringend darauf angewiesen, die Stelle wieder schnell zu besetzen. Sie ist ausgeschrieben, und wir werden in den nächsten Tagen eine Nachfolgerin bestimmen. Sie wird für 12 Wochenstunden angestellt werden und nach den BAT-Regeln bezahlt werden. Auf der nächsten Sitzung des VA werden wir über die dann erfolgte Anstellung berichten.

Dieter Hecker

Berlin, den 12.8.88

Liebe Mitglieder des Verwaltungsausschusses,

anbei finden Sie Unterlagen über Frau Marita Müller, der Verlobten von Herrn Bernd Augustin, dessen Anstellung für Nepal ja bereits von Ihnen beschlossen wurde. Herr Augustin wird, was bei seiner Bewerbung und Vorstellung vor dem VA noch nicht absehbar war, im September oder Oktober heiraten. Da im Augenblick keine Anstellung von Frau Müller über einen Ehepartnervertrag vorgesehen ist, handelt es sich bei den beigefügten Unterlagen wohl eher um eine Information denn um eine Entscheidungsgrundlage. Daher scheint es mir möglich, den Verwaltungsausschuß noch vor dem Nepalausschuß über die bevorstehende Hochzeit von Herrn Augustin in Kenntnis zu setzen.

Mit herzlichen Grüßen


(Hanns-Uve Schwedler)

TABELLARISCHER LEBENSLAUF

Persönliche Angaben:

Name: Müller
Vorname: Marita
Geburtsdatum: 20.2.1960
Geburtsort: Gailenkirchen
Familienstand: ledig / ab Sept.'88 verheiratet
Konfession: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

Schulischer- und beruflicher Werdegang:

- 1966 - 1976 Grund- und Hauptschule in Schwäbisch Hall
(Hauptschulabschluß)
- 1976 - 1977 Einjährige Hauswirtschaftsschule in
Schwäbisch Hall
- 1978 - 1979 Berufsausbildung zur Krankenpflegehelferin,
Krankenhaus Wilmersdorf, Berlin
(Abschluß Krankenpflegehelferin)
- 1979 - 1983 Aufbaugymnasium Marienhöhe Darmstadt
(Abitur)
- seit 1983 Studium, Fachrichtung Dipl.Biologie an der
Technischen Hochschule Darmstadt
(Vordiplom)

Marita Müller

UNITED MISSION TO NEPAL
NEPAL INFORMATION FORM

November 86

In addition to the sending agency's normal screening papers, the following information is requested by the UMN on all candidates being offered for service in Nepal, both husbands and wives in the case of married couples. Much of this may be included on the sending agency's screening forms, but in each section there are extra questions which apply only to Nepal and the UMN. There is no need for the completion of Section 4 if this information has already been clearly set out on the main screening papers. But we do request that each person complete all of Sections 1, 2 and 3. We would then look to the sending agency to secure and send to us the information on medical reports and references as outlined.

1. GENERAL

- a) Name: Family name. Augustin
Christian names in full. Maria Reinhold
Christian name normally used. Maria
- b) Nationality. German.....Date of birth. 20.2.60.....
- c) Address: Present address until (date).....
Landskronstr. 57. 1. 6100 Darmstadt
.....
Permanent contact address. Mühlbach 8
7170. Schwäbisch. Hall - Gailenkirch
- d) Marital status: Married/widowed/engaged/divorced/single
Dates:.....
Names and dates of birth of children (please write the month).....
.....
.....
- e) Passport Number. G. 822.4309.....
- f) Type of work for which you are offering in UMN. Spouse.....
.....
- g) When are you available to come to Nepal? Jan. 89.....
- h) Length of time of commitment to service in UMN. 4 years.....
Are you open to extending this? yes.....
- i) Experience of people of other cultures and races. none.....
.....
- j) Reasons for application for service with the UMN. married to
Bernd Augustin who was accepted by
U.M.N.

- k) If you have children of school age, are they wholeheartedly in sympathy with the prospect of coming to a new culture and school system (older children possibly having to go to boarding school), and enthusiastic to enter into this?

- l) On page 5 are aspects of experience in the work of the UMN to which a special effort of adjustment may need to be made. Please let us have your comments, questions and response to the information and challenge of this paper "Adjustment to New Conditions in Nepal". (Detach page 5 and keep it for your own reference.)

Partly. I find these informations helpful...
to prepare myself to live in Nepal

2. CHRISTIAN TESTIMONY

- a) Please read the statement provided (page 4): a/ Purpose of UMN and Basis of Faith b/ Jesus Christ - the only way of salvation. Do you accept these statements? yes

- b) Describe your motivation as a Christian for wanting to go to Nepal.
Being the spouse of Bernd Augustin, I hope
to get the opportunity to minister to the people
of Nepal

- c) Describe your Christian experience and development. I was brought
up in an evangelical family and have been
baptized at the age of 17. So I am still a
member of the Adventist Church of Germany
but my faith and my spirituality evolved
more and more to Protestant standards of church
life.

- d) What do you understand to be the Christian message we should share with others in Nepal, and how can we do it in this particular situation? I hope to minister and to live with the people of Nepal being ready not only to teach but also to learn from them. The most important message is to show that they are my fellow human beings, no matter what cultural social and religious background they have.

3. CHURCH INVOLVEMENT

The United Mission to Nepal is a Christian mission seeking workers with a clear commitment to Jesus Christ as Saviour and Lord, and a call to service in Nepal. It is a cooperative and united fellowship of Christians from many church backgrounds, and little attention is paid in the course of actual service in Nepal to the particular denominational origin of the workers. However, it is helpful to know

Member of the Adventist Church of Germany

b) The Church activities and other Christian service in which you have been involved: I visited a Christian School. I have been involved in Evangelical work and social activities in our church; I took part in several courses of my church

c) UMN workers link themselves with the local Christian fellowship, in most cases a Nepali fellowship. They are encouraged to participate in the activities of the fellowship. They are not normally expected to accept positions of leadership except in an advisory capacity. We recognize that this Church is a first generation Church, and that there are certain norms of behaviour which are precious to it. We may need to be sensitive to some of the habits which may be a stumbling block to local Christians, such as smoking and drinking, for example. Please let us have your response to these challenges:

Being Christians from old churches, it is not our task to dominate young churches in a developing country by any means. They have to be free to develop their own lifestyle and habits and I will try to adjust to these customs.

4. PROFESSIONAL SKILLS

Please give details of your qualifications and courses of study done, and some detail of the subjects covered:

Course	Qualification	Dates
One year course in a hospital Sick-nursing		1978-79
Final examination at a secondary school		1979-83
Since 1983 study biology at the university		
of Dharwad		

Details of your work experience, and how it relates to possible assignment in UMN:

Work/employment	Dates	Comments
During my time in school and university I regularly worked part time in sick-nursing		

Have you had any Bible School training? If so, give details. I have had bible training by our local pastor before. I have been baptized as well as during my time in school. What languages have you learned? English and French.

What are your hobbies? Reading

GOSSNER MISSION
Handjerystr. 19/20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Telefon: 030-851 30 61

PERSONALFRAGEBOGEN für BEWERBER

(Bitte mit Schreibmaschine oder in Druckschrift ausfüllen. Lassen Sie keine Frage unbeantwortet, setzen Sie ggf. "nicht zutreffend" ein.)

1. Familienname (bei verh. Frauen auch
Mädchenname)

Müller

Vorname

Maria

Geburtsland

Geburtsort

Geburtstag/-monat/-jahr

Deutschland

SHA-Gailenkirchen

20. 02. 60

Staatsangehörigkeit

Konfession

Genaue Berufsbezeichnung

deutsch

STA

KPH / Studentin

Familienstand: ledig - verlobt - verheiratet - verwitwet - getrennt lebend -
geschieden seit: Heirat mit B. Augustin am Sept/Okt

Name und Beruf des Vaters

der Mutter

Walter Müller / Rentner

Hedwig Müller geb. Schmidt

Verlobter oder Ehepartner

Geburtsdatum

Staatsangehörigkeit Konfession

ab Sept/Okt B. Augustin

20.07.52

deutsch

EV

Namen der Kinder

Geburtsdatum

Staatsangehörigkeit Konfession

Ständige Kontaktanschrift (Eltern, Angehörige oder Nahestehende) Tel. erreichbar

Eva Müller

0791/71921

Postleitzahl Ort

Strasse und Hausnummer

Land

7170 Schwäbisch Hall-Gailenkirchen

Mühlbach 8

BW

2. Anschrift, unter der Sie z.Zt. erreichbar sind (Bitte bei Wohnungswechsel neue Anschrift angeben)

6100 Darmstadt 06151/661343 Landsknechtstr 57
Postleitzahl Ort Telefon Strasse Hausnummer

3. Haben Sie sich früher oder gleichzeitig bei anderen Stellen zur Vermittlung nach Übersee beworben bzw. beabsichtigen Sie dies? ja - nein
Wenn ja, bei welcher Stelle?

4. Wodurch und wann wurden Sie auf die Gossner Mission aufmerksam?

Durch Bernd Augusti.

5. Referenzen (wenn möglich ein Arbeitsgeber, ein Kollege oder persönlicher Freund, ein Pfarrer - keine Verwandten):
Geben Sie uns mindestens drei Personen an, die in der Lage sind, über Ihre persönliche oder fachliche Eignung Auskunft zu geben. Diese Angaben sind für die Bearbeitung Ihrer Bewerbung unerlässlich (Wir schreiben diese Personen sofort an, und bitten um vertrauliche Behandlung; geben Sie also keine an, die Sie nicht in Ihre Überseepläne einweihen wollen)

Name/Titel	Genaue Anschrift	Beruf	bekannt seit
			1979
<u>Andreas Ziegner</u>	<u>Hochstr 17, 6100</u>	<u>Prediger der Adventisten</u>	
			1980
<u>Heike Wegner</u>	<u>Luisenstr 21, 48 B.</u>	<u>Studentin d. Germanistik</u>	

6. Welcher Landes- oder Freikirche gehören Sie an? Siebenten-Tags-Adventisten

Marienhöhe 32, 6100 Darmstadt
Name und Adresse der Kirchengemeinde

7. Aktive Mitarbeit in der Kirche (Jugend-/Studentenarbeit/Synode o.ä.)

Früher Bibelarbeit/Missionsarbeit/christl. Teestube

Gegenwärtig diverse Seminare / private Studien

8. Mitgliedschaften in Organisationen, Verbänden oder Gruppen
(Jugendverb., Berufsorganisationen, Sportvereine, Clubs, Gewerkschaften,
Parteien, Organisat.f. internat. Austausch u.ä.)

Früher ☒

Gegenwärtig ☒

Sind Sie Mitglied des Überseeregisters von "Dienste in Übersee"?

Wenn ja: An welchen Seminaren haben Sie teilgenommen:

9. Angaben über Verdienst, soz. Sicherung u.ä.
Gegenwärtiges Brutto-Gehalt/Tarif/Stufe

Studentin/Bafögempfängerin

Lohnsteuer

Soz.-Vers.

Sonst. Abzüge

Gesetzl. Renten vers.

monatl. Prämie

Zusatzversorgungskasse

monatl. Prämie

davon Arbeitgeber-Anteil

Krankenversicherung

monatl. Prämie

Frühere Krankheiten und Operationen/evtl. Körperbehinderung

Wie hoch ist Ihre Miete?

350,-

Sonst. finanzielle Verpflichtungen/Welche Personen sind finanziell von Ihnen abhängig

Welche Bankverbindungen haben Sie?

10. Schulbildung (Grundschule/Oberschule)

Art der Schule Ort von - bis Abschlussprüfg./Note

Grund-Hauptschule SH4 1966-1976 Hauptschulabschluss

Art der Schule Ort von - bis Abschlussprüfg./Note

Gymnasium Darmstadt 1979-1983 Abitur

11. Berufsausbildung (Lehre/Fachschule/Hochschule/sonstige Ausbildungsstätten)

Fachrichtung Ort/Ausbildungsstätte von - bis Abschlussprüfg./Note

Krankenpflegehelfer Berlin 1978-79 sehr gut

Fachrichtung Ort/Ausbildungsstätte von - bis Abschlussprüfg./Note

16. Biologie Dipl Darmstadt-TH 1983- Vordiplom

12. Angaben über vorhandene Sprachkenntnisse

Muttersprache: deutsch

Sprache	Anfänger	Fortgeschrittener	Perfekt	wo erworben	von-bis
Englisch	X			Schule	
Französisch	X			Schule	
Spanisch					
Portugies.					

13. Auf welchen Gebieten haben Sie noch Erfahrung?

Tätigkeit: Altenpflege

Haben Sie andere in Ihrem Beruf angeleitet (ggf.nähere Angaben, z.B. als Lehrmeister o.Ä.)

Haben Sie schon Kontakte mit Ausländern gehabt? wenn ja, welche?

persönliche Beziehungen (z.B. Jüdischer Schwager)

Sonstige Fähigkeiten (z.B.Führerschein, Maschinenschreiben)

Hobbies

Alten

14. Genaue Beschreibung der jetzigen Tätigkeit

Name und Art des Betriebes

Tätigkeit als

Beschreibung der Aufgabe

Studentin

15. Ab wann könnten Sie der Gossner Mission zur Verfügung stehen?

Kündigungsfrist Sofort

16.⁺ Angaben über berufliche Tätigkeiten (in zeitlicher Reihenfolge)

Name und Art des Betriebes

Tätigkeit als KPH im Altenheim "Heimathaus"

Tätigkeit als

von Monat/Jahr

bis Monat/Jahr

kontinuierlich seit 1979 neben Schule + Studium

Beschreibung der Aufgabe

Kündigungsgrund

Name und Art des Betriebes

Tätigkeit als

von Monat/Jahr

bis Monat/Jahr

Beschreibung der Aufgabe

Kündigungsgrund

⁺ Falls der Raum nicht ausreicht, Blatt 7 beifügen!

Darmstadt 9.8.88
Ort/Datum

Marita Müller
Unterschrift

1. Welchen Sinn sehen Sie darin, im Rahmen der Entwicklungshilfe in Übersee zu arbeiten?

Als mitausreisende Ehefrau sehe ich meine Aufgabe
primär darin meinen Mann bei seiner Entwicklungshelfertätigkeit
zu unterstützen. Weitere Möglichkeiten ehrenamtlich oder mit
lokalvertrag in Nepal zu arbeiten können erst vor Ort
bekannt werden. Entwicklungshilfe erscheint mir daher
für sinnvoll, wenn ein dialogischer Austausch von Er-
fahrungen und Fähigkeiten stattfindet.

2. Warum wollen Sie gerade bei der Gossner Mission in der kirchlichen Entwicklungshilfe mitarbeiten?

Durch die Bekanntschaft mit Bernd
Augustin habe ich erstmals mit der
Gossner Mission Kontakt bekommen

3. Welche beruflichen und persönlichen Fähigkeiten können Sie Ihrer Meinung nach in besonderem Maße bei einer solchen Mitarbeit einsetzen?

- praktische Fähigkeiten
- Krankenpflegerische Erfahrungen
- ein wenig Erfahrungen in Naturheilkunde

4. Welchen Zusammenhang hat Ihr Wunsch einer Mitarbeit in Übersee mit Ihrem bisherigen persönlichen Werdegang?

Während der Beziehung zu Bernd Augustin
habe ich mich ersthast mit dem Komplex
Entwicklungshilfe auseinandergesetzt und
mich entschieden mit ihm gemeinsam
auszureisen.

Verwaltungsausschuß der
Goßner-Mission
Dr. Hans Grothaus
Norderlück 28
239 Flensburg

Flensburg, d. 9. 7, 1988

An das
Seminar für kirchl. Dienst
in der Arbeitswelt
Goßner Mission
Albert-Schweitzer Str. 113-115
6500 M A I N Z

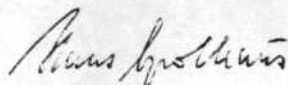
Betr.: Anschaffung eines PC-Systems,
Ihr Schreiben vom 9. 6. und 28. 6. 1988
unter den Zeichen St/Re u. MS/Hö

Lieber Herr Sturm,

nach telefonischer Rücksprache mit den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses kann ich Ihnen heute mitteilen, daß der Verwaltungsausschuß Ihrem Antrag auf Anschaffung eines PC-Systems laut Kostenvoranschlag für das IBM - System in Höhe von DM 11.287 (elftausendzweihundertundsiebenundachtzig) stattgibt. Ich stelle Ihnen anheim, die von P. Dieter Hecker vorgeschlagene Verbesserung in der Ausstattung zu übernehmen, falls damit nicht erhebliche Mehrkosten verbunden sind.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr



nachrichtlich an alle Mitglieder
des Verwaltungsausschusses

EVANGELISCH-LUTHERISCHER OBERKIRCHENRAT

Eingegangen

27. Jun 1988

Erlodigt:.....

Ev.-luth. Oberkirchenrat · Postfach 17 09 · 2900 Oldenburg

Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
z. Hd. Herrn Dir. Hecker
1000 Berlin 41 (Friedenau)

2900 OLDENBURG (OLDB)

Verwaltung: Philosophenweg 1
Fernsprecher: (04 41) 77 01-0

Postscheckkonto:
Hannover (BLZ 250 100 30) Nr. 43 81 - 301

Bankkonto:
Bremer Landesbank Oldenburg
(BLZ 280 500 03) Nr. 300 1941 009
Ev. Darlehns-genossenschaft Kiel
(BLZ 210 602 37) Nr. 2 6808

2900 Oldenburg, den 21.6.1988

L

┘

Bitte bei Antwortschreiben angeben:

Durchwahl

Az.: OKR Mü/Sch
KG

77 01- 204

- Kassenzeichen -
Bei Einzahlungen bitte angeben

Sehr geehrter Bruder Hecker!

Auf seiner Sitzung am 13. Juni 1988 hat der Ev.-luth. Oberkirchenrat in Oldenburg beschlossen, Herrn Pfarrer Wilhelm Damm, Nordenham, unter den von Ihnen genannten Voraussetzungen (von Ihnen werden seine Bezüge bezahlt und Sie werden den Anteil der Ruhestandsbeiträge nach Anforderung an die oldenburgische Landeskirche überweisen sowie die Kosten für Beihilfen übernehmen) für einen Dienst bei der Gossner Mission zu beurlauben. Der Oberkirchenrat konnte sich zu dieser Beurlaubung entschließen, weil er davon ausgeht, daß Pfarrer Damm nach den zunächst vorgesehenen 6 Jahren weiter bei Ihnen tätig bleibt bis zum Zeitpunkt seiner Pensionierung.

Wir warten jetzt auf einen entsprechenden Antrag von Pastor Damm an den Oberkirchenrat.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Hermann Müller

(Hermann Müller)
Oberkirchenrat

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Telex: 186 655 blnmw d
Telegramme: Weltmission Berlin

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn

Pfarrer Wilhelm Damm

Robert Koch Str. 5

2890 Nordenham

Telefon: (030) 850004 - 31

- | | |
|---|--------|
| <input type="checkbox"/> Indien | -30 |
| <input type="checkbox"/> Nepal | -35 |
| <input type="checkbox"/> Zambia | -32 |
| <input type="checkbox"/> Öffentlichkeit | -35 |
| <input type="checkbox"/> Gemeindedienst | -34 |
| <input type="checkbox"/> Buchhaltung | -33/78 |
| <input type="checkbox"/> Zentrale (BMW) | -0 |

Flensburg, d. 15. 7. 1988

Sehr geehrter, lieber Bruder Damm!

Was ich Ihnen gleich nach der Wahl am 27. Mai 1988 mündlich mitgeteilt habe, soll ich Ihnen nun auch schriftliche geben für Ihre eigenen Akten: Das Kuratorium der Gossner Mission hat Sie auf seiner Sitzung am 27. Mai 1988 mit großer Mehrheit zum Zambia-Referenten der Gossner-Mission berufen und zwar zunächst für die Dauer von 6 Jahren. Es besteht die Möglichkeit der Verlängerung. Ihr Dienstsitz ist Berlin-West. Neben dem Zambia-Referat erwarten wir von Ihnen auch Mitarbeit in der Öffentlichkeitsarbeit der Gossner-Mission in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Berliner Geschäftsstelle. Der genauere Dienstplan ist von der Berliner Geschäftsstelle in gegenseitigem Einvernehmen an die jeweiligen Erfordernisse angepaßt zu erstellen.

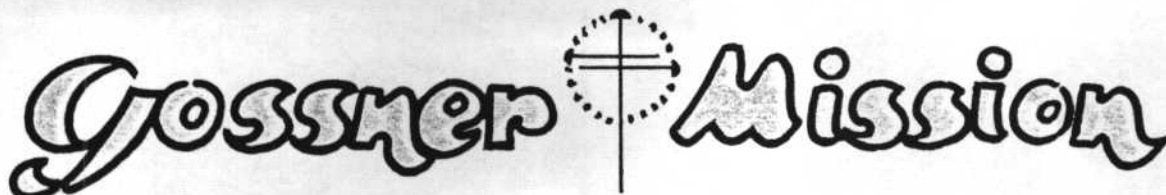
Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Wahl und hoffe auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit!

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr *Dr. Hans Grothaus*

Dr. Hans Grothaus, Vorsitzender des Kuratoriums

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIEGESELLSCHAFT



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Herrn Professor
Dr. Hans Grothaus
Norderlück 28

2390 Flensburg 10

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

MS/Hö

28. Juni 1988

Sehr geehrter Herr Grothaus,

vielen Dank für Ihren Brief vom 20.6.88. In der Anlage übersenden wir Ihnen einen Teil der von uns vor unserer Entscheidung für das IBM-PC-System eingeholten Angebote anderer Systeme. Sie mögen daraus erkennen, daß wir uns unsere Entscheidung nicht leicht gemacht haben.

Auf der Grundlage Ihres Hinweises auf das Fabrikat Tandon haben wir uns nochmals von der Firma Elphotec ein Angebot machen lassen und sie auf das Alternativangebot IBM hingewiesen.

Wir sind aufgrund unserer Untersuchung der Ansicht, daß wir - nicht nur was das Preisleistungsverhältnis angeht, sondern auch was die tatsächlichen Kosten betrifft - mit dem IBM-System sehr günstig liegen. Zum Vergleich:

Das Tandon-System kommt komplett auf	DM	13.931,--
Das Siemens-System kommt komplett auf	"	14.240,--
Das Victor-System kommt komplett auf ca.	"	11.000,--
Das IBM-System kommt komplett auf	"	11.287,--

Inhaltlich ist zu den unterschiedlichen Systemen zu bemerken:

Tandon müßte "zusammengestückelt" werden aus Komponenten unterschiedlicher Fabrikate. Dies gibt erfahrungsgemäß große Schwierigkeiten bei der Wartung.

Victor ist nicht bedienerfreundlich, und es hat ein erheblich schlechteres Textverarbeitungsprogramm als IBM. Der Drucker wäre auch bei diesem System betriebsfremd. Die Bildschirm-

TELEFON: 0 61 31 / 23 20 31 + 23 20 32

BANK: MAINZER VOLKSBANK BLZ 551 900 00 KTO. NR. 7 522 014

POSTGIRO: HANNOVER BLZ 250 100 30 KTO. NR. 1083 05 - 308

Qualität liegt durch die niedrigere Auflösung (Bildpunkte) wesentlich unter der des von unserem Vertragshändler angebotenen IBM-Bildschirmes.

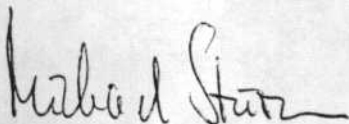
Ein für unsere Sekretärinnen sehr wichtiger Punkt ist: Durch die bereits langjährige Arbeit mit IBM-Schreibmaschinen sind unsere beiden Damen mit der IBM-Tastatur bestens vertraut und es dürfte Schwierigkeiten geben, zwischen unterschiedlichen Bedienungselementen hin- und herspringen zu müssen.

Im Bezug auf die Einweisung halten wir es für günstiger, daß unsere beiden Sekretärinnen diese bei der Lieferfirma durchführen, da es so möglich ist, beide Damen gleichzeitig an zwei Geräten zu schulen, was sowohl kosten- als auch zeitsparend ist. Das Ganze wird so nicht länger als maximal 2 halbe Tage in Anspruch nehmen.

Wir bedauern, Ihnen unsere Vorüberlegungen und -berechnungen nicht bereits in unserem ersten Schreiben dargelegt zu haben und hoffen, daß mit dem heutigen Schreiben eine ausreichende Grundlage für eine schnellstmögliche Entscheidung gegeben ist.

Wir möchten das System bei uns in der Zeit von Anfang bis Mitte August aufstellen und auch die Schulung in dieser Zeit durchführen, da es in diesen beiden Wochen den normalen Geschäftsgang des Arbeitszentrums wegen der Urlaubssituation am geringsten belastet.

Mit freundlichen Grüßen



(Michael Sturm)

P. S. Unser Antrag ging - wie Sie wissen - nachrichtlich an alle Mitglieder des Verwaltungsausschusses. Herr Mehlig hat uns, bevor er in Urlaub gefahren ist, angerufen und sein Ja zu unserem Antrag erklärt. Desgleichen Herr Beckmann, der - soweit wir wissen - ab 8.7. in Urlaub ist.

Anlagen: 3 Angebote



Engel & Partner

Vep Engel & Partner · Kasteler Straße 13 · 6094 Bischofsheim

Gossner-Mission
Herrn Sturm
Albert-Schw.-Str. 113-115
6500 Mainz

*nicht bediener-
freundlich,
schlechte Bildqualität
" Programm*

Bischofsheim, 08.12.1986

Sehr geehrter Herr Sturm,

vielen Dank für Ihr Interesse an unseren Produkten. Wie vereinbart, unterbreiten wir Ihnen nachfolgend das Angebot für den Einsatz von Datenverarbeitung in Ihrem Hause.

Unser Leistungsspektrum umfaßt die Beratung bei der Hard- und Softwareauswahl, die Einweisung und Schulung bei der Installation, die Betreuung nach der Installation. Wir verstehen unseren Service unter dem Motto -alles aus einer Hand-.

Ihre Entscheidung für unser Haus bedeutet für Ihr Unternehmen, daß Sie die Grundlage für ein durch partnerschaftliche Zusammenarbeit getragenes Ergebnis schaffen, das sich unternehmensorientiert, zukunftsicher und bedienerfreundlich präsentiert und die Merkmale aufweist, die für eine Investition dieses Umfanges unabdingbar sind.

Wir sichern Ihnen eine in jeder Hinsicht einwandfreie Abwicklung Ihres Auftrages zu

mit freundlichen Grüßen
VEP Engel & Partner

Engel

Vertriebsgesellschaft für Hard-Software Systeme mbH
6094 Bischofsheim, Kasteler Straße 13, Tel.(06144) 41025
Geschäftsführer: Ernst Engel, HRB Nr. 2229, Amtsgericht Groß-Gerau
Kreissparkasse Groß-Gerau, BLZ 508 525 53, Konto Nr. 1001170

1. **HARDWARE**

=====

anghws

Um das vorgeschlagene Softwarespektrum effizient einsetzen zu können, bieten wir als Hardwareprodukt das in vielen Installationen erfolgreich eingesetzte **VICTOR VPC II System** an. Die entsprechende Literatur ist diesem Angebot beigelegt.

In den beiliegenden Broschüren, sind auch die Spezifikationen sowie technische Daten der angebotenen Peripheriegeräte beschrieben.

2. **SOFTWARE**

=====

Die Beschreibung der vorgeschlagenen Anwendungs-Software ist in der Anlage beigelegt.

3. **HARDWAREPREISE**

=====

Bestell-Nr.	Beschreibung	Preis	Anz	Gesamt

V3082	VICTOR VPC II			5.995
	Hauptspeicher 640 KB			
	20 MB Festplatte			
	1 x Diskette 360 KB			
	1 x Centr. parallel			
	1 x V24 asynchron			
	Tastatur deutsch			
	Bildschirm bernstein/grün			
	Grafikkarte 720 x 348 Punkte			
	Betriebssystem MS-DOS 3.1			
	Benutzerhandbuch			
9000582	6750 Einzelblatteinzug			600
9000583	6750 Interface			138
9000585	6750 Accessory Adapter			278
	HARDWARE			-----
				7.011
				=====

4. **SOFTWAREPREISE**
=====

angpr

Bezeichnung	Preis
ASSWRI Textverarbeitung Assistent Writing	444
ASSFIL Adress- und Karteiverwaltung Assistent Filing	444

	888
	=====

5. **GESAMTPREIS**
=====

HARDWARE aus Pkt. 3	7.011
SOFTWARE aus Pkt. 4	888

Gesamt	7.899
	=====

+ Drucker ca. 3.000,-

Als Alternative bieten wir die Möglichkeit, die Hard- und Software zu leasen.

SIEMENS

*Ausstellung
Spätherbst 85 besucht
Münster*

*Frankfurter Messe
Herbst 86 besucht
Textprogramm nicht
besonders*

Siemens PC-D

**Bestelldaten,
Kauf- und Wartungspreise**

Stand 7/85

Unser Vorschlag für Sie:

	Kaufpreis	Wartung	Versicherung
Komplettsystem	8850.-		
Drucker	3500.-		
Kommunikation			
Anwendersoftware	1890.-	PG Text	
Programmsprachen			
	14240.-		

1 76/8

**Lieber gleich die Richtigen
Die Siemens PC**



Siemens PC-D Hardwarekomponenten	Best-Nr. Komplettsystem	Kaufpreise	Wartung	Versiche- rung**
-------------------------------------	----------------------------	------------	---------	---------------------

Systemeinheit 1, bestehend aus: 128 KByte Arbeitsspeicher, Bildschirmsteuerung s/w, 1 Diskettenlaufwerk 720 KByte, Bürotastatur PC-D mit deutscher Tastenbelegung, Bildschirm s/w, 12 Zoll, zeichenorientiert mit Dreh-/Kippfuß, Bedienungsanleitung (Deutsch), Betriebssystem MS-DOS (Version 2.11) mit Menü, bestehend aus Diskette und Benutzerhandbuch.	S22441-A11	6.950,-	91,-	10,60
Systemeinheit 2, bestehend aus: 128 KByte Arbeitsspeicher, Bildschirmsteuerung s/w, 2 Diskettenlaufwerke je 720 KByte, Bürotastatur PC-D mit deutscher Tastenbelegung, Bildschirm s/w, 12 Zoll, zeichenorientiert mit Dreh-/Kippfuß, Bedienungsanleitung (Deutsch), Betriebssystem MS-DOS (Version 2.11) mit Menü, bestehend aus Diskette und Benutzerhandbuch.	S22441-A12	8.200,-	111,-	12,50
Systemeinheit 3, bestehend aus: 256 KByte Arbeitsspeicher, Bildschirmsteuerung s/w, 2 Diskettenlaufwerke je 720 KByte, Bürotastatur PC-D mit deutscher Tastenbelegung, Bildschirm s/w, 12 Zoll, zeichenorientiert mit Dreh-/Kippfuß, Bedienungsanleitung (Deutsch), Betriebssystem MS-DOS (Version 2.11) mit Menü, bestehend aus Diskette und Benutzerhandbuch.	S22441-A13	8.850,-	116,-	9,-
Systemeinheit 5, bestehend aus: 256 KByte Arbeitsspeicher, Bildschirmsteuerung s/w, 1 Diskettenlaufwerk 720 KByte, 1 Festplatteneinheit 13 MByte, Bürotastatur PC-D mit deutscher Tastenbelegung, Bildschirm s/w, 12 Zoll, zeichenorientiert mit Dreh-/Kippfuß, Bedienungsanleitung (Deutsch), Betriebssystem MS-DOS (Version 2.11) mit Menü, bestehend aus Diskette und Benutzerhandbuch.	S22441-A15	13.750,-	171,-	14,-
Systemeinheit 6, bestehend aus: 512 KByte Arbeitsspeicher, Bildschirmsteuerung s/w, 1 Diskettenlaufwerk 720 KByte, 1 Festplatteneinheit 13 MByte, Bürotastatur PC-D mit deutscher Tastenbelegung, Bildschirm s/w, 12 Zoll, zeichenorientiert mit Dreh-/Kippfuß, Bedienungsanleitung (Deutsch), Betriebssystem MS-DOS (Version 2.11) mit Menü, bestehend aus Diskette und Benutzerhandbuch.	S22441-A16	15.550,-	181,-	15,80
Systemeinheit 4, bestehend aus: 512 KByte Arbeitsspeicher, Bildschirmsteuerung s/w, 2 Diskettenlaufwerke je 720 KByte, Bürotastatur PC-D mit deutscher Tastenbelegung, Bildschirm s/w, 12 Zoll, zeichenorientiert mit Dreh-/Kippfuß, Bedienungsanleitung (Deutsch), Betriebssystem MS-DOS (Version 2.11) mit Menü, bestehend aus Diskette und Benutzerhandbuch.	Positionen sind einzeln zu bestellen: S26361-L10-V15 S26361-K132-V52 S26361-K137-V4 A22441-A4430-X1-X-19 S22442-A4430-P1	10.650,-	126,-	10,80

Siemens PC-D Hardwarekomponenten	Best-Nr.	Kaufpreise	Wartung	Versicherung**
-------------------------------------	----------	------------	---------	----------------

● Höhenverstellung für Bildschirm	S26361-F312-V1	150,-		
Nachrüstbaugruppen				
● Speichererweiterung Erweiterungssatz 128-256 KByte	S26361-F145-V1	650,-	5,-	
Speichererweiterung Erweiterungssatz 256-512 KByte	S26361-F145-V2	1.800,-	10,-	
Disketteneinheit 720 KByte	S26361-F147-V1	1.250,-	20,-	
Festplattenlaufwerk 13 MByte	S26361-F149-V1	3.500,-	45,-	
Festplattensteuerung für Festplatte 13 MByte	S26361-F148-V1	2.650,-	30,-	
Datenübertragungs-Controller V.24	S26361-F146-V1	490,-	5,-	
Drucker				
● Matrixdrucker				
Drucker PT 88 Nadel 80 Zeichen/s, 80 (136) Schreibstellen	S22761-A88-F35	2.440,-	46,-	5,-
Drucker PT 88 Tinte 150 Zeichen/s, 80 (136) Schreibstellen	S22761-A88-A107	2.590,-	49,-	5,30
Drucker PT 89 Nadel 80 Zeichen/s, 136 (233) Schreibstellen (für Teletex zugelassen)	S22761-A88-G10	3.020,-	59,-	6,20
Drucker PT 89 Tinte 150 Zeichen/s, 136 (233) Schreibstellen (für Teletex zugelassen)	S22761-A88-B26	3.170,-	62,-	6,50
● Typenraddrucker				
Typenraddrucker Typ 5301-1 20 Zeichen/s (für Teletex zugelassen)	U5301-B1	5.550,- 3.500,-	50,-	8,50
Einzelblattzuführung, A4 (Einschacht)	U53011-B1	1.950,-	17,-	3,-
Kommunikation				
Teletex-Anschluß mindestens 256 KByte Arbeitsspeicher, 2 FD oder 1 FD und HD und MS-WORD erforderlich				
● Teletex Einzelplatz-Hauptanschluß UTC 421-1 DBP X.21, Zul.-Nr. FTZ 03700 D incl. Software	S22441-A4430-F1	6.650,-	80,-	10,20
Teletex Mehrplatz-Anschluß UTC 421-4 für maximal 4 Teilnehmer DBP X.21, Zul.-Nr. FTZ 03637 D incl. Software	S22441-A4430-F2	12.950,-	129,-	13,20

** Versicherung einschließlich 5% Versicherungssteuer

ELPHOTEC GMBH, Walpodenstr. 10, 6500 Mainz

Gossner Mission
z.Hd. Frau Höcke
Albert-Schweitzer-Str. 113-115

6500 Mainz

*Gesamtpreis ohne
Programme 13.931.-*

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen
HK/sk

Mainz, den
28.06.1988

Angebot

Angebotsnummer: 8068928-HK

Sehr geehrte Frau Höcke,

bezugnehmend auf unser Gespräch vom 28.06.1988, unterbreiten wir Ihnen, als autorisierter Händler für Tandon Computer Systeme das nachfolgende Angebot über :

(1) Tandon PAC-286 plus Computersystem

bei diesem Computer-System handelt es sich um eine voll AT-kompatible Maschine. Das System besteht aus allen, zum Betrieb notwendigen, Komponenten und ist komplett montiert und formatiert. Die technischen Daten sind im folgenden kurz aufgelistet :

- * Intel 80286 Prozessor mit 8/10,7 MHz Taktrate
- * Intel 80287 Coprozessor optional
- * 1 MByte Hauptspeicher optional auf 5 MByte erweiterbar
- * 1 Diskettenlaufwerk 1,2 MByte 3 1/2 Zoll
- * 2 x 30 MByte Festplatte/Wechselplatten
- * parallele Schnittstelle
- * serielle Schnittstelle
- * batteriegepufferte Echtzeituhr
- * EGA Farbgrafik-Karte
- * EGA Farbmonitor 14 "
- * deutsche MF-Tastatur
- * deutsche Dokumentation
- * Betriebssystem MS-DOS 3.2, Basic Interpreter
- * Graphisches Betriebssystem Microsoft Windows

Gesamtpreis für dieses System ...
Preis mit nur einem Data Pac ...

9.877,50 DM
8.982,00 DM

Optionen zum Tandon PAC plus

* Microsoft kompatible Maus (Logitech C7) ...	340,00 DM
* Add-on-Pac mit Controller und Kabel ...	1.495,00 DM
* 30 MB Wechselplatte zum Add-on-Pac ...	895,00 DM

(2) Hewlett Packard DeskJet 120 CPS

- * Thermo-Tintenstrahl-Druckverfahren
- * Druckgeschwindigkeit 240 Zeichen/sek.
- * Druckauflösung 300 x 300 dpi
- * 16 KByte Druckpuffer
- * serielle/parallele Schnittstelle
- * Schubtraktor
- * Einzelblatteinzug für ca. 100 Blatt
- * Drucker-kabel (Centronics)
- * Deutsches Handbuch

Preis für diesen Drucker ...

2.559,87 DM

Bei jedem durch die Firma ELPHOTEC ausgelieferten Festplatten-PC sind bereits sämtliche für den Betrieb notwendigen Installationen durchgeführt. Zusätzlich ist das **benutzerorientierte Menüsystem PC-Menü** im Lieferumfang enthalten.

Dieses Menüsystem erleichtert den Umgang mit dem PC für Anfänger und Profis erheblich. Von diesem Menü aus können alle Programmtypen gestartet oder Systemkommandos ausgeführt werden. Dies geschieht mit beliebiger Parameterübergabe und voller Pfadverwaltung.

Die Garanzzeit der Geräte beträgt 6 Monate.

Als autorisierter Fachhändler der von uns angebotenen Hardware, verfügen wir über einen eigenen Reparatur-Service, welcher speziell für die Wartung dieser Geräte ausgebildet ist. Dies gewährleistet eine schnelle und zuverlässige Bearbeitung Ihres Service-Auftrages.

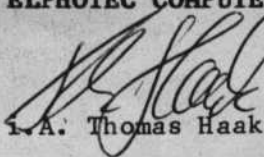
Sollten bei der Bedienung der Geräte Fragen entstehen, stehen Ihnen unsere geschulten Fachkräfte selbstverständlich persönlich oder telefonisch zur Verfügung.

Der oben aufgeführte Preis versteht sich inklusiv der gesetzlichen Mehrwertsteuer von derzeit 14%. Die Lieferung erfolgt unter Anerkennung der Liefer- und Zahlungsbedingungen der Elphotec. Die Zahlungskonditionen lauten 8 Tage 2% Skonto und 14 Tage netto.

Wir weisen darauf hin, das unser Angebot freibleibend ist und wir uns Preisänderungen vorbehalten.

Wir hoffen Ihnen mit diesem Angebot gedient zu haben und verbleiben mit freundlichen Grüßen

ELPHOTEC COMPUTER SYSTEME GMBH


L.A. Thomas Haak

Werner Petri

Karl-Zörgiebel-Str. 52
6500 Mainz 1
Tel.: 36 53 36

An die
Mitglieder des
Verwaltungsausschusses
der Gossner Mission



Mainz, 8. Juli 1988
Pe / Re

Betr.: Antrag auf Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen
von Oktober 1988 bis Ende März 1989

Liebe Mitglieder des Verwaltungsausschusses,

ich hoffe, Sie erschrecken nicht über diesen Antrag. Wie Sie wissen, leide ich seit langer Zeit unter einem sog. Schiefhals. Die Beschwerden haben sich in den letzten beiden Jahren so verschlimmert, daß ich nach langem Suchen im April d.J. in das Diakoniekrankenhaus in Rothenburg a.d. Wümme gehen mußte, da dort ein Professor in der Neurologischen Klinik ist, der sich seit 11 Jahren spezialisiert hat auf diese Krankheit. Ich habe dort eine Spezialgymnastik gelernt, mit der versucht wird, das fehlerhafte Programm, das die Nerven an die Muskeln übermittelt, zu korrigieren. In dieser Klinik wurde mir dringend geraten, mal für einige Zeit aus der Arbeit auszuschneiden, um mich in aller Ruhe auf diese Gymnastik konzentrieren zu können, da nach der Erfahrung der Ärzte dort dann die Wahrscheinlichkeit einer Besserung größer ist. In den Monaten, die ich nun wieder in der Arbeit bin, merke ich, daß dieser Rat richtig war. Ich möchte deshalb die Gossner Mission bitten, mich für das Winterhalbjahr zu beurlauben. Ich sehe keine andere Möglichkeit, um gesundheitlich evtl. doch ein bißchen besser voranzukommen.

Ein Attest der Klinik in Rothenburg lege ich Ihnen bei, in dem sie auch diesen Antrag begründen.

Mit dem Vorsitzenden des Mainz-Ausschusses und stellvertr. Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Dr. Beckmann, habe ich gesprochen und er befürwortet diesen Antrag. Ich möchte Sie bitten, bei der nächsten Verwaltungsausschuß-Sitzung, am 26. August, über diesen Antrag zu entscheiden. Ich bin gerne bereit, zu dieser Verwaltungsausschuß-Sitzung zu kommen.

Haben Sie herzlichen Dank.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Werner Petri)

Anlage

DIAKONIEKRANKENHAUS ROTENBURG (WÜMME)

AKADEMISCHES LEHRKRANKENHAUS DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Neurologische Klinik
Chefarzt: Prof. Dr. med. R. Hagenah

Diakoniekrankenhaus - Postfach - 2720 Rotenburg (Wümme)

Herrn
Pfarrer Werner Petri
Karl-Zuergiebel-Str. 52

5200 Mainz 1

Rechtsträger:

Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus
Rotenburg (Wümme) e.V.

Fernruf (0 42 61) 77-22 19
Elise-Averdieck-Straße 17

2720 ROTENBURG (WÜMME)

Bankkonto: Kreissparkasse Rotenburg 122 929
(BLZ 291 529 30)

Postscheckkonto: Hamburg 164 35 - 204

04.07.88 Hoh/IM

Ärztliches Attest

Zur Vorlage bei der Kirchenverwaltung der evangelischen Kirche
in Hessen-Nassau.

Bei Herrn Pfarrer Werner Petri, geb. am 02.03.1937 besteht seit 1969 - also seit fast 20 Jahren - ein Torticollis spasmodicus. Die verschiedensten therapeutischen Ansätze konnten bislang das Krankheitsbild zwar vorübergehend bessern, eine Heilung jedoch nicht herbeiführen. Vom 05.04. bis 06.05.1988 war Herr Petri in stationärer Behandlung in unserer Klinik und hat hier in einem intensiven Trainingsprogramm eine spezielle Krankengymnastik erlernt. Während der stationären Beobachtung von Herrn Petri in unserer Klinik sind wir zu der Auffassung gelangt, daß für einen möglichst optimalen Erfolg der krankengymnastischen Therapie eine längerfristige Entlastung des Patienten von jedem beruflichen Streß erforderlich ist. Die Dauer der Entlastung von beruflicher Tätigkeit sollte nicht unter 6 Monaten liegen. Der Sinn dieser therapeutischen Maßnahme liegt in der Art der Erkrankung begründet. Der Torticollis spasmodicus wird von uns aufgefaßt als Störung von Afferenz und Efferenz der betroffenen Nerven und Muskeln mit zentraler Habituation. Primär gestörte Afferenzen führen zum Einschleifen falscher Efferenzen, die das pathologische Bewegungsmuster mit Kopfwendung bzw. -beugung oder Rückneigung bedingen. Insbesondere emotionale Belastungen führen durch die in dieser Situation eingeschränkte Kompensationsfähigkeit zu einer Verstärkung dieser gestörten Bewegungsmuster. Der Sinn der krankengymnastischen Therapie besteht darin, der gestörten zentralen Habituation eine gezielt erlernte, physiologischere Engrammbildung im zentral-motorischen System entgegenzusetzen. Für diese Therapie ist es von entscheidender Bedeutung, daß in der Phase des Trainings, des Aufbaues der zentralen Engramme der Patient von Belastungen, wie z. B. beruflicher Streß, weitestgehend entlastet wird, damit in dem neu herzustellenden Gleichgewicht zwischen pathologischen Engrammen und neu einzuschleifenden Bewegungsmuster keine nennenswerten Störungen auftreten, da diese die therapeutischen Bemühungen stets zurückwerfen.

...

P e t r i , Werner,
geb. am 02.03.1937

Aus der großen Erfahrung, die wir an unserer Klinik mit einer Vielzahl von Torticollis-Patienten gewonnen haben, erlauben wir uns festzuhalten, daß es bei Herrn Petri gegenwärtig keine sinnvolle therapeutische Alternative gibt.

J. Hagenah

Prof. Dr. med. Hagenah
Chefarzt

Al. Hohnstädt

Hohnstädt
Arzt für Neurologie

An die
Mitglieder
der Verwaltungsausschusses
des Indienausschusses
des Zambiaausschusses

6.7.1988

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir möchten Ihnen jetzt mitten in der Ferienzeit nur die Termine der oben genannten drei Ausschüsse mitteilen, da bei der Absprache nicht immer alle dabei waren. Die Tagesordnungen gehen Ihnen dann in der zweiten Augushälfte zu:

Am 26. August trifft sich der Verwaltungsausschuß um 11.30 Uhr in Hannover, Rote Reihe 6 (Landeskirchenamt).

Der Zambia-Ausschuß ist am 1. September um 11.00 Uhr ebenfalls in der Roten Reihe 6, Raum 236. Es wird die erste Sitzung mit unserem neuen Zambia-Referenten Pfarrer Wilhelm Damm sein. Die Besuchergruppe wird von der Zambia-Reise im Juni berichten. Wir werden auch Sietske Krisifoe dazu einladen.

Am Freitag, dem 9. September um 11.00 Uhr trifft sich der Indienausschuß ebenfalls in der Roten Reihe 6. Dr. Singh hat seine Ankunft auf den 7. September angekündigt, so daß er bei der Sitzung mit dabei sein wird.

Wir wünschen Ihnen eine erholsame Urlaubszeit.
Mit einem freundlichen Gruß bin ich

I h r

(Dieter Hecker)

Dr. Paul
Welkenrath
Wbg. 3. OG
5100 Aachen

Action

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIEGESELLSCHAFT



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Herrn
Prof. Dr. Hans Grothaus
Norderlück 28

2390 Flensburg 10

Eingegangen

10. Juni 1988

Erledigt:

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

St / Re

9. Juni 1988

Sehr geehrter Herr Grothaus,

der Mainzer Stab beantragt im Rahmen des Haushaltsplans 1988
die Anschaffung eines PC-Systems. Es handelt sich dabei um:

- 1 IBM Personal System/2 Modell 30-021
- 1 Diskettenlaufwerk 720 KB, 3,5 Zoll
- 20 MB Platte, 8086 Prozessor, 8 MHz
- Tischmodell
- 1 IBM PS Farbbildschirm, 12 Zoll
- 1 IBM PS Tastatur II, D
- 1 Druckerkabel
- 1 IBM-PCNT-Drucker III
- 1 IBM-PCNT-Drucker Einzelblatteinzug
- 1 Word Perfekt
- 1 IBM Dos 3.3, D, 3,5" & 5,25"

mit einer Gesamtsumme von DM 11.287,--. Diese Ausgabe ist seitens
des Haushaltsplanes von 1988, lfd. Nr. 9 der Ausgaben, in Höhe von
20.000,-- gedeckt. Wir bitten die Mitglieder des Verwaltungsaus-
schusses, unseren Antrag positiv zu entscheiden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Michael Sturm)

unbedingt 40 MB - Festplatte!!

nachrichtlich:

an alle Mitglieder des
Verwaltungsausschusses

P R O T O K O L L

der Sitzung des Verwaltungsausschusses der Gossner Mission

am 29.4.88 um 14.30 Uhr in Mainz

Anwesend: Mehlig, Krockert, Borns-Scharf, Dr. Grothaus, Hecker
als Gäste: Markmann (ZA), Dejung (Geschäftsstelle Mainz)
entschuldigt: Lindau, Dr. Beckmann

- TOP 1 Die beiden Bewerber, Wilhelm Damm aus Nordenham/Oldenburg und Jochen Sievers, z.Zt. Hamburg stellen sich nacheinander vor und werden vom Verwaltungsausschuß befragt. Vor der Sitzung hatte bereits ein Gespräch mit den anwesenden Mitgliedern des Zambia-Ausschusses stattgefunden.

Nach eingehender Beratung beschließt der Verwaltungsausschuß einstimmig, die beiden Bewerber dem Kuratorium auf der Sitzung am 27./28.5.88 in Mainz zur Wahl für die Stelle des Zambiareferenten vorzuschlagen.

- TOP 2 Manfred Schumacher stellt sich als Bewerber für die Stelle eines Beraters von VSP im Gwembetal als Nachfolger von Mabel Jean Brannan vor. Es liegt bereits eine Befürwortung des Zambia-Ausschusses von seiner Sitzung am 25.3.88 vor. Die damals fehlenden Referenzen wurden inzwischen nachgereicht.

Der Verwaltungsausschuß beschließt die Anstellung von Manfred Schumacher als Berater von VSP mit einer Einstufung nach BAT III. Beginn des Vorbereitungsvertrages soll der 1.9.88 sein. Die Ausreise ist für den 1.11.88 geplant. Frau Schumacher soll nach ihrem Wunsch ein Ehepartnervertrag angeboten werden, der 2-3 Monate nach der Ankunft in Zambia beginnen soll. Die Art der Tätigkeit soll bei der Reise im Juni nach Zambia abgeklärt werden.

- TOP 3 Dieter Hecker berichtet über die weitere Entwicklung der Mitarbeit der Gossner Mission bei dem Internationalen Ökumenischen Hearing zum Internationalen Finanzsystem und der Verantwortung der Kirchen in Berlin (vgl. Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 22.1.88 TOP 4). Die beantragte ABM-Stelle wurde abgelehnt. Es werden jetzt Mittel bei ABP dafür beantragt. Das Hearing ist eine wichtige Stimme zur Tagung des IWF aus dem kirchlichen Bereich und möchte bewußt offen für alle an diesem Geschehen beteiligten Gruppen sein, also auch Vertreter von Großbanken und des IWF als Zeugen befragen. Es geschieht mit starker personeller Beteiligung von Vertretern aus dem ÖRK in Genf.

Vom Trägerkreis werden die beteiligten Organisationen aufgefordert, sich je nach ihren finanziellen Möglichkeiten mit einem Beitrag zwischen 300,-- und 3.000,-- DM an den Kosten zu beteiligen. Dieter Hecker schlägt im Blick auf die Zusammensetzung des Trägerkreises einen Beitrag von DM 2.500,-- vor.

Der Verwaltungsausschuß bestätigt die Mitarbeit der Gossner Mission im Trägerkreis und im Geschäftsführenden Ausschuß der Hearing Gruppe und beschließt, einen Beitrag von DM 2.500,-- aus dem Haushaltstitel "Unvorhergesehenes" (8900) zu geben.

- TOP 4 Wegen der knappen personellen Besetzung (Vakanz des Zambia-Referates und 6-monatiger Krankheit von Frau B. Pohl) konnte die Berliner Geschäftsstelle die Haushaltsvorlagen nicht zu der Sitzung fertigstellen. Sie werden vor dem Kuratorium versandt und in einer Sitzung des Verwaltungsausschusses am Abend des 26.5.88 besprochen.

Die Mainzer Geschäftsstelle legt den Haushaltsvoranschlag für 1989 vor. Wichtigste Änderungen sind: - ein erbetener erhöhter Zuschuß der Berliner Geschäftsstelle, um eine Aufstockung der Arbeitszeit der Fremdsprachenkorrespondentin um 5 Wochenstunden auszugleichen; eine Erhöhung der Inventaranschaffungskosten, um die Büroausrüstung und die Telefonanlage zu modernisieren.

Mit den entsprechenden Erläuterungen soll der Voranschlag 1989 dem Kuratorium zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

TOP 5 Verschiedenes

a) Die Andachten für die Sitzung des Kuratoriums werden wie folgt verteilt: Donnerstag: Frau Borns-Scharf. Freitag/Samstag: K.H. Dejung und W. Petri. Zum Konzept der Studientagung wird ein Protokoll der Geschäftsstellenbesprechung vom 28.4. vorgelegt. Die Geschäftsstellen werden beauftragt, nach diesem Vorschlag die noch nötigen Vorbereitungen zu treffen.

b) Da in diesem Jahr die EMW-Mitgliederversammlung sich neu konstituieren muß, wird dem Kuratorium empfohlen, den Direktor wiederum als Vertreter der Gossner Mission in der EMW-Mitgliederversammlung zu bestimmen.

c) Dr. Beckmann hat in einem Brief darauf hingewiesen, daß die Beurlaubung von Pfarrer K.H. Dejung und Pfarrer W. Petri von der EKHN im Jahre 1988 abläuft. Der Mainz-Ausschuß hat empfohlen, eine Verlängerung um 5 Jahre zu beantragen. Dem schließt sich der Verwaltungsausschuß an und empfiehlt dem Kuratorium, eine Verlängerung der Dienstaufträge von K.H. Dejung und W. Petri zu beschließen und eine Verlängerung ihrer Beurlaubung bei der EKHN zu beantragen.

d) Wegen besonderer Umstände war es Frau A. Hönnige nicht möglich, ihren Jahresurlaub 1987 bis zum 30.3.88 zu nehmen. Dasselbe trifft auf D. Hecker zu wegen der zusätzlichen zeitlichen Belastung durch das Zambia Referat. Der Verwaltungsausschuß stimmt in beiden Fällen einer Übertragung des Resturlaubs 1987 auf das Jahr 1988 zu.

e) Termin der nächsten Sitzung: 26.5.88 um 19.30 (s. TOP 4).

Ende der Sitzung um 18.30 Uhr.

Berlin, den 2.5.1988

Dieter Hecker

Dieter Hecker
Protokoll

N.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von zwei Wochen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle in Berlin erhoben wurde.

An die
Mitglieder des
Verwaltungsausschusses

20.5.1988

Liebe Freunde!

Wie auf der letzten Sitzung abgesprochen verschicken wir heute die Haushalts-
unterlagen mit den Vorschlägen für:

- Geändertes Soll 1988
- Voranschlag 1989
- Voranschlag 1990

Es wäre gut, wenn der Verwaltungsausschuß sich am Donnerstag Abend noch
zu einer Vorbesprechung dieser Vorlage zusammenfinden könnte. Die meisten
Mitglieder werden sicher zur Studententagung bereits anwesend sein.

Bis dahin bin ich mit einem freundlichen Gruß!

I h r

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)

HAUSHALTSVORANSCHLAG 1 9 8 9 und 1 9 9 0 GOSSNER MISSION BERLIN

ÄNDERUNGSVORSCHLAG 1 9 8 8 GOSSNER MISSION BERLIN

VORLÄUFIGES I S T 1 9 8 7 GOSSNER MISSION BERLIN

EHST		GEÄND.SOLL 1987	VORL.IST 87	SOLL 1988	GEÄND.SOLL 88	SOLL 1989	SOLL 1990
2100	Spenden/Kollekten	560.000.-	624.464.-	590.000.-	620.000.-	650.000.-	670.000.-
2210	Zuschuß Bayern	55.000.-	55.000.-	60.000.-	55.000.-	55.000.-	60.000.-
2220	" Berlin	360.000.-	357.000.-	360.000.-	357.000.-	360.000.-	360.000.-
2230	" Hannover	300.000.-	290.000.-	300.000.-	290.000.-	300.000.-	300.000.-
2240	" Lippe	80.000.-	77.000.-	80.000.-	77.000.-	80.000.-	80.000.-
2250	" E M S	180.000.-	165.600.-	170.000.-	170.000.-	175.000.-	180.000.-
2280	" Westfalen	480.000.-	472.000.-	480.000.-	480.000.-	490.000.-	490.000.-
2290	" Rheinland	65.000.-	65.000.-	65.000.-	65.000.-	65.000.-	65.000.-
2420	Miete Hermannstraße	16.000.-	17.768.-	17.000.-	17.000.-	17.000.-	20.000.-
2440	Pacht Riepe	1.000.-	1.062.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-
2540	Kfz-Kostenerst.Mitarb.	1.000.-	470.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-
2550	Erst.Inlandsreisek.	1.000.-	255.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-
2560	Konto-K-Gutschriften	10.000.-	7.003.-	10.000.-	10.000.-	10.000.-	10.000.-
2580	Sonstige Einnahmen	200.000.-	254.840.-	270.000.-	225.000.-	170.000.-	153.000.-
2590	Habenzinsen	73.000.-	66.570.-	70.000.-	70.000.-	70.000.-	70.000.-
Einnahmen insgesamt:		2.382.000.-	2.454.032.-	2.475.000.-	2.439.000.-	2.445.000.-	2.461.000.-

AHST	GEÄND.SOLL 87	VORL.IST 1987	SOLL 88	GEÄND.SOLL 88	SOLL 1989	SOLL 1990
<u>INDIEN</u>						
3110 Missionsarbeit	165.000.-	165.000.-	175.000.-	165.000.-	160.000.-	165.000.-
3120 Krankenhaus Amgaon	80.000.-	76.660.-	80.000.-	80.000.-	80.000.-	80.000.-
3131 Krankenstation Takarma	8.000.-	7.000.-	8.000.-	8.000.-	8.000.-	8.000.-
3140 F U D I	45.000.-	40.000.-	50.000.-	50.000.-	40.000.-	40.000.-
3160 Reisekosten/Besucher	10.000.-	10.630.-	15.000.-	15.000.-	10.000.-	10.000.-
3190 Sonderprojekte	60.000.-	171.555.-	60.000.-	70.000.-	80.000.-	70.000.-
3191 " aus Dritt-Mitteln	40.000.-	98.200.-	40.000.-	40.000.-	-.-	-.-
Indien insgesamt:	408.000.-	569.045.-	428.000.-	428.000.-	378.000.-	373.000.-

N E P A L

3210 Personalkosten	150.000.-	123.650.-	160.000.-	130.000.-	145.000.-	210.000.-
3220 ZUSCHUSS U M N	10.000.-	2.975.-	10.000.-	10.000.-	10.000.-	10.000.-
3221 Sonstige Sachkosten	1.000.-	555.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-
3230 Reisekosten	10.000.-	10.890.-	10.000.-	12.000.-	9.000.-	12.000.-
3240 Ausreise-Rückkehr	15.000.-	9.424.-	20.000.-	15.000.-	6.000.-	6.000.-
3290 Sonderprojekte	25.000.-	13.520.-	25.000.-	25.000.-	25.000.-	25.000.-
NEPAL insgesamt:	211.000.-	161.014.-	226.000.-	193.000.-	196.000.-	264.000.-

AHST

GEÄND.SOLL 87

VORL.IST 87

SOLL 1988

GEÄND.SOLL 88

SOLL 1989

SOLL 1990

ZAMBIA

4110	Personalkosten	380.000.-	345.930.-	340.000.-	324.000.-	373.000.-	370.000.-
4150	Projektmittel	120.000.-	163.750.-	120.000.-	160.000.-	150.000.-	150.000.-
4151	Sonst.Sachkosten	10.000.-	9.253.-	10.000.-	10.000.-	10.000.-	10.000.-
4152	Sachkosten Lusaka	15.000.-	13.355.-	15.000.-	15.000.-	15.000.-	15.000.-
4160	Reisek./Besucher	5.000.-	6.075.-	10.000.-	10.000.-	10.000.-	10.000.-
4170	Ausreise/Rückkehr	20.000.-	13.010.-	16.000.-	25.000.-	10.000.-	10.000.-
4190	Sonderprojekte	150.000.-	146.312.-	110.000.-	110.000.-	80.000.-	100.000.-
4191	" aus Drittmitteln	.-	30.000.-	20.000.-	20.000.-	20.000.-	20.000.-
Zambia insgesamt:		700.000.-	727.685.-	641.000.-	674.000.-	668.000.-	685.000.-

6110	ZUSCHUSS	M A I N Z	270.000.-	270.000.-	270.000.-	270.000.-	278.000.-	270.000.-
------	----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------

AHST	GEÄND.SOLL 87	VORL.IST 87	SOLL 88	GEÄND.SOLL 88	SOLL 1989	SOLL 1990
------	---------------	-------------	---------	---------------	-----------	-----------

Inland Verwaltung

8110	Personalkosten	480.000.-	453.833.-	580.000.-	450.000.-	517.000.-	533.000.-
8112	Beihilfe Krankheit	6.000.-	3.110.-	6.000.-	6.000.-	6.000.-	6.000.-
8115	Ruhegeh.Personen	35.000.-	36.718.-	36.000.-	36.000.-	36.000.-	36.000.-
8116	Ruhegehaltskasse	13.000.-	12.480.-	13.000.-	13.000.-	13.000.-	13.000.-
8120	Sachkosten Öffentlichk,	90.000.-	91.638.-	90.000.-	90.000.-	100.000.-	100.000.-
8121	Kfz-Kosten	6.000.-	4.714.-	20.000.-	20.000.-	6.000.-	10.000.-
8122	Reisekosten	14.000.-	11.768.-	12.000.-	12.000.-	12.000.-	12.000.-
8123	Bibliothek	2.000.-	2.450.-	2.000.-	2.000.-	2.000.-	2.000.-
8130	Kuratorium	15.000.-	11.140.-	15.000.-	15.000.-	14.000.-	15.000.-
8140	Büromaterial	8.000.-	9.109.-	8.000.-	8.000.-	8.000.-	8.000.-
8141	Büromaschinen	3.000.-	3.964.-	3.000.-	25.000.-	15.000.-	8.000.-
8150	Portokosten	15.000.-	9.953.-	11.000.-	11.000.-	10.000.-	10.000.-
8151	Telefonkosten	10.000.-	9.475.-	10.000.-	10.000.-	10.000.-	12.000.-
8152	Finanznebenkosten	.-	2.684.-	5.000.-	5.000.-	5.000.-	5.000.-
8160	Beiträge Organisationen	37.000.-	39.099.-	38.000.-	38.000.-	38.000.-	38.000.-
8161	Beratungskosten	.-	4.213.-	4.000.-	4.000.-	4.000.-	4.000.-
8170	Dispositionsfond Leitung	1.000.-	623.-	2.000.-	2.000.-	2.000.-	2.000.-

Übertrag:

735.000.-	706.971.-	855.000.-	747.000.-	798.000.-	814.000.-
-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------

EHST	GEÄND.SOLL 87	VORL.IST 1987	SOLL 1988	GEÄND.SOLL 88	SOLL 1989	SOLL 1990
Übertrag:	735.000.-	706.971.-	855.000.-	747.000.-	798.000.-	814.000.-
8180 Miete/Heizung	32.000.-	29.266.-	32.000.-	32.000.-	32.000.-	33.000.-
8181 Reinigung	1.000.-	723.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-
8182 Versicherungen	1.000.-	741.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-
8183 Kleine Anschaffungen	1.000.-	818.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-	1.000.-
8184 Gästebewirtung	1.000.-	1.271.-	1.000.-	1.000.-	2.000.-	2.000.-
8185 Kosten Fam.Hembrom	.-	11.037.-	.-	.-	.-	.-
8210 Gehalt Cyril Hembrom	.-	.-	.-	72.000.-	73.000.-	.-
Verwaltung insgesamt	771.000.-	750.827.-	891.000.-	855.000.-	908.000.-	852.000.-

Hermannstraße 1b

8310 Unterhaltungskosten	7.000.-	6.300.-	7.000.-	7.000.-	7.000.-	7.000.-
8900 Unvorhergesehenes	15.000.-	1.500.-	12.000.-	12.000.-	10.000.-	10.000.-
Ausgaben insgesamt:	2.382.000.-	2.486.371.-	2.475.000.-	2.439.000.-	2.445.000.-	2.461.000.-

Vorläufiges Ergebnis 1987: Einnahmen = 2.454.031.--
Ausgaben = 2.486.371.--

Mehrausgaben DM 32.340.--

Durch noch ausstehende E G - Zahlungen für III. und IV.Quartal 87
müßten sich die Mehrausgaben um DM 20.000.- bis 30.000.-
verringern, sodaß der Haushalt weitgehend ausgeglichen wäre.

Einnahmen:

- EHSt 2100 Die bisherige Entwicklung der Spendeneinnahmen läßt uns in den nächsten Jahren ebenfalls einen kontinuierlichen leichten Zuwachs erwarten.
- 2250 Das Evang. Missionswerk in Süddeutschland hat uns in den letzten Jahren jeweils prozentual am Zuwachs ihrer Landeskirchlichen Zuweisungen beteiligt.
Wir würden dieses gerne auch für andere Zuweisungen aus dem landeskirchlichen Bereich als Modell sehen.
- 2580 Im Jahr 1987 waren darin noch die EG-Mittel für die Stelle von I. Krisifoe und eine einmalige außerordentliche Zuweisung aus Bayern enthalten; ebenso 1988.
In den Jahren 1988 und 1989 sind die Mittel für das Gehalt von Pfr. Cyril Hembrom enthalten.

Ausgaben:

- AHSt 3191 Von 1987 bis 1989 erhielten wir Mittel vom Ö M W - Hamburg, Referat Folgekosten, für FUDI: ein einmaliger Betrag für Reparaturen und Investitionen für die Produktionsabteilung, sowie Zuschüsse zu den laufenden Kosten für 3 Jahre.
- 3210 Im Jahr 1990 soll in Nepal die 3. Stelle wieder besetzt werden. 1988 und 1989 werden jeweils die Stellen für die Rückkehrer ersetzt.
- 4110 Durch Verzögerung bei der Neubesetzung der Stellen des Landwirtschaftlichen Beraters in Siatwinda und des Beraters von VSP werden 1988 weniger Mittel für Gehälter in Zambia benötigt.
- 8110 Im Soll 1988 war ursprünglich die Stelle Cyril Hembrom eingerechnet, die jetzt unter AHSt 8210 ausgegliedert wurde; außerdem sind Einsparungen durch eine teilweise Vakanz des Zambia-Referates erfolgt.
- 8141 In den nächsten beiden Jahren müssen bei unserer knappen Besetzung Kompatible Schreibsysteme mit ausreichendem Speicherplatz angeschafft werden.
- 8210 Diese Mittel werden aufgebracht zu 2/3 von der Lippischen Landeskirche; der Rest von Westfalen und Hannover.

Baba!

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des
Zambia - und Verwaltungsausschusses!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 26.4.88

Betr.: Sitzung des Verwaltungsausschusses am 29.4.88 in Mainz

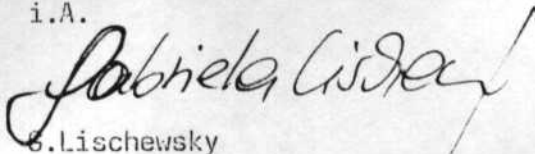
Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Nachgang zu der Einladung zum Verwaltungsausschuß am 29.4.88 in Mainz um 14.30 Uhr, zu der auch die Mitglieder des Zambia-Ausschusses sehr herzlich eingeladen sind, senden wir Ihnen heute weitere Referenzen zu den beiden Bewerbern für die Stelle des Zambia-Referenten, Herrn Sievers und Herrn Damm. Beide Herren werden bereits gegen 13.00 Uhr in der Mainzer Geschäftsstelle eintreffen und stehen somit bereits zu ersten Vorgesprächen zur Verfügung.

In der Anlage finden Sie ferner einen Antrag von Frau Hönnige auf Übertragung ihres Resturlaubes von 1987 auf 1988, da sie durch die Krankheit und den Tod ihres Lebensgefährten diesen Urlaub nicht antreten konnte.

Mit herzlichen Grüßen von Herrn Hecker, der zur Zeit rund um die Uhr unsere indischen Gäste betreut,

Ihre
i.A.


G. Lischewsky

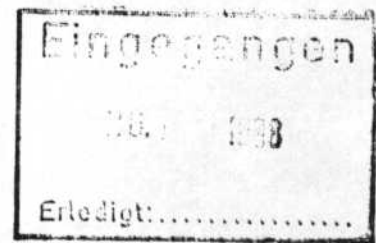
Anl.: s.o.

(Bewerbungslage Sievers, Damm, Eheg. Schumacher)

Christiane Sengebusch
Vollmachtweute 5
2212 Brunsbüttel

Brunsbüttel, 22.4.1988

An die
Gossner Mission
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41



Sehr geehrte Herren!

Ich muß mich entschuldigen, daß ich erst jetzt antworte. Da ich im Urlaub war, habe ich Ihren Brief erst in der vergangenen Woche erhalten.

Ich muß vorausschicken, daß ich nie direkt mit Herrn Jochen Sievers zusammengearbeitet habe, bin aber gern bereit, Ihre Fragen zu beantworten, da ich Herrn Sievers als einen äußerst engagierten Menschen und Theologen kennengelernt habe.

Zu 1: Während seiner Tätigkeit in Brunsbüttel hat sich Herr Sievers besonders den Menschen angenommen, die häufig eine Randgruppe in der Gesellschaft darstellen. Er besuchte oft alte Menschen und hörte ihnen zu oder öffnete sein Pastorat für Kinder, deren Eltern berufstätig waren bzw. sich nicht viel um ihre Kinder kümmerten und betreute sie oder half ihnen bei den Hausaufgaben. In seiner sehr ruhigen Art verstand er es, auf die Menschen einzugehen. Sein Anliegen war es vor allem, für mehr Mitmenschlichkeit einzutreten. Dies drückte er auch in Artikeln aus, die er unter dem Titel "Aktuelles Wort der Kirche" in der hiesigen Presse veröffentlichte. Ich denke und habe das als Redakteurin auch feststellen können, daß er damit viele Menschen erreichte. Obwohl er bereits seit Jahren nicht mehr in Brunsbüttel lebt, erinnern sich viele Gemeindeglieder noch gern an ihn.

Zu 2: Zugleich habe ich Herrn Sievers als einen kritischen Menschen kennengelernt, der sich in seinen Ansichten durch äußere Widerstände nicht so schnell beeinflussen ließ. Das heißt nicht, daß er nicht auch anderen Gedanken und Ansichten aufgeschlossen gegenüberstand.

Ich meine deshalb - dafür gibt es auch Beispiele aus seiner Tätigkeit in Brunsbüttel - , daß er durchaus in der Lage sein wird, sich schnell auf fremde Kulturen und Lebensgewohnheiten einzustellen, zumal er ein großes Einfühlungsvermögen gerade für menschliche Belange hat.

Zu 3: Soweit ich es beurteilen kann, war Herr Sievers bei seinen Mitarbeitern beliebt. Er ist kein Mensch, der delegiert, sondern der gern in einer Gruppe zusammenarbeitet und sich auch in diesem Bereich gern mit anderen auseinandersetzt.

Zu 4: Ich muß leider sagen, daß ich über die Menschen in Zambia wenig weiß. Wie ich Herrn Sievers einschätze, ist er jedoch in der Lage, mit den Bewohnern dort gut zusammenzuarbeiten.

Zu 5: Wie ich bereits eingangs erwähnte, habe ich Herrn Sievers als engagierten Theologen kennengelernt, dessen Haltung zu den Menschen wohl auch in seinem Glauben begründet war. Als sehr positiv habe ich empfunden, daß er es verstand, diesen Glauben in Diskussionen auch anderen näherzubringen und vor allem auch verständlich zu machen, daß er sich mit Fragen dazu sehr eingehend auseinandersetzte. Er zeigte dabei auch denjenigen ~~Wen~~ gegenüber eine große Gesprächsbereitschaft, die zum Beispiel nicht der Kirche angehörten.

Ich hoffe, Ihnen mit der Antwort gedient zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

Christine Seepkema

G O S S N E R M I S S I O N
Handjerystr. 19/20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Telefon: 030-851 30 61

PERSONALFRAGEBOGEN für BEWERBER

(Bitte mit Schreibmaschine oder in Druckschrift ausfüllen. Lassen Sie keine Frage unbeantwortet, setzen Sie ggf. "nicht zutreffend" ein.)

1. Familienname (bei verh. Frauen auch
Mädchenname)

S i e v e r s

Vorname

J o c h e n

Geburtsland

B R - Deutschland

Geburtsort

Hamburg-Harburg

Geburtstag/-monat/-jahr

30.12. 1942

Staatsangehörigkeit

deutsch

Konfession

ev. luth.

Genaue Berufsbezeichnung

Pastor

Familienstand: ledig - verlobt - verheiratet - verwitwet - getrennt lebend -
geschieden seit:

Name und Beruf des Vaters

Georg Sievers verst. 1971

der Mutter

Lilli Sievers verst. 1985

Verlobter oder Ehepartner

Geburtsdatum

Staatsangehörigkeit Konfession

Namen der Kinder

Geburtsdatum

Staatsangehörigkeit Konfession

Ständige Kontaktanschrift (Eltern, Angehörige oder Nahestehende) Tel. erreichbar

Rolf Sievers 2070 Großhansdorf Heidkoppel 19

04102 64217

Postleitzahl Ort

Strasse und Hausnummer

Land

2. Anschrift, unter der Sie z.Zt. erreichbar sind (Bitte bei Wohnungswechsel neue Anschrift angeben)

Postleitzahl	Ort	Telefon	Strasse	Hausnummer
--------------	-----	---------	---------	------------

3. Haben Sie sich früher oder gleichzeitig bei anderen Stellen zur Vermittlung nach Übersee beworben bzw. beabsichtigen Sie dies? ja - nein
Wenn ja, bei welcher Stelle?

entfällt

4. Wodurch und wann wurden Sie auf die Gossner Mission aufmerksam?

1. durch die Industriearbeit in Mainz ca. 1965 und 2. durch

5. Referenzen (wenn möglich ein Arbeitsgeber, ein Kollege oder persönlicher Freund, ein Pfarrer - keine Verwandten):

DED Entwicklungshelfer in Zimbabwe 1987
Geben Sie uns mindestens drei Personen an, die in der Lage sind, über Ihre persönliche oder fachliche Eignung Auskunft zu geben. Diese Angaben sind für die Bearbeitung Ihrer Bewerbung unerlässlich (Wir schreiben diese Personen sofort an, und bitten um vertrauliche Behandlung; geben Sie also keine an, die Sie nicht in Ihre Überseepläne einweihen wollen)

Name/Titel	Genaue Anschrift	Beruf	bekannt seit
------------	------------------	-------	--------------

schon erledigt

6. Welcher Landes- oder Freikirche gehören Sie an? Nordalbische Kirche

Name und Adresse der Kirchengemeinde

7. Aktive Mitarbeit in der Kirche (Jugend-/Studentenarbeit/Synode o.ä.)

Früher Pastor in Brunsbüttel

Gegenwärtig Gottesdienste in Harare

8. Mitgliedschaften in Organisationen, Verbänden oder Gruppen
(Jugendverb., Berufsorganisationen, Sportvereine, Clubs, Gewerkschaften,
Parteien, Organisat.f. internat. Austausch u.ä.)

Früher ÖTV, Christen in der Verantwortung

Gegenwärtig ZIMTA, Assosiation of History Teachers

Sind Sie Mitglied des Überseeregisters von "Dienste in Übersee"?

Wenn ja: An welchen Seminaren haben Sie teilgenommen:

entfällt

9. Angaben über Verdienst, soz. Sicherung u.ä.
Gegenwärtiges Brutto-Gehalt/Tarif/Stufe

entfällt

Lohnsteuer

Soz.-Vers.

Sonst.Abzüge

Gesetzl.Renten /ers.

monatl.Prämie

Zusatzversorgungskasse

monatl.Prämie

davon Arbeitgeber-Anteil

Krankenversicherung

monatl.Prämie

entfällt

Frühere Krankheiten und Operationen/evtl.Körperbehinderung

noch keine Wohnung gemietet

Wie hoch ist Ihre Miete?

entfällt

Sonst.finanzielle Verpflichtungen/Welche Personen sind finanziell von Ihnen
abhängig

Alte Marner Sparkasse, Zweigstelle Brunsbüttel

Welche Bankverbindungen haben Sie?

10. Schulbildung (Grundschule/Oberschule)

Art der Schule, Ort von - bis Abschlussprüfg./Note

Gymnasium Wilstorf 1955-1960 Mittlere Reife

Art der Schule Ort von - bis Abschlussprüfg./Note

Hessenkolleg Kassel 1965-1968 Abitur

11. Berufsausbildung (Lehre/Fachschule/Hochschule/sonstige Ausbildungsstätten)

Fachrichtung Ort/Ausbildungsstätte von - bis Abschlussprüfg./Note

1960-1965 Diakonenausbildung, Hessisches Brüderhaus, Treysa

Fachrichtung Ort/Ausbildungsstätte von - bis Abschlussprüfg./Note

1968-1974 Theologiestudium in Marburg, W.-Berlin und Hamburg

12. Angaben über vorhandene Sprachkenntnisse

Muttersprache: deutsch

Sprache	Anfänger	Fortgeschrittener	Perfekt	wo erworben	von-bis
Englisch			X	Zimbabwe	1982-1988
Französisch					
Spanisch					
Portugies.					
<u>Shona</u>		X		Zimbabwe	1982-1988

13. Auf welchen Gebieten haben Sie noch Erfahrung?

Pädagogik, Administration, Öffentlichkeitsarbeit

Haben Sie andere in Ihrem Beruf angeleitet (ggf.nähere Angaben, z.B. als Lehrmeister o.Ä.)

Praxisanleitung von Lehrerstudenten

Haben Sie schon Kontakte mit Ausländern gehabt? wenn ja, welche?

1970 - 1982 mit Kurden, Ghanesen, Kenyanern, Namibiern

Sonstige Fähigkeiten (z.B.Führerschein, Maschinenschreiben)

Führerschein, Maschinen schreiben

Hobbies

Tischlerei, Politik, Philosophie,

14. Genaue Beschreibung der jetzigen Tätigkeit

Name und Art des Betriebes

Secondary school

Tätigkeit als Lehrer

Beschreibung der Aufgabe

Lehrtätigkeit und Ausbildung von Lehrerstudenten

15. Ab wann könnten Sie der Gossner Mission zur Verfügung stehen?

Kündigungsfrist 1. 6. 1988

16.⁺⁾ Angaben über berufliche Tätigkeiten (in zeitlicher Reihenfolge)

Name und Art des Betriebes

1965-1966 Heimwrtzieher Anstalten Hephata Treysa

Tätigkeit als von Monat/Jahr bis Monat/Jahr

Beschreibung der Aufgabe

Erziehung von Kindern

Kündigungsgrund

Weiterbildung

Name und Art des Betriebes

Fremdsprachenschule Hamburg

Tätigkeit als Deutschlehrer von Monat/Jahr 74 bis Monat/Jahr 75

Beschreibung der Aufgabe

Deutschunterricht für Ausländer

Kündigungsgrund

Eintritt ins Vikariat

^{+) Falls der Raum nicht ausreicht, Blatt 7 beifügen!}

Berlin/W 22/4/88
Ort/Datum

Godwin Löring
Unterschrift

B i t t e b e i f ü g e n :

- 1 Passbild neuesten Datums
(auf Rückseite Name und Datum der
Aufnahme schreiben!)
- 1 Photokopie sämtlicher Zeugnisse
- 1 polizeiliches Führungszeugnis
(kann nachgereicht werden)
- 1 Verdienstbescheinigung oder Gehaltsstreifen
- 1 Lebenslauf (soweit nicht schon vorgelegt)

Blatt 7

1977-1978 Arbeit mit arbeitslosen und randständigen Jugendlichen
in Hamburg

1978 - 1982 Pastor in Brunsbüttel

1982 - 1988 Lehrer in Zimbabwe



91 61 11

P.O. BOX No. 66 • 150, ROUTE DE FERNEY • 1211 GENEVA 20 • TELEPHONE: (022) [REDACTED] • TELEX: 23 423 OIK CH • CABLE: OIKOUMENE GENEVA

WORLD COUNCIL OF CHURCHES

PROGRAMME UNIT ON JUSTICE AND SERVICE
Commission on Inter-Church Aid, Refugee and World Service

19th April, 1988
MK/eg

Mr. D. HECKER
Gossner Mission
Handjery Strasse 19/20
1000 BERLIN 41
West Germany



Dear Mr. Hecker,

I understand Mr. Wilhelm DAMM is a candidate for the post of Zambia Referee at your Mission.

This note is, therefore, to recommend him given my previous working experience with him.

I knew Mr. W. Damm in the early 80s in my capacity as Africa Refugee Secretary when we seconded him to UNHCR to work in Somalia. After he successfully finished his assignment in Somalia, we again seconded him to UNHCR to work as a Regional Education Officer based in Dakar, Senegal. He worked there from June 1984 to the end of August 1985.

I am happy to state that in both places he did his work with efficiency and to the satisfaction of all concerned. His ability to adapt to a new situation has helped a lot in both places and particularly in Somalia, and has contributed to the success of his mission.

I, therefore, recommend him for the post without any reservation.

Sincerely yours,

Melaku Kifle
Coordinator
Refugee Service

D. theol. Hans Heinrich Harms

Bischof i. R.

2900 Oldenburg 25. April 1988
Beethovenstraße 9
Telefon (0441) 143 84

Eingegangen

26. April 1988

Erledigt:

An die
Leitung der Gossner-Mission
Handjerystr. 15/20
1000 Berlin 41

Betr.: Bewerbung Pfr. Wilh. Damm

Sehr geehrte Damen und Herren!

Herr Pfarrer Wilhelm Damm, geb. 20. Juni 1937 in Helmstedt b. Hohenkirchen, z. Zt. Krankenhauspfarrer in Nordenham hat mich gebeten, Ihnen eine Stellungnahme zu seiner Bewerbung um die bei Ihnen ausgeschriebene Stelle des Sambia-Referenten zu schreiben. Seiner Bitte komme ich gern nach.

Ich kenne Pfr. Damm seit gut 20 Jahren. Innerhalb der Ev. Luth. Kirche in Oldenburg war er, nach einer etwa anderthalbjährigen Berufslaufbahn zum Pfarrdienst in der Ev. Kirche A.B. in Österreich, von 1966-1971 Pfarrer in der Kirchengemeinde Rastde (Seelsorgebezirk Hahn-Lehuden) und hat dann für mehrere Jahre eine Landeskirchliche Pfarrstelle für christliche Unterweisung in der Stadt Oldenburg übernommen, bevor er von der Oldenburgischen Kirche für unterschiedliche Aufgaben in verschiedenen Gebieten Afrikas beurlaubt wurde. Seit seiner Rückkehr aus Afrika versieht er seine jetzige Pfarrstelle. Schon bei seiner Rückkehr aus Afrika hat er zu verstehen gegeben, eine neue Aufgabe im Bereich Entwicklungsdienst/Mission mit besonderem Schwerpunkt Afrika würde er gern übernehmen. Da er sich nun bei Ihnen beworben hat, ist er offenbar überzeugt, nunmehr eine Möglichkeit zu solchem Dienst, für den sein Herz schlägt, finden zu können.

Pfr. Damm ist ein liebenswürdiger und liebenswerter Mann, verbindlich in seinen Umgangsformen, offen für die ihm anvertrauten Menschen und bereit, sich für diese einzusetzen. Während seines bisherigen Aufenthaltes in Afrika hat er auch manche Unannehmlichkeiten und Opfer auf sich genommen. Seine bisherigen dortigen Erfahrungen, seine Sprachkenntnisse und seine anderen Gaben werden ihm in dem von Ihnen vorgesehenen Aufgabenbereich sehr zustatten kommen, gerade auch in Verhandlungen und Gesprächen mit afrikanischen Partnern. Er ist auch in der Lage, Vermittler zwischen afrikanischen Kirchen und deutschen Gemeinden zu sein.

Ich empfehle ihn gern für den von ihm angestrebten Dienst und wünsche ihm, falls Sie sich für ihn entscheiden, eine fruchtbare und gesegnete Tätigkeit.

Mit freundlichen Grüßen

J. Harms

Betr.: Resturlaub 1987

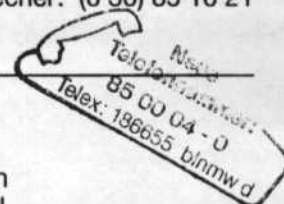
Da es mir im Jahr 1987 nicht möglich war, zusammenhängenden Erholungsurlaub zu nehmen, habe ich nun zum 30.04. d.J. noch 11 Resturlaubstage.

Ich bitte hiermit um Übertragung auf das neue Urlaubsjahr 1988 und würde den Resturlaub bis Mitte Juni genommen haben.

Berlin, den 25. April 1988

Genehmigt:

John H. H. H.



An die Mitglieder
des Verwaltungsausschusses und
des Zambiaausschusses der Gossner Mission

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

1000 Berlin 41, den 13.4.1988

Liebe Freunde!

Bitte entschuldigen Sie die kurzfristige telefonische Entscheidung, den Verwaltungsausschuß um eine Woche zu verschieben. Wir haben gerade in den letzten Tagen noch einige Bewerbungen von Kandidaten mit Auslandserfahrung für die Stelle des Zambiareferenten bekommen. Einer davon, Herr Sievers, wird erst nächste Woche aus Zimbabwe zurückkehren, und wir müssen noch die nötigen Vorgespräche führen und Unterlagen zusammenbekommen.

Ich lade Sie daher ein zu der

Sitzung des Verwaltungsausschusses am 29.4. um 14.30 Uhr in Mainz.

Als Tagesordnung schlage ich vor:

1. Vorstellung der Bewerber für das Zambia Referat
- vermutlich werden es Herr Sievers und Herr Damm sein; die Unterlagen gehen Ihnen nach den Vorgesprächen zu.
2. Vorstellung von Herrn Manfred Schuhmacher als Bewerber für die Stelle eines Berater für VSP in Zambia.
3. Stand der Vorbereitungen für ein Ökumenisches Hearing anläßlich der IWF-Tagung.
4. Haushaltsfragen: Eventuelle Änderungen im Haushalt 1988
Haushaltsvoranschläge 1989 und 1990
5. Verschiedenes.

Sie werden möglicherweise noch einige zusätzliche Bewerbungsunterlagen nachgereicht bekommen. Wir laden die Mitglieder des Zambiaausschusses mit zu der Sitzung ein, da dies immer üblich war bei Personalentscheidungen, die ein bestimmtes Arbeitsgebiet betreffen.

In der Hoffnung auf eine gute Sitzung bin ich
mit einem freundlichen Gruß,

Ihr

(Dieter Hecker)

Anlagen

ERGEBNIS - PROTOKOLL

der Sitzung des Zambia-Ausschusses der Gossner Mission
am 25. März 1988 im Landeskirchenamt Hannover

Beginn: 11.15 Uhr

Ende: 17.15 Uhr

Teilnehmer: Frau Markmann, Frau Krockert, Herr Dr. Smid, Herr Hecker, Herr Mehlig
als Gäste: Herr Dr. Schwedler, Frau Mehlig, Herr Heinelt (Rückkehrer)
Herr Schumacher, Herr Ostendorp (Stellenbewerber)

Beginn mit einer 'Laienpredigt' aus Zambia als Vortrag.

TAGESORDNUNG

- TOP 1 Personaldiskussion zu den Bewerbungen
a) Herr Schumacher - Nachfolge M.J. Brannan
b) Herr Ostendorp - Zambiareferat
eingeschlossen: Bericht über die aktuelle Lage in Zambia
- TOP 2 Reise nach Zambia: Hecker/Markmann
- TOP 3 Bericht Walter Heinelt über seine Tätigkeit im Gwembetal und die GSB
- TOP 4 Verschiedenes: Verhaltensregeln für Mitarbeiter in Zambia.
Nächste Termine
- TOP 1 Zum Beginn der Aussprache mit den Bewerbern für Zambia und das Referat in Berlin gab Herr Hecker einen Überblick zur personellen Situation:
- 1.1. Lusaka: (Liaison Officer)
Sietske Krisifoe kehrt voraussichtlich im Juli zurück.
Frau Kapooria wurde als Nachfolgerin angestellt, zunächst mit einem Vertrag für ein Jahr.
- 1.2. Gwembetal: Das Ehepaar Wittern kehrte im Dezember 1987 zurück (beide Dipl.-Agraringenieure).
Walter Heinelt (Bauingenieur) kehrte im Dezember 1987 zurück.
Das Ehepaar Brannan kehrte im Februar 1988 zurück.
(Schwierigkeiten von J.Brannan mit der Zambischen Distriktverwaltung, deshalb Ausscheiden).
Zur Zeit sind im Tal lediglich:
Ulrich Luig, Theologe
Gudrun Herlitz, landwirtschaftliche Beraterin
Bodo Rehberger, Praktikant
Belayet Hossain, Agraringenieur (Buleya Malima)
Lina Hossain, Frauenberatung

Für die Nachfolge Wittern wurde eingestellt:

Ehepaar Verweij - Fam. Verweij absolviert zur Zeit ihren Vorbereitungskurs und wird am 12.5.88 nach Zambia ausreisen.
Herr Jacob Verweij ist Bewässerungsingenieur.

Zur Überbrückung für die Vakanz der Brannan-Stelle wurde eingestellt:

Volker Wendschuh - als Projektassistent zur Verwaltung der GST-Finzen für ein Jahr. Ausreise am 10.4.88.

Zur kurzfristigen Nachfolge von W.Heinelt ist ein DED-Mann im Gespräch, der von Zambia aus vorgeschlagen und dann eingestellt werden soll.

Zur Betreuung von VSP und Nachfolge von M.J. Brannan wird Herr Manfred Schumacher zur Einstellung vorgeschlagen.

Vorstellung von Herrn Schumacher:

Herr Schumacher ergänzt seinen vorliegenden Lebenslauf zu seiner Person - auch zu Angaben zu seiner Ehefrau:
Er schildert die von ihm geleitete Lehrlingsausbildung in Zambia, Ziel: Erziehung zu einem ländlichen Leben.
Frau Schumacher hat im DED Frauenprojekte bearbeitet und entwickelt und hat zuletzt den DED-Brief herausgegeben. Sie strebt nach ca. 2-3 Monaten in Zambia einen Ehepartnervertrag an, z.B.: Finanzabrechnung, Frauenprojekte, Öffentlichkeitsarbeit.
Ausreisemöglichkeit: 1. September 1988.

Vorstellung von Herrn Ahlerich Ostendorp als Bewerber für das Zambia-Referat:

Dem Ausschuß stellt sich heute als einziger Bewerber für die Referentenstelle Herr Ostendorp vor. Bei anderen Bewerbungen war dies aus zeitlichen Gründen noch nicht möglich.
Von Herrn Ostendorp liegen Bewerbungsunterlagen vor mit Lebenslauf, Zeugnissen und einigen Veröffentlichungen über III.Welt-Probleme in der ref. Presse von ihm. Er ergänzt seine schriftlichen Bewerbungsunterlagen und erläutert seine Motivation für die Stellenbewerbung: Veränderung nach 5 Jahren im Gemeindepfarramt. - Leider hat er keinerlei praktische Erfahrungen in 3.Welt-Ländern, deshalb wäre bei ihm eine längere Einarbeitungszeit anzustreben. Arbeitsbeginn: ca. 3-5 Monate nach effektivem Bescheid.
Die Schwierigkeit bei einer event. Anstellung: Die Nordwestdeutsche Reformierte Kirche kann auf keinen Fall beurlauben, deshalb müßte Herr O. ausscheiden und später wieder um eine Einstellung bitten. Diesen Nachteil würde er in Kauf nehmen.

Diskussion im Ausschuß ohne die Betroffenen:

Zu Herrn Schumacher: Die noch möglichen Referenzen sollten nachgereicht werden und den Ausschußmitgliedern zugänglich gemacht werden. Der Ausschuß schlägt vor, daß Herr Schumacher zum Einstellungsgespräch zum Verwaltungsausschuß gebeten wird, der eine Einstellung zum 1.9.88 vornehmen kann.

Zu Herrn Ostendorp: Der ZA würde es begrüßen, wenn die Gossner Mission weiterhin Verhandlungen mit Herrn O. führt, aber es sollen zunächst noch andere Bewerber gehört werden. Die mangelnde Erfahrung ist korrigierbar, der Ausschuß kann sich eine Mitarbeit im Kreis der Geschäftsstelle vorstellen.

Herr Hecker gibt noch einige allgemeine Bemerkungen zu den vorliegenden Bewerbungen für die Referentenstelle in Berlin: Nach Sichtung der Unterlagen sollten noch Gespräche und letztendlich auch Vorstellungen im Zambia- und Verwaltungsausschuß erfolgen, z.B. bei einer nächsten gemeinsamen Sitzung.

TOP 2 Reise nach Zambia

Die nächste Reise nach Zambia wird nach der Kuratoriumssitzung Ende Mai stattfinden. Teilnehmer sollen sein: Herr Hecker als derzeitiger Zambia-Referent und Frau Markmann. Als Begleitung Herr Dr. Schwedler, Nepalreferent, und Herr Manfred Vögele, Kirchenjournalist aus Berlin, auf eigenen Wunsch.

TOP 3 Bericht Walter Heinelt

Herr Heinelt, der als Bauingenieur von 1984 bis 1987 in Zambia gearbeitet hat und die Gwembe South Builders geleitet hat, gibt einen Gesamtbericht über seine Arbeit. Da der Bericht schriftlich vorliegt, wird er nur in einigen Passagen ergänzt und bestätigt:

Anfänglich positive Entwicklungen der GSB wurden nach dem Beginn der Großfarm (Buci) sofort zunichte, da die Mitglieder abgeworben wurden und bei den Bewässerungsprojekten höheren Lohn erhielten. Die restlichen Mitglieder befürworteten zwar neue Kleinprojekte, wie Ziegel- und Betonsteinherstellung, waren aber nicht zu eigener Aktivität bereit. 1987 kam es dann zur Auflösung der Gwembe South Builders. Kritische Äußerungen zur Zusammenarbeit der Gossner-Mitarbeiter in Zambia mit den Regierungsstellen wurden zur Kenntnis genommen (waren z.T. bekannt), konnten aber aus Zeitgründen nicht ausdiskutiert werden.

Nach Herrn Heinelt ist es weiterhin erforderlich, an einer klaren Konzeption von Gossner in Zambia zu arbeiten, bzw. die vorliegende zu verbessern.

TOP 4 Verschiedenes

Herr Hecker stellt ein 'Papier' vor, das vom Liaison Office aus Zambia geschickt wurde. Es enthält folgende Punkte:

- a) Die Teammitglieder sollten keine Verhandlungen führen, ohne den Koordinator, Chairman bzw. Liaison Officer zu informieren.
- b) Es sollten keine Informationen wichtiger Art weitergegeben werden.
- c) Zu Verhandlungen sollte jeweils der Koordinator, Chairman hinzugezogen werden.
- d) Die Korrespondenz sollte jeweils vom Koordinator/Chairman mit unterzeichnet werden.
- e) Bevor finanzielle Mittel ins Projekt gehen, sollte dies abgesprochen werden.

Der ZA nimmt dieses Papier zustimmend zur Kenntnis, die meisten Punkte sollten als Selbstverständlichkeit behandelt werden, aber noch einmal zusammengestellt und event. bis zur nächsten Sitzung ergänzt werden. Die nächste Sitzung des ZA - wiederum mit Personalfragen - könnte dem Verwaltungsausschuß am 22.4., 13.00-15.00 Uhr vorgeschaltet werden. (Nachtrag: die Sitzung des VA ist auf den 29.4., 15.00 Uhr verschoben worden!)

Für das Protokoll :

M. Mehlig

(Mehlig)

den 28.03.1988

VERTRAULICH!

Wilhelm Damm, Pfr.
Robert-Koch-Str. 5
2890 Nordenham

Nordenham, den 08.04.1988

Herrn
Pfarrer Hecker
Gossner Mission
Handjerystr. 19 - 20
1000 Berlin 41

Sehr geehrter Herr Hecker !

In der Anlage reiche ich Ihnen meine Bewerbung
um die Stelle des Zambia-Referenten ein.

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie davon
informieren, daß meine Vorgespräche im Ober-
kirchenrat in Oldenburg bezüglich der Beurlaubung
verhältnismäßig positiv verlaufen sind, ohne einem
endgültigen Beschluß der Kirchenleitung vorgreifen
zu wollen.

Ich wurde ermutigt, den Antrag zu stellen, obgleich
der Beschluß eines Beurlaubungsstops besteht.

Die für mich unerwartet wohlwollende Haltung
resultierte aus der Kenntnisnahme meines speziellen
Interesses an der Arbeit für die Ökumene und der
Aussicht einer Übernahme auf 6 Jahre mit der Möglich-
keit einer Verlängerung.

Es wird in beiderseitigem Interesse liegen, so bald
wie möglich Schritte in Richtung einer endgültigen
Entscheidung zu tun.

Mit freundlichem Gruß !

Ihr

W. Damm

(W. Damm)

Wilhelm Damm, Pfr.
Robert-Koch-Str. 5
2890 Nordenham

Tel. 047 31/62 44

Nordenham, den 08.04.1988

An die
Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41
z.Hd. Herrn Pfr. Hecker



Betr.: Bewerbung

Sehr geehrter Herr Hecker !

Sie haben in der Zeitschrift Junge Kirche 3/88
die Stelle eines Zambia-Referenten in der
Geschäftsstelle der Gossner Mission in Berlin
ausgeschrieben.

Hiermit bewerbe ich mich auf diese Stelle
vorbehaltlich meiner Beurlaubung durch den
Ev.-luth. Oberkirchenrat in Oldenburg. -

Diesem Schreiben füge ich folgende Papiere an:

1. Lebenslauf (beruflich),
2. Kurze Beschreibung meiner Tätigkeiten
in Afrika 1982 - 1985,
3. Darstellung der Motive für die Bewerbung
und meiner familiären Situation.

Hochachtungsvoll !

W. Damm
(W. Damm)

Anlagen

Wilhelm DammLebenslauf (beruflich)

- 20.06.36 Geburt in Hemstede/Krs. Friesland;
- 1942-47 Volksschule in Hohenkirchen/Frsld.;
- 1947-57 Marien-Gymnasium in Jever (unterbrochen durch ein landwirtsch. Lehrjahr 1954-55); Abitur;
- 1957-62 Studium der Ev. Theologie:
Theologische Hochschule Bethel (3 Semester)
Universität Tübingen (4 Semester)
Universität Göttingen (4 Semester);
1. theol. Examen vor dem Ev.-luth. Oberkirchenrat in Oldenburg;
- 1962-65 Vikariat in den Gemeinden Wilhelmshaven-Altengroden, Wangerooze und Wilhelmshaven-Heppens;
Predigerseminar Braunschweig;
2. theol. Examen; Ordination zum Pfarrer;
- 1965-66 Abordnung zum Diaspora-Dienst für den Ev. Oberkirchenrat A.B. in Wien/Österreich an der Ev. Gemeinde A.B. in Braunau/Inn (1 1/2 Jahre);
- 10.1966 Ernennung zum Pfarrer der Gemeinde Rastede, Bezirk Hahn-Lehmden;
- 11.1971 Berufung auf die Pfarrstelle für Christliche Unterweisung in Oldenburg (Berufsschulpfarrstelle), mit Predigtauftrag in der Gemeinde Petersfehn;
- 1974-76 Vorsitz der Niedersächsischen Schulpfarrerkonferenz;
- 1975 Vierwöchige Studienreise zu Sozialzentren und Gemeinden der Partnerkirchen in Ghana (EPC) und Togo (EET);
- 1975-81 Mitglied der Hauptversammlung der Norddeutschen Mission, Bremen;
- 1978-79 Kontaktstudium am Ökumenischen Institut Bossey/Schweiz;
- 1981 Initiierung und Durchführung eines Gruppen-Austausch-Projektes der Ev.-luth. Kirche in Oldenburg und der Eglise Evangélique du Togo;
- 10.1981 Auswahl durch Dienste in Übersee/Stuttgart und Vorbereitung zur Arbeit mit Flüchtlingen in Somalia;
- 02.1982- Freistellung durch DÜ zur Arbeit für den Hochkommissar
01.1984 der Vereinten Nationen für Flüchtlingsfragen (UNHCR) in Mogadishu/Somalia;
- 06.1984- Übernahme durch den Ökumenischen Rat/Genf und
08.1985 Freistellung zum UNHCR für den Dienst an Flüchtlingsstudenten in Westafrika (Regionalbüro Dakar/Senegal);
- 11.1985 Ernennung zum Pfarrer für Krankenhaus- und Altenheimseelsorge in Nordenham.

Kurze Beschreibung meiner Tätigkeiten für den UNHCR 1982-85

1. Somalia

Als Social Services Officer im Zweigbüro des UNHCR in Mogadishu verantwortlich für:

- Soziale Betreuung und Beratung der städtischen Flüchtlinge in Mogadishu und Hargeisa;
- Verwaltung von 3 Hilfsprojekten des UNHCR;
- Liaison zu ausländischen Hilfsorganisationen, besonders zur ERDGS;
- Einführung und Begleitung der Ausbildung von "para-social-workers" für die Flüchtlingsarbeit in Somalia;
- Zusammenarbeit mit und Ausbau des Sozialbüros beim Flüchtlingskommissar der Regierung;
- Bearbeitung und Überwachung von Asylprojekten (nach USA und Kanada).

2. Senegal

Als Education Officer im Regionalbüro für Westafrika des UNHCR verantwortlich für:

- Auswahl und Platzierung von Flüchtlingsstudenten an Berufsschulen, Hochschulen und Universitäten in Westafrika;
- Einzelberatung;
- Verwaltung, Begleitung und Auswertung von 12 regionalen Stipendienprogrammen;
- Zusammenarbeit mit dem SWAPO-Büro in Dakar zugunsten von Studenten und Schülern aus Namibia bzw. Angola, in Sierra Leone und Liberia;
- Zusammenarbeit mit kirchlichen und anderen Hilfsorganisationen, im Nebenauftrag auch für die Abteilung Flüchtlings- und Weltdienst des Ökumenischen Rates in Genf.

W. Damm (W.D).
8.4.83

Motive für die Bewerbung und Informationen über
meine familiäre Situation

Wie aus meinem Lebenslauf hervorgeht, ist mir die Arbeit in der Ökumene bzw. für sie seit langem und zunehmend bedeutsam gewesen.-

Nach Ablauf meines Auslandsvertrages im Senegal 1985 sind wir für einige Jahre in die Bundesrepublik zurückgekehrt. Familiäre Gründe führten zu dieser Entscheidung, obgleich ein Angebot zu einem weiteren Auslandseinsatz bestand. Die Absicht, nach einigen Jahren Dienst in der Heimatkirche wieder für die Ökumene zu arbeiten, war meiner Kirchenleitung bekannt. So kam es im Herbst 1985 zur zwischenzeitlichen Übernahme einer nicht-gemeindlichen Pfarrstelle.

Mir liegt daran, meine bisherigen, beruflichen Erfahrungen einzubringen in den kirchlichen Entwicklungsdienst. Dabei denke ich an die in Afrika gemachten Erfahrungen und Beobachtungen ebenso wie an das in meiner Pfarrerlaufbahn Gelernte: Theologie, Pädagogik, Seelsorge - und daneben auch ein wenig an die Landwirtschaft - ich stamme von einem Bauernhof.

Qualität und Effektivität wie auch die Grenzen kirchlicher Entwicklungsarbeit gegenüber staatlicher oder anderer habe ich vor Ort kennengelernt. Dementsprechend würde ich gern meine Erfahrungen umsetzen für eine kirchliche Einrichtung, die daran interessiert ist, solche Erfahrungen für ihre Arbeit und die Weiterentwicklung ihrer Ziele zu nutzen.

Ich möchte "dranbleiben" am Prozeß des kirchlichen Nord-Süd-Dialogs und möglichst selbst daran beteiligt sein.

Mich reizt die Aussicht, für ein Projekt selbstverantwortlich zu arbeiten und die daran beteiligten Mitarbeiter zu begleiten. Die Einsätze in Somalia und im Senegal haben uns gezeigt, wie wesentlich eine kompetente und einfühlsame Begleitung von Projektmitarbeitern im Ausland seitens ihrer entsendenden Institution ist und welche Bedeutung dies für ein Projekt hat.

Meine Ausbildung in partnerzentrierter Seelsorge, die kurz vor dem Abschluß steht, mag dabei für die Menschenführung von einiger Hilfe sein.- Zugleich halte ich das Hören auf und das Lernen mit ausländischen Partnern für entscheidende Merkmale einer ökumenisch verstandenen, gemeinsamen Entwicklung.

Die Notwendigkeit einer Bewußtseinsbildung für christliches, verantwortliches Leben in der "einen Welt" ist mir besonders nach der jeweiligen Rückkehr von Auslandsaufenthalten wichtig geworden. So oft ich dazu Gelegenheit habe, versuche ich, auch mit pädagogischen und didaktischen Mitteln die Schwierigkeiten der Vermittlung zu überwinden. Weiterführende Ansätze und Impulse für eine verstärkte Bewußtseinsbildung sehe ich derzeit u.a. in den Arbeiten und Veranstaltungen zur Vorbereitung auf die Weltversammlung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in einigen Mitgliedskirchen der EKD. Im Oldenburger Bereich haben wir dazu gerade einige Mut machende, allerdings auch ernüchternde Erfahrungen zu verzeichnen.

Die familiäre Situation und das Interesse meiner Frau an entwicklungsbezogener Arbeit ermöglichen mir die Bewerbung zusätzlich.

Ich bin geschieden und habe aus erster Ehe drei Kinder, die z.Zt. studieren.- Ich bin in zweiter Ehe verheiratet mit Astride Reissert-Damm. Meine Frau ist Französin und von Beruf Krankenschwester. Wegen der Sorge für die Kinder übt sie ihn gegenwärtig nicht aus. Wir haben zwei Jungen: Daniel (3 1/2 Jahre, geboren in Dakar) und Mathias (1 Jahr, geboren in Nordenham).

Es scheint mir angemessen zu sein, weitere und detaillierte Informationen über meine Einstellung zu Mission, Entwicklungshilfe, über meinen Werdegang und meine Interessen in Gesprächen zu geben.

W. Damm *W.D.*
8.4.1988

Jochen Sievers

VERTRAULICH!

P.O. Box 294 Rusape
Zimbabwe
Rusape 28.2. 1988



An die
Gossner Mission
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin-West 41

Betr.: Bewerbung um die Stelle des Zambia Referenten der Gossner Mission

Sehr geehrte Damen und Herren,

für die Zusendung des Informationsmaterials über die Gossner Mission und über das Gwembe Süd Entwicklungsprojekt : in Zambia, Ihr Schreiben vom 23.2.1988, bedanke ich mich herzlich; es erreichte mich in einer Rekordzeit von nur drei Tagen, am 26.2. .

Hiermit möchte ich mich um die Stelle des Zambia Referenten der Gossner Mission bewerben.

Zunächst einige Informationen zu meiner Person: Ich bin 45 Jahre alt; schwerpunktmäßig habe ich Berufserfahrungen in der Jugendarbeit (Heimerziehung, offene Jugendarbeit, Jugenarbeit mit randständigen Jugendlichen), als Gemeindepastor in Brunsbüttel, einer kleinen norddeutschen Stadt mit plötzlicher heftiger Industrieansiedlung (wichtigster Aspekt meiner Arbeit hier lag auf dem Gebiet der Verarbeitung der durch die Industrieansiedlung aufgetauchten Probleme) und als Lehrer in Zimbabwe; Details können Sie dem beigefügten Lebenslauf entnehmen.

Leitendes Motiv meiner Arbeit in der Bundesrepublik und auch hier in Zimbabwe war und ist es, mitzuarbeiten an einer sozialen und politischen Lebensordnung, die Gerechtigkeit für die unterprivilegierten Menschen zur Basis hat. Bei meiner Tätigkeit bin ich wiederholt auf die Aktivitäten von Horst Symanowski gestoßen und habe von dort her viele Anregungen erfahren; leiden allerdings nur über Literatur.

Die Unterentwicklung der Länder in Zentral und im südlichen Afrika hat mich schon sehr lange beschäftigt und Information über die Lebensbedingungen der Menschen dort und Solidarität mit ihnen war seit Anfang der siebziger Jahre immer Bestandteil meiner beruflichen und auch außerberuflichen Tätigkeit. Als Zimbabwe 1980 die Unabhängigkeit erreicht hatte, bereitete ich mich darauf vor, dort für einige Zeit zu leben, die Menschen, ihre Lebensbedingungen und ihre Kultur kennenzulernen und auch einen kleinen Beitrag zum Neuaufbau im Bildungsbereich zu leisten. Da die Nordelbische

Kirche mich zu diesem Zeitpunkt nicht für eine Auslandstätigkeit beurlauben wollte, schied ich aus ihren Diensten. Seit November 1982 arbeite ich als Lehrer an einer ländlichen Schule, zu deren Einzugsgebiet auch die ausgelagerte Arbeitersiedlung der kleinen Stadt Rusape gehört; angestellt vom zimbabwischen Erziehungsministerium.

Diese Tätigkeit hat mich dazu angeregt, die Lehr- und Lernbedingungen zu verbessern und auch Anregungen für die Bildungsplanung zu entwickeln; insbesondere war ich befaßt mit Problemen politischer Bildung und der Einführung praktischer Fächer (woodwork, building, technical drawing). Beschäftigung mit Bildung im Sekundarbereich bringt zwangsläufig auch das Problem der Arbeitslosigkeit von Schulabgängern mit sich, dessen Bearbeitung mich ebenfalls beschäftigte.

Ein wichtiger Aspekt meines nichtberuflichen Lebens ist die Beschäftigung mit der Landfrage in Zimbabwe. Dadurch daß ich Gelegenheit habe in einer Kooperative zu wohnen, ist es mir möglich, die Probleme, die mit dem Besiedlungsprogramm in Zimbabwe verbunden sind, aus erster Hand zu erkennen und an Lösungen mitzuwirken.

Durch mein berufliches Befaßtsein mit Geschichte und mein persönliches Interesse an Politik und Ökonomie ist mir die Situation in den Nachbarländern Zimbabwes - einschließlich Zambias - in den Grundzügen bekannt. Mit Interesse habe ich über das Gwembe-Süd Projekt gelesen und sympatisiere mit dem entwicklungspolitischen Ansatz, der an den Bedürfnissen der Menschen orientiert ist, einvernehmlich mit den Zielen der Regierung.

In Zimbabwe habe ich während meines Aufenthaltes durchweg Kontakt zur lutherischen Gemeinde gehalten und bei gelegentlich gehaltenen Gottesdiensten die städtisch orientierten Menschen in Harare mit den Problemen des Landlebens konfrontiert.

Nach meiner Rückkehr in die Bundesrepublik würde ich sehr gerne die hier gesammelten Erfahrungen beruflich verarbeiten können; deswegen bin ich sehr interessiert an der Stelle des Zambia - Referenten der Gossner Mission. Ich bin sehr gerne auch mit den anderen Aufgaben der Gossner Mission befaßt, weil mir der beschriebene übergreifende Aspekt missionarischer Verantwortung sehr einleuchtet.

Ich könnte mir gut vorstellen, die Stelle mit Frau E. Leuschner zu teilen, weil wir bisher in der Zusammenarbeit gute Erfahrungen gemacht haben und uns durch unterschiedliche Schwerpunkte effektiv ergänzen können.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie meine Bewerbung in Erwägung ziehen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Jochem Leuschner

In der Anlage übersende ich:

1 tabellarischen Lebenslauf

1 Zeugnis über das Diakonenexamen

1 Zeugnis der Reife

1 Zeugnis über das erste theologische Examen

1 Zeugnis über das zweite theologische Examen

(Beglaubigte Kopien liegen mir nur in englischer Sprache vor; deswegen sende ich zu den beiden deutschsprachigen Kopien auch die englischen, weil sie beglaubigt sind)

Referenzen

Folgende Personen können über mich Auskunft geben:

Pastor Wolfgang Löwe, P.O. Box 8264 , Causeway/Harare Zimbabwe

Pastor Ulrich Hentschel, Woermannsweg 1 , Hamburg 60 (Projekt Frieden und Ökumene)

Pastor Ulrich Binder, 2212 Brunsbüttel

Frau Christiane Sengebusch, Vollmachtweute 5, 2212 Brunsbüttel, Journalistin

P. S. Vom 17. April ab werde ich mich in der Bundesrepublik aufhalten

L E B E N S L A U F

Geburtsort und Datum: Hamburg Harburg, am 30. 12. 1942

Eltern: Georg und Lilli Sievers, geb. Block; verstorben 1971
bzw. 1983

Geschwister: Rolf Sievers, Hamburg; Heike Finkbeiner, Stuttgart

Schulausbildung: 1949 - 1955 Grundschule in Hamburg Harburg
1955 - 1960 Gymnasium in Hamburg - Harburg, Zeugnis
der Mittleren Reife.
1966 - 1968 Hessenkolleg Kassel, Abitur

Hochschulausbildung: 1968 - 1974 Studium der Theologie an den Universitäten
Marburg, West-Berlin und Hamburg

Berufsausbildung: 1960 - 1965 Diakonenausbildung im Hessischen Brüderhaus
Treysa, Diakonexamen, Examen zum Religionslehrer an
Berufsschulen.

1975 - 1978 Vikariat und Pastoralassistentz bei der
Nördelbischen Kirche in Hamburg

Berufsausübung: 1965 - 1966 Heimerzieher in den Hessischen Anstalten
Hephata
1967 - 1968 Betriebsarbeit im Baugewerbe
1968 - 1970 Jugendarbeit in Marburg
1970 - 1971 Referent der Evangelischen Studentengemeinde
in West - Berlin
1973 - 1974 Betriebsarbeit in Hamburg
1978 - 1979 Spezialuntersuchung über Seelsorge an
alten Menschen
1979 - 1982 Gemeindepastor in Brunsbüttel
1982 - 1988 Lehrer in Zimbabwe

Schwerpunkte in

Theorie und Praxis: 1957 - 1965 Beschäftigung mit pazifistischer Literatur,
Beteiligung an antimilitaristischen Aktivitäten.
1960 - 1965 Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis
der 'Inneren Mission', Arbeit im Pflege und Erziehungs-
bereich einer Anstalt der Inneren Mission; Untersuchungen
zum Thema Euthanasie in kirchlichen Anstalten.
1965 - 1970 Gemeindejugendarbeit in Kassel und Marburg,
Versuche zur Intergration von Arbeitern und höheren

Schülern.

1970 - 1980 Solidaritätsarbeit mit den Befreiungskämpfen in Mozambique, Angola und Zimbabwe; Mitarbeit in der Antiapartheidsbewegung.

1975-1982 Beschäftigung mit den Problemen Arbeiterjugendlicher and arbeitsloser Jugendlicher, einschließlich randständiger Jugendlicher - Rocker etc. - in Hamburg und Brunsbüttel

1973 - 1988 Auseinandersetzung mit Problemen der Ökologie

1959 - 1988 Theorie und Praxis christlicher Kirchen; Aspekte von Gerechtigkeit, Befreiung und Liebe christlicher Tradition als Motive zum Leben

1979 - 1982 Bearbeitung der durch Industrieansiedlung hervorgerufenen Probleme unter dem Gesichtspunkten der Gerechtigkeit, Freiheit und Liebe.

Goschen Gossner

Harare, den 7.4.1988

Eingegangen

13. April 1988

Erteilt

Gossner Mission
Handjerystr. 19 - 20
D - 1000 Berlin 41

Betr.: Jochen Sievers

Bezug: Ihr Schreiben vom 28.3.1988

Lieber Herr Hecker.

Gerade traf Ihr Schreiben vom 28.3. ein. Da ergibt sich die Möglichkeit, noch heute in wenigen Stunden einem Berliner Bekannten, der nach Berlin fliegt, diesen Brief mitzugeben. Ich kann mich daher nicht noch einmal mit Herrn Sievers in Verbindung setzen, um Einzelheiten mit ihm zu besprechen.

Ich kenne Herrn Sievers seit seiner Ankunft in Zimbabwe vor etwa sechs Jahren. Er trat der Lutherischen Kirche Zimbabwes bei, kam ab und zu aus dem "Busch", um an Gottesdiensten teilzunehmen, und *regelmässig Gottesdienste in der Martin Luther-Kirche in Harare gehalten.

*hat

Ich möchte mich hier zu Ihren fünf Punkten äussern:

1) Herr Sievers hat engagiert als Lehrer gearbeitet, Religion und mehr noch andere Fächer unterrichtet, sich intensiv für seine Schüler eingesetzt. Freiwillig wohnte er in einer Kooperative, brachte seinen Mitarbeitern handwerkliche Fähigkeiten bei, gab sich grosse Mühe, der Kooperative in sehr schwierigen Aufbaujahren auf die Beine zu helfen.

Zu administrativen Qualifikationen kann ich nur bemerken, dass Herr Sievers z.B. bei der Abwicklung von Hilfsprojekten immer prompt und effizient alle Korrespondenz erledigt hat und auch unter schwierigen Verhältnissen (Telefonversagen, etc.) den Austausch von wichtigen Informationen ermöglicht hat.

2) Ich schätze Herrn Sievers als einen vollkommen zuverlässigen und engagierten Menschen, der sich bemüht hat, zusammen mit afrikanischen Menschen äusserst einfach zu leben - in jeder Hinsicht. Seine Flexibilität beruht nicht auf naiver Begeisterung, sondern auf jahrelanger kritischer Erfahrung und auf der bewussten Entschlossenheit, sich für seine Mitmenschen einzusetzen, auch wo es manchmal ungeheuer frustrierend sein könnte.

3) Hervorragend.

4) Mir sind aus eigener Erfahrung viele grosse Schwierigkeiten in Zambia bekannt, die z.T. ähnlich den hiesigen Problemen sind, z.T. auch andersartig. Der erfahrenen, gereiften Persönlichkeit des Jochen Sievers traue ich es voll und ganz zu, dass er mit den einheimischen Menschen in Zambia gut zusammenarbeiten wird.

5) Jochen Sievers war hier Gemeindeglied, hat immer wieder gerne gepredigt. Er hat sowohl den guten Kontakt zu jüngeren Feriwilligen, die oft recht progressiv und radikal sind, als auch zu den normalen Gemeindegliedern, oft unkritisch denkenden, die Herrn Sievers als Pfarrer und Prediger immer sehr schätzen. In vielen Gesprächen, die Herr Sievers und ich in den vergangenen Jahren miteinander führten, stand es für ihn immer wieder fest, dass er sich als überzeugten, kritischen, engagierten Mann der Kirche versteht.

Aus dem, was ich schreibe, können Sie ersehen, dass ich Herrn Sievers für die von Ihnen beschriebene Aufgabe für hervorragend geeignet halte.
Ich möchte ihn wärmstens empfehlen.

Gerne bin ich bereit, weitere Informationen zu beschaffen und zu übermitteln. Entschuldigen Sie bitte die heutige Kürze.

Ende Mai werde ich in Europa sein. Wenn Sie es für nötig halten, können Sie mich hier auch anrufen:
00263 - 4 - 45436

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Wolfgang Löwe
Dr. Wolfgang Löwe, Pfr.



Ulrich He ntschel, Pastor

2000 HAMBURG 63
Woermannsweg 1
Tel. 040 - 596380

Vertraulich!

An die
Gossner Mission
- Herrn Direktor Hecker -
1000 BERLIN 41



Hamburg, 5.4.88

Betr.: Bewerbung von Herrn Jochen Sievers als Zambia-Referent

Lieber Herr Hecker !

Wenn auch in Eile, so will ich doch gern Ihrer Bitte entsprechen, einige Auskünfte über Jochen Sievers zu geben. Um nicht damit hinter dem Berg zu halten: Die Gossner-Mission einerseits und meinen langjährigen Weg-Gefährten Jochen Sievers andererseits kann ich mir gut zusammen vorstellen. Diesen kenne ich aus gemeinsamen Hamburger theologischen Studienjahren und aus einigen Jahren engagierter Gemeindearbeit bis zu dem Zeitpunkt, als Jochen Sievers von Brunsbüttel nach Zimbabwe ging.

Jene, die Gossner-Mission, kenne ich wenig über Personen (außer von ganz früher H.Symanowski), aber schon über manche Veröffentlichungen und eben Hörensagen. Aus eigener, jetzt gerade beendeter Tätigkeit für das Projekt Frieden und Ökumene, u.a. als ständiger Referent im "Haus am Schüberg", habe ich mit positivem Interesse die Verknüpfung von Mission und Entwicklungshilfe (es gibt ja noch kaum bessere Formulierungen) nach "draußen" und nach "drinnen" bei der Gossner-Mission wahrgenommen. Flüchtlingsarbeit in West-Berlin und Ihre Beteiligung am Ökumenischen Hearing zum IWF-Geschehen sind für mich ein glaubwürdiger und interessanter Versuch zur Gestaltung dieser Verknüpfung.

Ich schreibe dieses vorneweg, um jenseits des Scheins von Objektivität meine Überzeugung auszudrücken, daß Sie bei der Gestaltung dieses ökumenisch verantworteten, missions-theologischen Ansatzes sowohl praktisch als auch theoretisch in Jochen Sievers einen verlässlichen und kritischen Mitmacher hätten. Also:

J.S. ist vielseitig qualifiziert: durch Ausbildung und Praxis als Diakon, durch Ausbildung und Praxis als Gemeinde-Pastor, durch Praxis als Lehrer in Zimbabwe, und, nicht zu vergessen: durch ausdauerndes, oft mühseliges, bisweilen gelingendes Engagement nebenbei: für Gerechtigkeit weltweit, gegen Apartheid, für Ent-Provinzialisierung unserer nordelbischen Kirche, gegen Ausländerfeindschaft, für Geduld und Bescheidenheit anderen Kulturen, Völkern, Religionen gegenüber.

Lernbereitschaft und Bescheidenheit habe ich in den Briefen und Berichten von J.S. aus Zimbabwe immer entdeckt. Gerade aus meiner Kenntnis von dü-Rückkehrern und manchen nordelbischen Missionaren erscheinen mir diese Fähigkeiten bei kirchlichen Diensten in den armen Ländern unserer Welt leider selten vorhanden, aber als Voraussetzung unabdinglich. J.S. ist es selbstverständlich, seinen eigenen Lebensstil bescheiden und angepasst zu gestalten (etwas, was mir persönlich schwer fällt).

J.S. nimmt Zusammenarbeit sehr ernst, d.h. auch, daß er Kollegen und Kolleginnen durchaus Kritik und eindeutige Aussagen zumutet, daß er das verbindliche Gespräch sucht, daß er oft weiter fragt, wo sonst traditionell-kirchlich das Suchen und Denken schon aufgehört hat. Opportunismus wird man bei J.S. nicht finden. Auf seine Zusagen kann man sich verlassen. J.S. hat dabei bisweilen -so erinnere ich mich- Schwierigkeiten mit allzuviel Taktik, Gremiengekungel o.ä. Seine Eindeutigkeit und seine Vorliebe für eine deutliche Sprache sind für manche anstrengend und herausfordernd. Also, wo solches akzeptiert wird, gibt es keinen solideren Mitarbeiter als ihn.

Eindeutigkeit und Offenheit für "verdecktes" kennzeichnen auch J.S.s Bezug und Verwurzelung in der biblischen Tradition. Ich finde die Kennzeichnung zwar zunehmend schwierig, meine aber, J.S. zuerst befehrungstheologischen Tendenzen zuordnen zu können. Das bedeutet aber auch eine kritische Einstellung zu offiziellen kirchlichen Auffassungen, gerade in Bezug auf ökumenische Entwicklungen. Diesen aber weiß sich J.S. verbunden, seit ich ihn kenne.

So, es ist schon schwierig, in wenigen Worten Auskünfte über einen Menschen zu geben, dem man sich verbunden weiß. Ich hoffe aber, daß Ihnen dieses persönliche Votum hilfreich ist.

Gern stehe ich für weitere Rückfragen zur Verfügung. Ich denke auch, daß Sie Jochen Sievers ja persönlich kennenlernen können. Wie ich höre, wird er wohl am 19. April wieder im Lande sein und dann schnell mit Ihnen Kontakt aufnehmen. Ich hoffe, daß Ihr Entscheidungs-Prozeß bis dahin noch nicht abgeschlossen ist.

Mit einem herzlichen Gruß aus nachösterlichem Frühling

Ihr

Ulrich Hartmann

Certified translation

C E R T I F I C A T E

about the second theological examination

The Curate Mr. Jochen S i e v e r s,

born in Hamburg on 30.12.1942,

has taken the second theological examination

before the Examining Council
of the EVANG.- LUTHERAN CHURCH IN THE STATE OF HAMBURG.

Results of the written examination

Homework

Topic: Home visits - their pastoral significance and
their possibilities

Grade: very good

Sermons

Text: 1) 1 Moses 19, 15 - 29

2) The Acts of the Apostles 3, 1 - 21

Average grade: good

Lesson planning:

Topic: The influence of Jesus of Nazareth in his time

Grade: good

Ministration:

Occasion: Baptism

Grade: good

Examination paper:

Topic: The Church Year in a secular world

Grade: not sufficient



J. Klumpp

Results of the oral examination

1) Colloquium

Topic: Continuity in Christ

2) Examination on the subjects

Old Testament	satisfactory
New Testament	sufficient
Dogmatics	sufficient
Ethics	not sufficient
New Ecclesiastical History including the ecumenical movement and missionary history	good
Homiletics	not sufficient
Assistance to people in need	satisfactory
Religious Pedagogics	sufficient
Liturgics	satisfactory
Ecclesiastical Law	satisfactory

Average grade of the oral examination: sufficient

F i n a l r e s u l t

(written and oral examination)

P a s s

Topic of the written work according to the instruction for the studies during the pastor assistant period:

Which is the attitude of the Church towards the jobless young - represented in the youth work of the Timotheus Congregation of Hamburg-Horn.

The Chairman of the Examining Council
of the EVANG.-LUTHERAN CHURCH IN THE STATE OF HAMBURG

Signature

Hamburg, 26th July 1976

Remark:

The examination was based on the Regulations for the Conduct of the 2nd Theological Examination dated 11th September 1972

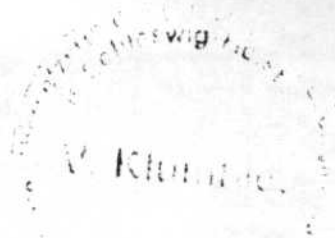
(GVM 1972, Page 33). According to these regulations the following grades apply for the written examination tests and for the oral examination on the subjects: "very good"= 1, "good"=2, "satisfactory"=3, "sufficient"=4, "not sufficient"=5. The final result is "pass" or "failed".



I hereby certify that the above is a true and correct translation of the original document submitted to me in German.

V. Klumbie

Certificated and authorized translator.



Universität Hamburg
Fachbereich Evangelische Theologie

Zeugnis

über das erste theologische Examen

Vor dem Prüfungsausschuß des Fachbereichs Evangelische Theologie der Universität Hamburg hat

Herr
~~Fräulein~~ Jochen Sievers

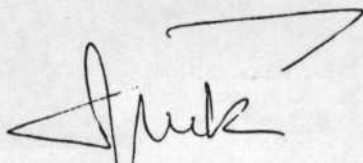
geboren am 30. Dezember 1942 in Hamburg-Harburg

im ~~Winter~~-/Sommer-Semester 1974 das erste theologische Examen mit der Gesamtnote "befriedigend" bestanden.

Hamburg, den 3. Juli 1974

Der Prüfungsausschuß
des Fachbereichs Evangelische Theologie




(Der Vorsitzende)
(Professor Dr. Steck)

Einzelzeugnisse

I. Schriftliche Hausarbeiten

- | | | |
|---------------------------------------|--------------|-----|
| 1. Wissenschaftliche Hausarbeit | befriedigend | (3) |
| 2. Predigt | befriedigend | (3) |
| 3. Katechese | gut | (2) |

II. Klausurarbeiten

- | | | |
|--|--------------|-----|
| 1. Altes Testament | befriedigend | (3) |
| 2. Neues Testament | ausreichend | (4) |
| 3. Kirchen- und Dogmengeschichte | befriedigend | (3) |
| 4. Systematische Theologie | befriedigend | (3) |

III. Mündliche Prüfung

- | | | |
|--|-------------------|-----|
| 1. Altes Testament | befriedigend | (3) |
| 2. Neues Testament | ausreichend | (4) |
| 3. Kirchen- und Dogmengeschichte | nicht ausreichend | (5) |
| 4. Dogmatik und Ethik | befriedigend | (3) |
| 5. Praktische Theologie | gut | (2) |
| 6. Religions- und Missionswissenschaft | ausreichend | (4) |
| 7. Philosophie | befriedigend | (3) |

IV. Besondere Bemerkungen

.....

.....

Die Leistungen wurden mit folgenden Noten bewertet:

Sehr gut = 1; gut = 2; befriedigend = 3; ausreichend = 4; nicht ausreichend = 5

ZEUGNIS

über die zweite theologische Prüfung

Vor dem Prüfungsamt der
EVANG.-LUTH. KIRCHE IM HAMBURGISCHEN STAATE hat

Herr Vikar Jochen Sievers

geboren am 30.12.1942 in Hamburg

die zweite theologische Prüfung abgelegt.

Ergebnisse der schriftlichen Prüfung

Hausarbeit

Thema: Hausbesuche, ihr pastoraler Sinn
und ihre Möglichkeiten

Note: sehr gut

Predigten

Texte: 1) 1. Mose 19, 15 - 29
2) Apostelgeschichte 3, 1 - 21

Gesamtnote: gut

Unterrichtsentwurf

Thema: Das Wirken Jesu von Nazareth in seiner Zeit

Note: gut

Amtshandlung

Anlaß: Taufe

Note: gut

Klausur

Thema: Das Kirchenjahr in einer säkularen Welt

Note: nicht ausreichend

Ergebnisse der mündlichen Prüfung

1) Kolloquium

Thema: Die Sache Jesu geht weiter

2) Fächerprüfung

Altes Testament	befriedigend
Neues Testament	ausreichend
Dogmatik	ausreichend
Ethik	nicht ausreichend
Neue Kirchengeschichte einschl. ökum. Bewegung und Missionsgeschichte	gut
Homiletik	nicht ausreichend
Seelsorge	befriedigend
Religionspädagogik	ausreichend
Liturgik	befriedigend
Kirchenrecht	befriedigend

Gesamtnote der mündl. Prüfung: ausreichend

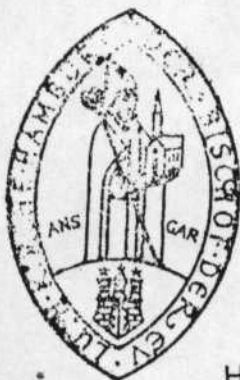
Schlußurteil

(schriftliche und mündliche Prüfung)

bestanden

Thema der schriftlichen Arbeit über den Studienauftrag in der Pastoralassistentenzeit

Arbeitslose Jugendliche als Anfrage an die Kirche -
dargestellt an der Jugendarbeit der Timotheus-
gemeinde Hamburg-Horn



Der Vorsitzender des Prüfungsamtes
der EVANG.-LUTH. KIRCHE IM HAMBURGISCHEN STAATE

Carl Malnk

Hamburg, den 26. Juli 1976

Anmerkung:

Der Prüfung lagen die Bestimmungen der Prüfungsordnung für die zweite theologische Prüfung vom 11. September 1972 (GVM 1972, S. 33) zugrunde. Danach gelten für die schriftlichen Prüfungsarbeiten und die mündlichen Prüfungsfächer folgende Noten: „sehr gut“ = 1; „gut“ = 2; „befriedigend“ = 3; „ausreichend“ = 4; „nicht ausreichend“ = 5. Das Schlußurteil lautet auf „bestanden“ oder „nicht bestanden“.

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20

1000 Berlin 41 (Friedenau)

Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

☐ Indien

☐ Nepal

☐ Zambia

☐ Öffentlichkeit

☐ Gemeindedienst

☐ Verwaltung

☐ Lt. Rücksprache am _____

☐ Erledigung Ihres Auftrags/
Schreibens vom _____

☐ Mit Dank zurück

☐ Zum Verbleib bei Ihnen

☐ Anruf

Mit der Bitte um

☐ Kenntnisnahme

☐ Erledigung

☐ Rücksprache

☐ Stellungnahme

☐ Abzeichnung

☐ Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen He:li	Sachbearbeiter/Hausapparat Lischewsky -31	Datum 3.2.88
--------------	--------------------	-------------------------	--	-----------------

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Frau E. Krockert
Südenstrasse 11
6200 Wiesbaden-
Jgstadt

Sehr geehrte Mitglieder des Verwaltungsausschusses!

In Absprache mit Herrn Hecker, der heute nach Indien zur Konsultation der Lutherischen Kirchen Indiens aufgebrochen ist, sende ich Ihnen das Protokoll der Verwaltungsausschußsitzung. Eventuelle Korrekturen erbitten wir so schnell wie möglich, da in der nächsten Woche an alle Kuratoren die Protokolle der letzten Ausschuß-Sitzungen verschickt werden sollen. Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen von allen Mitarbeitern des Berliner Büros

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20

1000 Berlin 41 (Friedenau)

Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

☐ Indien

☐ Nepal

☐ Zambia

☐ Öffentlichkeit

☐ Gemeindedienst

☐ Verwaltung

☐ Lt. Rücksprache am _____

☐ Erledigung Ihrer _____ rufs/
Schreibens vom _____

☐ Mit Dank zurück

☐ Zum Verbleib bei Ihnen

☐ Anruf

Mit der Bitte um

☐ Kenntnisnahme

☐ Erledigung

☐ Rücksprache

☐ Stellungnahme

☐ Abzeichnung

☐ Rückgabe

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

He:li

Sachbearbeiter/Hausapparat

Lischewsky

-31

Datum

3.2.88

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Gossner Mission
Albert-Schweitzer-Str.
115
6500 Mainz

Sehr geehrte Mitglieder des Verwaltungsaus-
schusses!

In Absprache mit Herrn Hecker, der heute nach
Indien zur Konsultation der Lutherischen Kir-
chen Indiens aufgebrochen ist, sende ich Ih-
nen das Protokoll der Verwaltungsausschuß-
sitzung. Eventuelle Korrekturen erbitten wir
so schnell wie möglich, da in der nächsten
Woche an alle Kuratoren die Protokolle der
letzten Ausschuß-Sitzungen verschickt werden
sollen. Mit bestem Dank und freundlichen Grü-
ßen von allen Mitarbeitern des Berliner Büros

Dr. Gabriele Lischewsky

Gossner

Mission

Anlagen

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- ☐ Indien ☐ Öffentlichkeit
☐ Nepal ☐ Gemeindedienst
☐ Zambia ☐ Verwaltung

- ☐ Lt. Rücksprache am _____
☐ Erledigung Ihres Anrufs/
Schreibens vom _____
☐ Mit Dank zurück
☐ Zum Verbleib bei Ihnen
☐ Anruf

- Mit der Bitte um
☐ Kenntnisnahme
☐ Erledigung
☐ Rücksprache
☐ Stellungnahme
☐ Abzeichnung
☐ Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen He:li	Sachbearbeiter/Hausapparat Lischewsky -31	Datum 3.2.88
--------------	--------------------	-------------------------	--	-----------------

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn OKR
Dr. Beckmann
Paulusplatz 1
6100 Darmstadt

Sehr geehrte Mitglieder des Verwaltungsaus-
schusses!

In Absprache mit Herrn Hecker, der heute nach
Indien zur Konsultation der Lutherischen Kir-
chen Indiens aufgebrochen ist, sende ich Ih-
nen das Protokoll der Verwaltungsausschuß-
sitzung. Eventuelle Korrekturen erbitten wir
so schnell wie möglich, da in der nächsten
Woche an alle Kuratoren die Protokolle der
letzten Ausschuß-Sitzungen verschickt werden
sollen. Mit bestem Dank und freundlichen Grü-
ßen von allen Mitarbeitern des Berliner Büros

I. A. J. Lischewsky

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- ☐ Indien ☐ Öffentlichkeit
☐ Nepal ☐ Gemeindedienst
☐ Zambia ☐ Verwaltung

- ☐ Lt. Rücksprache am _____
☐ Erledigung Ihres Anrufs/
Schreibens vom _____
☐ Mit Dank zurück
☐ Zum Verbleib bei Ihnen
☐ Anruf

- Mit der Bitte um
☐ Kenntnisnahme
☐ Erledigung
☐ Rücksprache
☐ Stellungnahme
☐ Abzeichnung
☐ Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen He:li	Sachbearbeiter/Hausapparat Lischewsky -31	Datum 3.2.88
--------------	--------------------	-------------------------	--	-----------------

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Frau Borns-Scharf
Am Ritterhof 5
6236 Esorbom /
Tännes

Sehr geehrte Mitglieder des Verwaltungsaus-
schusses!

In Absprache mit Herrn Hecker, der heute nach
Indien zur Konsultation der Lutherischen Kir-
chen Indiens aufgebrochen ist, sende ich Ih-
nen das Protokoll der Verwaltungsausschuß-
sitzung. Eventuelle Korrekturen erbitten wir
so schnell wie möglich, da in der nächsten
Woche an alle Kuratoren die Protokolle der
letzten Ausschuß-Sitzungen verschickt werden
sollen. Mit bestem Dank und freundlichen Grü-
ßen von allen Mitarbeitern des Berliner Büros

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- ☐ Indien ☐ Öffentlichkeit
☐ Nepal ☐ Gemeindedienst
☐ Zambia ☐ Verwaltung

- ☐ Lt. Rücksprache am _____
☐ Erledigung Ihrer _____ rufs/
Schreibens vom _____
☐ Mit Dank zurück
☐ Zum Verbleib bei Ihnen
☐ Anruf

- Mit der Bitte um
☐ Kenntnisnahme
☐ Erledigung
☐ Rücksprache
☐ Stellungnahme
☐ Abzeichnung
☐ Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen He:li	Sachbearbeiter/Hausapparat Lischewsky -31	Datum 3.2.88
--------------	--------------------	-------------------------	--	-----------------

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn Dr. Grothaus
Norderlück 28
2390 Flensburg 10

Sehr geehrte Mitglieder des Verwaltungsausschusses!

In Absprache mit Herrn Hecker, der heute nach Indien zur Konsultation der Lutherischen Kirchen Indiens aufgebrochen ist, sende ich Ihnen das Protokoll der Verwaltungsausschußsitzung. Eventuelle Korrekturen erbitten wir so schnell wie möglich, da in der nächsten Woche an alle Kuratoren die Protokolle der letzten Ausschuß-Sitzungen verschickt werden sollen. Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen von allen Mitarbeitern des Berliner Büros

M. A. Inge-Labrida Lischewsky

☐ Rückgabe

1. A. *Arthelia* Gussow

P R O T O K O L L

der Sitzung des Verwaltungsausschusses der Gossner Mission

am 22.1.88 um 15.00 Uhr in Mainz

Anwesend: Dr. Grothaus, Dr. Beckmann, Mehlig, Krockert, Hecker, Sturm

Tagesordnung

TOP 1 Z a m b i a

- a) Vorstellung von Herrn Verweij
- b) Vorzeitige Vertragsbeendigung von M.J. und J. Brannan
- c) Anstellung eines Projektassistenten für Zambia
- d) Anstellung von Sietske Krisifoe
- e) Nachfolge von Sietske Krisifoe in Lusaka
- f) Beschlußvorlage Ulrich Luig
- g) Nachfolge Erhard Mische

TOP 2 Bayer Coordination

TOP 3 Antrag Familie Schwedler auf Arbeitgeberdarlehen

TOP 4 Internationales Ökumenisches Hearing zum Internationalen Finanzsystem und der Verantwortung der Kirchen in Berlin

TOP 5 Vorbereitung der Kuratoriumssitzung vom 26.-28.5.1988 in Mainz

TOP 6 Verschiedenes

TOP 1 Z a m b i a

a) Vorstellung von Herrn Verweij

Herr Jacob Pieter Verweij stellt sich als Kandidat für die Stelle eines Bewässerungs-Ingenieurs in Siatwiinda vor. Die Unterlagen waren bekannt. Der Zambia-Ausschuß hatte ihn als einzigen Kandidaten vorgeschlagen. Nach einem Gespräch beschließt der Verwaltungsausschuß einstimmig:

Herr Verweij wird als Bewässerungs-Ingenieur für Zambia für den Zeitraum von 3 Jahren angestellt nach BAT IIa. Sein Vorvertrag beginnt am 1.3.1988. Seine Familie wird mit ausreisen. Frau Verweij möchte zur Zeit keinen eigenen Vertrag. Die Geschäftsstelle wird mit dem Abschluß des Vertrages beauftragt.

b) Vorzeitige Vertragsbeendigung von Mabel-Jean und Jim Brannan

Wegen Spannungen mit zambianischen Behörden möchte das Ehepaar Brannan den Vertrag mit der Gossner Mission statt nach 3 Jahren bereits nach 2 Jahren zum 30.3.88 auflösen.

Der Verwaltungsausschuß stimmt dem, nachdem die näheren Umstände bekannt sind, zu.

c) Anstellung eines Projektassistenten für Zambia als Übergangslösung für ein Jahr zur Übernahme der Aufgaben von M.J. Brannan (vgl. Ausschreibungstext)

Der Verwaltungsausschuß beschließt, daß wegen der Dringlichkeit und kurzen Vertragsdauer der Vorsitzende mit der Geschäftsstelle zusammen über die Anstellung eines Bewerbers entscheiden sollen. (Eingruppierung nach BAT Vb).

d) Anstellung von Sietske Krisifoe

Da Sietske Krisifoe jetzt die EG-Koordination für Izaak mit zwei zambischen Assistenten bis Ende Mai ganz übernommen hat, möchte sie auch selbst von dort bezahlt werden und von der Gossner Gehaltsliste gestrichen werden. Der Verwaltungsausschuß stimmt dieser Regelung zu.

e) Nachfolge von Sietske Krisifoe in Lusaka

Der Verwaltungsausschuß bespricht die vorliegenden Unterlagen von Frau Kapooria und die per Telex nachgereichten Informationen. Wegen der Dringlichkeit der Entscheidung beschließt der Verwaltungsausschuß, Frau Kapooria einen 3-Jahresvertrag mit Beginn vom 1.4.1988 anzubieten. Die Einstufung soll nach BAT IV oder III mit ihr vereinbart werden. Da sie uns persönlich nicht bekannt ist, wird ausdrücklich auf eine 6-monatige Probefrist verwiesen. Während dieser Zeit ist eine monatliche Kündigung von beiden Seiten ohne Angabe von Gründen möglich. Nach der Dienstreise im Juni d.J. soll der Zambia-Referent dem Verwaltungsausschuß vor Ablauf der 6-monatigen Frist eine Stellungnahme abgeben.

f) Beschlußvorlage Ulrich Luig

Aufgrund der Vorlage beschließt der Verwaltungsausschuß, Pfarrer Ulrich Luig wegen der besonderen Umstände der verspäteten Ausreise seiner Frau ihm vom Zeitpunkt der Ausreise die Sätze für Verheiratete für Wiedereingliederungsbeihilfe und Kaufkraftzuschlag zu zahlen. In Zukunft wird dies bei längerer regelmäßiger, beruflich bedingter Abwesenheit von Frau Luig aus Zambia von mehr als sechs Monaten im Jahr eingestellt.

g) Nachfolge Erhard Mische

Pfarrer Hecker informiert den Verwaltungsausschuß über den Stand der Überlegungen und Gespräche in dieser Sache. Es wird beschlossen, die Stelle jetzt öffentlich auszuschreiben im DAS, Junge Kirche, Deutsches Pfarrerrblatt, eventuell Evang. Zeitung Hannover, Unsere Kirche (Westf.).

TOP 2 Bayer Coordination

Die Anfrage der Bayer Coordination, einem Verband kritischer Bayer Aktionäre, dem die Gossner Mission Berlin bisher ihre Aktienstimmrechte bei Aktionärsversammlungen übertragen hatte, wird folgendermaßen entschieden:

Die Mainzer Geschäftsstelle soll einen Zuschuß von DM 1.000,-- für das Jahr 1988 geben und den Verwaltungsausschuß und das Kuratorium über dessen Arbeit ausführlich informieren, um eine Grundlage für das weitere Vorgehen in dieser Sache zu haben.

TOP 3 Antrag Familie Schwedler auf Arbeitgeberdarlehen

Der Antrag der Familie Schwedler auf ein Arbeitgeberdarlehen zum Bau eines Hauses wird akzeptiert nach der schriftlichen Vorlage. Die Geschäftsstelle wird beauftragt, dies nach den Richtlinien der Berliner Kirche abzuwickeln.

/-3..

TOP 4 Internationales Ökumenisches Hearing zum Internationalen Finanzsystem und der Verantwortung der Kirchen in Berlin

Der Verwaltungsausschuß nimmt zustimmend zur Kenntnis, daß die Gossner Mission bei der Vorbereitung eines "Ökumenischen Hearings zum Internationalen Finanzsystem und der Verantwortung der Kirchen" beteiligt ist, Mitglied des Trägerkreises wird und Anstellungsträger für eine ABM-Stelle wird, dessen Büro in den Räumen des Ausländerpfarramtes der ESG an der Technischen Universität Berlin sein wird. Informationen über die inhaltliche Arbeit sollten dem Verwaltungsausschuß weitergegeben werden.

TOP 5 Vorbereitung der Kuratoriumssitzung im Mai 1988

- a) Die Geschäftsstelle berichtet, daß bei der letzten Klausurtagung der Vorschlag von der Gossner Mission/DDR gemacht wurde, ob nicht im Frühjahr 1989 wieder ein Treffen beider Kuratorien stattfinden könnte. Falls dies geschieht, wäre es sinnvoll, die Herbstsitzung 1988 an einem Ort außerhalb Berlins abzuhalten. Pfarrer Dieter Hecker wird beauftragt, in Westfalen anzufragen, ob die Sitzung am 23./24.9.1988 dort stattfinden kann.
- b) Michael Sturm informiert, daß zur Mai-Sitzung etliche Zimmer im Mainzer Zentrum nicht verfügbar sein werden, weil sie jetzt langfristig vermietet sind. Der Verwaltungsausschuß stimmt zu, daß eine Reihe von Teilnehmern dann in Hotels untergebracht werden muß.

- c) Der von der Geschäftsstelle vorgeschlagene Zeitplan wird akzeptiert:

26.5.88 10.00 Uhr bis 27.5.88 12.00 Uhr Studientagung

27.5.88 15.00 Uhr bis 28.5.88 12.30 Uhr Kuratoriumssitzung

Zur gesamten Sitzung sollen auch die Stellvertreter eingeladen werden. Zur Studientagung auch Vertreter anderer Missionswerke.

Thema der Studientagung: Erfahrungen und Einsichten aus der Arbeit der Gossner Mission vor dem Hintergrund der Krise der Volkskirchen und der Krise der sozialen Marktwirtschaft

Grundlage soll die Studie der EKID sein: Christsein gestalten".

Als Referenten werden vorgeschlagen: Joachim von Soesten
Jochen Wietzke (ist vermutlich nicht da)
evt. Theo Ahrens Hamburg
(wird durch H.Grothaus angesprochen)

Die Einladungen und Vorbereitungsmaterial sollen rechtzeitig verschickt werden.

Als Tagesordnung für das Kuratorium wird vorgeschlagen:

Tagesordnung

- TOP 1 Berichte aus den Arbeitsgebieten
 - a) Indien
 - b) Zambia
 - c) Nepal
 - d) Öffentlichkeitsarbeit
 - e) Mainz
- TOP 2 Besetzung des Zambia-Referates
- TOP 3 Haushalt 1989
- TOP 4 Verschiedenes

Wegen der vorausgehenden Studientagung wird diese kurze und konzentrierte Tagesordnung für das Kuratorium vorgesehen.

TOP 6 Verschiedenes

Als Termin für die nächste Sitzung des Verwaltungsausschusses wird der 15.4.1988 um 15.00 Uhr in Mainz vorgeschlagen. (P.S. Dieser Termin muß auf den 22.4.1988 um 15.00 Uhr in Mainz verschoben werden, da Herr Grothaus verhindert ist).

Berlin, den 3.2.1988

Dieter Hecker

Dieter Hecker
Protokoll

P.S. Zu TOP 1c) Nach der Sitzung wurde in Absprache mit Dr. Grothaus der Bewerber Volker Wendschuh als Projektassistent für 1 Jahr mit Beginn ab 15.3.1988 angestellt.

P.S. Zu TOP 5a) Herr Dr. Stieglitz hat als Sitzungsort für Westfalen zugestimmt.

N.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von zwei Wochen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle in Berlin erhoben wurde.



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des
Verwaltungsausschusses
der Gossner Mission!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 20.1.1988

Sehr geehrte Damen und Herren!

In der Anlage erhalten Sie heute die letzten Unterlagen für die bevorstehende Sitzung des Verwaltungsausschusses. Wir möchten Sie bitten, auch die Unterlagen der ersten Einladung vom 7.12.1987 noch einmal anzuschauen. Bis zur Sitzung grüßt Sie

herzlich
Ihr

Dieter Hecker

Anlagen



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Vorlage zur Verwaltungsausschuß-
Sitzung am 22.1.1988

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den

Diverse Punkte über Zambia:

Antrag von Ulrich Luig, daß ihm die Kaufkraftzulage und die Wiedereingliederungsbeihilfe für Verheiratete ausgezahlt wird, auch für die Zeit, in der seine Frau aus beruflichen Gründen (ab Okt. 1987 ohne Anstellung) in Deutschland war.

Er reiste im Juli 1987 aus, seine Frau wird im Februar nachkommen, also ca. 7 Monate Unterschied.

Wiedereingliederungsbeihilfe beträgt monatlich DM 373,-- /ledig,
DM 497,-- /verheiratet

Differenz = 124,-- monatlich, für 7 Monate = DM 868,--

Kaufkraftzulage, die Beträge sind schwankend, z.Z. 243,-- /ledig,
324,-- /verheiratet pro Monat

Differenz = 81,-- monatlich z.Z., die Gesamtdifferenz für 7 Monate beträgt ca. 500,-- DM.

Die Beträge für Versicherung und Gepäcktransport wurden nach verheiratet berechnet.

Beschluß: Wiedereingliederungsbeihilfe:
Kaufkraftzulage:

Für die Zukunft: Bei kurzfristiger Abwesenheit werden beide Zulagen voll bezahlt. Allerdings bei beruflicher Abwesenheit von mehr als 3 Monaten beides einstellen.

Verschiedene Punkte für die Sitzung des Verwaltungsausschusses bezüglich

Z A M B I A

- a) Es hat große Schwierigkeiten mit Jim Brannan, dem technischen Berater mit einem halben Ehepartner-Vertrag in Nkandabwe, gegeben, die einer Aufforderung zur Abberufung gleichkommen.
Das Ehepaar Brannan hat daher eine vorzeitige Vertragsauflösung zum 30.3.88, also nach zwei Jahren statt nach drei Jahren beantragt.
Die Geschäftsstelle bittet den Verwaltungsausschuß um eine Bestätigung dieser einvernehmlichen Vertragsauflösung.
- b) Da die Zahl der Gossner Mission im Team z.Zt. sehr klein ist, muß diese Stelle durch eine Aushilfskraft für 6-12 Monate überbrückt werden. Sie sollte nach BAT Vb vergütet werden.
Die Geschäftsstelle bittet ebenfalls um Zustimmung.
- c) Sietske Krisifoe verwaltet z.Zt. die Stelle von Izaak Krisifoe zusammen mit 2 Zambianern. Sie beantragt, daß ab 1.1.88 ihr aus EG-Mitteln das gleiche Gehalt bezahlt wird wie Izaak Krisifoe. Die EG ist einverstanden. Sie würde damit den Personalhaushalt für Zambia entlasten.
Die Geschäftsstelle bittet um Zustimmung.

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazeze.

Eingegangen

13. Jan 1988

Erledigt:.....

Gossner Mission,
Liaison Office,
P.O. Box 50162, Lusaka.
Tel: 250580.

December 29th 1987

Mr. Dieter Hekker
Gossner Mission
Handjerystrasse 19-20
1000 Berlin 41
West Germany

Dear Mr. Hekker:

Just over two years ago we entered into negotiations with Gossner Mission to work with the Gwembe South Development Project in Zambia. Although we had hoped to extend our time in the valley to a ten or twelve year period various circumstances, of which you have been made aware, have intervened. During these days we have appreciated the consideration and support given us by the Gossner Liaison Officer in Lusaka, and more recently by yourself.

By mutual agreement between Gossner Mission and ourselves we each will complete two year contracts in March 1988, having commenced in March 1986. We will set aside plans for renewing either contract.

As our time with Gossner is concluding we would appreciate an opportunity to discuss with you and your colleagues important matters of mutual concern relating to the continuing work of the Mission in Zambia. We could proceed to Berlin on our return flight, or arrange to meet in late March or early April before we proceed to Canada. Please let us know if this is possible.

We will contact you shortly about our specific arrangements and various settlements that pertain to the completion of our contracts.

Thank you for your kind understanding.

Sincerely,


J.A.W.C. Brannan and M.J. Rawlins-Brannan

c.c. Liaison Officer, Lusaka

Zur Personalsituation in Zambia:

<u>Ort / Projekt</u>	<u>Stand 1987</u>	<u>Stand 1988</u>	<u>Name</u>	<u>Vertrag bis:</u>	<u>Geplante Anstellung:</u>
<u>Lusaka:</u>	1 Liaison Officer 1 EG-Berater Mikro-Projekte	1 Liaison Officer 1 EG-Berater Mikro-Projekte	S.Krisifoe S.Krisifoe (z.Z.)	30.7.88 30.7.88	1 (1)?
<u>Nkandabwe:</u>	1 Theologe 1 Beraterin VSP 1 Techn. Berater 1 Projektberaterin (Erwachs.bildung - Kurzeinsatz) 1 Praktikant (ein Jahr)	1 Theologe 1 Beraterin VSP 1 Techn. Berater 1 Projektberaterin (Erwachs.bildg. - Kurzeinsatz) 1 Praktikant	U.Luig M.J.Brannan J.Brannan (Ehepartner) G.Herlitz B.Rehberger	1990 30.3.88 30.3.88 30.8.88 Mitte 1988	- 1 (Aushilfskraft für die Übergangszeit) - 1 -
<u>Buleya Malima:</u>	1 Agraringenieur 1 Agraringenieur	1 Agraringenieur 1 Agraringenieur	B.Hossain L.Hossain (Ehepartner)	1989 1989	
<u>Siatwiinda:</u>	1 Agraringenieur 1 Agraringenieur		I.Wittern U.Wittern (Ehepartner)		1 (Vorschlag Verweij)
<u>Berlin:</u>	1 Zambia-Referent				1

TO WHOM IT MAY CONCERN

LUSAKA.

Ihre Zeichen

Inre Nachricht vom

Unser Zeichen

☎-Durchwahl 211237 TLX. 43240 CatZA

ZA 3422/HE/hk

217327

22.9.87

Letter of Reference

Mrs. H. Kapooria

Mrs. H. Kapooria has been employed with the Company's Zambia Branch to date since 15.10.80 in the capacity as bilingual (English/German) Office Administrator. Her duties/activities comprised the following :

- bilingual communication (English/German) :
Radio, telex, telephone, typing
- book keeping/accounting/banking
- payments : wages, taxes (PAYE/SET), insurances
- store keeping, purchases, and catering
- import and export
- day to day office routine work.

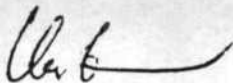
She is able to work without supervision and shows her own initiative.

. / .

Mrs. Kapooria has been hard-working, effective and reliable. She has been faithful to the management and absolutely honest with respect to the money which she has been controlling.

Mrs. Kapooria's Contract of Service has not been terminated but protective notice of termination has been given for the eventual case of re-structuring of the Company.

I thank Mrs. Kapooria for her services and wish her good success in her future endeavours.



Dr. Claus Hemmer

GENERAL MANAGER/ZAMBIA BRANCH/

Exploration Manager/Exploration Projects in Southern Africa.

C U R R I C U L U M V I T A E

FULL NAME: Harmpje Jantje Hendrika Kapooria- Huiberts

DATE OF BIRTH: April 13, 1946

PLACE OF BIRTH: Bennekom, Holland

NATIONALITY: Dutch

MARITAL STATUS: Married

POSTAL ADDRESS: Department of Biology, University of Zambia, Box 32379, Lusaka.

PERMANENT ADDRESS: 24 Lelystraat, Kampen, Holland.

QUALIFICATIONS: 1959-1962, M.U.L.O.
1963, LANGUAGE INSTITUTE VERKOOREN, Wageningen, obtained a diploma in Dutch Shorthand and Typing.
1964-1966, CENTRAL UNION OF TEACHERS, Veenendaal, obtained a diploma in the Dutch Language and Commerce.

EXPERIENCE: 1963-1964 NUTSSPAARBANK, Wageningen; Duties performed include:

- a. work on counter
- b. compilation of customers' transactions
- c. execution of standing orders
- d. interest calculations on loans and accounts.

1964-1965, POST OFFICE, Wageningen. At this place I was responsible for:

- a. paying out cheques
- b. making out postal and money orders
- c. selling stamps
- d. handling outgoing packets, parcels and registered letters.
- e. sending cables on telex machine
- f. daily accounting of transactions after business hours.

1964-1969 ONOG TRAVEL AGENTS, Oldenzaal, booking agent for holiday trips of the Dutch and German clients.

1965-1967, D.J.E. EIKENDAAL OPTICALS, Wageningen. At this job I was responsible for the entire administration of the main business and its two branches; mainly involved with German supplies of optical equipment (Zeiss, Schmidt, Rodenstock)

1967-1968 PSYCHITRIC HOSPITAL, WOLFHEZE,
Administrator and in charge of patients for placing
them in sheltered workshops and arranging for them
medical specialists in near by towns. In addition
to my above duties, I was also responsible for re-
ceiving visitors from Germany, France, Belgium and
England who were interested in the set up of the
Socio-Therapeutic Centre which was unique in the
clinical world.

1968-75, University of Siera Leone, Assisted the
Dean, Faculty of Agriculture in translations of
German publications and reports.

1979- EVELYN HONE COLLEGE, LUSAKA, working as part-
time instructor in the Secretarial Department to
teach office practice.

LANGUAGES:

Speak, read and write fluently Dutch, German and
English and have a fair knowledge of French.

Bericht über die Arbeit der Gossner Mission im Jahre 1987

1. Aus der Arbeit der Geschäftsstellen

- 1.1 Im Jahre 1987 war die Arbeit der Gossner Mission in Deutschland bestimmt von dem weiteren Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den beiden Arbeitszweigen in Berlin und Mainz und guten Kontakten zur Gossner Mission in der DDR. Die im Dezember 1986 verabschiedeten Perspektiven für die Arbeit der Gossner Mission wurden in einer gemeinsamen Klausurtagung der Mitarbeiter aus den drei oben genannten Dienststellen weiter diskutiert. Grundlage war die EKD-Studie "Christsein gestalten", in der ein sehr statisches und an den biographischen Daten der Menschen orientiertes Gemeindebild vertreten wird. Wir haben versucht, auf die Herausforderung der dort beschriebenen Situation einer schrumpfenden Volkskirche, von unserem Hintergrund her, eine Antwort zu finden. Dies soll in einer Studientagung des gesamten Kuratoriums im Mai 1988 aufgenommen werden. Als Thema ist vorgesehen: "Die Krise der Volkskirche - Erfahrungen und Einsichten aus der Arbeit der Gossner Mission zur Diskussion über eine missionarische Kirche." Dabei gehen wir von der Voraussetzung aus, daß wir unseren Partnern nur dann missionarisches Bewußtsein vermitteln und ihnen eine Hilfe sein können, wenn wir selbst im eigenen Land missionarische Erfahrungen machen.
- 1.2 Das ursprünglich vom EMW in Hamburg der Gossner Mission in Mainz in Auftrag gegebene Studienprojekt über "Herausforderungen für eine missionarische Kirche durch soziale Folgen deutscher Investitionen im Ausland" ist planmäßig weiter bearbeitet worden. Die wichtigsten Daten und Materialien aus Brasilien und Südkorea liegen vor. Eine erste Sammlung von Texten ist als EMW-Information in Hamburg erschienen. Die Ergebnisse und Empfehlungen sollen auf einer Abschlußtagung im September 1988 zusammengestellt werden.
- 1.3 In der Berliner Geschäftsstelle ist Pfarrer Erhard Mische zum 1. Oktober 1987 als Zambia-Referent ausgeschieden und hat ein Gemeindepfarramt in Detmold übernommen. Zusammen mit den Veränderungen in Zambia ist damit eine Situation entstanden, in der wir die Ausrichtung unserer gesamten Zambia-Arbeit neu durchdenken müssen. Was in den letzten Jahren sich schon angebahnt hatte, ist nun deutlicher geworden: Im Gwembetal sind auch andere Entwicklungsorganisationen aktiv geworden, mit denen unsere Aktivitäten abgesprochen und koordiniert werden müssen.
- 1.4 Zwei Pfarrer der indischen Gossnerkirche sind zur Zeit für einen längeren Aufenthalt in Deutschland: Rev. Cyril Hembrom hat mit seiner Familie in Bochum einen Sprachkursus absolviert und wird ab Januar 1988 als Kollege von Pfarrer Erhard Mische für zwei Jahre in einer Gemeinde in Detmold tätig sein, um bei uns ökumenische Erfahrungen zu sammeln. Rev. Suresh Toppo ist für einen neunmonatigen Studienaufenthalt als Gast der EKIBB / DDR.

Beide nahmen regelmäßig an den Sitzungen des Indienausschusses und des Kuratoriums, sowie manchmal an Gemeindebesuchen teil. Das bedeutet, daß gegenwärtig die Präsenz der Gossner Mission in Indien. Dies ist stärker ist als die der Gossner Mission in Indien. Dies ist insgesamt eine positive Entwicklung. Bei Einladungen von kurzfristigen Besuchern machen sich die Erschwernisse bei der Erteilung von Visa durch die Bundesregierung zunehmend nachteilig bemerkbar.

- 1.5 Die Finanzen der Gossner Mission im Jahre 1987 sind als zufriedenstellend anzusehen. Das Spendenaufkommen liegt mit DM 624.000.- über unserem Haushaltsansatz und nur wenig unter dem Ergebnis von 1986, dem Jahr unseres 150-jährigen Jubiläums. Dadurch konnten Mindereinnahmen aus Zinserträgen und bei landeskirchlichen Zuweisungen ausgeglichen werden. Wir sehen das vor allem als Ergebnis der regelmäßigen Gemeindebesuche und Einsätze der Mitarbeiter besonders in Westdeutschland an, denn die Möglichkeiten unserer Öffentlichkeitsarbeit sind gerade im Hinblick auf allgemeine Spendenwerbung sehr begrenzt.
- 1.6 Gemeinde- und Öffentlichkeitsarbeit.
 - 1.6.1 Gemeindeveranstaltungen wurden neben denen im Rahmen des BMW in Berlin, in verschiedenen Gemeinden im Raum Köln, Wesermünde, Osterholz-Scharmbeck, Hamburg, Dortmund, Ostwestfalen und - in Verbindung mit der Kuratoriumssitzung in Neuendettelsau - in Bayern, durchgeführt.
 - 1.6.2 Regelmäßig wird unsere Zeitschrift "Gossner Mission" publiziert; außerdem erschienen Artikel in der "Mission" und der "Weltmission". An eigenen Publikationen sind daneben zu nennen: der Druck der Festreden zum 150-jährigen Jubiläum der Gossner Mission, sowie der vom Kuratorium verabschiedeten Stellungnahme: "150 Jahr Gossner Mission - zur Zukunft unserer Arbeit." In Verbindung mit dem Kirchentag und dem 150-jährigen Jubiläum des Elisabeth-Krankenhauses sind Ausstellungen entstanden, die in der Geschäftsstelle Berlin auszuleihen sind.
 - 1.6.3 In Zusammenarbeit mit der Gossner Mission hat der Journalist Manfred Voegelé je eine Radiosendung über die indische Gossnerkirche und die Christen in Nepal zusammengestellt, die in Berlin und im süddeutschen Raum gesendet wurden.
 - 1.6.4 Große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und in den Medien fand eine Ausstellung mit Werken des Künstlers Willy Fries, von dem zwei Bilder im Gossner-Saal hängen. Sie wurde von der Gossner Mission in Zusammenarbeit mit dem Berliner Missionswerk und der Willy-Fries-Stiftung (Schweiz) zusammengestellt. Die Ausstellung fand in der Kapelle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche statt und lief über drei Wochen. 5000 Besucher konnten wir in dieser Zeit verzeichnen.
 - 1.6.5 Die Kooperation mit dem Berliner Missionswerk hat sich im Jahre 1987 bewährt. Beide Seiten wünschen und planen jedoch eine Intensivierung der Zusammenarbeit im Bereich des Gemeindedienstes in Berlin.

2. Indien

2.1 Die Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Gossnerkirche (GELC) werden seit mehr als 10 Jahren ohne den Einsatz von Mitarbeitern der Gossner Mission in Indien gepflegt: durch Korrespondenz, durch wechselseitige Besuche, durch die Vertretung der Gossnerkirche in unserem Kuratorium, z.Zt. durch den Missionsdirektor Dr. Paul Singh, und durch die finanzielle Unterstützung von einigen Programmen und Projekten. Der einzige ausländische Mitarbeiter der G.E.L.C., Dr. Willibald Jakob, kommt aus der EKiBB/DDR. Er ist der Schule für Evangelisten und Katechetinnen in Govindpur für 3 Jahre zugeordnet. Wie bereits oben erwähnt, ist der Austausch von Indien nach Deutschland z.Zt. intensiver durch je einen indischen Pfarrer der Bundesrepublik und in der DDR.

2.2 Die allgemeine politische Lage ist für die Kirchen in Indien weiterhin sehr gespannt. Militante Hindu-Gruppen versuchen, in Chotanagpur ganz besonders, politisch gegen die Kirchen und die Christen als kulturelle und gesellschaftliche Fremdkörper zu agitieren und werden von der lokalen Presse in Ranchi stark unterstützt. Bis jetzt sind die Regierung und die Verwaltung neutral und korrekt. Allerdings ist eine zunehmende Wachsamkeit, Kontrolle und Beobachtung aller innerkirchlichen Vorgänge und Entwicklungen durch die lokalen Behörden zu verzeichnen. Die Kirchen müssen daher ständig in dem Bewußtsein leben, von außen argwöhnisch beobachtet und kontrolliert zu werden.

2.3 Im Falle der Gossnerkirche ist die seit 10 Jahren andauernde Spaltung ein besonderes internes wie auch gesellschaftliches Problem. Obwohl die abgespaltene Gruppe, die sich jetzt "Nord West - Gossner Evangelical Lutheran Church" nennt, fast ausschließlich aus Mitgliedern des Oraon-Stammes besteht, gibt es doch keine klare geographische Trennung zwischen ihnen und der durch den Church Council (KSS) vertretenen Hauptkirche, so daß der Riß oft durch einzelne Gemeinden und Familien geht. Da auch öffentliche Konflikte entstanden sind, sind die staatlichen Verwaltungsstellen sehr aufmerksam, daß sich an diesen Punkten keine Stammeskonflikte entzünden, die in der politisch brisanten Situation in Chotanagpur leicht außer Kontrolle geraten könnten.

Die "NWGELC" hat seit 1981 alle Beziehungen zum KSS, der Gossner Mission, aber auch zu den anderen Lutherischen Kirchen Indiens abgebrochen und wurde von diesen wiederum nicht anerkannt. Seit 1986 hat diese Gruppe nun versucht, durch die Vermittlung der Gossner Mission wieder mit der offiziell anerkannten Gossnerkirche ins Gespräch zu kommen. Beide Seiten luden eine Delegation der Gossner Mission zur Vermittlung und zum Beginn eines neuen Dialogs ein. Im August wurde dieser Versuch durch den Vorsitzenden des Kuratoriums und den Direktor der Gossner Mission in Ranchi unternommen. Nach anfangs getrennten Gesprächen mit den Verhandlungsdelegationen und dem Austausch von Positionspapieren, kam dann aber doch kein gemeinsames Treffen der beiden Seiten zustande. Es sollte schließlich am 14.

Dezember stattfinden, worüber noch keine Nachrichten vorliegen. Neben persönlichen Animositäten und Stammesunterschieden scheint vor allem die Verfügung über den Kirchenbesitz einer Einigung oder gegenseitigen Anerkennung im Wege zu stehen. Erste Schritte sind allerdings getan worden. Die Gossner Mission hat beschlossen, sich im Augenblick in dieser Frage sehr stark zurückzuhalten, um die Lage nicht noch mehr zu belasten, da beide Seiten die Gossner Mission für ihre Zwecke benutzen möchten.

3. Zambia

- 3.1 Die Arbeit in den verschiedenen Programmen im Gwembetal wurde im Jahr 1987 weiter ausgebaut. Dazu gehören verschiedene Genossenschaften, Beratungsprogramme für Bauern, Handwerker und Frauengruppen.
- 3.2 Das Bewässerungsprojekt in Buleya Malima hat gute Ergebnisse zu verzeichnen. In Siatwiinda hatte die KfW seit Jahren geplant, das ursprünglich 30 ha große Bewässerungsgebiet, von dem jetzt wegen des niedrigen Wassers im Kariba-Stausee dann nur ca. 12 ha in Betrieb sind, wieder voll zu rehabilitieren und es auf 190 ha auszuweiten und zu elektrifizieren. Das wäre für sie das erste größere Projekt in einer Subsistenzlandwirtschaft in Afrika gewesen. Für die Fragen der Beteiligung der Bauern hatten sie ausdrücklich um die weitere Präsenz und Mitarbeit der Gossner Mission gebeten. Dieser Plan wurde nach der zweiten Studie aufgegeben, wobei die Tatsache, daß Zambia die Auflagen des Internationalen Währungsfonds abgelehnt hat, sicher einer der Gründe dafür war. Es wird jetzt eine Minimallösung, die Rehabilitierung der ursprünglichen 30 ha in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) angestrebt. Offensichtlich ist das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) neuerdings sehr an der Kooperation mit Nicht-Regierungs-Organisationen interessiert. Da ein sehr aktives "Farmers' Committee" vorhanden ist und ein großer Bedarf an Grundnahrungsmitteln besteht, wird dieses Projekt ebenso weitergeführt wie das dritte Bewässerungsprojekt in Nkandabwe. Daneben sollen in unmittelbarer Nähe des Ufers des Kariba-Dammes Kleinstbewässerungsanlagen von je etwa 1 ha für 2-3 Familien angelegt werden. Dies geschieht mit kleinen, tragbaren Pumpen, ohne große Investitionen, da diese Felder bei einem Ansteigen des Wasserspiegels im Karibasee wieder überflutet würden.
- 3.3 Der neu ausgereiste Theologe, zugleich Teamleiter, ist stärker in die Vereinigte Kirche von Zambia eingegliedert als seine Vorgänger als "Seconded minister" statt bisher "Associated minister". - Die Verbindungen zum Zambischen Kirchenrat (CCZ) wurden auch intensiviert, und es laufen Gespräche über eine direkte Mitgliedschaft der Gossner Mission im CCZ. Dieser hat auch ein eigenständiges Projekt für ländliche Entwicklung in Zusammenarbeit mit der Gossner Mission in der DDR in Nalianda bei Lusaka begonnen.

3.4 Hauptpartner der Gossner Mission ist die Zambische Regierung. Dies bringt eine Reihe von Vorteilen mit sich, vor allem für die rechtliche Stellung unserer Mitarbeiter und die großzügige Importregelung für Maschinen und Material des Projektes. Auf der anderen Seite wird es für die Regierung immer schwerer wegen der angespannten Wirtschafts- und Finanzlage, die zugesagten Projektmittel und die Gehälter der zambischen Mitarbeiter aufzubringen. Die Regierung hat allerdings in den letzten Jahren den bisher vernachlässigten Gwembe-Distrikt in ihre Entwicklungsplanungen aufgenommen und eine Reihe von Organisationen neu in dieses Gebiet gerufen, um ein integriertes ländliches Entwicklungsprogramm aufzubauen. Die kommerzielle Großfarm der Firmen Hoechst und Lumus im Gebiet von Chief Sinazongwe hat mit dem Anbau von Weizen und Baumwolle begonnen. Die erste Baumwollernte mit Tausenden von Wanderarbeitern steht noch bevor. Dies könnte schwierige soziale Probleme schaffen. Die Entschädigung der Bauern, die ihr Land verloren haben, ist ebenfalls noch nicht befriedigend geregelt.

3.5 In Zambia haben im Jahr 1987 für die Gossner Mission wichtige, personelle Veränderungen stattgefunden. Im September starb völlig überraschend Izaak Krisifoe auf einer Dienstreise. Er war der älteste Gossner Mitarbeiter in Zambia und zuletzt Koordinator der Mikro-Projekte der Europäischen Gemeinschaft für Zambia. Das Theologen-Ehepaar Stroh-van Vliet und Familie Schäfer beendeten ihre Vertragszeiten in Nkandabwe im März 1987. Ende des Jahres kehrten auch der Bauingenieur Walter Heinelt und das Ehepaar Gröhn-Wittern zurück, so daß zur Zeit noch 7 Mitarbeiter der Gossner Mission in Zambia tätig sind: ein Theologe, vier landwirtschaftliche Berater, ein technischer Berater und eine Frau im Liaison Office in Lusaka. Langfristig kann mit zunehmender Zambianisierung die Arbeit im bisherigen Umfang auch mit dieser geringeren Zahl an ausländischen Mitarbeitern getan werden. Allerdings ist die Neubesetzung des Zambia-Referates in Berlin sehr dringend.

4. Nepal

4.1 Die Gossner Mission hat im Augenblick zwei Mitarbeiter an die Vereinigte Nepalmission (UMN), einem Zusammenschluß von 38 Missions- und kirchlichen Entwicklungsgesellschaften, entsandt.

Einer dieser Mitarbeiter ist im integrierten ländlichen Entwicklungsprojekt "Surkhet" (Westnepal) tätig. Die Mitarbeiter des Projektes versuchen zusammen mit der Dorfbevölkerung, die Grundbedürfnisse zu befriedigen. Dafür wurden vier Trinkwasser- und Bewässerungssysteme errichtet, Alphabetisierungs- und Ernährungskurse durchgeführt, die Gesundheitsversorgung verbessert und erste Schritte zum Erzielen zusätzlicher Einkommen (Weberein) unternommen. Durch diese Maßnahmen hat die Dorfbevölkerung Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gefaßt, ihre Situation grundlegend zu verbessern. Sollte es dem Projekt gelingen, den Einkommensbereich weiter auszubauen, dann dürfte es sich als Idealtyp eines Entwicklungsprojektes erweisen, in dem die geistige und die materielle Mobilisierung einer Region erreicht wurde.

Die zweite Mitarbeiterin der Gossner Mission ist als Forstwirtin im Zentrum für ländliche Entwicklung der UMN tätig. Sie berät verschiedene Projekte in Aufforstungs- und Erosionsschutzfragen. Darüber hinaus hat sie sich zusammen mit anderen die Aufgabe gesetzt, verstärkt Frauen in den Entwicklungsprozeß einzubeziehen. Sinnvolle Frauenarbeit kann nur geleistet werden, wenn sie über die traditionellen Bereiche Erziehung, Ernährung und Gesundheit hinausgeht und Frauen auch in andere Entwicklungsmaßnahmen einbezieht. Dieser - zunächst einmal gedankliche - Prozeß steht jedoch innerhalb der UMN (und anderen Organisationen erst am Anfang. Von einer Umsetzung in die Praxis kann daher bislang leider keine Rede sein. In Strategiediskussionen jedoch wurden im vergangenen Jahr Frauenfragen verstärkt behandelt - ein hoffnungsvolles Zeichen.

- 4.2 1988 wird die Gossner Mission zwei weitere Mitarbeiter nach Nepal entsenden: eine Pfarrerin und einen Sozialpädagogen, der im Bereich Alphabetisierung / Motivationsarbeit tätig sein wird.



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die
Mitglieder des Verwaltungsausschusses

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung



Berlin, den 16.1.88

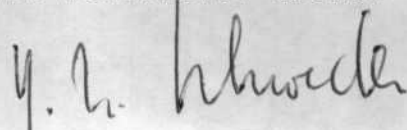
Liebe Mitglieder des Verwaltungsausschusses!

Für den Erwerb eines Eigenheimes möchten wir ein Wohnungsfürsorgedarlehen in Höhe von 36.000,-DM beantragen. Wenngleich die einschlägigen Richtlinien der Berliner Landeskirche als Kopie beigelegt sind, zähle ich doch die wichtigsten Bestimmungen stichwortartig auf:

- (1) Höchstbetrag des Darlehens: 30.000,-DM plus 3.000,-DM je Kind
- (2) Verzinsung für Einkommensgruppe IIa: 4 %
- (3) Anfangstilgung: 4 %
- (4) Gesamtrückzahlung bei Dienstaustritt
- (5) Eintragung ins Grundbuch (innerhalb der 80 %-Gesamtwertgrenze)

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dieses Darlehen bewilligen würden.

Mit herzlichen Grüßen


(Hanns-Uve Schwedler)

Richtlinien über die Gewährung von Darlehen zum Erwerb eines Kraftfahrzeuges Vom 26. Mai 1987

1. Zweck des Darlehens

Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel kann zum Erwerb eines schadstoffarmen Kraftfahrzeuges ein zinsloses Darlehen bis zu 5.000,- DM, bei Gebrauchtwagen jedoch nicht mehr als 50 % des Kaufpreises, gewährt werden.

2. Antragsberechtigung

Antragsberechtigt sind alle hauptberuflich tätigen Mitarbeiter der Kirchengemeinden, der Kirchenkreise und der Kirchenprovinz, die im dienstlichen Interesse ein Kraftfahrzeug benötigen.

3. Ausschluß eines Rechtsanspruchs

Es besteht kein Rechtsanspruch auf ein Darlehen. Der Gewährung des Darlehens kann ein Anspruch auf Anerkennung des Kraftfahrzeuges zur Benutzung für dienstliche Zwecke unter Gewährung einer Fahrkostenentschädigung nicht hergeleitet werden.

4. Tilgung

Das Darlehen ist in 20 gleichbleibenden monatlichen Raten zu tilgen. Die Tilgung beginnt einen Monat nach Auszahlung des Darlehens.

5. Zahlung der Tilgungsbeträge

Die Tilgungsbeträge werden von den Dienst- bzw. Versorgungsbezügen des Mitarbeiters einbehalten und an die Konsistorialkasse Berlin abgeführt. Falls eine Einbehaltung nicht möglich ist oder versehentlich unterbleibt, ist der Schuldendienst von dem Mitarbeiter selbst zu zahlen. Sollte der Mitarbeiter dieser Verpflichtung nicht nachkommen, ist der Darlehensgeber berechtigt, den rückständigen Schuldendienst zusätzlich zu den monatlichen laufenden Zahlungen von den Dienst- oder Versorgungsbezügen einzubehalten.

6. Versicherungsnachweis

Für ein Kraftfahrzeug, das beim Erwerb nicht älter als drei Jahre seit Erstzulassung ist, ist eine Vollkaskoversicherung mit einer Eigenbeteiligung von höchstens 650,- DM abzuschließen. Hierüber ist dem Darlehensgeber eine Bestätigung der Versicherungsgesellschaft vorzulegen.

7. Vorzeitige Fälligkeit des Darlehens

Das Darlehen ist in Höhe des vollen Restbetrages ohne Kündigung zur Rückzahlung fällig, wenn der Darlehensnehmer vor der Gesamttilgung des Darlehens aus dem kirchlichen Dienst in der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) ausscheidet. Dies gilt nicht bei Eintritt des Ruhestandes, der Erwerbs- und Berufsunfähigkeit und beim Tod des Darlehensnehmers.

8. Antragsfrist

Ein Darlehen kann frühestens nach Ablauf von vier Jahren seit Auszahlung des letzten Darlehens erneut gewährt werden. Diese Frist kann unterschritten werden, wenn ein als nicht schadstoffarm anerkanntes Fahrzeug durch ein schadstoffarmes ersetzt werden soll. Ist in diesen Fällen noch der Rest eines Darlehens offen, so mindert sich der Höchstbetrag des neu zu gewährenden Darlehens um den noch offenen Restbetrag.

9. Darlehensantrag

Der Darlehensantrag ist schriftlich auf dem Dienstwege an das Konsistorium zu richten. Ihm ist der Kaufvertrag und eine Befürwortung der Beschäftigungsstelle, in der das dienstliche Interesse an der Nutzung des Kraftfahrzeuges bestätigt wird, beizufügen.

10. Entscheidungsbefugnis

Zuständig für die Entscheidung über die Darlehensanträge ist der Sachgebietsleiter im Vermögensreferat des Konsistoriums.

11. Inkrafttreten

Diese Richtlinien treten am 1. Mai 1987 in Kraft.

Berlin, den 26. Mai 1987

Konsistorium
Wildner

Richtlinien über die Gewährung von Wohnungsfürsorgedarlehen an hauptberufliche kirchliche Mitarbeiter Vom 26. Mai 1987

§ 1

Sachliche Voraussetzungen

Das Wohnungsfürsorgedarlehen kann einmalig im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel gewährt werden

- a) für den Bau, den Erwerb oder eine wesentliche Erweiterung eines Eigenheimes oder einer Eigentumswohnung in Berlin (West), wenn der Mitarbeiter oder sein Ehegatte noch nicht Eigentümer von angemessenem Wohnraum ist,
- b) bei der Neueinstellung von Mitarbeitern zur Ablösung der von einem früheren Arbeitgeber gewährten Familienheimdarlehen. Ein Rechtsanspruch auf ein Darlehen besteht nicht.

§ 2

Persönliche Voraussetzungen

(1) Antragsberechtigt sind alle hauptberuflich tätigen Mitarbeiter der Kirchengemeinden, der Kirchenkreise und der Kirchenprovinz,

- a) wenn sie, außer im Falle des § 1 Buchstabe b, mindestens drei Jahre ununterbrochen hauptberuflich im kirchlichen Dienst tätig sind und ihre Weiterbeschäftigung auf Dauer erwartet werden kann, und
- b) ihr nicht im kirchlichen Dienst stehender Ehegatte für das gleiche Vorhaben kein vergleichbares Arbeitgeberdarlehen erhalten kann.

(2) Inhaber von Dienstwohnungen sind erst drei Jahre vor ihrem voraussichtlichen Ruhestand bis zum Eintritt des Ruhestandes antragsberechtigt. Mit der Förderung im Rahmen dieser Bestimmungen ist die Genehmigung zum Bezug des geschaffenen Wohnraumes nicht verbunden.

(3) Die Gesamtfinanzierung muß gesichert und die laufende Belastung darf nicht so hoch sein, daß die zum Lebensunterhalt verbleibenden Mittel unter die Regelsätze der Sozialhilfe sinken.

§ 3

Darlehenshöhe

(1) Das Wohnungsfürsorgedarlehen wird zu folgenden Höchstbeträgen gewährt:

- a) für Alleinstehende bis zu 20.000,- DM,
 - b) für Verheiratete, auch wenn beide Ehegatten im kirchlichen Dienst stehen, bis zu 30.000,- DM.
- Für jedes kindergeldberechtigte Kind erhöht sich das Darlehen um weitere 3.000,- DM.

(2) Maßgebend sind die Verhältnisse zur Zeit der Bewilligung des Antrages; spätere Veränderungen werden – auch hinsichtlich des Zinssatzes – nicht berücksichtigt.

§ 4

Darlehensbedingungen

(1) Das Darlehen ist von Mitarbeitern,

- a) der Vergütungsgruppen IX – VI und aller Lohngruppen mit jährlich 3%,
- b) von Mitarbeitern der Vergütungsgruppen V a/b – III, der Besoldungsgruppen A 9 – A 12 mit jährlich 4% und
- c) von Mitarbeitern der Vergütungsgruppen II b – I oder der Besoldungsgruppen A 13 und höher mit 5% jährlich $- 1\% = 4\%$ zu verzinsen.

Sind zwei oder mehr Kinder vorhanden, so mindert sich der Zinssatz um 1%. Sind beide Ehegatten berufstätig, so richtet sich der Zinssatz nach der – vergleichbaren – Vergütungs- oder Besoldungsgruppe, die dem zusammengerechneten Einkommen beider Ehegatten entspricht.

(2) Die Tilgung beträgt jährlich 4% zuzüglich der durch fortschreitende Tilgung ersparten Zinsen und beginnt einen Monat nach Auszahlung des Darlehens.

(3) Die Zins- und Tilgungsbeträge werden von den Dienstbezügen des Mitarbeiters einbehalten und an die Konsistorialkasse Berlin abgeführt. Falls eine Einbehaltung nicht möglich ist oder wesentlich unterbleibt, ist der Schuldendienst von dem Mitarbeiter selbst zu zahlen. Sollte der Mitarbeiter dieser Verpflichtung nicht nachkommen, ist der Darlehensgeber berechtigt, den rückständigen Schuldendienst zusätzlich zu den monatlichen laufenden Zahlungen von den Dienst- oder Versorgungsbezügen einzubehalten.

§ 5

Vorzeitige Fälligkeit des Darlehens

(1) Das Darlehen ist in Höhe des vollen Restbetrages samt Nebenforderungen ohne Kündigung zur Rückzahlung fällig, wenn vor Gesamtilgung des Darlehens

- a) der Darlehensnehmer das Eigenheim bzw. die Eigentumswohnung veräußert, vermietet bzw. anderweitig Dritten überläßt,
- b) der Darlehensnehmer mit der Zahlung des Schuldendienstes ganz oder teilweise länger als zwei Monate in Verzug geraten ist,
- c) der Darlehensnehmer aus dem Dienst der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) oder der zu ihr gehörenden Körperschaft ausscheidet. Dies gilt nicht bei Eintritt oder Versetzung in den Ruhestand, der Erwerbs- und Berufsunfähigkeit und beim Tod des Darlehensnehmers, solange der geförderte Wohnraum von dem hinterbliebenen Ehegatten oder versorgungsberechtigten Kindern genutzt wird,
- d) über das Vermögen des Darlehensnehmers das Vergleichs- oder Konkursverfahren eröffnet oder die Eröffnung des Konkursverfahrens mangels Masse abgelehnt wird,
- e) die Zwangsversteigerung oder Zwangsverwaltung in das zur Pfandhaft bestellte Grundstück angeordnet wird,
- f) der Pfandbesitz nicht dauern gegen Brandschaden in ausreichender Höhe versichert gehalten oder das Pfandobjekt nicht innerhalb eines Jahres nach einem Brand wieder hergestellt wird.

(2) Vom Tage der Fälligkeit bis zur Tilgung ist das Restdarlehen mit 3% über dem jeweiligen Bundesbankdiskontsatz zu verzinsen.

(3) Der Darlehensnehmer ist berechtigt, das Darlehen vorzeitig ganz oder teilweise zurückzuzahlen. Bei teilweiser Rückzahlung kann auf Antrag der Schuldendienst neu festgesetzt werden.

§ 6

Sicherung

(1) Der Antragsteller oder der Ehegatte müssen allein oder gemeinsam im Grundbuch oder Erbbaugrundbuch als Eigentümer bzw. Berechtigte(r) eingetragen sein.

(2) Das Darlehen muß innerhalb einer Grenze von 80% des Grundstücks- und Gebäudewertes bzw. des Eigentumsanteils der Eigentumswohnung eingetragen werden.

(3) Ein Darlehen ab 10.000,- DM ist durch Eintragung einer brieflosen Hypothek im Grundbuch an rangrichtiger Stelle zu sichern.

(4) Der Darlehensvertrag eines verheirateten Antragstellers ist auch von seinem Ehegatten zu unterschreiben. Beide Ehegatten haften gesamtschuldnerisch.

(5) Zur zusätzlichen Sicherung des Anspruchs auf Rückzahlung des Darlehens müssen der Darlehensnehmer und ggfs. sein Ehegatte den pfändbaren Teil ihrer Lohn-, Gehalts- bzw. Versorgungsansprüche an die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) abtreten und sich der sofortigen Zwangsvollstreckung in ihr gesamtes Vermögen unterwerfen.

§ 7

Auszahlung

Das Darlehen kann ausgezahlt werden, wenn

- 1. der Darlehensvertrag von allen Beteiligten unterschrieben ist und
- 2. die grundbuchliche Sicherung vorliegt oder der Notar mitgeteilt hat, daß er unwiderruflich die rangrichtige Eintragung der Hypothek im Grundbuch beantragt hat und dieser Hindernisse nicht entgegenstehen.

§ 8

Darlehensantrag

Der Darlehensantrag ist schriftlich auf dem Dienstweg an das Konsistorium zu richten.

Ihm sind beizufügen:

- a) ein vollständiger Finanzierungsplan, aus dem die Erwerbs- bzw. Baukosten einschließlich aller Nebenkosten und die monatliche Belastung ersichtlich sind,
- b) bei geplantem Neubau (möglichst genehmigte) Bauzeichnungen nebst Baubeschreibung,
- c) Verdienstnachweis (bei Eheleuten von beiden),
- d) notarieller Kaufvertrag,
- e) wenn bereits vorhanden, Grundbuchauszug,
- f) Befürwortung der Beschäftigungsstelle, in der zugleich bestätigt wird, daß die Voraussetzungen des § 2 Absatz 1 Buchstabe a vorliegen.

§ 9

Zuständigkeit

Zuständig für die Entscheidung über die Darlehensanträge ist der für Vermögensangelegenheiten zuständige Referent des Konsistoriums oder sein Vertreter.

§ 10

Inkrafttreten

Diese Richtlinien treten am 1. Mai 1987 in Kraft.

Berlin, den 26. Mai 1987

Konsistorium
Wildner

Verschiedene Punkte für die Sitzung des Verwaltungsausschusses bezüglich

Z A M B I A

- a) Es hat große Schwierigkeiten mit Jim Brannan, dem technischen Berater mit einem halben Ehepartner-Vertrag in Nkandabwe, gegeben, die einer Aufforderung zur Abberufung gleichkommen.
Das Ehepaar Brannan hat daher eine vorzeitige Vertragsauflösung zum 30.3.88, also nach zwei Jahren statt nach drei Jahren beantragt.
Die Geschäftsstelle bittet den Verwaltungsausschuß um eine Bestätigung dieser einvernehmlichen Vertragsauflösung.
- b) Da die Zahl der Gossner Mission im Team z.Zt. sehr klein ist, muß diese Stelle durch eine Aushilfskraft für 6-12 Monate überbrückt werden. Sie sollte nach BAT Vb vergütet werden.
Die Geschäftsstelle bittet ebenfalls um Zustimmung.
- c) Sietske Krisifoe verwaltet z.Zt. die Stelle von Izaak Krisifoe zusammen mit 2 Zambianern. Sie beantragt, daß ab 1.1.88 ihr aus EG-Mitteln das gleiche Gehalt bezahlt wird wie Izaak Krisifoe. Die EG ist einverstanden. Sie würde damit den Personalhaushalt für Zambia entlasten.
Die Geschäftsstelle bittet um Zustimmung.



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des Verwaltungsausschusses!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 11.1.88

Liebe Freunde!

Ich hoffe, daß Sie das neue Jahr gut angefangen haben und Ihr Terminkalender jetzt noch nicht zu sehr überfüllt ist. Ich möchte Sie zu dem neuen Termin des Verwaltungsausschusses am 22.1. von 15.00 - 18.00 Uhr nach Mainz einladen.

Die Tagesordnung muß dazu etwas korrigiert werden:

- TOP 1 Planung der Studientagung und des Kuratoriums mit Sitzung Herbst 1988 und Frühjahr 1989
- TOP 2 Nachfolge Erhard Mische
- TOP 3 Nachfolge I. Wittern
- TOP 4 Antrag Bayer AG
- TOP 5 Mitarbeit der Gossner Mission beim Ökumenischen Hearing aus Anlaß der Tagung des IWF.
- TOP 6 Verschiedenes

Herr Kamphausen hat wegen seiner immer noch ausstehenden Operation und der damit verbundenen Ungewißheit seine Kandidatur zurückgezogen. Wir sind zur Zeit im Gespräch mit Pfarrer Dr. Roland Gierth aus Sulzbach-Rosenberg und mit dem altkatholischen Pfarrer Franz Segbers aus Heidelberg. Es ist noch nicht absehbar, ob die Vorgespräche so weit gediehen sein werden, daß wir jemanden zum Verwaltungsausschuß einladen können. Sonst werden wir die Stelle doch noch ausschreiben müssen.

Bitte, sehen Sie sich zu TOP 4 und 5 die Anlagen der letzten Einladung nochmals an. Falls sich eine Vorstellung für die Nachfolge von Herrn Mische abzeichnet, würde ich die Mitglieder des Zambia-Ausschusses als Gäste mit einladen. Bitte, teilen Sie der Mainzer Geschäftsstelle mit, falls Sie eine Übernachtung brauchen.

Mit einem freundlichen Gruß
bin ich

Ihr

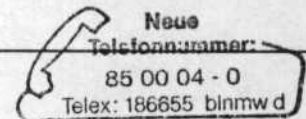
Dieter Hecker

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)



An die Mitglieder des
Verwaltungsausschusses

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 7.12.1987

Liebe Freunde!

Hiermit möchte ich Sie zu der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 18.12.1987 um 15.00 Uhr in Mainz einladen.

Als Tagesordnung schlage ich folgende Punkte vor:

- TOP 1 Nachfolge Erhard Mische: - Vorstellung von Herrn Roebbelen
- Planung einer außerordentlichen Sitzung des Kuratoriums im Januar 1987
- TOP 2 Nachfolge von Dr. Ingo Wittern in Siatwiinda, Vorstellung von Herrn Verweij
- TOP 3 Antrag der Initiative Bayer AG
- TOP 4 Antrag des Ehepaares Schwedler auf Gewährung eines Arbeitgeberdarlehens zum Kauf eines Hauses
- TOP 5 Verschiedenes

Der Zambia-Ausschuß wird sich bereits um 12.30 Uhr treffen und Gespräche mit den Kandidaten führen. Es war bisher üblich, daß die Mitglieder des Zambia-Ausschusses auch mit beratender Stimme an der Sitzung des VA bei den Tagesordnungspunkten teilnahmen, die sie betrafen.

Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Adventszeit und grüße Sie bis zum 18. Dezember

als Ihr

(Dieter Hecker)

P.S. Gerade erhielt ich einen Anruf aus Hamburg, daß die Operation von Dr. Kamphausen wegen einer fiebrigen Infektion nochmals verschoben werden mußte. Es ist noch nicht sicher, für wie lange. Der VA sollte aber trotzdem mit Herrn Roebbelen sprechen, die Entscheidung wird ohnehin erst im Januar fallen können.

Lebenslauf von Ulrich Röbelen

Ich wurde am 13. Dezember 1944 in Hildesheim geboren. Meine Eltern sind die Hausfrau Edith Röbelen, geb. Wöhleke, und der Lehrer (früher Kaufmann) Friedrich Röbelen. Ich habe zwei jüngere Brüder: Henning, der 1972 im Alter von 21 Jahren starb, und Michael (35), der als Kirchenmusiker in Berlin arbeitet.

Aufgewachsen bin ich in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) in Hildesheim.

1974 wurde ich in der Hauptkirchen-gemeinde St. Michaelis in Hamburg in die Evangelisch-Lutherische Kirche aufgenommen.

Ich war bereits einmal verheiratet; die Ehe wurde 1971 nach drei Jahren geschieden.

Verheiratet bin ich seit 1975 mit der
Ericherin Margret Röhlken, geb. Münkel.
Meine Frau ist 38 Jahre alt; wir haben
zwei Kinder: Friederike Nele, geboren am
22.4.1976 in Hamburg, und Sarah Marlene,
geboren am 20.11.1981 in Goroka, Papua
New Guinea.

Osten 1951 wurde ich in Hildesheim einge-
schult. Ich besuchte von 1955-1957 das
Gymnasium Josephinum in Hildesheim und
legte 1964 am Gymnasium Andreanum in
Hildesheim die Reifeprüfung ab.

Während meiner Schulzeit wurde ich an der
Violine und der Viola ausgebildet, so daß
ich im Schulorchester mitwirken konnte.
Die Schülerschaft des Regierungsbezirks

Hildesheim wählte mich 1961 für ein Jahr zu ihrem Bezirksschulsprecher.

In den Jahren 1959-1964 half ich meiner Heimatgemeinde in der Kindergottesdienst- und Jugendarbeit. In den Sommerferien 1961 absolvierte ich im Evangelischen Hospital Neuenkirchen ein diakonisches Praktikum. Dort arbeitete ich mit schwerstbehinderten Kindern.

Nach meiner Reifeprüfung begann ich mit dem Sommersemester 1964 das Studium der Evangelischen Theologie an der Universität Hamburg. Nach drei Semestern wechselte ich zur Kirchlichen Hochschule Berlin über, an der ich zwei Semester studierte; danach zwei

Semester an der Universität Göttingen.

Vom Wintersemester 1967/68 bis zum Wintersemester 1970/71 setzte ich das Studium der Evangelischen Theologie an der Universität Hamburg fort. Zusätzlich erhielt ich an der Universität Hamburg eine einjährige Ausbildung in Gesprächs-therapie.

Dem Studium der Evangelischen Theologie schloß sich das Studium der Erziehungswissenschaft und Soziologie bis zum Wintersemester 1972/73 an. Während dieser Zeit arbeitete ich für zwei Semester als (n.v. b.) wissenschaftlicher Assistent (o. a. H.) im Fachbereich Erziehungswissenschaft

der Universität Hamburg.

Während der Studienzeit im Fachbereich
Evangelische Theologie absolvierte ich bereits
längere Schulpraktika in Vorkol- und Realschulen sowie im Gymnasialbereich in Hamburg.
Während meiner Studienzeit habe ich immer
wieder praktisch gearbeitet:

In den Semesterferien 1964 arbeitete ich im
Psychologischen Zentrum für Nordgriechenland
in Thessaloniki im Rahmen eines sozial-
pädagogischen Praktikums als Erzieher mit
verwaisten und schwerbehinderten Kindern.

Im Anschluß daran unternahm ich eine
Studienreise zum Berg Athos in Griechenland,
die ich in den Jahren 1965 und 1967

wiederholte.

In anderen Semesterferien arbeitete ich als Erzieher im Städtischen Kinderheim Kildesheim (1967) und als Volontär in der Volkshochschule Kildesheim (1968) und im Johannes-Petersen-Heim in Hamburg als Erzieher (1972).

Am 1.5.1973 nahm ich die Tätigkeit des Leiters des Nachbarschaftsheimers St. Pauli in Hamburg an. Dies ist ein Heim der Offenen Tür in freier Trägerschaft und betreibt offene Kinder-, Jugend- und Altenarbeit sowie Gemeinwesenarbeit.

Ich war als Ausbilder von Praktikanten der Fachhochschule für Sozialpädagogik in

Hamburg tätig.

In dieser Zeit legte ich im Januar 1975 mein Erstes Staatsexamen für das Lehramt an Volks- und Realschulen ab.

- Nachdem ich am 30.7. 1975 meine Tätigkeit im Nachbarschaftsheim St. Pauli beendet hatte, war ich ein Jahr arbeitslos.

In den Jahren 1976-1978 arbeitete ich weiterhin ehrenamtlich im Nachbarschaftsheim St. Pauli mit.

Am 1.8. 1976 stellte mich die Hauptkirchen-gemeinde St. Michaelis in Hamburg für ein halbes Jahr als Diakon ein. Meine Arbeitsbereiche waren die Betreuung der Altenarbeit, der Schwesternstation sowie Kon-

für den Unterricht. Ich war Vertreter der Mitarbeiterschaft im Kirchenvorstand.

Anschließend war ich noch als Vorsitzender der Kirchlichen Gemeindepflege für die Jugend- und Altenarbeit sowie die Schwesternstation der Hauptkirchengemeinde St. Michaelis in Hamburg zuständig.

Am 1. 2. 1977 begann ich das Referendariat an Volks- und Realschulen, das ich mit dem Zweiten Staatsexamen für das Lehramt an Volks- und Realschulen abschloß (Hamburg, 30. 6. 1978).

Am 1. 7. 1978 stellte mich das Nordelbische Missionszentrum der Nordelbischen Ev.-Lutherischen Kirche ein und sandte mich zum Dienst in

der Evangelisch-Lutherischen Kirche von
Papua New Guinea aus. Bis zum heutigen
Tag arbeite ich in dieser Kirche.

In den ersten Jahren (1978-1981) bildete
ich die Jugendleiter des Sprengels Joroka
aus und war ab 1979 als Verwaltungs-
leiter dieses Sprengels tätig. Gleichzeitig
arbeitete ich als Religionslehrer im Grund-
schulbereich.

Danach beauftragte mich die Evangelisch-
-Lutherische von Papua New Guinea mit der
Aus- und Weiterbildung von Religionslehrern
und der Ausarbeitung von Programmen für
Religionsunterricht, Frauenarbeit, Jugendarbeit,
Konfirmantenunterricht sowie Seelsorgehilfen

für die Krankenhausarbeit. Diese Ausbildungs- und Unterrichtsmaterialien sind die ersten, die die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua New Guinea in eigener Verantwortung erarbeitete und herausgab.

1984 berief mich meine Kirche zum stellvertretenden Direktor der Schul- und Erziehungsabteilung. Meine Arbeitsbereiche waren in Fortführung meiner bisherigen Tätigkeit Gemeindepädagogik und des Religionsunterrichts in allen Schularten (Kwirikwila für Englisch- und pidginsprachige Grundschulen, Oberschulen, Pastorenseminare und Universität).

Ab 1981 führte ich als Schriftführer des Aufsichtsrates im Christlichen Verlagshaus

der Evangelisch-Lutherischen Kirche von
Papua New Guinea die Geschäfte des
Verlages mit.

Meine Kirche beauftragte mich immer
wieder mit zusätzlichen Aufgaben:

- Theologische Kurse, Mitarbeit bei der Pastoren-
ausbildung, Vorbereitung von Synoden,
Kirchenräten und Bischofsseminaren, Tagungen
und Arbeitskreise ausländischer Mitarbeiter
- der hiesigen Kirche, Gespräche zwischen
Regierung und Kirchen über deren Rolle
und die Ausübung der Religionsfreiheit,
Sprachunterricht für Mitarbeiter aus Übersee,
Beratungshilfe für jugendliche Straf-
täter, Vorbereitung der (abgesagten) Tagung

des Exekutivkomitees des Lutherischen
Weltbunds, Vorbereitung des 100 Jahr-Festes
der Evangelisch-Lutherischen Kirche von
Papua New Guinea.

Während eines Deutschlandaufenthaltes war
ich im Wintersemester 1984/85 Gasthörer
im Fachbereich Evangelische Theologie der
Universität Hamburg.

Anfang 1987 trat ich auf Wunsch des
Sprengels wieder in den Dienst
dieses Sprengels ein, um als Distrikt=
missionar in Zusammenarbeit mit dem
Distriktpräsidenten (Sprengellischhof) und
den hauptamtlichen Mitarbeitern aus
Papua New Guinea (10) und aus Übersee (10)

die laufenden Geschäfte des Sprengels zu führen und besonders in Kursen und Gesprächen auf alle Schwierigkeiten einzugehen, die daraus entstehen, daß in dieser jungen Kirche Mitarbeiter aus verschiedenen Kulturen zusammenarbeiten.

Mein Sprengel hat mich kurzfristig mit dieser Aufgabe betraut - mit der Bitte, sie auch noch einige Jahre weiterzuführen, weil zum einen für meinen bisherigen Arbeitsbereich in der Schul- und Erziehungsabteilung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua New Guinea ein einheimischer Mitarbeiter eingearbeitet werden konnte und zum anderen der Wunsch bestand, einen

mit den hiesigen Arbeits- und Lebens=
verhältnissen vertrauten Mitarbeiter zu gewinnen.

Nach neun Jahren ausgefüllter und
lohnender Mitarbeit in der Evangelisch
- Lutherischen Kirche von Papua New Guinea
haben meine Familie und ich die Absicht,
in die Bundesrepublik Deutschland
zurückzukehren.

Goroka im August 1987

Abd Dölleken

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIEGESELLSCHAFT

Gossner  Mission

Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Herrn
Dieter Hecker
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41

Eingegangen am

27.11.87

Erledigt:

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

Dj/Hö

25. November 1987

Lieber Dieter,

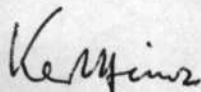
gemäß unserer Absprache in Neuendettelsau bitte ich Dich, auf der nächsten Sitzung des Verwaltungsausschusses die Frage zu behandeln, ob und in welcher Höhe die Gossner Mission die Bayer-Aktionäre unterstützen möchte.

Ich lege bei die Anträge der "Internationalen Koordinierungsstelle Aktiv gegen Bayer-Umweltgefährdung e.V." vom 28.7. und 15.9.1987 sowie ein Faltblatt zum gegenwärtigen Prozeß, dem sich die Gruppierung seitens Bayer ausgesetzt sieht.

Da die Sitzung ja in Mainz stattfinden wird, kann ich bei Bedarf den entsprechenden Punkt erläutern.

Mit freundlichen Grüßen

Dein



(Karl-Heinz Dejung)

Anlagen



BAYER überzieht Kritiker mit Prozess - Solidarität mit der BAYER-Coordination

GOLIATH gegen DAVID

Immer mehr Menschen machen sich Gedanken, wie die Umwelt gerettet werden kann. Die Bedeutung multinationaler Unternehmen gerät immer stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Die Kirchen bzw. ihre Gemeinden diskutieren, wie die "Bewahrung der Schöpfung" zu gewährleisten sein soll, wie die Multis zur Verantwortung gezogen werden können.

Wir, die 'Internationale Koordinationsstelle - Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung e.V.' (kurz: BAYER-Coordination), setzen uns seit Jahren aktiv mit dem multinationalen BAYER-Konzern auseinander. Nicht ohne Erfolg. Nur: Je wirksamer unsere Arbeit wurde, desto mehr wuchs bei BAYER die Verärgerung.

Zunächst erklärte uns der Konzern zu "aus Moskau gesteuerten Systemzerstörern". Da damit unsere Kritik jedoch nicht aus der Welt zu schaffen war, griff BAYER jetzt zu härteren Mitteln. Seit dem 6. Mai 1987 geht der Konzern juristisch gegen uns vor. In einem Prozess sollen wir jetzt endgültig zum Schweigen verurteilt werden. Jetzt ist die Solidarität aller an Umweltschutz und Hilfe für die Dritte Welt Interessierten nötig.

Der BAYER-Konzern ist mit Jahresumsätzen von 40 Mrd. DM und ausgewiesenen Gewinnen von über drei Mrd. DM einer der mächtigsten Multis überhaupt. In nahezu allen Ländern der Erde arbeiten mehr als 170.000 Menschen für BAYER. Dabei bleiben Umweltschutz, menschliche Gesundheit und sozialer Fortschritt oft auf der Strecke.

Im Jahr 1978 gründete sich in Wuppertal nach zwei gefährlichen Störfällen im dortigen BAYER-Werk eine Anwohner-Initiative. Aus dieser gingen wir, die BAYER-Coordination, hervor. Völlig ehrenamtlich arbeitend versuchen wir seither dem multinationalen BAYER-Konzern ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk entgegenzusetzen.

Und so sind wir - ein kleiner David - dem Goliath BAYER-Multi mehr als lästig geworden. Ist es doch einmalig, daß eine Selbsthilfe-Organisation einen multinationalen Konzern nicht nur national sondern auch international kontinuierlich kritisch begleitet. Und dabei noch eine Koalition zwischen unterschiedlichsten politischen Kräften, zwischen Christen, Belegschaftsangehörigen, Anwohnern, Umweltschützern etc. aufzubauen versucht. Ja, selbst die Aktionäre des Konzerns werden über die Arbeit unserer Projektgruppe "Kritische BAYER-Aktionäre" einbezogen.

Der Konzern reagiert gereizt. Er läßt nichts unversucht, uns und unsere Arbeit zu behindern, zu beeinträchtigen und herabzusetzen. Die Mitarbeit von DKP-Mitgliedern nutzt BAYER zielstrebig für antikommunistische Ausfälle.

Doch die Hunde bellen, die Karawane zieht weiter. Die Angriffe von BAYER sind wirkungslos geblieben. Sehr zum Ärger des Konzerns entwickelt sich

stattdessen unsere Arbeit immer erfolgreicher. Beispiele dafür sind die wachsende Verbreitung unseres Info-Dienstes "Stichwort: BAYER" und unseres "Alternativen Geschäftsberichtes", der Ausbau der Kooperation mit Gruppen im In- und Ausland, v.a. auch in Lateinamerika, die wachsende Unterstützung aus der BAYER-Belegschaft, die Zunahme von Stimmrechtsübertragungen durch BAYER-Aktionäre usw. Auch ist es erstmals in einer deutsch-australischen Kooperation gelungen, den Bau eines neuen BAYER-Pestizid-Werkes inmitten eines Naturschutzgebietes in Süd-Wales zu verhindern.

Das alles und vieles mehr steigerte den Unmut des Konzerns. Zumal er 1988 mit großem Aufwand sein 125-jähriges Jubiläum feiern möchte. Bis dahin sollen wir und unsere Kritik endgültig zum Schweigen gebracht sein.

Im Mai 1987 entschied sich BAYER zu juristischen Schritten. Die BAYER-Coordination und auch unser Sprecher, Axel Köhler-Schnura persönlich, wird unter hoher Strafandrohung von BAYER angeklagt. Die kleine Fliege BAYER-Coordination soll mit der juristischen Fliegenpatsche erschlagen werden.

Bezeichnenderweise hat BAYER nicht einen unserer vielen Vorwürfe zu den Themen Umweltschutz, Arbeitsplatzvernichtung, chemische Kampfstoffe etc. zum Anlaß genommen, sondern die Feststellung, daß von dem Konzern eine Gefahr für die Demokratie ausgeht. Da wir der Meinung sind - und dies auch belegen werden - daß BAYER tatsächlich die Demokratie gefährdet, ist es für uns unmöglich, dem Konzern - wie er es wünscht - freiwillig das Gegenteil zu bescheinigen. Wir müssen deshalb um unsere demokratischen Rechte vor Gericht kämpfen.

Wenn BAYER juristisch gegen uns vorgeht, uns mit kostspieligen Prozessen überzieht, uns mit hohenn-Strafen droht, dann sind nicht nur wir gemeint. Die gesamte demokratische Öffentlichkeit, die sich kritisch mit multinationalen Unternehmen und auch mit der chemischen Industrie befaßt, soll eingeschüchtert werden. Gerade wir sind betroffen, weil unsere Arbeit einem dieser Chemie-Multis besonders zusetzt. Anstatt sich sachlich und öffentlich mit uns unseren Argumenten auseinanderzusetzen, möchte BAYER uns hinter den Türen der Gerichtssäle zum Schweigen verurteilen (lassen).

Alle Erfahrung lehrt, daß wir diese Auseinandersetzung mit dem multinationalen Chemie-Giganten BAYER umso erfolgreicher durchstehen werden, je größer die öffentliche Unterstützung und Solidarität ist. Deshalb bitten wir darum:

1. **Macht diesen Fall publik.** Berichtet im Freundeskreis und in Euren Gruppen. Ladet uns zu Veranstaltungen ein. Sprecht mit Journalisten und veranlaßt sie, zu berichten. Fordert unsere Materialien zur Verteilung an.

2. **Helft mit, die Beweise für den Prozeß zusammenzutragen.** Übersendet uns Informationen, Fotos, Dokumente. Nutzt vorhandene Verbindungen ins Ausland, um von dort Material zu beschaffen. Gebt uns Tips, wo wir nachhaken sollen.

3. **Erklärt Euch solidarisch mit uns.** Unterzeichnet den untenstehenden Coupon und auch den von BAYER beanstandeten Aufruf. Werdet Mitglied in der BAYER-Coordination. Schreibt Proteste (Kopie an uns) an:

BAYER AG
Vorstand/Aufsichtsrat
5090 Leverkusen

4. **Helft uns, die Auseinandersetzung mit dem Multi BAYER finanziell durchzustehen.** Spendet auf das eingerichtete Sonderkonto:

Internationale Koordinationsstelle -
Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung
Sonderkonto
Postgiroamt Essen
4536 85 - 431

Die BAYER-Coordination darf nicht zum Schweigen verurteilt werden!

Dipl. Kfm.
Axel Köhler-Schnura
Sprecher BAYER-Coordination

Dipl. soz. Päd.
Richard Starck
Vorstand BAYER-Coordination

Pastorin
Friedel Geisler
Vorstand BAYER-Coordination

(Bitte ausfüllen und einsenden an: BAYER-Coordination, Hofstr. 27a, 5650 Solingen 11)

Ich verurteile das juristische Vorgehen des BAYER-Konzerns gegen die "Internationale Koordinationsstelle - Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung e.V." (kurz: BAYER-Coordination) sowie deren Sprecher Axel Köhler-Schnura. Ich fordere BAYER auf, alle juristischen Schritte unverzüglich einzustellen und sämtliche in diesem Zusammenhang entstandenen Kosten zu übernehmen.

Wenn der BAYER-Konzern Axel Köhler-Schnura und die BAYER-Coordination juristisch verfolgt, so wird damit versucht, nicht nur die unliebsame Kritik der BAYER-Coordination zum Schweigen zu bringen, sondern zugleich auch jede Kritik an BAYER, an multinationalen Unternehmen und an der chemischen Industrie einzuschüchtern. An die Stelle der sachlichen Auseinandersetzung, tritt der Verunsicherungsversuch hinter den Türen der Gerichte durch die juristische Macht der BAYER-Rechtsabteilung.

Datum Unterschrift

// Ich möchte weitere Informationen
- DM 5,-- für das kleine Infopakete habe ich in
Briefmarken beigelegt
- DM 20,-- für das große Informationspaket
liegen bei

// Ich möchte DM _____ spenden (Scheck liegt bei)
// Ich möchte Mitglied werden
// Ich möchte 100 Flugblätter zum Weiterverteilen
(DM 5,-- in Briefmarken liegen bei)

Absender.....

..... Tel.

Datum Unterschrift

Sonderkonto

Internationale Koordinationsstelle - Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung e.V., PGiA Essen 4536 85 - 431

Internationale Koordinationsstelle -
Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung e. V.

Friedel Geisler, Junkerstr. 22, 535 Solingen

, den 28.7.87

Gossner Mission
Albert-Schweitzer-Str. 115

6500 Mainz

Sehr geehrte Damen und Herren,

1. wir bitten um Unterstützung unserer gesundheitspolitischen Arbeit in Höhe von DM 5.000,-- für unser Projekt der Betreuung von Gruppen und Einzelpersonen in lateinamerikanischen Ländern, die durch BAYER betroffen oder geschädigt sind.

Nachrichten von dort werden übersetzt, ausgewertet und in die entsprechenden Medien gegeben, sowie an III.-Welt-Gruppen weitergeleitet.

Anfragen von dort über den Umgang mit BAYER-Pestiziden, BAYER-Reinigungsmitteln und BAYER-Medikamenten werden beantwortet.

Artikel über die Nebenschäden von diesen BAYER-Artikeln werden verfaßt, übersetzt und in die Länder versandt.

Von BAYER entlassene Arbeiter werden durch Solidaritätsmaßnahmen unterstützt.

Somit fallen Materialkosten, Telefonkosten, Übersetzerkosten, Reisekosten in der BRD, Druckkosten, Protokosten etc. an.

Wir sind ein internationales Netzwerk, das seit 1983 arbeitet. Wir sind in Kontakt mit ungefähr 2000 Personen und Gruppen in über 40 Ländern. Rund 500 Gruppen und Personen kommen aus ca. 20 Ländern des Südens.

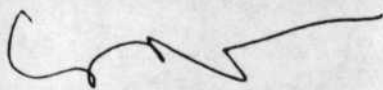
Wir treten ein für eine umwelt- und menschenverträgliche Chemie-Produktion beim multinationalen BAYER-Konzern. Wir beziehen in unsere Arbeit nicht nur die sozialen und politischen Probleme ein, sondern vor allem auch die Probleme mit der menschlichen Gesundheit der Arbeiter und der Anwohner von BAYER-Anlagen. Auch gehören für uns die allgemeinen Gesundheitsprobleme dazu, die hervorgerufen werden durch giftige BAYER-Emissionen und den Konsum von BAYER-Produkten, insbesondere von Medikamenten.

2. Wir bitten um eine regelmäßige, jährliche Unterstützung. Das würde es für uns bedeutend erleichtern, Langzeitprojekte in Angriff zu nehmen.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch darauf aufmerksam machen, daß gerade unsere kritischen Aktivitäten hinsichtlich des multinationalen BAYER-Konzerns den Zorn dieses Multis wecken. Darin ist auch ein wichtiger Grund zu sehen, weshalb uns übliche Quellen zur Finanzierung verschlossen sind. Wir sind jedoch stolz darauf, daß dies bis heute unsere Arbeit noch nicht beenden konnte. Was allerdings morgen sein wird, wissen wir nicht. Gerade deshalb bitten wir um finanzielle Hilfe und hoffen, daß Sie unseren Antrag positiv beurteilen.

Auch sollten Sie bei dieser Gelegenheit wissen, daß wir alle grundsätzlich ehrenamtlich tätig sind.

Mit freundlichen Grüßen


Friedel Geisler, Pastorin
(Vorstandsmitglied)

Jägerstr. 78
D-4000 Düsseldorf 1

(0)211 -
22 92 601

Sprecher:
A. Köhler-Schnura

Postgiro Essen
3783 83 - 439

**Internationale Koordinationsstelle -
Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung e. V.**

Friedel Geisler, Junkerstr. 22, 565 Solingen

, den 15.9.87

Gossner-Mission
z. Hdn. Herrn Dejung
Albert-Schweitzer-Str. 115

6500 Mainz

Sehr geehrter Herr Dejung,
sehr geehrte Damen und Herren,

wie Sie inzwischen erfahren haben, prozessiert der BAYER-Konzern gegen uns. Wir meinen, daß BAYER uns nicht nur finanziell und personell treffen möchte, sondern vor allem einfach ausprobiert, wie lästige Kritik mit juristischen Mitteln bekämpft werden kann. Deshalb hat der Prozeß nicht nur für uns Bedeutung, sondern für jegliche Konzernkritik schlechthin.

Für uns bedeutet das eine kolossale Behinderung unserer ehrenamtlichen Arbeit und das Ende unserer finanziellen Möglichkeiten. Deshalb bitten wir Sie um eine Unterstützung von DM 5.000,-- zu den Prozeßkosten.

Der Prozeß findet am 30.9.87 beim Landgericht Köln, 28. Zivilkammer, Luxemburger Str. 101, 5000 Köln, statt.

Falls Sie sich dazu entschließen können, protestieren Sie beim BAYER-Vorstand: 5090 Leverkusen und beim oben angeführten Landgericht. Unserer Einschätzung nach werden wir viel erreichen können durch Öffentlichkeit, durch Solidaritätsbekundungen. Zwar können wir durch viele Fakten unsere Aussagen belegen und werden das auch tun, aber unser Gegner ist mächtig.

In der Hoffnung auf eine positive Entscheidung für uns grüßt Sie

mit freundlichen Grüßen



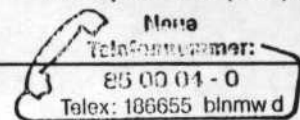
Friedel Geisler, Pastorin

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)



An das
Diakonische Werk
ABM-Regiestelle
Drakestr. 79
1000 Berlin 45

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 1.12.1987

Betr.: Antrag auf Einrichtung einer ABM-Stelle zur Vorbereitung eines Ökumenischen Hearings aus Anlaß der Tagung des Internationalen Währungsfonds 1988 in Berlin.

Sehr geehrter Herr Anschütz!

Wie neulich mit Ihnen mündlich besprochen reichen wir einen schriftlichen Antrag zur Einrichtung einer ABM-Stelle bei der Gossner Mission ein. Das ganze Projekt und die Aufgaben für die einzustellende Person sind in der Anlage gesondert beschrieben. Die Gossner Mission ist Mitglied des Trägerkreises und wird im Falle einer Zuweisung die Dienstaufsicht für die Person übernehmen und auch die Verwaltungskosten gegenüber dem Diakonischen Werk garantieren.

Die Stelle soll für ein Jahr eingerichtet werden mit einem möglichst schnellen Beginn, spätestens zum 1. Mai 1988, sodaß noch eine ausreichende Vorbereitung des Hearings im August 1988 möglich sein wird. Es ist eine volle Stelle mit 40 Wochenstunden nötig. Ohne diese ABM-Stelle wäre das Hearing nicht in der geplanten Form vorzubereiten. Es ist weder eine Planstelle vorhanden, noch könnten alle anfallenden Arbeiten von freiwilligen Helfern oder den beiden Stipendiaten des ÖRK erledigt werden.

Die Finanzierung des gesamten Projektes geschieht ausschließlich aus Spenden von Einzelnen und kirchlichen Aktionsgruppen, die das Gesamtprojekt auch inhaltlich mittragen.

Wir hoffen, daß Sie mit diesen Angaben die Bearbeitung des Antrages einleiten können. Wir stehen Ihnen selbstverständlich für weitere Angaben jederzeit zur Verfügung.

In der Hoffnung, bald in dieser Sache wieder von Ihnen zu hören, bin ich mit einem freundlichen Gruß,

I h r

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)
Direktor

Anlage: Projekt- und Stellenbeschreibung

1. Trägerschaft, Ziele , Elemente

Vom 21.-25.8.1988 soll in Berlin (West) ein " Internationales Ökumenisches Hearing zum Internationalen Finanzsystem und der Verantwortung der Kirchen" durchgeführt werden.

Ziel des Hearings ist es, den Erkenntnis- und Bewusstseinsbildungsprozeß über die Zusammenhänge, Probleme und Chancen internationaler Finanzpolitik, besonders in Kirchengemeinden anzuregen und zu fördern.

Das Hearing wird von einem Trägerkreis getragen, dem folgende Gruppen und Organisationen angehören:

Kirchliche Bruderschaft in Württemberg, Philippinen Solidaritätsgruppen, Plädoyer für eine ökumenische Zukunft, Ökumenische Initiative Eine Welt, Gossner Mission, Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste, Christen für Arbeit und Gerechtigkeit Weltweit, ESG-Ausländerzentrum, Lehrhaus e.V., Ev. Jugend Berlin, Pax Christi.

Als Einzelpersonen:

Prof. Dr. Hungar, Prof. Dr. Duchrow, Prof. Dr. Raiser.

Das Projekt wird unterstützt und gefördert durch Dr. Bengu vom Lutherischen Weltbund und Dr. van Drimmelen vom Weltrat der Kirchen.

Elemente des Hearings:

Im ersten Teil des Hearings sollen Menschen, die in lokalen, sozialen Bewegungen/ Projekten täglich mit den konkreten Auswirkungen der IWF- und Weltbankpolitik konfrontiert sind und dagegen kämpfen, gehört werden.

Sie sollen sprechen für

- a) die Bevölkerung in den hochverschuldeten Ländern (Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, Polens, etc.)
- und b) die armen/ verarmenden Bevölkerungsteilen in den westlichen Industrienationen.

Der zweite Teil soll der ökonomischen, politischen und theologischen Analyse gewidmet sein:

- a) Verantwortliche und Experten sollen nach Handlungsmotiven-, zielen und zwingen der international operierenden Banken und Finanzorganisationen im Rahmen der gegebenen Weltwirtschaftsordnung befragt werden.
- b) Handlungsalternativen sollen vorgestellt und analysiert werden.
- c) Die in den vorangegangenen Hearingsteilen bezeugten Wirkungsweisen und Folgen der gegenwärtigen Weltwährungs- und Finanzpolitik sollen in biblischen und ethischen Reflexionen analysiert und bewertet werden - unter besonderer Berücksichtigung schon erlangter ökumenischer Erkenntnisse.

Im dritten Teil sollen Konsequenzen aus dem Gehörten für das Handeln der Christen und Kirchen benannt und erörtert werden.

Die Hearinggroup soll nach Ablauf des Hearings eine zusammenfassende Stellungnahme geben, die in einem Diskussionsprozeß in den Gemeinden zu bearbeiten ist.

2. Öffentliches Interesse

Die Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank im September 1988 in Berlin und die schon heute abzusehenden Gegenaktionen, werden zu einer großen Verunsicherung der öffentlichen Meinung führen, es ist unser Anliegen in diesen Meinungsbildungsprozeß mit sachlichen, offenen, alle Seiten zu Gehör bringenden Informationen einzugreifen.

3. Beschreibung der Stelle

Die Gossner Mission in Berlin soll ein Büro einrichten zur Vorbereitung des Hearings. Die Büroräume werden sich in der Carmerstr. 11 in 1-12 befinden und sind bereits angemietet.

Die Qualifikation für die beantragte Stelle sollte Theologe/in mit zweitem Examen oder Studienrat mit Theologie als einem Fach sein.

Dies ist besonders notwendig, da der Hauptschwerpunkt der Tätigkeit auf der Beratung evangelischer Kirchengemeinden liegen wird.

Nun die Aufgaben im Einzelnen:

- Organisatorische Vorbereitung des Hearings.
- Inhaltliche Zuarbeit für den Vorbereitungsausschuß.
- Beratung anfragender Kirchengemeinden in Fragen Ethik der Ökonomie.
- Vortragstätigkeit.
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vorbereitung und edition von Publikationen zum Thema
- Erstellung eines Auswertungsberichtes.
- Anleitung zweier jugendlicher ökumenischer Mitarbeiter.

Die Arbeitszeit beträgt 40 Stunden, es muß auch an Wochenenden gearbeitet werden. Reisen zu Sitzungen des Vorbereitungsausschusses sind ebenfalls notwendig.

Neben der ABM-Kraft werden, wie oben bereits erwähnt zwei Jugendliche Stipendiaten des Weltkirchenrates in diesem Projekt mitarbeiten.

Aus diesem Projekt kann sich eine Ständige Beratungsstelle für Kirchengemeinden in Fragen der Weltökonomie ergeben.

In jedem Falle ist der Stelleninhaber nach einjähriger Tätigkeit in eine feste Stelle zu vermitteln.

Berlin, den 1.12. 1987

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)

Direktor der Gossner Mission

Anlage zum Antrag an das Diakonische Werk Berlin, e.V. vom 1.12.1987 zur Errichtung einer ABM-Stelle bei der Gossner Mission zur Vorbereitung eines Internationalen Ökumenischen Hearing zum Internationalen Finanzsystem und der Verantwortung der Kirchen dafür.

P R O T O K O L L

der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 24.10.1987 in Neuendettelsau

(im Rahmen der Kuratoriumssitzung)

Anwesend: Dr. Grothaus, Dr. Beckmann, Mehlig, Hecker
entschuldigt: Borns-Scharf
Gast: E. Mische

T a g e s o r d n u n g

TOP 1 Gehalt S. Krisifoe

TOP 2 Gehalt Frauke Hoyer 1988 (Flüchtlingsrat)

TOP 3 Verschiedenes

TOP 1 Wegen des Todes von Izaak Krisifoe wurde Sietske Krisifoe bei der letzten Sitzung des VA ab 1.10.1987 voll angestellt, da sie sonst mit der Familie zur sofortigen Rückkehr nach Europa gezwungen wäre. Sie wird noch ca. ein Jahr in Lusaka bleiben und teilweise die Arbeit von I.Krisifoe in einer Übergangszeit mit erledigen. Der VA beschließt auf Vorschlag des Zambia-Referates, Sietske Krisifoe mit einem Gehalt nach BAT III einzustufen und ihr einen Teuerungszuschlag für Lusaka in Höhe der Differenz zum Nettogehalt nach BAT IIb zu gewähren. Ein Zuschlag für Lusaka war bei den Mitarbeitern in Lusaka vor Familie Krisifoe üblich und wurde bisher durch die EG-Mittel für I.Krisifoe abgedeckt.

TOP 2 Die Regionalsynode der EKIBB (Berlin West) verhandelt über die finanzielle Absicherung der Arbeit des Flüchtlingsrates. Dies wird aber voraussichtlich erst für 1989 möglich sein. Für 1988 soll das bisherige Finanzmodell (Diakonisches Werk 50% des Gehaltes; DM 15.000,-- durch das BMW und DM 15.000,-- durch die Gossner Mission) weitergeführt werden. Der VA beschließt die Einstellung von DM 15.000,- in den Haushalt 1988 unter Personalkosten Berlin. Die Deckung wird durch die Vakanz einer Referentenstelle möglich sein.

TOP 3 Nächster Sitzungstermin: Freitag, 18.12., 15.00 Uhr

Nächster Zambia-Ausschuß: Eventuell 18.12., 10.00 Uhr

Beide Ausschüsse in Mainz (zum Gespräch mit möglichem Kandidaten für das Zambia-Referat).

Berlin, den 3.11.1987

Dieter Hecker

Dieter Hecker



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

7

An die Mitglieder des Verwaltungs-
und Zambia-Ausschusses!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

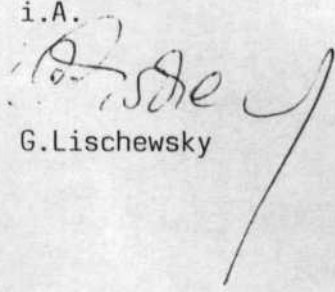
Berlin, den 6.10.1987

Sehr geehrte Damen und Herren!

Anbei erhalten Sie jeweils Ihr entsprechendes Ausschuß-Protokoll vom 23.9.87 bzw. 2.10.1987. Wir bitten um eventuelle Korrekturen bis zum Freitag, den 9.10., da wir an diesem Tag allen Kuratoren die Sitzungsunterlagen für den 23./24.10. mit den Ausschußprotokollen zusenden möchten.

Besten Dank und

freundliche Grüße, auch von den anderen Gossner Mitarbeitern
i.A.


G. Lischewsky

P R O T O K O L L

=====

des Verwaltungsausschusses der Gossner Mission am 2.10.87 um 15.00 Uhr in
Hannover

Anwesend: I. Borns-Scharf, H. Grothaus, W. Mehlig, D. Hecker

entschuldigt: J. Lindau, K. Beckmann

Gäste: H.-U.Schwedler; zur Vorstellung: M.Puder, E.Kamphausen, B.Augustin

Dr. Grothaus eröffnet die Sitzung mit einem Gedenken an Izaak Krisifoe aus Lusaka und den Lebenspartner von Frau A. Hönnige, die beide kurz zuvor überraschend gestorben sind. Herr Mehlig wird gebeten, die Dankbarkeit für den langjährigen Dienst von Izaak Krisifoe und die Trauer und Anteilnahme des Verwaltungsausschusses stellvertretend für die Gossner Mission an Sietske Krisifoe bei der Beerdigung weiterzugeben.

Die Tagesordnung wird, wie vorgeschlagen, angenommen. Allerdings werden die Personalvorstellungen an den Anfang gestellt.

TOP 1 Kuratorium am 23./24.10. in Neuendettelsau

An der Planung für das Kuratorium hat sich nichts geändert. Die Geschäftsstelle wird gebeten, die öffentliche Veranstaltung am Freitagabend (23.10) mit dem Arbeitskreis Indien in Bayern zusammen vorzubereiten. Für die Nachwahl eines Verwaltungsausschußmitgliedes wird kein Personalvorschlag gemacht.

TOP 2 a) Nachfolge Erhard Mische

Für die Nachfolge von E. Mische als Zambia-Referent wird Dr. Erhard Kamphausen, z.Zt. an der Missionsakademie vorgestellt. Er ist dort Afrikareferent und hat zugleich einen Lehrauftrag für Missionswissenschaft an der Universität Hamburg. Er könnte im Falle einer Wahl zum 1.3.88 nach Berlin kommen.

Von der Geschäftsstelle wird erklärt, daß von den Unterlagen her ein Bewerber noch sehr aussichtsreich erschiene. Er ist aber nicht vor der Kuratoriumssitzung von seinem Dienst in Papua Neuguinea für das NMZ zurück. Seine Bewerbung wurde noch nicht abschlägig beschieden, aber die große Entfernung macht ein persönliches Treffen schwierig, ohne das eine Entscheidung unmöglich erscheint.

Nach einem längeren Gespräch mit Dr. Kamphausen beschließt der VA einstimmig, ihn dem Kuratorium als Nachfolger für E. Mische als Zambia-Referenten vorzuschlagen. - Dem Kuratorium werden die Bewerbungsunterlagen zugeschickt.

- b) Frau Marianne Puder wird vorgestellt als Bewerberin für einen missionarischen Dienst in der UMN im Bereich Gesundheit. Dies wäre ihr zweiter Einsatz bei der UMN in Nepal, anstelle von Herrn Beyrich. Der VA beschließt nach einem längeren Gespräch mit Frau Puder einstimmig, sie für einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren zum Dienst in Nepal einzustellen, vorbehaltlich der Zustimmung durch die UMN.

- c) Herr Bernd Augustin wird vorgestellt als Bewerber für eine Stelle in der Erwachsenenbildung als Nachfolger für Gerhard Honold in der UMN.
Nach einem ausführlichen Gespräch beschließt der VA, Herrn Bernd Augustin für vier Jahre zum Dienst in Nepal anzustellen, vorbehaltlich der Zustimmung der UMN.

TOP 3 Zambia

Es liegen drei schriftliche Anträge des Zambia-Ausschusses vor (s. Anlage). Dazu wird die volle Anstellung von Sietske Krisifoe in Lusaka aus Anlaß des Todes von Izaak Krisifoe neu auf die Tagesordnung gesetzt.

- 1) Nach dem Vorschlag des ZA wird Herrn Hossain ein Gehalt nach BAT Ib angeboten mit den für unsere Mitarbeiter üblichen Abzügen. Er soll selbst entscheiden, ob er eine Krankenversicherung (bei der Colonia) abschließen möchte oder nicht.
2. Der VA beschließt nach dem Antrag des ZA, Frau Gudrun Herlitz vom 1.11.87 bis 30.9.88 mit einem Gehalt nach BAT Vb anzustellen.
3. Die Umstellung von DM 40.000,-- (HSt. 4110 Personalkosten Zambia) auf HSt 4150 (Projektmittel Zambia) wird beschlossen. Die Ausführung wird an eine Prüfung gebunden, daß der Zambia-Haushalt insgesamt nicht überschritten wird.
4. Aus Anlaß des überraschenden Todes von Izaak Krisifoe wird Sietske Krisifoe mit Wirkung vom 1.10.87 ein voller Vertrag angeboten. Ihr bisheriges Pauschalgehalt war in beiderseitigem Einverständnis nur möglich auf der Grundlage, daß I. Krisifoe eine volle Anstellung für die Micro-Projekte der EG durch die Gossner Mission hatte. Die Geschäftsstelle wird beauftragt, die Einzelheiten der Einstufung und der Übernahme der Kosten für die auswärtige Erziehung der Kinder auszuarbeiten und dem VA bei seiner nächsten Sitzung vorzulegen.
5. Der VA nimmt mit Dankbarkeit zur Kenntnis, daß Dieter Hecker bereit ist, während der Vakanzzeit das Zambiareferat zu übernehmen und beauftragt ihn mit der Wahrnehmung dieses Bereiches.

TOP 4 ABM-Stelle für die Vorbereitung eines Begleitprogrammes der IWF-Tagung 1988 in Berlin

Nach den Vorüberlegungen der letzten Sitzung berichtet Dieter Hecker, daß die Koordinationsgruppe eine Lösung für die ABM-Stelle vorschlägt, bei der sie weder räumlich noch zeitlich die Gossner Mission belasten würde. K.-H. Dejung ist bereits im Koordinationsgremium vertreten. Dieter Hecker ist auch bereit, mitzuarbeiten, so daß die Gossner Mission inhaltlich in dieser Gruppe vertreten ist. Unter diesen Bedingungen stimmt der VA zu, daß die Gossner Mission als Träger für eine ABM-Stelle zur Vorbereitung eines Hearings zur Tagung des IWF in Berlin fungiert und beauftragt die Geschäftsstelle, die nötigen Schritte beim Arbeitsamt einzuleiten.

- TOP 5 Der VA leitet den Jahresabschluß 1987 zur Annahme an das Kuratorium weiter und bittet die Geschäftsstelle in Mainz, den hohen Defizitbetrag im Haushalt Mainz zu erläutern. Für die Kuratoren sollen die haushaltsrelevanten Teile der Bilanz (Blatt 11-16 und Anlage 2) mit den Ansätzen des Haushalts 1986 zum Vergleich verschickt werden.

- TOP 6 Die nächste Sitzung des VA nach dem Kuratorium wird auf den 22.1., 15.00 Uhr, in Mainz festgelegt.

Berlin, den 6.10.1987

Dieter Hecker
Dieter Hecker

Empfehlung des Zambia-Ausschusses an den Verwaltungsausschuß

1. Der VA möge beschließen, daß der Vertrag mit Herrn Hossain um 2 Jahre vom 1.5.1988 - 30.4.1990 verlängert wird. Das monatliche Gehalt beträgt DM 3.250,-- netto. Dies entspricht BAT IIa bzw. Ib mit einer zusätzlichen Gratifikation am Ende des Vertrages. Die Familie Hossain wird bei der Colonia krankenversichert.
(BAT IIa: DM 2.802,42 BAT Ib: DM 2.976,53)

Zur Zeit erhält Herr Hossain ein pauschales Jahresgehalt von DM 30.000,--. Er hat bei der Vertragsverlängerung ein Gehalt von DM 4.500,-- netto pro Monat verlangt. Das vorgeschlagene Monatsgehalt erscheint angemessen und bewegt sich im Rahmen unserer Gehaltsstruktur. Mit Sietske Krisifoe ist dieses Gehalt ausführlich besprochen worden. Auch sie hält es für fair und angemessen. Die Krankenversicherung erscheint uns notwendig zu sein, da die medizinische Versorgung in Zambia nicht mehr ausreichend gesichert ist. Als Arbeitgeber hat die Gossner Mission eine Sozialpflicht.

Es ist wünschenswert und notwendig, daß Herr Hossain für weitere 2 Jahre in Buleya Malima tätig bleibt. Das Projekt wird mit elektrischem Strom versorgt. Die japanische Botschaft hat die Finanzierung ermöglicht. Für die Aufsicht und Sozialbetreuung ist eine Mitarbeit der Gossner Mission in den nächsten Jahren dringend geboten.

2. Der VA möge beschließen, daß Gudrun Herlitz vom 1.11.87 - 30.9.88 mit einem vollen Vertrag eingestellt wird. Die Einstufung erfolgt nach BAT Vb. Es wird der Rückflug bezahlt und die Wiedereingliederungsbeihilfe nach den Richtlinien für dieses Jahr.

Frau Herlitz soll die Aufgabe von Herrn Wittern während der Übergangszeit übernehmen. Ferner betreut sie das Nkandabwe Irrigation Scheme, das sich in einer Krise befindet. Frau Herlitz kommt sehr gut an. Es ist darum sehr zu begrüßen, daß sie ihre Mitarbeit verlängert. Zugleich wird es leichter, die Nachfolge von Witterns zu regeln.

3. Der VA möge beschließen, daß die HSt 4110 (Zambia-Personalkosten) um DM 40.000 reduziert und die HSt 4150 (Projektmittel) um DM 40.000 aufgestockt wird.

Diese Umschichtung ist notwendig, da im Personalbereich (Antrag 2 ist schon eingeplant) DM 40.000 entgegen unseren Erwartungen eingespart werden. Geschätzte Ausgaben: DM 338.000,-- ca.

Aus Projektmitteln möchten wir einen LKW finanzieren (Kosten DM 78.000,--), der alte LKW der GSB soll dann verkauft werden. Erhoffte Einnahmen: ca. 450.000 K (Kurs z.Z. 1,-- DM = 4,27K). Diese Mittel werden für Projektaufgaben 1988 mit verwandt. Das gibt 1988 einen Spielraum, der angesichts der zu erwartenden Aufgaben wichtig wird.

Bis zum 31.8.87 sind aus Projektmitteln ausgegeben worden: DM 78.079,--. Durch die Umschichtung können wir den LKW aus dem Haushalt 1987 finanzieren und behalten Luft für 1988. 4

ULRICH ROEBBELEN

P.O. Box 363

Goroka, Papua New Guinea

Eingegangen

29. JUN 1987

Erledigt:.....

Goroka, den 22.6.1987

Sehr geehrter Herr Direktor Hecker!

Bezugnehmend auf Ihren Brief vom 4.6.1987 an Herrn Buttler und seine Antwort vom 10.6.1987 erlaube ich mir, Ihnen die beigelegten Anlagen zu ueberreichen. Herrn Buttlers Ausfuehrungen ueber mich moechte ich erklaerend noch einiges hinzufuegen:

Wir haben uns nach 9 Jahren (= 3 terms) in Papua New Guinea entschlossen, eine bereits beschlossene weitere Verlaengerung unserer hiesigen Dienstzeit nicht in Anspruch zu nehmen, weil wir einen Arbeitsplatzwechsel anstreben moechten. Wir sind sehr zufrieden mit unserer Arbeitssituation und der Schule unserer Kinder. Wir wissen, dass wir von unserer Kirche hier gebraucht werden und wir fuehlen uns sehr wohl in Papua New Guinea. Aber wir sind der Meinung, dass nach 9 bis Jahren Aenderungen notwendig sind.

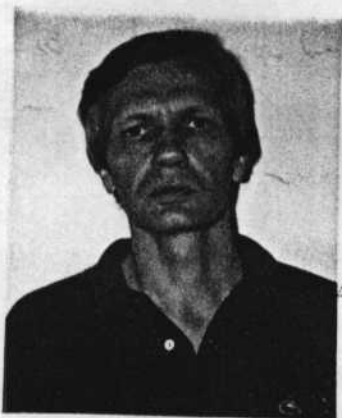
Ich erlaube mir, ein Thesenpapier beizulegen, dass meine Einstellung weiter ausfuehren hilft. Es ist 1979 entstanden (daher die schlechte Kopie!) und wurde von mir einem Treffen deutscher Mitarbeiter in der hiesigen Kirche vorgelegt. Es ist in der Art einer fiktiven Stellenanzeige abgefasst (das 'Wir' ist die hiesige Kirche). Ebenso liegt mein Jahresbericht 1986 bei.

Wie Sie aus meinen Lebensdaten entnehmen koennen, habe ich auch das 2. Staatsexamen fuer das Lehramt an Volks- und Realschulen abgelegt. Meine derzeitige Verguetung erfolgt nach BAT Ib.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua New Guinea (ELC-PNG) hat von sich aus eine Ordination vorgeschlagen und beschlossen; dieser Vorgang wird z.Zt. immer noch mit dem Bischof meiner Heimatkirche verhandelt und ist noch nicht abgeschlossen.

Offizielles Vertragsende ist der 30.5.1988; abzugleich Urlaub hier und in der Bundesrepublik koennten wir im Januar 1988 Papua New Guinea verlassen. Es besteht aber eine muendliche Uebereinkunft zwischen der ELC-PNG, dem NMZ und uns, dass bei besonderen Gruenden (z.B. eben ein Arbeitsangebot) auch eine vorzeitige Rueckkehr 1987 moeglich ist. Demnach koennten wir ab sofort entsprechende Schritte in die Wege leiten.

Ich interessiere mich sehr fuer die Stelle des Zambia-Referenten der Gossner Mission und bewerbe mich hiermit dafuer.



Anlagen

Mit freundlichen Gruessen
bin ich Ihr

Ulrich Roebelen

LEBENS DATEN

Name: Roebbelen
 Vorname: Ulrich
 Geburtstag: 13. Dezember 1944 in Hildesheim
 Wohnung: Goroka, P.O. Box 363, Papua New Guinea
 Bekenntnis: evangelisch - lutherisch
 Vater: Friedrich R., geb. 12.6.1920 in Hildesheim, Lehrer
 Mutter: Edith R., geb. 2.10.1921 in Hildesheim
 Geschwister: Henning R., geb. 19.10.1950; gest. 26.8.1972
 Michael R., geb. 20.9.1952
 Heirat: 28.2.1975 mit Margret R., geb. Muenkel,
 geb. 3.12.1948 in Pinneberg
 Beruf der Ehefrau: Diplom-Sozialpaedagogin und Erzieherin
 1. Kind: Friederike Nele R., geb. 22.4.1976 in Hamburg
 2. Kind: Sarah Marlene R., geb. 20.11.1981 in Goroka
 Einschulung: 1951 in Hildesheim
 Weiterfuehrende Schulen: 1955-57 Gymnasium Josephinum in Hildesheim
 1957-64 Gymnasium Andreanum in Hildesheim
 Reifepruefung: 21.4.1964
 Studium: Evangelische Theologie
 SS 64 - SS 65 Universitaet Hamburg
 WS 65/66 - SS 66 Kirchliche Hochschule Berlin
 WS 66/67 - SS 67 Universitaet Goettingen
 WS 67/68 - WS 70/71 Universitaet Hamburg
 Erziehungswissenschaft und Soziologie
 SS 71 - WS 72/73 Universitaet Hamburg
 23.1.1975 Erstes Staatsexamen fuer das Lehramt an
 Volks- und Realschulen, Hamburg
 WS 1971/72 - SS 1972 n.v.b. wissenschaftlicher Assistent o.a.H. im
 Fachbereich Erziehungswissenschaft der
 Universitaet Hamburg
 1.5.1973 - 30.7.1975 Leiter des Nachbarschaftsheimes St.Pauli in Hamburg:
 Offene Kinder-, Jugend- und Altenarbeit; Gemeinwesenarbeit
 1.8.1975 - 30.7.1976 arbeitslos
 1.8.1976 - 31.1.1977 Diakonisch-missionarischer Mitarbeiter an der Hauptkirche
 St. Michaelis Hamburg (in der Taetigkeit des Diakonen)
 1.2.1977 - 30.6.1978 Studienreferendar an Volks- und Realschulen in Hamburg
 30.6.1978 Zweites Staatsexamen fuer das Lehramt an
 Volks- und Realschulen, Hamburg
 1.7.1978 bis heute Als Mitarbeiter des Nordelbischen Missionszentrums der
 Nordelbischen Evangelisch Lutherischen Kirche ausgesandt
 nach Papua New Guinea zum Dienst in der Evangelisch
 -Lutherischen Kirche von Papua New Guinea.
 Taetigkeiten:
 1978 - 1981 Ausbilder fuer Jugendleiter und Verwaltungsleiter(ab 1979)
 des Goroka-Distriktes der Evangelisch-Lutherischen Kirche
 von Papua New Guinea.
 Religionslehrer im Grundschulbereich.
 1981 - 1984 Beauftragt mit der Ausbildung von Religionslehrern und
 der Ausarbeitung von Programmen fuer Religionsunterricht,
 Frauenarbeit, Jugendarbeit, Konfirmandenunterricht sowie
 Seelsorgehilfen fuer die Krankenhausarbeit.
 1984 - 1987 Stellvertretender Direktor der Schul- und Erziehungsab-
 teilung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua
 New Guinea (Arbeitsbereich: Christliche Erziehung/
 Gemeindepaeagogik).
 1987 Taetigkeit als Distriktmissionar im Goroka-Distrikt der

Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua New Guinea
(Zusammenarbeit mit dem Distriktpraesidenten, den haupt-
amtlichen Mitarbeitern aus Papua New Guinea (10) und
aus Uebersee (10))

ab 1981

Aufsichtsrat im Christlichen Verlagshaus der Evangelisch-
-Lutherischen Kirche von Papua New Guinea

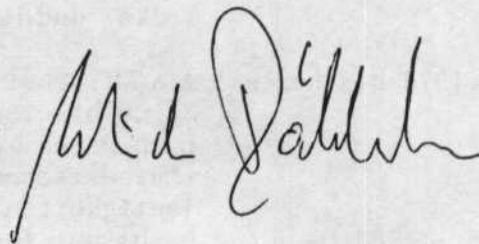
Praktika:

1961 - Diakonisches Praktikum im Evangelischen Hospital
Neuenkirchen
1964 - Sozialpaedagogisches Praktikum im Psychologischen
Zentrum fuer Nordgriechenland, Thessaloniki
1967 - Taetigkeit als Erzieher im Staedtischen Kinderheim
Hildesheim
1968 - Volontaer in der Volkshochschule Hildesheim
1970 - Schulpraktikum in einer Volks- und Realschule
in Hamburg
- Schulpraktikum in einem Maedchengymnasium in Hamburg
1972 - Erzieher im Johannes-Petersen-Heim in Hamburg

Ausserdem:

1959 - 1964 Kirchliche Jugendarbeit
1959 - 1964 Ausbildung an Violine und Viola und
Mitwirkung im Scholorchester
1961 - 1962 Bezirksschulsprecher im Regierungsbezirk
Hildesheim
1964, 1965 Studienreisen auf den Berg Athos in
und 1967 Griechenland
1969 - 1970 Ausbildung in Gespraechstherapie an der
Universitaet Hamburg
1976 - 1978 Vorsitz der Kirchlichen Gemeindepflege
an der Hauptkirche St. Michaelis Hamburg
(Jugendarbeit, Altenarbeit, Schwesternstation)
1976 - 1978 Mitarbeit im Nachbarschaftsheim St. Pauli
in Hamburg
WS 1984/85 Im Rahmen eines vom Nordelbischen Missions-
zentrums getragenen Deutschland- und
Studienaufenthaltes Gasthoerer im Fachbereich
Evangelische Theologie der Universitaet Hamburg

Goroka, im Maerz 1987



Gedanken zur Zusammenarbeit verschiedener Gruppen,
aufgeführt am Beispiel von ausländischen und einheimischen
Mitarbeitern der ELC-PNG

Wir suchen

1. - Vermittler und Begleiter unserer Kirche, denn es besteht kein Zweifel daran, daß die missionarische Arbeit alten Stils und der alte Typ des Berufsmissionars in den unabhängigen Kirchen von heute keinen Platz mehr haben.
2. - jemanden, der wie Paulus handelt: Sobald eine Kirche Wurzel gefaßt hatte und Aussicht bestand, daß sie mit Hilfe ihrer Leiter auf eigenen Füßen stehen konnte, fühlte er sich frei, weiterzureisen und seinen Plan zu vollführen, daß alle Menschen das Wort Gottes hören sollten.
3. - ökumenische Gesinnung, die - in der Bundesrepublik Deutschland vielleicht ein 'Hobby' - in Papua New Guinea eine Lebensnotwendigkeit ist, denn die Aufgabe des ausländischen Mitarbeiters ist eine grundsätzlich ökumenische.
4. - Missionare, die immer auch Entwicklungshilfe leisten.
5. - ausländische Mitarbeiter, die sich 'gebrauchen' lassen, wo sie hingestellt werden. Ihre Phantasie sollte nicht zur Erschließung immer neuer Arbeitsfelder (z.B. Business) aufgebraucht werden, sondern vielmehr ihrer genuinen Aufgabe zugute kommen.
6. - ausländische Mitarbeiter, die sich der Tatsache bewußt sind, daß 'ihr' Christentum zu aufwendig ist (etwa ihre Handhabung theologischer Reflexionen). Zur Zeit laden wir die Bewohner Papua New Guinea's zu etwas ein, was diese sich nicht leisten können, d.h. wir vermitteln Kenntnisse (auch Glaubenserkenntnisse), die diese übernehmen, aber nicht verstehen.
7. - nicht Herren, sondern Knechte des Wortes Gottes. Das sollte auch im täglichen Leben sichtbar sein.
8. - ausländische Mitarbeiter, die die Einheimischen ihre Fehler machen lassen, genauso wie diese uns unsere Fehler machen lassen.
9. - Pastoren, Lehrer, Handwerker, Ärzte. 'Missionar' ist kein Status mehr: er ist das, was ihm übertragen wurde.
10. - ausländische Mitarbeiter, die aufgrund ihrer Voraussetzungen am besten in der Lage sind, für eine Gesamtkirche auf Landesebene einzutreten.

11. - sozialpolitisches Engagement als den wesentlichen Bestandteil des Christseins.
12. - ausländische Mitarbeiter, die erkennen, daß mit dem Evangelium auch eine fremde Kultur gebracht wurde.
13. - den Austausch neuer Dimensionen, die uns bisher fremd waren, um die verlorene Fülle des Bekenntnisses zu Christus wiederzuerlangen. (ÖRK, Nairobi 1975)
14. - ausländische Mitarbeiter, die folgende Einstellung mit uns teilen: "Wie können wir dem Ruf Christi verantwortlich begegnen, anstatt fremde Bekehrungsmodelle zu kopieren, die uns aufgedrängt, doch nie wirklich akzeptiert wurden?"
(ÖRK, Nairobi 1975)
15. - ein Bekenntnis zu Christus, das "nicht nur äußerst persönlich, sondern auch wesenhaft gemeinschaftlich ist."
(ÖRK, Nairobi 1975)
16. - ausländische Mitarbeiter, die als beste Hilfe - pädagogisch, wirtschaftlich und geistlich - sich selbst überflüssig machen worden.

Standarden zur Zusammenarbeit von nichtdeutschen Gruppen,
aufgeführt am Beispiel von ausländischen und einheimischen
Mitarbeitern der ELC-PNG

Wir erwarten

1. - Wissen um und Glauben an die Gleichwertigkeit aller Menschen und der sie tragenden Kulturen, da unser Lehrauftrag (Mt 23, 19f.) einschließt, anderen, allen Völkern zu Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit zu verhelfen (Mt 5, 2 - 12).
2. - einen Diener ohne Murren, nachdem wir viele Generationen geherrscht haben; gewiß unter Einsatz großer persönlicher Opfer der Missionsgemeinde und Missionare, aber geherrscht haben in der Weise, daß wir europäischen Christen Form und Inhalt kirchlichen Lebens in Oversea bestimmt haben. Es ist eine Rolle, die für unsere Generation alles andere als angenehm ist. Sie ist demütigend und versetzt uns Europäern, die wir so gerne planend und handelnd tätig werden, einen harten Stoß. Aber nur, wenn wir diese Aufgabe der rezeptiven, duldbaren Aktivität ernstnehmen und im Vollsinn des Wortes lernen, werden wir für die zukünftige Rolle der Partnerschaft in der Mission gerüstet sein. Wir haben eine nachkolonialistische Rolle zu übernehmen und müssen uns vom Komplex der Überlegenheit befreien.
3. - Zusammenleben und -arbeiten unterschiedlicher Gruppen sind grundsätzlich erlernbar.
4. - daß die Entsendung von Missionaren abgelöst wird durch den Austausch von Mitarbeitern, denn es gibt keinen Unterschied zwischen christlichen Ländern und den Missionsfeldern, da es keine fertige Kirche und keine schon christianisierte Gesellschaft gibt. Weil wir das wissen, sollten gerade wir uns dafür einsetzen, ausländische Mitarbeiter in die Bundesrepublik Deutschland zu holen.
5. - die Bereitschaft, seinen Arbeitsplatz aufzugeben, sobald ein einheimischer Mitarbeiter zur Verfügung steht.
6. - um glaubwürdig zu sein, Mission auch unter den in Papua New Guinea lebenden Weißen.
7. - keine Kirchenführer: Der ausländische Mitarbeiter predigt, besucht Gemeinden, unterrichtet kirchliche Mitarbeiter und leistet Hilfe aufgrund spezieller Kenntnisse.
8. - aufgrund unseres Missionsverständnisses und unseres Auftrages das Beste, was Ihr habt!

9. - daß Sie sich damit abfinden, daß die Partnerkirche und die Missionswerke sich nicht viele Gedanken machen über Aufgabe, Rolle und Schwierigkeiten der ausländischen Mitarbeiter.
10. - daß Überlegenheitsgefühle abgelagt werden, da sie der stärkste Gegner wirksamer Arbeit sind.
11. - nicht, daß der wirtschaftliche und intellektuelle Abstand zwischen einheimischen und ausländischen Mitarbeitern durch 'Abgeben' von Geld oder Wissen aufgehoben wird. Er kann z. Zt. überhaupt nicht aufgehoben werden, sondern nur durch Persönlichkeit, Demut, Zuwendung und Freundschaft seine übergroße Bedeutung verlieren.
12. - Hilfe, in der melanesischen Situation unsere eigene Kultur zu erkennen und unseren Glauben an Jesus Christus mit jedem Aspekt unseres Lebens verbinden zu können.
13. - Entscheidungshilfen von ausländischen Mitarbeitern, denn sie sollen nur in der Exekutive arbeiten, während die Entscheidungen unter nationaler Führerschaft gefällt werden.
14. - durch den Austausch von Mitarbeitern eine Verwandlung unserer Kulturen und unsere Veränderung. (ÖRK, Nairobi 1975)
15. - die Fähigkeit zu erkennen, zu sehen und zu hören, " wie Christus in anderen Teilen der Welt bekannt wird. Das gilt vor allem für die Kirchen, die in der Vergangenheit Missionare in andere Länder ausgesandt, aber nie Missionare aufgenommen haben." (ÖRK, Nairobi 1975).
16. - eine Arbeitsmethode, die berücksichtigt, daß bei unterschiedlichen Bildungsgraden bestenfalls 50% der Mitteilungen verstanden werden.

Gedanken zur Zusammenarbeit verschiedenartiger Gruppen;
aufgeführt am Beispiel von ausländischen und einheimischen
Mitarbeitern der ELC-PNG

Wir bieten

1. - begleitende Mitarbeit und Zusammenarbeit in der Mission
(entsprechend der Umbenennung der "Kommission für Weltmission"
in "Kommission für kirchliche Zusammenarbeit", LWB 1970).
2. - eine Langzeitpartnerschaft mit der ELC-PNG, die allein auf
der Abhängigkeit von finanziellen Mitteln beruht. Der Apostel
Paulus hingegen fühlte sich frei, weiterzureisen und seinen
Plan zu vollführen, daß alle Menschen das Wort Gottes hören
sollten, sobald eine Kirche Wurzel gefaßt hatte und Aussicht
bestand, daß sie mit Hilfe ihrer Leiter auf eigenen Füßen
stehen konnte.
3. - einen Arbeitsplatz, der durch die von Übersee pauschal gegebe-
nen Zuschüsse zum Budget der ELC-PNG die Eigenständigkeit der
Partnerkirche bei der Verwendung der Mittel nicht ernst nimmt,
sondern Abhängigkeiten verfestigt, indem diese Art der Bezu-
schussung die empfangende Kirche der notwendigen Prioritäten-
setzung ihrer Arbeit enthebt.
4. - den Status eines Gastarbeiters in Papua New Guinea (vgl. die
Türken in der Bundesrepublik Deutschland).
5. - ein Spannungsfeld, das gebildet wird von a) dem Evangelium als
dem Besten von Weißen importierten Gut und b) den auch von
Weißen importierten Problemen wie Trunksucht, Kriminalität
und sog. Zivilisationskrankheiten.
6. - Identitätsbewußtsein der Einheimischen, das sich ausdrückt in
Nationalismus, Unabhängigkeit und zunehmender Selbstachtung
und das dem schon angeborenen Selbstbewußtsein der Weißen
immer stärker entgegentritt.
7. - Ende der Fiktion einer westlichen Traumwelt. Darin ist der
weiße ausländische Mitarbeiter mit eingeschlossen. Er ist kein
geistig-geistlicher 'Riese' mehr.
8. - die Mitgliedschaft in der Partnerkirche mit allen Rechten und
Pflichten: Der ausländische Mitarbeiter ist ein unbedingter
Teil der einheimischen Kirche, in der er arbeitet. Deshalb ist
die ursprüngliche Aufgabe, 'nur' das Evangelium zu verkündigen,
nicht mehr die einzige Aufgabe.

9. Der ausländische Mitarbeiter kann nie aufhören, ein Fremder zu sein. Es ist nicht möglich, eine Identifikation mit den Einheimischen herzustellen, denn das Aufgehen in den anderen Kulturkreis ist einmal unmöglich und zum anderen gefährlich, weil es beiderseitig falsche Vorstellungen hervorruft.
10. - Schwierigkeiten, deren Ursache nicht die Einheimischen und ihre 'törichte' Lebensweise sind, sondern die Wertvorstellungen, die wir mitgebracht haben.
11. - eine Wiederholung der Inkarnation in menschlichen Begriffen, die der ausländische Mitarbeiter/Missionar durch seine Berufung, Aufgabe und Entsendung ins Werk setzt.
12. - Unabhängigkeit des Landes und seiner Kirchen. Das hat zur Unabhängigkeit seiner Bewohner und der Christen geführt. Dies sollte respektiert werden.
13. - Uneinigkeit unter den ausländischen Mitarbeitern: Auch wenn es schwerfällt, ist eine Einigkeit der ausländischen Mitarbeiter notwendig, d.h. also, sie ist überall anzustreben.
14. - das "Ende einer Missionsära" und den "Anfang der Weltmission" (Weltmissionskonferenz Bangkok 1972/73).
15. - eine auf höchstens zehn Jahre begrenzte Arbeit in einer ausländischen Kirche, denn andernfalls übernehmen einheimische Mitarbeiter und Institutionen zu ihrem Schaden zuviel von uns

Ein wesentlicher Teil meines Arbeitsauftrages besteht und bestand in der Entwicklung von Kurrikula. Im Was-long-sipsip-Programm war es vorrangig die Bereitstellung von Materialien fuer die kirchliche Arbeit (Konfirmandenunterricht, Kindergottesdienst, Frauen- und Jugendarbeit).

Hinzu kam aber sehr bald das Gebiet des Religionsunterrichts in Schulen. Zuerst der Religionsunterricht an englisch- und pidginsprachigen Oberschulen (kirchliche und staatliche Schulen, Klassenstufen 7-10), dann die Entwicklung eines Unterrichtsprogramms fuer das staatliche Lehrerausbildungsseminar (Universitaet). Im Jahr 1985 beschloss die Schul- und Erziehungsabteilung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua New Guinea (ELC-PNG), sich besonders der 9. und 10. Klassenstufen der pidginsprachigen Oberschulen zu widmen und einen voellig neuen Lehrplan zu entwickeln, dessen Hauptmerkmal die faecheruebergreifende Zusammenarbeit ist. Ich wurde gebeten, das Fach 'Religion' in dieses System einzuarbeiten. 1986 wurde diese Arbeit fortgesetzt; sie ist fuer den Religionsunterricht abgeschlossen. Der gesamte Lehrplan wird im Jahr 1987 vorliegen.

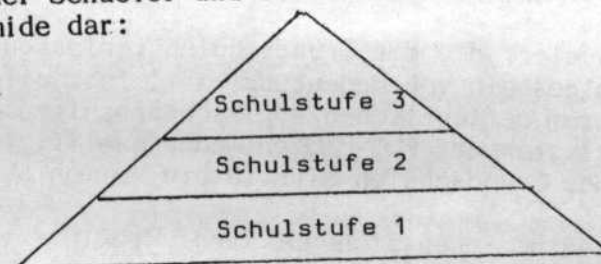
Diese Arbeit gibt mir den Anlass, grundsaeztliche Ueberlegungen und Anmerkungen zum Schulsystem in Papua New Guinea (PNG) aufzuschreiben. Beschaeftigung mit Schulfragen fuehrte zu einem zweiten Abschnitt, der sich mit einigen sozialen Veraenderungen in PNG befasst.

1.1. DAS OEFFENTLICHE SCHULSYSTEM IN PAPUA NEW GUINEA

Das oeffentliche Schulsystem in Papua New Guinea teilt sich auf in drei Bereiche:

Schulstufe 1	Grundschulen (Klassen 1 - 6)
Schulstufe 2	Oberschulen (Klassen 7 - 10)
	Korrespondenzkurse (Klassen 7 - 10)
	Berufsschulen
Schulstufe 3	Nationale Oberschulen (Klassen 11 - 12)
	Universitaeten
	Technische Hochschule
	Lehrerausbildungsseminare
	Fortbildungsinstitute

Wenn wir die Anzahl der Schueler und Studenten betrachten, stellt sich dieses Schulsystem als Pyramide dar:



Die Basis bildet die Grundschule. Eine grosse Anzahl von Kindern jedes Jahrgangs besuchen sie.

Dann die Oberschule: nur eine kleine Anzahl jedes Geburtenjahrgangs hat Zugang zur Oberschule.

Die Spitze der Pyramide wird von den wenigen gebildet, die Universitaeten und Colleges besuchen koennen.

Das Ziel dieses Systems ist es, Kinder und Jugendliche so auszubilden, dass sie die naechsthoehere Stufe erreichen. Aber sehr viele verfehlen dieses Ziel und muessen zwischendurch die Schule verlassen. Schulsystem und Lernziele wurden von anderen Laendern uebernommen. Kurz vor der Unabhaengigkeit (1975) wurde beschlossen, moeglichst vielen jungen Leuten Erziehung zu geben, damit sie in Regierung, Behoerden und Geschaefswelt arbeiten koennen, und der unabhaengige Staat Papua New Guinea auf eigenen Fuessen stehen kann. Diese Ueberlegung war zur Zeit der Erlangung der Unabhaengigkeit richtig. Die Lernziele der verschiedenen Bildungseinrichtungen zielten auf die Arbeit in Geschaefen, Bueros und Behoerden, aber diese Art von Arbeit zielte nicht auf das Leben in den Doerfern, wo immer noch 70% bis 80% der Bevoelkerung leben und ihr Auskommen zu finden haben.

1.2. FOLGEN DES OEFFENTLICHEN SCHULSYSTEMS

1.2.1. JUGENDKRIMINALITAET

Viele der jungen Leute, die keine Arbeit finden konnten, haben das Land in grosse Schwierigkeiten gestuerzt. In der Hauptstadt Port Moresby finden 95% aller Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren keine Arbeitsmoeglichkeiten vor. Sie suchen hingegen Auskommen in Kleinkriminalitaet. Die Gefaengnisse sind voll mit jungen Leuten und die Regierung ist gezwungen, viel Geld fuer die Unterhaltung der Gefaengnisse bereitzustellen. Darueberhinaus muss der Polizei ein unverhaeltnismaessig hoher Etatposten zur Verfuegung gestellt werden, um die Kriminalitaet unter Kontrolle bzw. wenigstens in Grenzen zu halten. Diese Geldmittel fehlen deshalb an anderen Stellen, wie besonders auf Gebieten der Entwicklung des Landes.

Papua New Guinea ist nicht in der Lage, genuegend finanzielle Mittel fuer die eigentliche Ursache dieser Schwierigkeiten - naemlich das Schulsystem selbst - aufzuwenden, es gibt sein Geld aus, um die Folgen des Systems zu beseitigen!

1.2.2. SCHULABGAENGER MIT ABSCHLUSS

Im Jahr 1981 gab die Regierung eine Untersuchung heraus ("Der Arbeitsmarkt 1979 - 1990"), der die Zahl der Oberschulabgaenger, die ohne Arbeit bleiben, wie folgt schaeetzt:

1985	20000 - 30000 Oberschulabgaenger mit qualifiziertem Abschluss ohne Hoffnung auf Arbeit und
1990	55000 - 68000 Oberschulabgaenger mit qualifiziertem Abschluss ohne Hoffnung auf Arbeit.

(Die Untersuchung bezieht sich nur auf Oberschulabgaenger mit qualifiziertem Abschluss und beruecksichtigt nicht diejenigen, die waehrend ihrer Schulzeit die Schulen verlassen muessen.)

Es ist ersichtlich, dass in den naechsten Jahren die angesprochenen Probleme wachsen werden. Kirchliche Bildungsmoeglichkeiten, die nicht dem oeffentlichen System folgen, haben hier ihren Platz und ihre sehr wichtige Aufgabe.

1.2.3. SCHULABGAENGER OHNE ABSCHLUSS ("DROP-OUTS")

(Die folgenden Zahlen sind einer Untersuchung der Universitaet von Papua New Guinea (1984) entnommen worden. Sie sind Durchschnittszahlen aus den Jahren 1976 bis 1983.)

Die Anzahl der Schueler, die die Grundschulen verlassen muessen, ist fuer kirchliche Schulen deshalb von Bedeutung, weil fast alle Schueler des pidgin-sprachigen - also zum oeffentlichen englischsprachigen der Regierung alternativen - Bildungssystems der ELC-PNG entweder qualifizierte oder unqualifizierte Abgaenger der Grundschulen sind (hinzu kommen aber auch Abgaenger von den Oberschulen).

Die folgenden Zahlen beziehen sich auf fuenf Provinzen: Morobe, Madang, Oestliches und Westliches Hochland und Chimbu. In diesen Provinzen ist die ELC-PNG besonders stark vertreten ebenso wie die pidginsprachigen Schulen der ELC-PNG.

Provinz	Anzahl der Schueler in der 1. Klasse	Jungen, die die Grundschule verlassen muessen	Maedchen, die die Grundschule verlassen muessen
Morobe	1000 Jungen 1000 Maedchen	252	332
Madang	1000 Jungen 1000 Maedchen	306	268
Oestliches Hochland	1000 Jungen 1000 Maedchen	437	512
Westliches Hochland	1000 Jungen 1000 Maedchen	480	476
Chimbu	1000 Jungen 1000 Maedchen	526	535

Umgebung her. Darum ist auch die Anzahl der Schueler in den Doerfern, die die Schule unqualifiziert verlassen, groesser als diejenige, die in einer Stadt zur Schule gehen.

4) Entfernung zum Schulort

Viele Schulen befinden sich in groesserer Entfernung zu den Elternhaeusern der Schueler. Der Schulweg kann so bis zu einigen Stunden taeglich dauern. Wenn sie die Schule erreicht haben, sind die Schueler muede und hungrig und nicht in der Lage, dem Unterricht genuegend Aufmerksamkeit zu widmen.

5) Kaempfe

In einigen Gebieten herrscht zwischen zwei Stammesgruppen ein latenter Zustand von kriegesischen Auseinandersetzungen. Es herrscht dauernd Furcht vor Vergeltungsmassnahmen.

Dies ist ein haeufiger Grund, weshalb Kinder nicht zur Schule gehen bzw. Schulen ganz geschlossen sind.

6) Schulgebuehren

Eltern faellt es schwer, die Schulgebuehren zu bezahlen, und sehen sich deshalb ausserstande, ihre Kinder einzuschulen bzw. weiter zur Schule gehen zu lassen.

7) Ernaehrung

In einigen Gebieten herrscht Mangel an ausreichender und sinnvoller Ernaehrung. Die koerperliche Entwicklung der Kinder nimmt Schaden und ihre geistige Weiterentwicklung retardiert.

1.3. DIE POLITIK VON REGIERUNG UND SCHULBEHÖRDE

Wenn wir die Ziele, die sich die Regierung hinsichtlich der Entwicklung des Landes gesetzt hat, auf das Schulsystem beziehen, muessen wir grosse Divergenzen feststellen. Im zweiten Postulat der insgesamt fuef "Nationale(n) Ziele und grundsaeztliche(n) Prinzipien" heisst es: "Wir erklæren als unser zweites Ziel, dass alle Buerger PNG's in gleicher Weise an der Entwicklung des Landes Anteil haben und ihr Nutzniesser sind."

Betrachten wir hingegen die grosse Zahl der Schulabgaenger ohne qualifizierten Abschluss und ohne Arbeitschancen und die ebenfalls grosse Zahl der Schulabgaenger mit qualifiziertem Abschluss und ebensowenig Arbeitschancen fuer die grosse Mehrheit, muessen wir feststellen, dass dieses Ziel bezueglich der Ausbildung der Buerger nicht erreicht wird.

Im Jahr 1978 erklærte der damalige Ministerpraesident Somare:

".... Die Entwicklung fuer die grosse Mehrheit unserer Buerger muss die Entwicklung im Dorf sein.

..... Entwicklungsprioritaeten muessen geaendert werden, die Entwicklung im laendlichen Gebiet muss an erster Stelle stehen.

..... Wir muessen uns immens anstrengen, um die Moeglichkeiten zum Lebensunterhalt in den laendlichen Gebieten zu verstaerken. Die Arbeit auf dem Land ist der eigentliche Grund unseres Selbstbewusstseins."

Lehrer, Erziehungswissenschaftler und die Verantwortlichen fuer Lehrplaene sind sich der Probleme bewusst. Sie haben einen neuen Teillehrplan entworfen, dessen Inhalte die Entwicklungsfragen PNG's beruecksichtigt. Fuer die Grundschulen ist das neue Unterrichtsfach 'Leben in der Gemeinde' geschaffen worden; ebenso fuer die Oberschulen das Fach 'Plaene fuer den Ausbau der Gemeinde'. Ziel beider Faecher ist es, die in unmittelbarer Naehel der Schulen gelegenen Gemeinden und ihre Entwicklungsmoeglichkeiten zu foerdern. Dieser neue Ansatz ist ein sehr wichtiger Schritt in die richtige Richtung, aendert aber nicht die Zielsetzung des gesamten Schulsystems.

Um Schulabgaengern ohne Abschluss zu helfen, hat die Regierung ein Fernschulkursprogramm beschlossen. Ergebnis dieses Programms ist es, dass diese Schulabgaenger zwar ihren qualifizierten Abschluss nachholen koennen, dann aber nur die ohnehin schon grosse Zahl derjenigen vermehren, die keine Arbeit finden koennen. Es ist bedauerlich, dass die ELC-PNG sich dieses Programm zu eigen gemacht hat und es mit erheblichen finanziellen und personellen Mitteln unterstuetzt.

Die Gruende fuer das Verlassen der Schule liegen z.T. innerhalb des Schulsystems, aber ebenso ausserhalb.

Schulinterne Ursachen

1) Englischsprachige Schulen und ihre Lernziele

Das englischsprachige Grundschulsystem in PNG ist von aussen uebernommen worden und deshalb eine weisse Einrichtung. Sein Ziel ist die Ausbildung fuer Behoerden und Geschaefswelt und ist nicht ausgerichtet auf die Rueckkehr in die Doerfer (s.o.). Diese Art von Ausbildung hilft nur den wenigen, die eine weiterfuehrende Erziehung geniessen koennen.

Die englische Sprache gibt den Schuelern Schwierigkeiten. Lesen und Schreiben lernen sie in dieser ihnen neuen Sprache. Ihre Aufnahmekapazitaet bleibt begrenzt, da sie den Ausfuehrungen ihrer Lehrer nur unvollkommen folgen koennen.

2) Das Alter der Schueler

Das Alter der Schueler einer Klasse ist sehr unterschiedlich: einige sind fuer die Klassenstufe noch sehr jung, andere oft erheblich zu alt. Die Lehrer sind deshalb nicht imstande, ihren Unterricht altersgemaess zu gestalten.

3) Schulgesetze

Eine Schule ist gemaess Regierungsverordnung verpflichtet, Schueler, die 30 Tage nicht zum Unterricht erscheinen, von der Schule zu suspendieren. Dies trifft jedes Jahr auf eine Anzahl von Schuelern zu.

4) Anzahl und Verhalten der Lehrer

Viele Schulen leiden an erheblichem Lehrermangel. Das Unterrichtsverhalten vieler Lehrer laesst zu wuenschen uebrig, ebenso die ueber das Jahr verteilten Lehrerinspektionen.

Die Schulbehorden versetzen die Lehrer so haeufig, dass keine Unterrichtskontinuitaet und kein Vertrauensverhaeltnis zu den Schuelern entstehen koennen. Ein grosser Teil der Lehrkraefte ist nur ein bis zwei Jahre an derselben Schule taetig.

Die Lebensumstaende der Lehrer, besonders ihre Unterbringung, sind meistens beklagenswert. Dies trifft auch auf die kirchlichen Schulen zu.

Lehrer verweigern sich der Problematik der Schulabgaenger. Sie sind im Gegenteil oftmals froh, dadurch kleinere Klassen vor sich zu haben, und die schulischen Anforderungen sind fuer sie selber geringer.

5) Klassenwiederholungen

In einigen Provinzen muss der Schueler bei Nichterreicherung des Klassenziels die Klasse wiederholen. Viele Schueler fuehlen sich dadurch beschaemt und verlassen die Schule.

Aeussere Ursachen

1) Die Eltern

Viele Eltern sind der Auffassung, dass Schule nur den Zweck verfolgt, ihren Kindern gut dotierte Arbeitsplaetze in Behoerden und Geschaeften verschaffen zu helfen. Da dies aber nur selten eintritt, verlieren sie die Motivation, ihre Kinder zur Schule zu schicken.

Haeufig muessen Kinder zu Hause bleiben, um ihren Eltern im Dorf und im Garten zu helfen.

2) Ausbildungsstand der Eltern

Diejenigen Eltern, die selber zur Schule gingen, foerdern ihre eigenen Kinder, sodass diese in der Schule erfolgreicher sind. Aber die Eltern, die teilweise noch Analphabeten sind, sind sich der schulischen Implikationen nicht bewusst. Sie sind nicht in der Lage, ihren Kindern zu helfen.

3) Stadt und Dorf

Das Wissen, das den Schuelern der Grundschulen vermittelt wird, zielt nicht auf die Rueckkehr ins Dorfleben und stellt keinen Bezug zu ihrer haeuslichen

Die Regierung hat sich durchaus Gedanken gemacht, das Schulsystem radikal zu veraendern. Es besteht die Absicht, allen Schuelern eine zehnjaehrige Ausbildung in allgemeinbildenden und dorfbezogenen Faechern zukommen zu lassen. Danach sollen dann foerderungsfaeheige Schueler gezielt auf die verschiedenen Hochschulbereiche vorbereitet werden. Es bleibt abzuwarten, wie ernst es der Regierung mit diesem Plan ist.

2. AENDERUNGEN IN DER DOERFLICHEN STRUKTUR

Strassenverbindungen und vermehrte Nutzungsmoeglichkeiten des Autos als Verkehrsmittel haben die doerfliche Umwelt veraendert. Das betrifft:

- Essensgewohnheiten,
- Verkehrsmoeglichkeiten und Transportgewohnheiten,
- Arbeitsbedingungen,
- Lebensgewohnheiten,
- Verhaltensweisen und Denkgewohnheiten,
- Einstellungen zum Glauben und zur Kirche.

2.1. TRANSPORT

Besonders die 80'er Jahre trugen erhebliche Veraenderungen in die Doerfer PNG's, die oftmals sehr rasch vor sich gingen. Strassenverbindungen zu vielen Doerfern wurden geschaffen, sodass der Personen- und Gueterverkehr zwischen Stadt und Dorf gesteigert werden konnte. Ebenso trugen die Schaffung neuer Schiffsverbindungen zu vermehrtem Austausch bei. In die entlegendsten Gebiete fliegen Flugzeuge Personen und viele neue Gueter. Viele abgelegene Doerfer sind noch nicht davon betroffen, doch geht diese Entwicklung stetig voran.

Dadurch trat eine totale Veraenderung der Transportgewohnheiten ein. Frueher mussten Menschen und Gueter sehr lange Wege und viel Zeit in Kauf nehmen, heute dauert es nur noch einen Bruchteil frueherer Verhaeltnisse. Frueher konnten nur wenige Gueter auf dem Kopf transportiert werden, heute bringen Auto, Schiff und Flugzeug ein Vielfaches. Frueher waren Beweglichkeit und Transport mit sehr harter Anstrengung verbunden. Heute erlaubt das Auto ein bequemes Reisen, Betelnusskauen und Rauchen waehrend der Fahrt, und es bringt viele Gueter auch in die abgelegendsten Doerfer.

Vielen Bewohnern der Kuesten ist es moeglich, Aussenbordmotore an ihre hoelzernen Boote zu bringen, um damit alle kleineren und groesseren Gewaesser zu befahren. In frueheren Zeiten liess man sich stromabwaerts treiben und ging zu Fuss zurueck.

2.2. ESSENSGEWOHNHEITEN

Die Bewohner laendlicher Gebiete verstehen sich auf die Nutzung verschiedenster und vielfaeltiger Ertraege ihrer Gaerten. Ebenso wissen sie sich vieler Fruechte und wilder Gemuesesorten zu bedienen. Der Busch bietet reiche Jagdmoeglichkeiten, ebenso traegt die eigene Haustierhaltung zur Fleischversorgung bei. Es haengt von ihrer Arbeit und ihrer Phantasie ab, wie sie ihre Essensgewohnheiten gestalten.

Die verbesserten Verkehrsmoeglichkeiten haben zu einer erheblichen Veraenderung auch der Essensgewohnheiten gefuehrt. Menschen suchen die Staedte auf, kaufen die Lebensmittel in den Geschaeften und bringen sie in die Doerfer. Diejenigen, die nahe der Hauptverkehrsstrassen wohnen, haben es dabei leichter als diejenigen, die weiter entfernt leben. Aber alle haben sich an die Lebensmittel aus den Geschaeften gewoehnt. Nun sind Reis aus Saecken, Fisch und Fleisch aus Dosen, Tuetermilch, Butter aus Australien, Weissbrot, Kekse, Pulverkaffee, Bier, Coca Cola und Fanta die Hauptnahrungsmittel geworden. Alle verwenden nun diese Lebensmittel, die ihre frueheren Essensgewohnheiten radikal veraendern. Ist es eine unserer Aufgaben in den Kirchen, dazu Stellung zu nehmen oder nicht? Es ist eine unserer Aufgaben, die Menschen auf die Veraenderungen, die mit ihnen vorgehen, aufmerksam zu machen! Von selbst werden und wollen viele Menschen diese neuen Essensgewohnheiten nicht ablegen; da fuer bieten sie zu viele (angebliche?) Erleichterungen.

2.3. VERHALTENSWEISEN

Die Menschen hier zeigen eine erhebliche Tendenz zum Alkoholkonsum. Es bereitet Spass, grossprecherisch sein zu koennen, in den Augen anderer gut dazustehen, leichter singen und tanzen zu koennen, sich auch mit anderen zu raufen, auf andere herabzusehen und sich selbst ins gute Licht zu ruecken, indem viel Geld fuer Alkohol ausgegeben wird. Eigene Wohlfahrt und die der Familie, Vorsorge fuer die Zukunft kommen dabei zu kurz, die Gedanken sind mehr auf die Erfuellung von Vergnuegungen gerichtet.

(Was das Betelnusskauen anbelangt: es hat einen anderen Hintergrund. Man hiess damit Freunde und Besucher willkommen, es half das Reden in der Dorfgemeinschaft erleichtern, brachte Spass, schaffte innere Waerme, und ist ueberhaupt ein von den Vorfahren ueberkommenes Verhalten, welches durchaus als signifikant fuer die Dorfgemeinschaft angesehen werden kann.)

Es gibt nicht mehr viele, die in ihren Doerfern bleiben und sich um ihren Lebensunterhalt und dessen Verbesserung sorgen. Stattdessen fahren viele mit dem Auto in die Staedte, ohne dabei ein festes Ziel im Auge zu haben. Viele nutzen auch einfach ihre Verwandten aus, indem sie deren Geld und Essen unnuetz ausgeben. Diese Art von Verwandtenbesuch kann sich ueber Monate erstrecken.

In die Doerfer finden immer mehr bislang unbekannte Geschaeftsmethoden Einzug und veraendern die gesamte Struktur des doerflichen Lebens. Wenn frueher ein Schwein geschlachtet wurde, wurde es unter Verwandte und Freunde aufgeteilt. Heute hingegen geschieht das nur noch gegen und fuer Geld. Alles kann nur noch gegen Geld erhandelt werden, sogar unter Familienmitgliedern. Ebenso werden aus den Gaerten von Verwandten und Nachbarn Gemuese, Kaffee, Betelnuesse und Kokosnuesse gestohlen. Das hat drei Gruende: 1. Einige Familien haben alle ihre Gartenfruechte bereits verkauft. 2. Andere besitzen nur kleine Anbauflaechen und leiden sehr schnell Mangel. 3. Andere wieder nutzen ihre Gaerten nicht, bauen nur sehr wenig an, und werden dann zu Dieben bei ihren Verwandten und Nachbarn.

Diebstaehe bringen Aerger mit sich, ueble Nachrede, Handgreiflichkeiten und Gerichtsverfahren. Besonders Gerichtsverfahren haben die zwischenmenschlichen Beziehungen gestoert. Wenn Eheleute sich streiten, bringt z. B. die Ehefrau ihren eigenen Mann vor Gericht und der Mann ist gezwungen, seiner eigenen Frau finanzielle Abbusse zu leisten.

Auch die frueher uebliche nachbarschaftliche Hilfestellung hat sehr gelitten: Obwohl alles abgesprochen und geregelt ist, erscheinen zum festgelegten Arbeitsbeginn nur einige der Helfer. Die anderen sind mit dem Auto in die Stadt gefahren. So werden viele angefangene Arbeiten (Haeuserbau, Buschrodungen etc.) nicht termingerecht abgeschlossen bzw. ueberhaupt nicht beendet.

2.4. LEBENSGEWOHNHEITEN

In frueheren Zeiten wurden alle Haeuser in PNG aus einheimischem Material hergestellt. Heute aber werden Wellblechdaecher, in der Stadt gekaufte Holz und Naegel verwendet. In vielen Doerfern sehen wir diese Art Haeuser. Mehr und mehr Familien nehmen sich das zum Vorbild und bauen solche Haeuser, die mit mehr Prestige verbunden sind als Buschhuetten.

Die Naechte in den Doerfern und Huetten werden immer mehr durch kuenstliches Licht erleuchtet. In der Dunkelheit und zur Jagd sind jetzt Taschenlampen in Gebrauch.

Die medizinische Betreuung in den Doerfern wird durch kleine Gesundheitsstationen geregelt. Viele Arten von Medikamenten finden dadurch und durch Einkaeufe in staedtischen Geschaeften ihren Weg in die Doerfer. Die jeweiligen Anwendungsregeln werden dabei nicht immer beachtet. Hilfe durch westliche Medizin wird ueberbewertet.

Einige Gebiete verfuegen ueber ein gutes und nahegelegenes Wasserreservoir. Andere wieder muessen weite Wege in Kauf nehmen oder sich mit minderwertiger Wasserqualitaet begnuegen bzw. sich ein Gewaesser mit mehreren Doerfern teilen. Haeufig sind die Gewaesser auch durch die Haustierhaltung verschmutzt.

Deshalb gehen immer mehr Familien dazu ueber, sich Wassertanks zuzulegen. In einigen Doerfern stehen bereits Wasserpumpen.

Sehr viele Doerfer werden verlassen und aufgegeben. Ihre Bewohner ziehen in die Staedte oder siedeln sich nahe der grossen Verkehrsstrassen an. Damit geben sie angestammte Rechte auf ihre Laendereien auf, ihre Bindungen zum Familienland gehen verloren. Ihr gesamtes soziales Bezugssystem erfahrt eine tiefgreifende Veraenderung.

2.5. EINSTELLUNGEN ZUM GLAUBEN UND ZUR KIRCHE

Die christliche Religion ist ueber das ganze Land verbreitet und hat viele alte Formen der Religionsausuebung ersetzt. In Papua New Guinea leben viele Christen und versammeln sich zu Gottesdiensten.

In den Jahren 1900 bis 1970 war es fuer die Christen selbstverstaendlich, auf das Wort Gottes zu hoeren und ihm Folge zu leisten. Die Kirche wuchs und ihre Mitglieder waren mit grosser Freude in dieser Arbeit taetig. Kirchenvorstaende und Mitarbeiter der Kirche standen fest in ihrer Arbeit, waren angesehen und wurden respektiert. Die Kirchenmitglieder vertrauten ihnen, folgten ihren Anweisungen und unterstuetzten ihre Pastoren, Lehrer, Evangelisten und Vorstaende in deren Arbeit.

In neuerer Zeit aber haben Geschaeftsgebaren, das Geld, die Politik und der Alkohol das Leben in den Doerfern und Staedten veraendert und viele Probleme mit sich gebracht. Dies alles hat auch den Glauben und die sittlichen Werte vieler Christen - besonders junger - veraendert, ja sogar auf Irrpfade gefuehrt. Sie wurden zu 'Heidenchristen' und sind nur noch dem Namen nach Mitglieder der Kirchen. Ihre Verhaltensweisen sind nicht mehr christlich zu nennen.

Die Menschen denken, dass es ihnen gut geht, und sie leben danach. Ein Beispiel: Wie so haeufig, gibt es am Samstagabend im Dorf eine Party. Die Ausruer verkaufen viel Essen und Bier. Das gute Essen und der viele Alkohol lassen die Lebensfreude und Stimmung steigen. Zu den Klaengen einer Kapelle wird ausgiebig getanzt. Einige Maenner beginnen sich den Frauen zu naehnern, gleichgueltig ob diese verheiratet oder alleinstehend sind. Dadurch entstehen Eifersuechteleien und heftiger Streit. Die anderen kuemmern sich aber nicht darum. Fuer sie muss die Party weitergehen. Solche Art von Streitigkeiten gehoeren eben zu einer Party. Bei Anbruch der Dunkelheit sind die meisten Teilnehmer betrunken und schlafen ein. Einige wenige nur beteiligen sich nicht an alkoholischen Ekzessen und den Streitigkeiten. Sie sitzen mit ihren Frauen und den aelteren Leuten zusammen. Sie warten, bis am naechsten Morgen der Gottesdienst beginnt. Einige fuehlen sich trotz Trunkenheit imstande, den Gottesdienst aufzusuchen, schlafen aber waehrend des Gottesdienstes ein. Nach dem Gottesdienst gehen die durch Schlaf und Gottesdienst unterbrochenen Streitigkeiten weiter. Viele erzaehlen sich Geschichten ueber das am Vorabend Vorgefallene, machen sich ueber andere lustig und reizen diese dadurch zur Gegenrede und zum Streit. Ein typisches Wochenende im Dorf!

Ein anderes Symptom greift immer mehr um sich: die Einbindung heidnischer Gebraeuche in den christlichen Glauben. Es handelt sich um den Aberglauben an Giftmischerei, Liebeszauber und Geisterglaube. Fast alle Christen, wieder insbesondere die jungen Leute, denken und leben in diesem Aberglauben. Dabei spielen Ausbildungsstand oder die Stellung in Kirche und Regierung keine Rolle.

Die Frage, die immer haeufiger gestellt wird und immer bedeutsamer wird, ist nun: Welchen Weg schlaegt die ELC-PNG ein, den christlichen Glauben zu staerken?



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des
Verwaltungsausschusses!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 25.9.87

Sehr geehrte Frau Borns-Scharf, sehr geehrte Herren!

Hiermit möchten wir Sie zur Sitzung des Verwaltungsausschusses am 2.10.1987 in Hannover noch einmal einladen. Die Sitzung beginnt um 15.00 Uhr im Landeskirchenamt, Rote Reihe 6, Raum 137.

Tagesordnung:

- TOP 1 Letzter Stand der Kuratoriumsvorbereitung
- TOP 2 Personalfragen
 - Nachfolge Erhard Mische
 - Vorstellung von Frau Puder für Nepal
 - Vorstellung von Herrn Augustin für Nepal
- TOP 3 Zambia
 - Gehälter (Antrag des Zambia-Ausschusses)
 - Vertretung des Zambia-Referenten während der Vakanzzeit
- TOP 4 ABM-Stelle für die Vorbereitung eines Begleitprogrammes der IWF-Tagung 1988 in Berlin
- TOP 5 Besprechung Jahresabschluß 1986
- TOP 6 Verschiedenes

Bis zur Sitzung am Freitag
bin ich

mit einem freundlichen Gruß
Ihr

Dieter Hecker

Bernd Augustin
Landskronstr. 57
6100 Darmstadt

Darmstadt, 6. Mai 87

Gossner Mission
Herrn Schwedler
Handjery Str. 19 - 20



1000 Berlin 42

Entwicklungshelfertätigkeit in Nepal

Sehr geehrter Herr Schwedler,

wie bereits telefonisch mit Ihrem Büro besprochen, übersende ich Ihnen Kopien meiner Zeugnisse, sowie weiteres Informationsmaterial zu meinem beruflichen Werdegang. Ich hoffe, daß Kopien meines Personalbogens und Lebenslaufes Ihnen bereits vom "Dienste in Übersee" zugesandt worden sind.

Das Alphabetisierungsprojekt in Nepal würde mich sehr interessieren, zumal ich schon Erfahrung auf diesem Gebiet (Alphabetisierung von Roma-Kindern) gesammelt habe.

Für weitere Informationen stehe ich Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung. Sie können mich telefonisch unter der Telefonnummer 06151/661343 erreichen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mich zu einem Informations- bzw. Vorstellungsgespräch einladen würden.

Mit freundlichen Grüßen

Bernd Augustin



B E S C H E I N I G U N G

Herr Bernd A U G U S T I N, ist seit dem 1.9.1986
als Honorarlehrer beim Bildungswerk der Hessischen
Wirtschaft e.V. tätig.

Er ist im Rahmen unserer ABH (Ausbildungsbegleitende
Hilfen) bei der Unterrichtung lernschwacher Jugend-
licher beschäftigt. Das ABH-Programm soll den Auszu-
bildenden, zusätzlich zur Berufsschule, fachspezifische
Kenntnisse vermitteln, die für einen erfolgreichen Ab-
schluß der Ausbildung notwendig sind.

Am kaufmännischen Stützkurs, den Herr Augustin betreute
und unterrichtete, nehmen zur Zeit 6 Auszubildende aus
den Berufen Einzelhandelskaufmann, Verkäufer und Büro-
kaufmann teil.

Herr Augustin unterrichtet in sämtlichen kaufmännischen
Fächern. Schwerpunkte sind zur Zeit kaufmännisches Rechnen
und allgemeine Betriebswirtschaftslehre, da die Auszubil-
denden dort besonders Defizite aufweisen.

Wir sind mit der Arbeit von Herrn Augustin sehr zufrieden, so
daß wir auch deshalb sein Stundenkontingent kontinuierlich
bis auf jetzt 10 Wochenstunden erweitern konnten.

Wolfgang Gebhardt

- stellv. Projektleiter -

Darmstadt, den 22. Januar 1987

Tabellarischer Lebenslauf

Persönliche Angaben

Name: Augustin
Vorname: Bernd
Geburtsdatum: 20.7.52
Geburtsort: Dichtelbach/Hunsrück
Familienstand: ledig
Konfession : evangelisch

Schul- und Berufsausbildung

1959-1963 Volksschule in Rheinböllen
1963-1969 Herzog-Johann-Gymnasium in
Simmern (Mittlere Reife)
1969-;972 Lehre als Industriekaufmann bei
der Firma Alfred Teves G.m.b.H
in Rheinböllen
(Kaufmannsgehilfenbrief
1974-1976 Fachschule für Wirtschaft in
Darmstadt (Staatl.gepr. Betriebswirt)
1976-1977 Fachoberschule in Darmstadt
(Fachhochschulreife)
1977-1981 Evang.Fachhochschule Darmstadt
(Diplom-Sozialpädagoge)

Berufliche Tätigkeiten

1.1.72-31.1.74 Sachbearbeiter in der Buch-
haltung der Firma Teves
1.2.81-31.8.81 Aushilfsangestellter in der
Personalabteilung der Städtischen
Kliniken Darmstadt
1.9.81-31.8.82 Jahrespraktikum im Sozialen
Brennpunkt Rodgaustraße
Bereich Erwachsenenarbeit beim
Diakonischen Werk
Dekanatsstelle Darmstadt
1.9.82-29.5.83 arbeitslos

KAUFMÄNNISCHE BERUFSSCHULE 7 · FRANKFURT AM MAIN
FACHSCHULE FÜR WIRTSCHAFT

PRÜFUNGSZEUGNIS

Herr/~~Frau/Fräulein~~ Bernd Augustin

geboren am 20.07.52 in Dichtelbach

hat auf Grund seiner/~~ihre~~ Prüfungsleistungen die Abschlußprüfung für Externe gemäß der Prüfungsordnung für Fachschulen des Hessischen Kultusministers vom 5.12.1973 (ABl. S. 1440) i. d. F. vom 4.1.1975 (ABl. S. 30) am 26.03.76 bestanden.

Herr/~~Frau/Fräulein~~ Bernd Augustin

ist berechtigt, die Berufsbezeichnung

Staatlich geprüfter Betriebswirt

Schwerpunkt: "Personal- und Ausbildungswesen"

zu führen.

Frankfurt am Main, den 26. März 1976

Der Schulleiter

H. Rinsch



Der Vorsitzende
des Prüfungsausschusses

Rais

(Leistungen in den einzelnen Fächern s. Rückseite)

- 20.5. 33- 5.4.34 Schulische und außerschulische Betreuung der Roma-Kinder über Arbeitsbeschaffungsmaßnahme beim Jugendamt der Stadt Darmstadt
- 6.4.34- 15.10.34 Betreuung einer Hortgruppe in einem Darmstädter Kinderhort, ebenfalls über Arbeitsbeschaffungsmaßnahme beim Jugendamt der Stadt Darmstadt
- 16.10.34-7.7.35 arbeitslos
- Seit 8.7.35 Sozialpädagogische Tätigkeit im Kinderheim Malchen

Sprachkenntnisse

Englisch (gute) und Französisch (weniger gute)

Besondere Qualifikation

Berechtigung für kaufmännische Ausbildung durch die Industrie- und Handelskammer

Darmstadt den 1.9.35

Berni Ritz



STAATLICH GENEHMIGTE FACHSCHULE FÜR WIRTSCHAFT
DARMSTADT · FRANKFURT · DUISBURG

Prüfungszeugnis

Herr ~~Frau~~ ~~Friedrich~~ Augustin, Bernd

geboren am 20.7.1952

hat die Abschlußprüfung zum

Praktischen Betriebswirt (HWL)

Schwerpunkt: PERSONAL- und AUSBILDUNGSWESEN

am 26.3.1976 abgelegt und bestanden.

Darmstadt, den 29.3.1976

Der Studienleiter

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses

Herr/~~Frau~~ ~~Prüferin~~ Augustin, Bernd hat während des
2jährigen Vollzeitstudiums folgende Leistungen erzielt:

Deutsch*	sehr gut
Politik	befriedigend
Betriebswirtschaftslehre	befriedigend
Rechnungswesen/Statistik	gut
EDV/Organisation*	befriedigend
Volkswirtschaftslehre	befriedigend
Recht	befriedigend
Steuerlehre*	befriedigend
Wirtschaftsmathematik	gut
Englisch	gut
Schwerpunkt Personal- und Ausbildungswesen	befriedigend

Im Schwerpunktfach wurden folgende Lehrgänge durchgeführt:
Individuelles und kollektives Arbeitsvertragsrecht, Sozial-
versicherungsrecht, Betriebspsychologie und -soziologie,
Personalplanung und -beschaffung, Jugendkunde, Ausbildungs-
ordnung und -inhalte, Lehrmethoden und Ausbildungsmittel

Bemerkungen:

.....

.....

*Das Fach wurde im ersten Studienjahr abgeschlossen

Prüfer
Prüfungsausschuß

EVANGELISCHE FACHHOCHSCHULE DARMSTADT

(staatlich anerkannt)

Kirchliche Körperschaft des öffentlichen Rechts

DIPLOM

Die Evangelische Fachhochschule Darmstadt
verleiht

Herrn/~~Frau~~ Bernd AUGUSTIN

geboren am 20.07.1952 in Dichtelbach

auf Grund der am 29. Januar 1981

im Fachbereich Sozialpädagogik

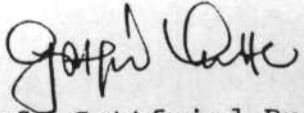
bestandenen Abschlußprüfung

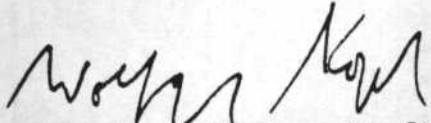
den akademischen Grad

DIPLOM-SOZIALPÄDAGOGE

Darmstadt, den 29. Januar 1981




(Prof. Gottfried Buttler)
Rektor


(Prof. Wolfgang Kopf)
Fachbereichsleiter

DER HESSISCHE KULTUSMINISTER



URKUNDE

FÜR

STAATLICH ANERKANNT E SOZIALPÄDAGOGEN

Herr Bernd Augustin ,

geboren am 20. Juli 1952 in Dichtelbach/Hunsrück-Kreis,

hat am 29. Januar 1981 die Diplomprüfung im Fachbereich Sozialpädagogik der
Evangelischen Fachhochschule Darmstadt

bestanden, sich während des nach der Ausbildungs- und Prüfungsordnung vom 8. 1. 1970 (ABl. S. 42)
vorgeschriebenen einjährigen Berufspraktikums bewährt und in dem abschließenden Kolloquium die zur
Ausübung beruflicher Sozialpädagogik erforderlichen Fach- und Verwaltungskenntnisse nachgewiesen.

Er erhält mit Wirkung vom 1. September 1982 die Berechtigung, die Berufsbezeichnung

STAATLICH ANERKANNT ER SOZIALPÄDAGOG E

zu führen.

Wiesbaden, den 13. Januar 1983



Im Auftrag:

EVANGELISCHE FACHHOCHSCHULE DARMSTADT
(staatlich anerkannt)
Kirchliche Körperschaft des öffentlichen Rechts

ABSCHLUSSZEUGNIS

.....
Herr AUGUSTIN, Bernd
geboren am 20.07.1952 in Dichtelbach

hat vor dem Prüfungsausschuß des Fachbereichs SOZIALPÄDAGOGIK die Abschlußprüfung als SOZIALPÄDAGOGE nach der Prüfungsordnung der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt vom 9. Mai 1974 (Amtsblatt d. Hessischen Kultusministeriums Nr. 8 vom 26.8.1974) abgelegt und dabei nachstehende Bewertungen erhalten:

Leistungsnachweise aus dem Hauptstudium

in den Fächern: Politik sehr gut
Pädagogik gut

Problemereich: Jugend- und Erwachsenenbildung
und Freizeitpädagogik

Schriftliche Problembearbeitung und Kolloquium

in den Fächern: Psychologie gut
Sozialethik

Abschlußarbeit

Thema: Die Relevanz subjektiver Bedürfnisse
und Erwartungen von Jugendlichen und Mit-
arbeitern für die pädagogische Arbeit mit
ausländischen Jugendlichen im Freizeitbereich sehr gut

Abschlußkolloquium

in den Fächern: Soziologie gut
Methoden der Sozialpädagogik

Die erforderlichen Praktika wurden erfolgreich absolviert.

Darmstadt, den 29. Januar 1981

Der vom Kultusministerium
bestellte Prüfungsleiter

Der Prorektor

Der Fachbereichsleiter

Beis



Kow

Bericht zur schulischen Betreuung der Roma-Kinder in der Roma-
-derklasse an der Erich Kästner-Schule (Mai 83- September 83)

Seit Mai 1980 besuchen die Kinder der in Darmstadt lebenden Roma-Familien eine Roma-Sonderklasse an der Erich Kästner-Schule in Darmstadt-Kranichstein. Es ist für sie der erste Schulbesuch in ihrem Leben; die Eltern und älteren Geschwister haben nie eine Schule besucht und sind somit Analphabeten.

Seit 1.9.81 werden die Roma-Kinder von einem Sozialarbeiter betreut. Dieser nimmt zum einen, gemeinsam mit einer Lehrkraft, aktiv an der pädagogischen Arbeit in der Schule teil, zum anderen ist er für die außerschulische Betreuung verantwortlich. Er bildet somit ein Bindeglied zwischen der Schule und den Roma-Familien.

Ein häufiger personeller Wechsel der Sozialarbeiter (alle über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Arbeitsamts angestellt) behindert ganz extrem eine kontinuierliche Arbeit, zumal sich die Kinder auf immer neue Bezugspersonen einstellen müssen.

Da mittlerweile der dritte personelle Wechsel stattgefunden hat und ich erst seit dem 30.5.83 für die Betreuung der Roma-Kinder zuständig bin, setzt der schulische Erfahrungsbericht erst zu diesem Zeitpunkt ein (über die schulische Entwicklung vor dem 30.5.83 vergl. den Schulbericht von Herrn Hörner vom 3.12.82 und den Schulbericht von Frau Rektorin Meisinger vom Juni 83).

Zu Beginn meiner Tätigkeit lebten die Roma-Kinder in den städtischen Häusern im Stadtgebiet von Darmstadt. Nach Abriss eines Hauses am 17.3.83 wohnen alle Kinder in der Gräfenhäuserstraße 200.

Die Kinder werden morgens gegen 9.30 Uhr mit dem Schulbus an die Erich Kästner-Schule gefahren. Bisher mußten sie für ihren Heimweg selbst sorgen und die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen. Dieser Heimweg war sehr beschwerlich und gefährlich, da er mit mehrmaligem Umsteigen verbunden war und die elterliche Wohnung etwa 1 Km. von der Busendhaltestelle entfernt liegt.

Seit dem 19.9.83 besuchen 5 Roma-Kinder die städtischen Kindergärten in der Grundstraße und im Meißnerweg, seit 26.9.83 gehen 2 weitere Roma-Kinder in den Kindergarten im Tiefensee. Es ist der erste Kindergartenbesuch der Roma in Darmstadt.

Es konnte durch die Koordination mit den Kindergärten, den Jugend

amt und der Schulbehörde erreicht werden, die sowohl Kindergartenkinder als auch die Schulkinder mit den aus der betreffenden Einrichtungen gefahren und auch wieder abgehenden. Der Schulbustransport ist der wichtigste organisatorische Rahmen für regelmäßigen Schul- und Kindergartenbesuch.

Um die Anfangsschwierigkeiten beim Schulbustransport abzubauen, hier bestehen insbesondere Ängste der Kindergartenkinder und deren Eltern, fahre ich regelmäßig mit den Kindern im Schulbus von der Gräfenhäuserstraße in die Kindergärten und die Schule. Um evtl. Schwierigkeiten und Probleme bei der Integration der Roma-Kinder in die bestehenden Kindergartengruppen gemeinsam zu lösen, stehe ich in dauernden Kontakt mit den Kindergärten. Durch den Rücktransport in die Gräfenhäuserstraße konnte zudem erreicht werden, daß 3 weitere Kinder im schulpflichtigen Alter, die bisher wegen zu hohen Risikos bei der Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel der Schule fernblieben, nun in die Schule gehen.

So kommen nunmehr 7-10 Kinder regelmäßig in die Schule (vorher 5-7 Kinder). Die Kinder, die über 12 Jahre alt sind kommen nur noch sehr unregelmäßig, da sie sich schon erwachsen fühlen und die Schule ihrer Meinung nach etwas für kleine Kinder ist. Von den zehn Kindern die zur Schule gehen sind sieben Mädchen und drei Jungen.

Der Unterricht beträgt 15 Wochenstunden (Montag- Freitag von 9.45-12.20 Uhr). Die Schulstunden lassen sich folgendermaßen aufgliedern: 3 Std. muttersprachlicher (serbo-kroatisch) Unterricht, 3 Std. Rechnen, 2 Std. Sport, 5 Std. Lesen und Schreiben, 1 Std. Religion, 1 Std. Hygiene (Duschen).

Es ließ sich in der Vergangenheit beobachten, daß die Kinder, wenn sie in die Schule kamen sehr hungrig waren (bei den Roma ist es üblich, daß nur einmal am Tag gekocht und gegessen wird. Sie liefen dann immer in der ersten Stunde aus dem Unterricht fort und kauften sich im nächsten Geschäft etwas zu essen. Da dies zwangsläufig zu Verzögerungen im Unterricht führte, wurde gemeinsam mit den Kindern überlegt wie das Problem zu lösen sei. Man einigte sich dahingehend, daß die Kinder wöchentlich 3 DM bezahlen und das Frühstück in der Schule eingenommen werden kann. Seit etwa einem Monat bereite ich das Frühstück vor, sodaß gleich bei Schulbeginn gegessen werden kann und somit der Unterricht ohne größere Verzögerungen abläuft.

Die Unterrichtsinhalte sind an die Lebenssituation der Kinder, sowie deren Erfahrungen und Erlebnisse abgestimmt und werden von der Lehrkraft ^{und den Schülern} gemeinsam besprochen und vorbereitet. Im Unterricht werden sog. "generative Lernen" verwendet, wie sie Paulo Freire für seine Alphabetisierungsarbeit in Südamerika entwickelt hat.

Die Motivation und Konzentration der Roma-Kinder ist sehr unterschiedlich, sodaß der Unterricht oft spontan und situativ gestaltet werden muß. Spielen, Malen, Erzählen u.ä. dienen als Auflockerung. Der Unterricht in der Roma-Klasse läßt sich nicht mit einem Unterricht in einer normalen deutschen Grundschulklasse vergleichen, da die Kinder ihre eigenen Verhaltensweisen und ihr oft ungezügelter Temperament mit einbringen. Auch wirken sich die momentan katastrophalen Lebensbedingungen in der Gräfenhäuserstraße (hier leben 50 Personen teils in Wohnwagen, unter hygienischen Bedingungen die menschenunwürdig sind) hemmend und negativ auf den Unterrichtsablauf aus. Die Roma-Kinder reagieren oft als geschlossene, starke Gruppe. Wenn ihnen etwas im Unterricht nicht gefällt kommt es zu solidarischen Wutausbrüchen (Werfen mit Buntstiften, Heften und Stühlen). Dies kommt in letzter Zeit allerdings vermindert vor, ebenso wie eine Verringerung der Probleme mit Roma-Kindern im Ortsteil Neu-Kranichstein zu beobachten.

Als Lernerfolge können deshalb auch zuerst die seitens der Veränderungen im sozialen Verhalten genannt werden. Dadurch, daß der Sozialarbeiter Kontakt zu Teilen der Bevölkerung Kranichsteins hält und allen Beschwerden nachgeht, können Schwierigkeiten besprochen und abgebaut werden. Bei extremen Fehlverhalten werden die Eltern benachrichtigt, sodaß auch von dieser Seite her den Schulproblemen entgegengewirkt werden kann.

Mittlerweile spielen die Roma-Kinder mit deutschen Kindern in der Pause und es haben sich auf diesem Weg auch schon Freundschaften entwickelt. Streitereien oder gar Schlägereien in der Schule zwischen Deutschen und Roma kommen nur noch vereinzelt vor, wobei man sagen muß, daß in diesen Fällen von beiden Seiten provoziert wird.

Lernerfolge im traditionellen Schulbereich lassen sich im Schreiben und Rechnen beobachten, während es beim Lesen nur geringe Fortschritte gibt. Es bestehen hier auch Unterschiede hinsichtlich der Dauer des Schulbesuchs. Die Kinder, die von Anfang an die Roma-Klasse besuchen, haben unabhängig vom Alter gleichermaßen erhebliche Fortschritte gemacht; während die Kinder, die

erst seit 1 1/2 Jahren aber gar neu in die Schule kommen doch noch erhebliche motorische Schwierigkeiten haben. Die Klasse läßt sich demnach in zwei Gruppen aufteilen, auf die gleichermaßen pädagogisch eingegangen werden muß. Im Unterricht sieht das dann häufig so aus, daß die Lehrkraft mit den Fortgeschrittenen Schreib- und Rechenübungen macht, während der Sozialpädagoge mit der anderen Gruppe motorische Übungen (Schwungübungen, Malen, Basteln etc.) durchführt.

Insgesamt kann man sagen, daß die Lernerfolge der Roma-Kinder sicherlich nicht mit normalen Maßstäben oder gar Noten gemessen werden können. Durch den Schulbesuch sind aber in Bezug auf Persönlichkeitsentwicklung und Handlungsfähigkeit enorme Fortschritte zu beobachten.

Abschlussbemerkung

Obwohl es sehr problematisch ist die Kinder auf drei verschiedene Kindergärten aufzuteilen, sehe ich in einem regelmäßigen Kindergartenbesuch, neben der Schule, den wichtigsten Ansatzpunkt für eine Integration der Roma-Kinder.

Hier besteht die Möglichkeit Zusammenleben mit deutschen Kindern von klein auf, ohne Vorurteile, zu praktizieren. Ich werden im Kindergarten die notwendigen Grundvoraussetzungen für einen späteren Schulbesuch geschaffen (Spielen, Malen, motorische Übungen).

Langfristig wäre vorstellbar, daß bei regelmäßigem Kindergartenbesuch die Roma-Kinder in ganz normale Grundschulklassen integriert werden können und eine Roma-Bonderklasse überflüssig wird.

Das dies aber ein langer und mühseliger Weg ist, dürfte jedem klar sein. Doch wenn man ernsthaft eine Integration der Roma in Darmstadt will, so muß dieser Weg gegangen werden.

Darmstadt den 29.9.83

Bernd Augustin
Bernd Augustin, Sozialpädagoge



DER MAGISTRAT DER STADT DARMSTADT

Z e u g n i s

Herr Bernd Augustin, geboren am 20.07.1952 in Dichtelbach, war in der Zeit vom 30.05.1983 bis 25.10.1983 und vom 01.11.1983 bis 14.10.1984 als Sozialpädagoge im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bei dem Magistrat der Stadt Darmstadt tätig.

Sein Einsatz erfolgte im Bereich des Jugendamtes, wo ihm vom 30.05.1983 bis 08.05.1984 die schulische und nachschulische Betreuung der Roma-Kinder oblag. Hierzu gehörte die Unterstützung der Lehrkräfte der Erich-Kästner-Schule bei dem Versuch, die Roma-Kinder zu unterrichten, der Aufbau und die Koordinierung der Kindergartenarbeit sowie Vertretung des Jugendamtes bei Jugendgerichtsangelegenheiten betreffend Roma-Jugendlicher. Die Freizeitgestaltung der Roma-Kinder und -Jugendlichen bereicherte Herr Augustin mit Zirkusbesuchen, Besuch des Vivariums und Organisation und Durchführung von Festen (Nikolaus, Grillfest und anderes mehr). Bei Abwesenheit des Caritasbeauftragten für Roma vertrat er diesen in allen anderen Roma-Angelegenheiten. Herr Augustin begleitete die Roma-Kinder bei Besuchen zum Zahnarzt, Kinderarzt und Krankenhaus. Herr Augustin erwies sich in seiner Arbeit als ein zuverlässiger und zurückhaltender Mitarbeiter, der sich rasch in die Problematik der Roma-Kinder und deren Familie einarbeitete und ihnen verständnisvoll begegnete.

Nachdem die Roma-Familien Darmstadt verlassen hatten, arbeitete Herr Augustin in unserer Kindertagesstätte Kirnberger Straße in einer Hortgruppe mit 15 Kindern im Alter von 7 bis 11 Jahren zusammen mit einer Erzieherin weiter.

Durch seine freundliche und ruhige Art wurde er von Anfang an von den Kindern akzeptiert. Sein Einfühlungsvermögen, seine Beobachtungsfähigkeit und seine Bereitschaft, auf das einzelne Kind einzugehen, ließen ihn sehr gut die Problematik des Einzelkindes erfassen. Besonders intensiv arbeitete Herr Augustin im

...

Bereich der Gruppendynamik. Er beobachtete sehr gut die Prozesse, die in der Gruppe abliefen und verstand es, durch Gruppen- und Einzelgespräche den Kindern seine Beobachtungen mitzuteilen und zeigte den Kindern Möglichkeiten zu Veränderungen ihres Verhaltens auf.

Im Wechsel mit der Gruppenleiterin betreute er die Hausaufgaben- bzw. die Spielgruppen, die sich während der Hausaufgabenzeit aus allen drei Hortgruppen zusammensetzten. Auch hier hatte er gruppenübergreifend schnell Kontakt zu allen Kindern bekommen.

Er verstand es, den Kindern - vor allem im spielerischen und gestalterischen Bereich - Angebote nahe zu bringen. Fußballspiele wurden von ihm organisiert und angeleitet.

Bei Ausfall der Gruppenleiterin übernahm er die Leitung dieser Gruppe, die er gewissenhaft und selbständig führte.

Herr Augustin beteiligte sich an mehreren Elternabenden und Festen. Zusammen mit der Erzieherin machte er bei zwei Kindern Hausbesuche. Zu den Eltern der Gruppe hatte er einen guten Kontakt.

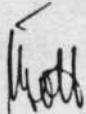
Es war ihm wichtig, eine gute Beziehung zu den Lehrern der zuständigen Hauptschule herzustellen, um den Kindern gezielt bei den Hausaufgaben zu helfen und die schulischen Leistungen zu verbessern.

Herr Augustin beteiligte sich regelmäßig an den Dienstbesprechungen und an der regionalen Fortbildung für Horterzieher. Er arbeitete aktiv im Erziehungsteam mit und hatte ein gutes Verhältnis zu den Mitarbeitern und Vorgesetzten.

Herr Augustin ist mit Ablauf des 14.10.1984, dem Ende der Förderungsfrist, aus dem städtischen Dienst ausgeschieden. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Darmstadt, den 01.11.1984

I. A.



(Boff)
Magistratsrat



KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE
ST. JAKOBUS

Dienste in Übersee

Gerokstraße 17
7000 Stuttgart 1

BARTNINGSTRASSE 40
TELEFON 06151/74183
6100 DARMSTADT

POSTSCHECKKONTEN:
KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE
KONTO NR. 342093-603 (BLZ 50010060)

KATHOLISCHES PFARRAMT
KONTO NR. 105866-602 (BLZ 50010060)

14. FEBRUAR 1986. ADVENIAT, CARITAS)

Betr. Bitte um eine Referenz für Herrn Augustin. - 3.13.1./Ref. A - aw/Sr

Sehr geehrte Damen und Herren!

Seit Mai 1983 kenne ich Herrn Bernd Augustin. Er war im Rahmen einer ABM für die Roma, die mehrere Jahre hier in Darmstadt lebten, tätig. Er hat als ausgebildeter Industriekaufmann zwei Jahre gearbeitet. Dann schloß er 1976 mit dem Examen seinen Betriebswirt ab, nahm dann das Studium als Sozialpädagoge auf, das er, 1981 examiniert, beendete. Darauf folgte sein Anerkennungsjahr in der "Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit" von Caritas und Diakonischem Werk hier in Darmstadt. Danach war er arbeitslos.

Von Mai 1983 bis April 1984 übernahm er die ABM für die Roma-Kinder. Das Beschäftigungsverhältnis endete, weil die Roma im April 1984 von Darmstadt weg mußten. Sein Schwerpunkt war die schulische Begleitung der Kinder. Er war im Schulunterricht anwesend, betreute die Erledigung der Schulaufgaben, führte Gespräche mit den Eltern und gestaltete mit den Kindern ihre Freizeit. Er baute eine Kindergartengruppe für nicht schulpflichtige Kinder der Romafamilien auf. Ständige Kontakte pflegte er mit dem Sozialamt, dem Jugendamt, dem Krankenhaus, dem Kindergarten und der Jugendgerichtshilfe.

Die Gruppe der Roma war Anfang der siebziger Jahre von Jugoslawien aufgebrochen und zog, bis sie sich 1978 in Darmstadt niederließ, in Westeuropa umher. Die Roma wiesen ab jugoslawische Staatsangehörige zu sein. Sie legen Wert auf ihre eigenständige Kultur als Roma. Sie ist gekennzeichnet durch eine eigene Sprache, dem Rom, durch eigene Sitten, Bräuche und Wertvorstellungen, was sich auf ihrem Wandern oder Vertriebenwerden in Jahrhunderten ausgebildet hat. Rechnen, lesen, schreiben sind für sie Voraussetzungen, sich unter uns Seßhaften zurechtzufinden. Das "berufliche Lernen" der Kinder orientiert sich an den eigenen Interessen und an den erwachsenen Sippenangehörigen. Abschauen und nachahmen: Kupferschmiedearbeit, Auto instandsetzen, handeln, kochen, Kinder erziehen. Bei aller Offenheit für ihre Lebenssituation und Lebensgestaltung, bei allem Erfahren und Verstehen bleibt für uns doch ein Rest von Fremdheit. Hinzu kommen Tabus, die Kulturfremden nicht zugänglich sind und dem Schutz der Roma dienen.

Darin und damit hat Herr Augustin gearbeitet. Seine Pädagogik war geprägt vom Eingehen auf die alltäglichen Ereignisse, situationsgerecht. Er war offen für das, was die Kinder an Erlebnissen mitbrachten und verarbeitete sie mit ihnen. Andererseits verknüpfte er diese Erlebnisse mit den Lebensbedingungen hier bei uns. Prozeßorientiert versuchte er, daß die Kinder in und mit unserer Gesellschaft ein Stück handlungsfähiger werden. Dies verlangt Sensibilität, Geduld, Ausdauer, Verständnis. Neu-anfangen-Können und immer wieder freundschaftlichen Kontakt mit den Kindern. All das besitzt er und kann er. Er konnte gut die Spannungen aushalten, die diese Arbeit mit sich brachte. In der Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen, im Religionsunterricht, den ich selbst hielt, im Arbeitskreis Roma und im Gemeindebüro habe ich ihn erlebt. Er ist sehr umgänglich, freundlich, teamfähig, besonnen abwägend und kann Kritik annehmen und geben. - Ich wünsche ihm, daß er mit seiner Bewerbung bei Ihnen Erfolg hat.

Wolfgang Camdoff

Arbeitszeugnis

7

Herr Bernd A u g u s t i n, geb. 20.7.52, war vom 8.7.85 bis 31.3.86 in unserer Einrichtung als Erzieher im Gruppendienst beschäftigt.

In unserem Haus werden männliche und weibliche Jugendliche ab dem 12. Lebensjahr mit massiven, verfestigten Verhaltensauffälligkeiten aufgenommen. Wir verfügen über insgesamt 16 Plätze, die auf drei Gruppen verteilt sind.

Die Mitarbeiter der Gruppen verstehen sich als relativ autonom arbeitende Teams, wobei das Arbeitsspektrum nicht nur die intensive Betreuung der Jugendlichen umfaßt, sondern auch regelmäßige Kontakte zu den Schulen bzw. Ausbildungsstellen, Elternarbeit, die Anfertigung der Entwicklungsberichte sowie Kontakte zu den jeweiligen Jugendämtern.

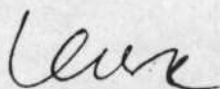
Diese Arbeit setzt ein großes Engagement und Einfühlungsvermögen sowie ein hohes Maß an Selbständigkeit und Verantwortungsbewußtsein voraus.

Herr Augustin arbeitete in der Gruppe der älteren Jugendlichen und war an deren Aufbau maßgeblich beteiligt. Die Gruppe war sowohl im pädagogischen als auch im handwerklichen und organisatorischen Bereich zu gestalten. Durch seine ruhige und offene Art gelang es ihm recht schnell, tragfähige Beziehungen zu den Jugendlichen aufzubauen und mit ihnen konstruktive Ansätze zur Bearbeitung ihrer Schwierigkeiten herzustellen. Sein Arbeitseinsatz ist als überdurchschnittlich zu bewerten und es gelang ihm, sichtbare Weiterentwicklungen in Gang zu setzen.

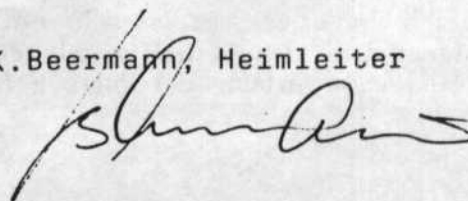
Er hatte als zuverlässiger Arbeitskollege einen festen, anerkannten Stand und eine tragende Funktion im Mitarbeiter-team, sodaß wir sein Ausscheiden sehr bedauern.

Wir wünschen ihm in seinem selbst gewählten neuen Arbeitsbereich alles Gute und viel Erfolg.

J. Reese, Pädagog. Leiter



K. Beermann, Heimleiter



Dienste in Übersee
Gerokstrasse 17
7000 Stuttgart 1

Betr.: Referenz für Bernd Augustin
Ihr Zeichen: 3.10.1./Ref A- aw/Sr

Sehr geehrte Frau Wicnert,

bitte entschuldigen Sie die verspätete Antwort. Ich war in Urlaub, deshalb komme ich erst jetzt dazu Ihnen zu antworten.

Ich bin seit drei Jahren als Sekretär beim Verband Deutscher Sinti in Hessen angestellt. Vorher habe ich beim niedrigen Caritasverband gearbeitet. Dort war ich mit der Betreuung einer Roma-Gruppe beauftragt. Über diese Tätigkeiten habe ich den Bernd Augustin kennen und schätzen gelernt. Wir arbeiten bis zum heutigen Tag im Arbeitskreis Roma zusammen, der Arbeitskreis bemüht sich weiterhin um die aus Darmstadt vertriebenen Familien.

Ich muß Ihnen gestehen, daß ich noch nie eine Referenz geschrieben habe, von daher fällt es mir schwer den richtigen Ton zu finden.

Bernd Augustin wurde über eine A B Maßnahme von der Stadt Darmstadt für die schulische- und außerschulische Betreuung der Roma-Kinder eingestellt. Obwohl die Maßnahme auf ein Jahr begrenzt war, und es absehbar war, daß die Roma schon vor Ablauf seines Vertrages aus der Stadt verjagt werden, hat es mich überrascht und sehr gefreut, mit welcher einem Engagement und Wille sich Bernd in die Arbeit stürzte. Es wäre ihm sicher von keiner Seite Vorwürfe gemacht worden, wenn er diese Maßnahme als lockeren Job angesehen hätte, aber genau das Gegenteil war der fall.

Aufgrund seiner Toleranz der Minderheit gegenüber, fand er schnell das für die Arbeit unabdingbare Vertrauensverhältnis zu den Roma. Es war oft schwer die Roma zu verstehen, zum einen ihre Sitten und Gebräuche, zum anderen war durch die unglaublich schlimmen Lebensgeschichte ein Verelendungsprozeß eingetreten, der bei Kollegen oft Mißverständnisse hervorrief. Bernd akzeptierte das Anders Sein, akzeptierte Kultur und Tradition der Roma.

In der Tätigkeit mit den Roma bestand die Gefahr, daß man mit "Haut und Haaren" in die Arbeit gezogen wurde. Bernd hat es geschafft im richtigen Moment Distanz herzustellen und wenn es die Situation erforderte durch seine Parteilichkeit mit der Minderheit Solidarität zu zeigen, und zwar in einer Art, mit der sich alle Beteiligten einverstanden erklären konnten. Das zeigt meiner Ansicht nach, das pädagogische Geschick, sowie seine Erfahrung mit Menschen umzugehen.

Wie Verantwortungsbewußt er die nur mehrmonatige Tätigkeit nahm, zeigt sein Engagement für die Roma-Familien auch nach seinem Ausscheiden aus dem Städtischen Dienst. Noch heute bemüht er sich in seiner Freizeit um die Familien.

Es sind zwei Sachen, die mir an Bernd sehr imponieren. Zum einen ist es seine Fähigkeit anderen Menschen zuzuhören, eigene Positionen zu verdeutlichen und wenn nötig auch seine eigene Position zu verändern. Er ist kein Mensch der immer recht haben will. Zum anderen ist es sein zurückhaltendes Auftreten, er spielt sich nie in den Mittelpunkt, sondern die Sache ist ihm wichtig. Das macht ihn zu einem Kollegen. mit dem Team-Arbeit, so wie es bei uns der Fall war und ist. richtig Spaß macht.

Was seine Qualifikationen im kaufmännischen Bereich angehen, so kann ich darüber keine Aussagen geben. Seine Qualifikation als Sozialarbeiter sehe ich als sehr hoch an.

Von daher bin ich der Meinung, daß Bernd als Mitarbeiter für Ihre Organisation sehr gut geeignet ist, Ich weiß, daß Bernd schon lange überlegt eine Aufgabe in der Entwicklungshilfe zu übernehmen und hoffe, daß er nun die Möglichkeit dazu bekommt.

Es war die erste "Referenz", die ich geschrieben habe. Ich hoffe, daß Sie was damit anfangen können und Ihnen hilft die anstehenden Entscheidungen zu treffen.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Berneiser

G O S S N E R M I S S I O N
Handjerystr. 19/20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Telefon: 030-851 30 61

PERSONALFRAGEBOGEN für BEWERBER

(Bitte mit Schreibmaschine oder in Druckschrift ausfüllen. Lassen Sie keine Frage unbeantwortet, setzen Sie ggf. "nicht zutreffend" ein.)

1. Familienname (bei verh. Frauen auch
Mädchenname)

Augustin

Vorname

Bernd

Geburtsland

B.R.D

Geburtsort

Dietelbach

Geburtstag/-monat/-jahr

20. 07. 52

Staatsangehörigkeit

Deutsch

Konfession

c.v.

Genaue Berufsbezeichnung

Staatl. gepr. Betriebswirt/Dipl. Soz. päd.

Familienstand: ledig - verlobt - verheiratet - verwitwet - getrennt lebend -
geschieden seit:

Name und Beruf des Vaters

Otto Augustin / Industriekaufmann

der Mutter

Elfriede Augustin / Hausfrau

Verlobter oder Ehepartner

Geburtsdatum

Staatsangehörigkeit Konfession

nicht zutreffend

Namen der Kinder

Geburtsdatum

Staatsangehörigkeit Konfession

nicht zutreffend

Ständige Kontaktanschrift (Eltern, Angehörige oder Nahestehende) Tel. erreichbar

Otto Augustin

06764/760

Postleitzahl

Ort

Strasse und Hausnummer

Land

6542

Rheinböllen

Am Guldenbuch 43

Rheinland-Pfalz

2. Anschrift, unter der Sie z.Zt. erreichbar sind (Bitte bei Wohnungswechsel neue Anschrift angeben)

6100 Darmstadt 06151/661343 Landkronstr. 57
Postleitzahl Ort Telefon Strasse Hausnummer

3. Haben Sie sich früher oder gleichzeitig bei anderen Stellen zur Vermittlung nach Übersee beworben bzw. beabsichtigen Sie dies? ja - nein
Wenn ja, bei welcher Stelle?

Dienste in Übersee

4. Wodurch und wann wurden Sie auf die Gossner Mission aufmerksam?

Durch Vermittlung von „Dienste in Übersee“

5. Referenzen (wenn möglich ein Arbeitsgeber, ein Kollege oder persönlicher Freund, ein Pfarrer - keine Verwandten):
Geben Sie uns mindestens drei Personen an, die in der Lage sind, über Ihre persönliche oder fachliche Eignung Auskunft zu geben. Diese Angaben sind für die Bearbeitung Ihrer Bewerbung unerlässlich (Wir schreiben diese Personen sofort an, und bitten um vertrauliche Behandlung; geben Sie also keine an, die Sie nicht in Ihre Überseepläne einweihen wollen)

Name/Titel	Genaue Anschrift	Beruf	bekannt seit
------------	------------------	-------	--------------

Referenzen von „DÜ“ liegen bereits vor!

Kopien der Zeugnisse und Lebenslauf liegen der Gossner Mission bereits ebenfalls vor.

6. Welcher Landes- oder Freikirche gehören Sie an? Ev. Kirche Hessen-Nassau

Name und Adresse der Kirchengemeinde

7. Aktive Mitarbeit in der Kirche (Jugend-/Studentenarbeit/Synode o.ä.)

Früher ev. Jugendkreis zeitweise SMD (Schüler Mission)

Gegenwärtig Regelmäßiger Besuch und aktive Teilnahme am evang.

Kirchentag

8. Mitgliedschaften in Organisationen, Verbänden oder Gruppen
(Jugendverb., Berufsorganisationen, Sportvereine, Clubs, Gewerkschaften,
Parteien, Organisat.f. internat. Austausch u.ä.)

Früher

S.P.D., Gewerkschaft I.G.M

Gegenwärtig

Gesellschaft für bedrohte Völker,
Gewerkschaft ÖTV, "Die Grünen"

Sind Sie Mitglied des Überseeregisters von "Dienste in Übersee"?

Wenn ja: An welchen Seminaren haben Sie teilgenommen: ca. 10 Seminaren
86187 u.a. gemeinsam mit Mission in Karamanolsan + Hamburg
sowie zu den Themen: Gesundheit, angepasste Technologie, Lernen elektronisch, Übersee

9. Angaben über Verdienst, soz. Sicherung u.ä.

Gegenwärtiges Brutto-Gehalt/Tarif/Stufe

arbeitslos

ca. 1600 DM netto

Freie Honorark Tätigkeiten

Lohnsteuer

Soz.-Vers.

Sonst. Abzüge

nicht zutreffend

Gesetzl. Renten vers.

monatl. Prämie

Anfallzeit

Arbeitsamt

Zusatzversorgungskasse

monatl. Prämie

davon Arbeitgeber-Anteil

nicht zutreffend

Krankenversicherung

monatl. Prämie

BER

Arbeitsamt

Frühere Krankheiten und Operationen/evtl. Körperbehinderung

nicht zutreffend

Wie hoch ist Ihre Miete?

200,- DM monatlich

Sonst. finanzielle Verpflichtungen/Welche Personen sind finanziell von Ihnen abhängig

nicht zutreffend

Welche Bankverbindungen haben Sie?

Volksbank Darmstadt BLZ 5089000 Kto Nr. 105205309

10. Schulbildung (Grundschule/Oberschule)

Art der Schule	Ort	von - bis	Abschlussprüfg./Note
<u>Volksschule</u>	<u>Rheinsöllen</u>	<u>1959 - 63</u>	<u>nicht zufrieden</u>

Art der Schule	Ort	von - bis	Abschlussprüfg./Note
<u>Gymnasium</u>	<u>Simmern</u>	<u>1963 - 1969</u>	<u>mittlere Reife</u>

11. Berufsausbildung (Lehre/Fachschule/Hochschule/sonstige Ausbildungsstätten)

Fachrichtung	Ort/Ausbildungsstätte	von - bis	Abschlussprüfg./Note
<u>Industrie Kfm.</u>	<u>Alfred Toes GmbH</u>	<u>1969 - 1972</u>	<u>Kfm. Geh. brief 3</u>

Fachrichtung	Ort/Ausbildungsstätte	von - bis	Abschlussprüfg./Note
<u>Staatl. gepr. Betriebswirt</u>	<u>Darmstadt</u>	<u>1974 - 1976</u>	<u>Staatl. gepr. Betriebswirt</u>
<u>Sozialpädagoge</u>	<u>Ev. Fachhochschule DA</u>	<u>1977 - 1981</u>	<u>Dipl. Soz. Pädagoge</u>

12. Angaben über vorhandene Sprachkenntnisse

Muttersprache: Deutsch

Sprache	Anfänger	Fortgeschrittener	Perfekt	wo erworben	von-bis
Englisch		X		Schule/Schottland	1963 - 1967
Französisch	X			Schule	1965 - 1967
Spanisch					
Portugies.					

13. Auf welchen Gebieten haben Sie noch Erfahrung?

Haben Sie andere in Ihrem Beruf angeleitet (ggf. nähere Angaben, z.B. als Lehrmeister o.Ä.)

Ausbildungsberechtigung der IHK Ich unterrichte 2-21 Auszubildende in den Bereichen Verkauf, Bürokauffrau.

Haben Sie schon Kontakte mit Ausländern gehabt? wenn ja, welche?

Roma-Zigeunern, türkische Jugendliche

Sonstige Fähigkeiten (z.B. Führerschein, Maschinenschreiben)

Führerschein Klasse 3

Hobbies

Lesen, Rock-Musik, Politik

14. Genaue Beschreibung der jetzigen Tätigkeit Lehrertätigkeit
Name und Art des Betriebes Bildungswerk der hessischen Wirtschaft
+ Handwerkskammer Rhein-Main
Tätigkeit als Honorar Lehrer
Beschreibung der Aufgabe Stützkursunterricht in den Bereichen
Verkauf, Bürokauffrau, Einzelhandel

15. Ab wann könnten Sie der Gossner Mission zur Verfügung stehen? Sofort
Kündigungsfrist keine

16.⁺) Angaben über berufliche Tätigkeiten (in zeitlicher Reihenfolge)

Name und Art des Betriebes

Alfred Teves G.m.b.H. Scheibenbremsenfertigung

Tätigkeit als von Monat/Jahr bis Monat/Jahr

Sachbearbeiter in der Buchhaltung 1 72 2 74

Beschreibung der Aufgabe

Kostkalkulation, Kostenrechnung

Kündigungsgrund

Berufl. Weiterbildung

Name und Art des Betriebes

Städtische Kliniken Darmstadt

Tätigkeit als von Monat/Jahr bis Monat/Jahr

Aushilfskraft in der Personalabteilung 2 81 8 81

Beschreibung der Aufgabe

Div. Aushilfstätigkeiten (Abgabe-Registrieren, Computer-Bildschirm etc.)

Kündigungsgrund

Beginn des Berufspraktikums als Sozialpädagoge

⁺) Falls der Raum nicht ausreicht, Blatt 7 beifügen!
siehe Blatt 7

Darmstadt 22.9.87
Ort/Datum

Bernhard Ritz
Unterschrift

Name des Betriebes	Tätigkeit	von - bis
Diakonisches Werk Darmstadt	Sozialpädagoge im Anerkennungsjahr (Gemeinwesenarbeit im Soz. Brennpunkt)	9/81 - 8/82
Magistrat der Stadt Darmstadt - Jugendamt	Sozialpädagoge (Betreuung der Roma - Kinder + Hortarbeit)	5/83 - 10/84
Kinderheim Malchen	Sozialpädagoge (Betreuung militä- risch geschädigter Jugendlichen)	7/85 - 3/86
Bildungswerk der hess. Wirtschaft + Handwerkskammer Rhein - Main	Honorar Lehrer + Kunstlehrer (für die Bereiche Verkauf, Büro, Einzel- handel)	seit 9/86

1. Welchen Sinn sehen Sie darin, im Rahmen der Entwicklungshilfe in Übersee zu arbeiten?

Einen Beitrag liefern, um mittel- und langfristige Strategien gegen Verelendung zu entwickeln.
Entwicklungshilfe als Friedensarbeit und Beitrag zur Völkerverständigung.

2. Warum wollen Sie gerade bei der Gossner Mission in der kirchlichen Entwicklungshilfe mitarbeiten?

Ich kam durch Vermittlung von „Dienste in Übersee“ zur Gossner Mission. Nach Gesprächen mit Mitarbeitern der Gossner Mission, sowie Mitgliedern des Nepal-Ausschusses habe ich mich entschlossen in der kirchlichen Entwicklungshilfe bei der Gossner Mission mitarbeiten zu wollen.

3. Welche beruflichen und persönlichen Fähigkeiten können Sie Ihrer Meinung nach in besonderem Maße bei einer solchen Mitarbeit einsetzen?

Berufl. Fähigkeiten: Erfahrung in der Alphabetisierung
(mit Roma-Kindern)
Erfahrung in der Lehrtätigkeit
Persönl. Fähigkeiten: Toleranz, Sensibilität.

4. Welchen Zusammenhang hat Ihr Wunsch einer Mitarbeit in Übersee mit Ihrem bisherigen persönlichen Werdegang?

Durch meinen berufl. Werdegang und Hintergrund (Arbeit mit Roma-Kindern) und durch Kontakte mit Menschenrechtsorganisationen (G.F.b.V.) kam ich in dazu persönlichen Kontakt mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen. Auf dem evang. Kirchentag in Düsseldorf 1985 trat ich erstmals in persönlichen Kontakt mit versch. Entwicklungshilfeorganisationen und bewarb mich kurze Zeit später bei „Dienste in Übersee“.

Protokoll der Nepalausschußsitzung vom 27.8.1987

Anwesend: v. Falck, Furthmüller-Meyer, Meißner, Puder; Borns-Scharf, Augustin (Gäste); Schwedler (Protokoll)

TOP 1:

Bewerbungen

Der Nepalausschuß berät über die Anstellung von Frau Marianne Puder und Herrn Bernd Augustin.

Nach ausführlichen Gesprächen mit den beiden Bewerbern beschließt der Nepalausschuß einstimmig, dem Verwaltungsausschuß zu empfehlen, Frau Puder und Herrn Augustin für den Dienst in der UMN einzustellen.

Herr Augustin ist Betriebswirt und Sozialpädagoge mit Erfahrungen in betrieblicher Verwaltung und schulischer und außerschulischer Betreuung von Roma-Kindern. Ihm wird empfohlen, am Vorbereitungskurs der Basler Mission (oder einem vergleichbaren Kurs) und an einem Englischkurs teilzunehmen. Für die Zeit dieser Kurse würde ein Vorvertrag abgeschlossen werden. Herr Augustin wird nochmals auf die Lebens- und Arbeitsituation innerhalb der UMN und darauf hingewiesen, daß eine aktive Teilnahme am Kirchenleben in Nepal erwartet wird.

Frau Puder, Pfarrerin und Krankenschwester mit Erfahrungen in Nepal, wird empfohlen, am tropenmedizinischen Kurs in Heidelberg und an einem Auffrischkurs in Englisch teilzunehmen.

Für Herrn Augustin streben wir eine Tätigkeit in einem ländlichen Entwicklungsprojekt (u.U. Surkhet) im Bereich Alphabetisierung/Motivationsarbeit an. Für Frau Puder kommt aus der Sicht des Nepalausschusses nur eine Tätigkeit im Bereich "Community Health", nicht aber in einem Krankenhaus in Frage. Als Ausreisetermin ist für Frau Puder April 1988 und für Herrn Augustin August 1988 geplant.

Beschlußvorlage für den Verwaltungsausschuß (Sitzung am 2.10.1987)

Der Nepalausschuß empfiehlt dem Verwaltungsausschuß zu beschließen, Frau Marianne Puder und Herrn Bernd Augustin für den missionarischen Dienst einzustellen.

Frau Puder, Pfarrerin und Krankenschwester, hat Erfahrungen in der Gesundheitsarbeit in Nepal. Ihre Ausreise wäre für April 1988 geplant. Wir streben eine Tätigkeit im Bereich "Community Health" an. Herr Augustin ist als Betriebswirt und Sozialpädagoge ausgebildet. Er besitzt berufliche Erfahrungen in der betrieblichen Verwaltung und in der schulischen und außerschulischen Betreuung von Roma-Kindern. Seine Ausreise wäre für August 1987 geplant. Wir streben eine Tätigkeit im Bereich Alphabetisierung/Motivationsarbeit an.

Ein Auszug aus dem Protokoll der Nepalausschuß-Sitzung vom 27.8.87 und die Unterlagen beider Bewerber liegen der Beschlußvorlage bei.

Marianne Puder
Alt - Lankwitz 76
1000 Berlin 46



Gossner Mission
Herrn Schwedler
Handjergstraße 19-20
1000 Berlin 41

- Lieber Herr Schwedler,
- von Februar 1975 bis Januar 1978
war ich - vermittelt von Diensten in
Übersee - in Nepal. Ich habe dort
als Krankenschwester in einem
Community Health Programm gearbeitet.
Nun würde ich gern erneut eine
Aufgabe in der Gemeindeför-
derung in diesem Lande übernehmen
oder in einem dörflichen Entwick-
lungsprojekt mitarbeiten, und ich
bewerbe mich bei der Gossner Mission
um eine Stelle für diesen Tätig-
keitsbereich.
- Einem tabellarischen Lebenslauf
füge ich bei.

Mit freundlichen Grüßen.

Marianne Puder

Tabellarischer Lebenslauf

- 18.1. 1940 geboren in Berlin-Lichterfelde
- Sept. 1945 - Juli 1949 Besuch einer Grundschule in Berlin-Steglitz
- August 1949 - März 1958 Besuch des Steglitzer Gymnasiums. Abschlußabitur
- Mai 1958 - April 1959 Diakonisches Jahr bei der Diakonissenanstalt Neuendeseau
- Einsatzgebiet: psychiatrische Abteilung des Städt. Frauenhauses in Würzburg
- Mai 1959 - Oktober 1964 Studium der Theologie an der Kirchh. Hochschule Berlin und an den Universitäten Heidelberg und Basel
- Oktober 1964 erste theologische Prüfung vor dem Theologischen Prüfungsausschuss des Konsistoriums in Berlin
- November 1964 - September 1966 Vikariat in Berlin-Heiligensee und in Berlin-Lichtenrade, Schulvikariat an der Evangelischen Schule in Steglitz
- Oktober 1966 - März 1967 Predigerseminar in Berlin-Nikolassee
- April 1967 zweite theologische Prüfung
- Mai 1967 - März 1970 Pastorin in der Genesarethgemeinde in Berlin-Neukölln
- April 1970 - März 1973 Ausbildung

als Krankenschwester an der Krankenpflege-
schule des Klinikum Steglitz der Freien
Universität Berlin

1. Mai 1973 - 31. August 1973 Kranken-
schwester in der Pflegeabteilung Erste
Hilfe des Klinikum Steglitz der Freien
Universität Berlin

1. Oktober 1973 - 30. April 1974 Kranken-
schwester in der Klinik des Bernhard-
Nocht - Instituts für Schiffs- und Tropen-
krankheiten in Hamburg

Mai 1974: Beginn der Vorbereitungszeit
bei Diensten in Übersee:

Mai / Juni: Sprachschule in Exeter

1. Juli 1974 - 30. September 1974 Kranken-
hauspraktikum in St. Mary's Hospital,
Newport, Isle of Wight, als Voraus-
setzung der Registration beim General
Nursing Council for England and
Wales

Oktober 1974 Die Vorbereitungsphase

November 1974 Tropenkurs in Tübingen

Ende Januar 1975 - Januar 1978

Aufenthalt in Nepal

Nach der Sprachschule Tätigkeit im

Community Health Programm

des Gorkha Projektes

Juni 1978 - Mai 1979 Pastorin in

der Luisengemeinde (Berlin - Charlottenburg)
und in der Apostel- Paulus- Gemeinde
(Berlin - Schöneberg)

Seit Juni 1949 Pfarrerin der Dorfkirchen-
gemeinde Lankwitz.

Schwerpunkte in der Gemeindearbeit:

Gestaltung neuer Gottesdienste.

Friedensarbeit, Arbeit mit geistig behinder-
ten Kindern.

Von 1940 - 1978 war ich im
Wartestand. Das Konsistorium der
Berliner Kirche würde mich wieder
in den Wartestand versetzen wenn
ich eine Tätigkeit bei der Gossner
Mission übernehme.

Marianne Puder

GOSSNER MISSION

Handjerystr. 19/20

1000 Berlin 41 (Friedenau)

Telefon: 030-851 30 61

PERSONALFRAGEBOGEN für BEWERBER

(Bitte mit Schreibmaschine oder in Druckschrift ausfüllen. Lassen Sie keine Frage unbeantwortet, setzen Sie ggf. "nicht zutreffend" ein.)

1. Familienname (bei verh. Frauen auch Mädchennamen)

Puder

Vorname

Marianne

Geburtsland

Geburtsort

Geburtstag/-monat/-jahr

Deutschland

Berlin

18. 1. 1940

Staatsangehörigkeit

Konfession

Genaue Berufsbezeichnung

deutsch

evangelisch

Pfarrerin / Schwester
Kranken.

Familienstand: ledig - verlobt - verheiratet - verwitwet - getrennt lebend - geschieden seit:

Name und Beruf des Vaters

der Mutter

Karl Puder, Kaufmann Dr. Magda Puder, Dipl.-Hauswirtschaftslehrerin

Verlobter oder Ehepartner

Geburtsdatum

Staatsangehörigkeit

Konfession

nicht zutreffend

Namen der Kinder

Geburtsdatum

Staatsangehörigkeit

Konfession

nicht zutreffend

Ständige Kontaktanschrift (Eltern, Angehörige oder Nahestehende) Tel. erreichbar

Frau Elisabeth Schulz

834 34 76

Postleitzahl Ort

Strasse und Hausnummer

Land

1000 Berlin 45 Roosstr. 31 Deutschland

2. Anschrift, unter der Sie z.Zt. erreichbar sind (Bitte bei Wohnungswechsel neue Anschrift angeben)

1000 Berlin 46 7741059 Alt-Lankwitz 76
Postleitzahl Ort Telefon Strasse Hausnummer

3. Haben Sie sich früher oder gleichzeitig bei anderen Stellen zur Vermittlung nach Übersee beworben bzw. beabsichtigen Sie dies? ja - ~~nein~~
Wenn ja, bei welcher Stelle?

Dienste in Übersee

4. Wodurch und wann wurden Sie auf die Gossner Mission aufmerksam?

1975 durch Mitarbeiterinnen in Nepal

5. Referenzen (wenn möglich ein Arbeitsgeber, ein Kollege oder persönlicher Freund, ein Pfarrer - keine Verwandten):

Geben Sie uns mindestens drei Personen an, die in der Lage sind, über Ihre persönliche oder fachliche Eignung Auskunft zu geben. Diese Angaben sind für die Bearbeitung Ihrer Bewerbung unerlässlich. (Wir schreiben diese Personen sofort an, und bitten um vertrauliche Behandlung; geben Sie also keine an, die Sie nicht in Ihre Überseepläne einweihen wollen)

Name/Titel	Genaue Anschrift	Beruf	bekannt seit
------------	------------------	-------	--------------

Vorsitzender des GKR

Dr. Peter Gocht, Haynauer Str. 27, 1/41, Studiendirektor 1979

Dr. Wilhelm Hüffmeier, OKR, Feldstr. 3 1/45, Oberkirchenrat 1979

Friedrich Wirsberger, Johanneskirchplatz 1, 1/45 Superintendent 1982

6. Welcher Landes- oder Freikirche gehören Sie an? Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West)

Dorfkirchengemeinde Lankwitz, Alt-Lankwitz 80 1/46

Name und Adresse der Kirchengemeinde

7. Aktive Mitarbeit in der Kirche (Jugend-/Studentenarbeit/Synode o.ä.)

Früher Nach der Konfirmation Mitarbeit in Jugend- und
Gegenwärtig A.S. 5. 14 Leitung von Kindergruppen

8. Mitgliedschaften in Organisationen, Verbänden oder Gruppen
(Jugendverb., Berufsorganisationen, Sportvereine, Clubs, Gewerkschaften,
Parteien, Organisat.f. internat. Austausch u.ä.)

Früher nicht zutreffend

Gegenwärtig "

Sind Sie Mitglied des Überseeregisters von "Dienste in Übersee"? Nein

Wenn ja: An welchen Seminaren haben Sie teilgenommen:

Nicht zutreffend

9. Angaben über Verdienst, soz. Sicherung u.ä. Tarifart 03 Gruppe 010
Gegenwärtiges Brutto-Gehalt/Tarif/Stufe

Lohnsteuer

Soz.-Vers.

Sonst. Abzüge

1629.10 DM

Miete, Heizung

Gesetzl. Renten. vers.

monatl. Prämie

Zusatzversorgungskasse

monatl. Prämie

davon Arbeitgeber-Anteil

Krankenversicherung

monatl. Prämie

AOK

495.90 DM

Frühere Krankheiten und Operationen/evtl. Körperbehinderung

Kinderkrankheiten, Strumaresektion Juli 1987

Wie hoch ist Ihre Miete?

490.34 DM + Heizung 180.-DM

Sonst. finanzielle Verpflichtungen/Welche Personen sind finanziell von Ihnen abhängig

nicht zutreffend

Welche Bankverbindungen haben Sie?

Konto-Nummer

2. Zeit noch: Deutsche Bank Berlin 550 60 76

Zweigstelle 86

Stephanstraße 34

1000 Berlin 41

Bankleitzahl
100 700 00

10. Schulbildung (Grundschule/Oberschule)

Art der Schule Ort von - bis Abschlussprüfg./Note

Grundschule Berlin 1945-1949

Art der Schule Ort von - bis Abschlussprüfg./Note

Gymnasium Berlin 1949-1958 Abitur

11. Berufsausbildung (Lehre/Fachschule/Hochschule/sonstige Ausbildungsstätten)

Fachrichtung Ort/Ausbildungsstätte von - bis Abschlussprüfg./Note

Theologie Heidelberg, Basel 1959-1964 Studium im ganzen gut
Kirchl. Hochschule Berlin 1964-1967 Vikariat befriedigend

Fachrichtung Ort/Ausbildungsstätte von - bis Abschlussprüfg./Note

Krankenpflege Klinikum Steglitz 1970-1973 sehr gut

12. Angaben über vorhandene Sprachkenntnisse

Muttersprache: deutsch

Sprache	Anfänger	Fortgeschrittener	Perfekt	wo erworben	von-bis
Englisch		X		Schule + England	1949-1958 Sommer 1974
Französisch	X			Schule	1956-1957
Spanisch					
Portugies.					
Nepali		X		Nepal	1975-1978

13. Auf welchen Gebieten haben Sie noch Erfahrung?

Haben Sie andere in Ihrem Beruf angeleitet (ggf. nähere Angaben, z.B. als
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Lehrmeister o.Ä.) im CHP
" " " im Kinder Gottesdienst und
1 Vikarin Kinderbibelwoche

Haben Sie schon Kontakte mit Ausländern gehabt? wenn ja, welche?

Zusammenarbeit mit Nepalesen Begegnung mit den Pfarrern
unserer Partner-
gemeinde in
Oudtshoorn
(Südafrika)

Sonstige Fähigkeiten (z.B. Führerschein, Maschinenschreiben)

Führerschein

Hobbies

Rad fahren, Schwimmen

14. Genaue Beschreibung der jetzigen Tätigkeit

Name und Art des Betriebes Konsistorium der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West)

Tätigkeit als Pfarrerin

Beschreibung der Aufgabe Gemeindepfarramt

Schwerpunkte: Friedensarbeit, Gestaltung neuer Gottesdienste, Arbeit mit geistig behinderten Kindern.

15. Ab wann könnten Sie der Gossner Mission zur Verfügung stehen? 1.1.1988

Kündigungsfrist nach gegenseitiger Vereinbarung

16.⁺⁾ Angaben über berufliche Tätigkeiten (in zeitlicher Reihenfolge)

Name und Art des Betriebes

Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West)

Tätigkeit als

von Monat/Jahr

bis Monat/Jahr

Pastorin

1967

März 1970

Beschreibung der Aufgabe

Gemeindepfarramt

Kündigungsgrund

Versetzung in den Wartestand, um den Beruf der Krankenschwester zu erlernen.

Name und Art des Betriebes

Klinikum Steglitz

Tätigkeit als

von Monat/Jahr

bis Monat/Jahr

Krankenschwester.

Mai 1973

August 1973

Beschreibung der Aufgabe

Arbeit in der Erste-Hilfe-Abteilung

Kündigungsgrund

Ablauf des befristeten Arbeitsvertrages
Fortsetzung S. 7

^{+) Falls der Raum nicht ausreicht, Blatt 7 beifügen!}

24. September 1987
Ort/Datum

Marianne Puder
Unterschrift

S. 7

Name und Art des Betriebes

Krankheiten, Hamburg

Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropen-

Tätigkeit als

von Monat/Jahr

bis Monat/Jahr

Krankenschwester Oktober 1973 April 1974

Beschreibung der Aufgabe

Arbeit auf einer Station für innere und

Kündigungsgrund

Tropenkrankheiten
Beginn der Vorbereitungszeit bei DU

Name und Art des Betriebes

Dienste in Übersee

Tätigkeit als

von Monat/Jahr

bis Monat/Jahr

Krankenschwester Juni 1975 Januar 1979

Beschreibung der Aufgabe

Arbeit im Community Health Programm

Kündigungsgrund

Ablauf des Vertrages

Name und Art des Betriebes

Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West)

Tätigkeit als

von Monat/Jahr

bis Monat/Jahr

Pfarrerin Juni 1978 Juni 1979

Beschreibung der Aufgabe

Kommissarische Verwaltung eines

Kündigungsgrund

Pfarramtes in zwei Gemeinden

Name und Art des Betriebes

Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West)

Tätigkeit als

von Monat/Jahr

bis Monat/Jahr

Pfarrerin Juli 1979 1987

Beschreibung der Aufgabe

Gemeindepfarramt s. S. 5. 15

Kündigungsgrund

1. Welchen Sinn sehen Sie darin, im Rahmen der Entwicklungshilfe in Übersee zu arbeiten?

Es wirkt sich auf meine Gemeindearbeit gut aus, wenn ich die Tätigkeit hier unterbreche, um zeitweise mit Menschen in einem armen Land zu leben und daran mitzuarbeiten, daß sich die Lebenschancen der Menschen verbessern.

2. Warum wollen Sie gerade bei der Gossner Mission in der kirchlichen Entwicklungshilfe mitarbeiten?

Als Stellvertreterin im Kuratorium kenne ich die Arbeit der Gossner Mission. Auch für mich ist das Eintreten für die Rechte der Armen und Benachteiligten eine Glaubensfrage.

3. Welche beruflichen und persönlichen Fähigkeiten können Sie Ihrer Meinung nach in besonderem Maße bei einer solchen Mitarbeit einsetzen?

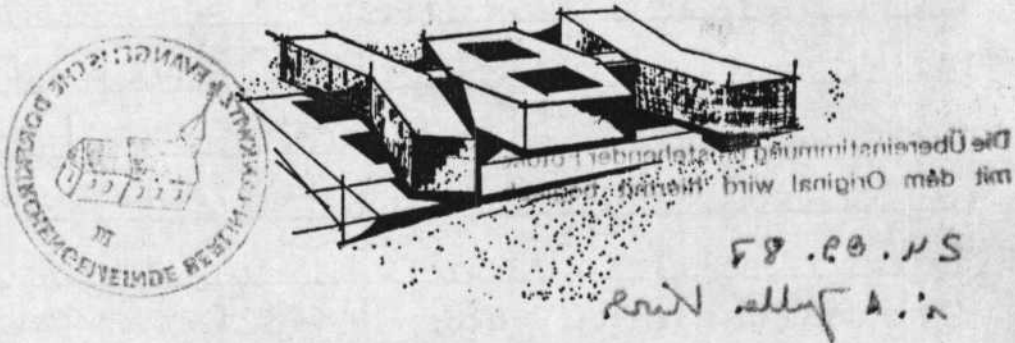
Ausbildung als Krankenschwester, Erfahrung im Aufbau eines Community-Health-Programms, Erfahrungen in dem Bemühen, durch Gespräche neue Einsichten zu vermitteln z.B. in der Friedensfrage oder im Verhältnis der Reichen zu den Armen.

4. Welchen Zusammenhang hat Ihr Wunsch einer Mitarbeit in Übersee mit Ihrem bisherigen persönlichen Werdegang?

Seit meinem diakonischen Jahr war es mein Wunsch, sowohl im Bereich der Krankenpflege als auch im Gemeindepfarramt tätig zu sein.

Nachdem ich nun 8½ Jahre Pfarrerin in einer Gemeinde bin, möchte ich noch einmal meine Kenntnisse und Erfahrungen in einem dörflichen Entwicklungsprojekt einbringen

x in
Nepal
erworbe-
nen



Ze u g n i s

Frau Marianne Puder, geboren am 18. Januar 1940 in Berlin, war in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August 1973 im Klinikum Steglitz der Freien Universität Berlin als Krankenschwester beschäftigt und wurde in dieser Zeit in der Ersten-Hilfe-Abteilung eingesetzt.

Sie hat dort Notfälle aller operierenden Disziplinen ambulant und nach erfolgter Operation bis zur Transportfähigkeit auch stationär versorgt. Innerhalb des Rotationsprogrammes lernte sie jeden Arbeitsplatz kennen und assistierte und instrumentierte zuverlässig bei kleinen bis mittleren chirurgischen Eingriffen (Incisionen, Extraktionen, Abszesseröffnungen sowie Sehnennähten etc.). Außerdem wurde sie mit den vorkommenden Verbandtechniken vertraut gemacht, legte nach Anweisung auch Gipsverbände an und ist in der Lage, selbständig Extensionsbetten aufzubauen.

Frau Puder hat sich auf allen Arbeitsplätzen bewährt und konnte bereits nach sehr kurzer Zeit für die chirurgischen Eingriffe selbstständig eingesetzt werden. Ihre Leistungen lagen über dem Durchschnitt. Sie zeigte großes manuelles Geschick und hat die zu überwachenden Patienten mit Freundlichkeit versorgt. Besonders hervorzuheben ist die Umsicht und Ruhe, mit der sie auch in schwierigen Situationen reagierte. Im Umgang mit Patienten, Mitarbeitern und Vorgesetzten war sie stets freundlich, korrekt und hilfsbereit.

Frau Puder verläßt die Freie Universität Berlin wegen Ablaufs ihres befristeten Arbeitsvertrages und wird neue Aufgaben im Entwicklungsdienst übernehmen. Ich verliere in ihr eine fähige Mitarbeiterin, deren Weggang ich sehr bedauere. Für die geleistete Arbeit spreche ich ihr meinen Dank aus. Für die Zukunft wünschen ihr ihre Kolleginnen und Kollegen für ihre weitere Arbeit viel Freude und Erfolg.



Im Auftrage

A. Hüsgen
(Hüsgen)

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG

GESUNDHEITSBEHÖRDE

BERNHARD-NOCHT-INSTITUT
FÜR SCHIFFS- UND TROPENKRANKHEITEN

G.-Z. - **Klin.Abt1.** -

(Bei Beantwortung bitte angeben)

Bernhard-Nocht-Institut
2 Hamburg 4, Bernhard-Nocht-Straße 74

Hamburg, den 5.4.74

Fernsprecher 3 11 02 (Durchwahl)
Behördennetz 9.28



Ze u g n i s

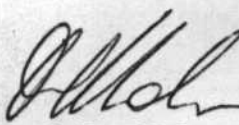
Schwester Marianne P u d e r , geb. 18.1.1940, war in der Zeit vom 1.10.1973 bis zum 30.4.1974 in der Klinik des Bernhard-Nocht-Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Hamburg, tätig. Sie war auf einer Station für innere und Tropenkrankheiten eingesetzt.

Schwester Marianne hat die ihr übertragenen Aufgaben pünktlich und sehr pflichtbewußt ausgeführt. Sie war verbildlich in ihrer pflegerischen Haltung und sehr ein-satzfreudig.

Schon nach 3-monatiger Tätigkeit konnten wir ihr aufgrund ihrer guten praktischen und theoretischen Kenntnisse die Vertretung der Stationschwester übertragen und sie damit in die Verg.Gruppe Kr. V anheben. - Ärzten und Schwestern gegenüber war sie stets höflich, freundlich und hilfsbereit.

Schwester Marianne beabsichtigt, im Entwicklungsdienst tätig zu werden. Sie hat die Zeit bei uns praktisch als Vorbereitungszeit für diesen Auslandseinsatz aufgefaßt. Wir bedauern ihr Ausscheiden sehr und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.




(Prof.Dr.Mohr)
Chefarzt
u. Direktor i.V.



THE UNITED MISSION TO NEPAL

Executive Secretary: Mr. G. M. Ruff
Treasurer: Mr. F. Clarkson

Telephone: 12179 or 15573
Telegrams: UMNEPAL
Location: 1/29 Thapathali
Mailing address:
POST BOX 126,
KATHMANDU, NEPAL

Committee Services Overseas
Stuttgart
Gerkestr 1.

30th January, 1978

Referat B Frau Bluthardt

Miss Marianne Puder has served well and faithfully with the United Mission to Nepal during the period January, 1975 to January, 1978.

In the period January 1975 to May 1975 she was studying in the regular course in the Nepali Language.

From June 1975 to August 1975 she worked on the wards of the hospital in Amp Pipal.

From September 1975 to January 1978 she served as a community health nurse in and around Amp Pipal. Her duties included visiting villages in the vicinity and holding clinics where she examined children and advised mothers on proper care. She also trained and supervised medical aides (para - professional workers) to weigh babies, keep records, teach families in hygiene and infant care, and give simple medicines.

She also successfully completed a government course in the insertion of intra-uterine contraceptive devices and carried on this service in Amp Pipal.

During the period January 1976 to June 1977 she was in charge of the school feeding program, and did health teaching in four primary schools.

Another activity was immunization which she did regularly as part of the clinic work, and also in house-to-house campaigns.

Practically involved personal interaction in the Nepali Language with women and children and also with local leaders.

We very much appreciate the quiet, efficient, and dedicated service Marianne has given to the mission, and especially to the women and children of Nepal.

Sincerely,

Carl W. Friedericks
Health Services Secretary

Dr. Peter Gocht
Haynauer Str. 27
1000 Berlin 46

24. September 1987

Eingegangen
25. Sep. 1987
Erledigt:

An die
Gossner-Mission
z. H. Herrn Schwedler
Handjery-Str. 19-20
1000 Berlin 41

Betr.: Referenz für Frau Pfarrerin Marianne Puder

Sehr geehrter Herr Schwedler,
als Referenz für Frau Puder teile ich Ihnen folgendes mit:

Frau Puder ist seit 1979 Pfarrerin in unserer Evangelischen Dorfkirchengemeinde Lankwitz. Als Mitglied des Gemeinderats - seit einem reichlichen Jahr bin ich dessen Vorsitzender - arbeite ich eng mit ihr zusammen.

Ich habe Frau Puder als eine resolute, selbstbewußte Frau kennengelernt, die die Anforderungen ihres Berufes mit großem Ernst und vollem Einsatz ihrer Person erfüllt.

Sie orientiert ihr Leben in konsequenter Weise am Evangelium; sie ist streitbar gegenüber den Starken und einfühlsam gegenüber den Schwachen. Besonderes Lob verdient ihre Arbeit im Pastor-Braune-Haus, wo sie von vielen behinderten Kindern und Jugendlichen und den Mitarbeitern geschätzt, geachtet und geliebt wird.

Ich glaube, daß Frau Puder gegenüber Mißerfolgen, Enttäuschungen und Frustrationen widerstandsfähig ist.

Da ich selbst drei Jahre in der Dritten Welt (in meinem Fall: in Südamerika) gelebt und gearbeitet habe, möchte ich abschließend sagen: Ich kann sie nur beglückwünschen, wenn Sie Frau Puder für Ihren Dienst gewinnen können.

Auch wenn die Zusammenarbeit mit Frau Pfarrerin Puder für mich durchaus nicht konfliktfrei war und ist, kann ich ohne jede Einschränkung sagen: Ihr Weggang wäre ein herber Verlust für unsere Gemeinde.

Mit freundlichen Grüßen

Petr fult

DER SUPERINTENDENT
DES KIRCHENKREISES STEGLITZ

Tgb. Nr. -----

1000 Berlin 45, 7. Mai 1987
Johanneskirchplatz 1
Telefon 833 70 13

An
Dienste in Übersee
Stuttgart

Ihr Schreiben vom 29.4.1987
Ihr Zeichen 3.10.2./LS/Sr

Referenz für die Pfarrerin Marianne Puder, Berlin- Lankwitz

Generell beziehe ich mich auf Frau Puders jahrelange Tätigkeit in Nepal, wo sie in ihrem Beruf als Krankenschwester im Entwicklungsdienst tätig gewesen ist. Details darüber sind mir unbekannt.

Mir selbst ist Frau Puder seit meinem hiesigen Dienstantritt im Sommer 1982 bekannt.

1) Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Gemeindearbeit liegt im Behindertenzentrum Pastor-Braune-Haus, einer diakonischen Einrichtung im Seelsorgebezirk von Pfarrerin Puder. Dort hat sie seit dem Beginn ihrer Tätigkeit in der Dorfkirchengemeinde einen wichtigen Beitrag in der allgemeinen und in der religionspädagogischen Arbeit des Hauses geleistet. Ihre Bereitschaft, auf die Erzieher des Hauses einzugehen, von denen zu lernen und ihre eigene Mitarbeit als Angebot einzubringen, war entscheidend für das Gelingen von Frau Puders Einsatz. Mit großer Geduld und seelsorgerischer Offenheit für alle Probleme der z.T. schwerbehinderten Kinder und Jugendlichen hat Frau Puder seit 1979 einen wertvollen Anteil an der Arbeit des Pastor-Braune-Hauses geleistet. Ihr ist es mit zu verdanken, daß die Kinder und Jugendlichen im Ortsteil Lankwitz des Bezirks Steglitz anerkannt sind und trotz ihrer besonderen Situation auch in der Kirchengemeinde Anteil haben.

Ich stelle mir vor, daß Frau Puders Fähigkeiten und Erkenntnisse, die sie seinerzeit im Entwicklungsdienst erworben hat, dabei eine wichtige Rolle spielen.

In dieser Arbeit ihrer Kirchengemeinde hat Frau P. großes pädagogisches Geschick bewiesen und ihre Fähigkeit gezeigt, auch noch Jahre nach dem Studium Neues zu erlernen, wie es weder an den Universitäten noch später in den theologischen Ausbildungsgängen für Pfarrer/ innen gelehrt wird.

2. In dem oben Dargestellten wird erkennbar, daß die Bewerberin fähig und bereit ist, auf andere Menschen einzugehen und ihnen unter besonderen Schwierigkeiten Partnerin zu sein.

Die hierzulande nicht selten anzutreffende Vorstellung eigener Superiorität ist ihr fremd.

Frau Puder kann gut erkennen, was ihr liegt. Sie weiß auch um ihre Defizite ohne darüber in Zweifel über ihre Gaben zu geraten. Sie scheint mir Zusammenarbeit mit anderen als eigene Chance und als die ihrer Partner zu erkennen und zu verwirklichen.

In Auseinandersetzungen mit anderen ist sie bereit, eigene Fehler einzusehen und dadurch ihre Konfliktfähigkeit weiter zu üben.

Kirchenbürokratie und formale Gesetzlichkeit bereiten ihr manchmal Schwierigkeiten.

3. Die Dorfkirchengemeinde Lankwitz gehört im Kirchenkreis Steglitz zu denen, die einerseits ein umfangreiches Gemeindeprogramm in zwei "Zentren" vorweisen und andererseits durch viele Jahre enge Kontakte zu Menschen in Ländern der sogenannten Dritten Welt halten (Brasilien und Südafrika). Ohne die Mitarbeit anderer Haupt- und Ehrenamtlichen zu schmälern kann ich sagen, daß diese zweifache Gemeindegemeinschaft so, wie sie geschieht, auch entscheidend durch die Mitarbeit von Frau Puder getragen wird.

In ihrer Person treffen sich geistlich-theologische Existenz mit der Bereitschaft, das Evangelium in der Welt und für die Welt tätig zu bezeugen.

Nach meiner Meinung würde Frau Puder, als fähige Mitarbeiterin durch ihre Tätigkeit als Krankenschwester in Nepal und als Gemeindepfarrerin in Berlin Lankwitz doppelt ausgewiesen, gewissenhaft und kompetent, offen und lernfähig arbeiten können.

F. Bruns

für Dienste in Übersee

P r o t o k o l l

der Sitzung des Verwaltungsausschusses der Gossner Mission

am 12. August 1987 Tagungsraum Flughafen Frankfurt /M

Anwesend : Borns-Scharf, Grothaus, Hecker, Mehlig, Sturm

Beginn : 14.30 Uhr

Ende : 16.30 Uhr

- Tagesordnung:
- 1) Vorbereitung Kuratoriumssitzung
 - 2) Bewerber für Nachfolge Erhard Mische
 - 3) ABM- Stelle für Hearing während Tagung IWF
 - 4) Dienstreise Schwedler /Falck
 - 5) Verschiedenes
 - a. Personalfragen Mainz
 - b. Nachwahl Lindau für VAS
 - c. Terminabsprachen

- 1) Kuratoriumssitzung in Neuendettelsau am 23./24. Oktober
Beginn : 10.00 Uhr Ende : mit dem Mittagessen am 24.10.

Predigtdienst für Sonntag ist vorgesehen. Es wäre gut, wenn sich noch einige der Anwesenden bereit erklären könnten.

Vorgeschlagene Tagesordnung:

- a) Berichte aus den Arbeitsgebieten :

Indien
Zambia
Nepal
Mainz
Öffentlichkeitsarbeit

- b) Referenten - Nachfolge für Erhard Mische und Verabschiedung
- c) Haushalt - Bilanz 1986 und Mitteilungen dazu
- d) Nachwahl für VAS : (Ausscheiden von Lindau)
- e) Personal - Nachfolge in Nepal
- f) Verschiedenes

vorgeschlagenes Begleitprogramm :

am Freitag abend : evtl. Öffentliche Veranstaltung zusammen mit dem von Herrn Prof. Moritzen gegründeten Aktionskreis Indien in Bayern.
Indienreferat Berlin wird gebeten, die Vorbereitungen zu treffen.

- 2) Nachfolge Erhard Mische :

Es hat keine öffentliche Ausschreibung stattgefunden, da genügend Hinweise aus dem 'Missionsspektrum' vorlagen, hauptsächlich vom EMW.

Fortsetzung : Nachfolge E. Mische

Es wurden bisher folgende Bewerber benannt, mit denen auch bereits Vorgespräche von Berlin aus bzw. durch Herrn Grothaus geführt wurden :

- 1) Ein Rückkehrer (Missionar) der zur Zeit noch in Neu-Guinea ist.
- 2) Frau O. aus Frankfurt
- 3) Martin S. , Gewerbelehrer (Religion) mit Zambia-Erfahrung
- 4) Gert R. }
- 5) Erh. K. } von der Missionsakademie

Nach den o.a. Gesprächen wurden die Bewerbungen zu 1) und 2) vorläufig zurückgestellt.

Die Bewerber 3) bis 5) m sollen in die engere Wahl kommen, ihre ernsthafte Bewerbung sollten sie bis Anfang September in Berlin geltend machen.
Danach lädt der Zambia- und Verwaltungsausschuß zu einem Gespräch ein, sodaß zur Kuratoriumssitzung vorrassichtlich ein Vorschlag gemacht werden kann.

Wenn die Bewerbungsunterlagen vorliegen, sollte der VAS diese bereits zugeschickt bekommen.

- 3) Anfrage an die Gossner-Mission wegen einer ABM-Stelle zur Vorbereitung eines Hearings während der Tagung des Internationalen Währungsfonds in Berlin im Oktober 1988 :

Dazu wird am 7.9. eine Vorbereitungstagung in Ffm. stattfinden, zu der kirchliche Gruppen, die an diesem Themenbereich interessiert sind, eingeladen werden.

Man ist nun auf der Suche nach einem Träger für eine ABM-Stelle, von der aus die Organisation durchgeführt wird.

Der VAS kann sich wohl grundsätzlich mit einem solchen Vorhaben einverstanden erklären, wenn die Mitarbeiter nicht zusätzlich belastet werden und die ABM-Kraft nicht in unseren Räumen angesiedelt wird (aus Platzgründen).

Eine Entscheidung kann erst nach dem 7.9. getroffen werden, wenn genauere Erklärungen vorliegen, auch über Dienstaufsicht usw.

- 4) Dienstreise Schwedler / v. Falck :

Die Durchführung einer solchen Dienstreise nach Indien und Nepal im Auftrag des Kuratoriums wird beschlossen.

- 5) Verschiedenes:

- a) Personalfragen Mainz :

In Mainz wurde eine überfällige Höhergruppierung von Frau Pfeiffer (Raumpflegerin) nach langjähriger Dienstzeit bisher versäumt und nunmehr beantragt.

Die Höhergruppierung wurde mit Einverständnis von Frau P. zum 1.1.1987 (rückwirkend) beschlossen.

Wirksam werden etwa 75,-- DM / Monat

Fortsetzung Personalfragen Mainz:

In Mainz wurde zum 1. August 1987 eine neue Hauswirtschaftsleiterin eingestellt.

Die Vorgängerin, Frau Rehbogen, nimmt die Gelegenheit wahr, sich in ihrem Beruf weiterzuqualifizieren.

Die Stelle wurde ausgeschrieben. Aus etwa 20 Bewerbungen wurde ausgewählt: Frau Monika Schanné, die von den Bewerberinnen die umfangreichste Berufserfahrung hat.

Der VAS bestätigt die vom Vorsitzenden bereits vollzogene Einstellung von Frau Schanné.

Die Mitarbeiter in Mainz werden gebeten, in Zukunft bei derartigen Entscheidungen den Mainz- bzw. VAS früher einzuschalten und in Kenntnis zu setzen.

b) Nachwahl Lindau für VAS:

wird bis zur nächsten VAS-Sitzung verschoben - mit der Bitte, Vorschläge dazu zur Diskussion zu stellen.

c) Termine:

Nepal Ausschuß	am 27. August	in Mainz
Mainz- Ausschuß	am 28. August	in Mainz
Zambia - Ausschuß	am 23. September	in Oberrkirchen
Indien - Ausschuß	am 30. September	in Hannover
Verwaltungsausschuß	am 2. Oktober	in Hannover 15.00 Uhr

Beschluß :

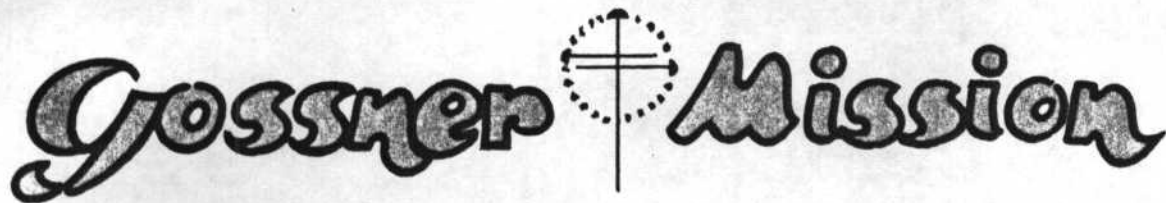
Der Verwaltungsausschuß ist einstimmig einverstanden, daß nach dem Weggang von E. Mische die Zeichnungsberechtigung in Berlin auf Herrn oder Frau Schwedler - oder auch auf beide übertragen wird.

Für das Protokoll :

Wolfgang Kuehn

13.08.1987

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIEGESELLSCHAFT



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

An die
Mitglieder des
Verwaltungsausschusses
der Gossner Mission

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

Ms-Hö

12. 8. 1987

Antrag an den Verwaltungsausschuß zur Höhergruppierung
von Frau Helga Pfeiffer

Wie aus der Anlage ersichtlich, trifft für Arbeiter/innen, die in Lohngruppe VI, Fallgruppe 2 eingestuft sind, zu, daß nach 5-jähriger Bewährung eine Höhergruppierung in Lohngruppe V HLT üblich ist.

Frau Pfeiffer arbeitet jetzt seit 15 Jahren bei der Gossner Mission Mainz und ist bisher nicht in den Genuß einer Höhergruppierung gekommen. Daher beantragen wir ihre Höhergruppierung in Lohngruppe V.

Zu klären ist, ob und inwieweit der Verwaltungsausschuß darüber hinaus einer Nachzahlung in vertretbarem Rahmen zustimmt.

gez. Michael Sturm

1
2
Frau Kuffer ist in
Gruppe VI seit über 10 Jahren

HLT

A IV 2.2

Anl. 1

Lohngruppe VI HLT

In die Lohngruppe VI werden eingruppiert:

1. Arbeiter mit einfachsten Tätigkeiten:
Arbeiter mit einfachsten Hilfsarbeiten.
Essenausgeber.
Garderobefrauen.
Haus-, Stations- und Küchenpersonal mit Reinigungsarbeiten.
Küchenhilfen mit einfachsten Tätigkeiten, wie z.B. Kartoffelschalen, Gemüseputzen, Spülen, Reinigungsarbeiten.
Reiniger von Räumen, Höfen, Treppen und dgl.
Ungelernte Arbeiter und Saisonarbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben, sofern sie nicht höherwertige Arbeiten verrichten.
Wärter von Bedürfnisanstalten.
2. Arbeiter mit einfachen Tätigkeiten.
Beispiele:
Arbeiter in Werkstätten und Betrieben mit einfachen Arbeiten.
Hausarbeiter:
Haus-, Stations- und Küchenpersonal sowie Personal mit einfachen Hilfsarbeiten in Wäschereien, Näh- und Bügelstuben oder ähnlichen Nebenbetrieben von Kranken-, Heil-, Pflege- usw. Anstalten, sofern sie nicht Arbeiten der Fallgruppe 1 verrichten.
Küchenhilfen mit Zubereiten bei der Zubereitung von Speisen.
Serviererinnen.

Lohngruppe V HLT

In die Lohngruppe V werden eingruppiert:

1. Arbeiter mit Tätigkeiten, für die eine eingehende fachliche Einarbeitung erforderlich ist.
Beispiele:
Gartenarbeiter mit besonderen Aufgaben (z. B. Pflanzarbeiten, Hecken schneiden).
Handwerkshelfer (Werkhelfer, Betriebshelfer).
Kochfrauen.
Näherinnen.
Plätterinnen (Büglerinnen).
Tiefbauarbeiter, die Straßenbaumaschinen bedienen.
Wäscherinnen.
2. Arbeiter der Lohngruppe VI Fallgruppe 2, die Arbeiten verrichten,
a) die an das Überlegungsvermögen und das Geschick des Arbeiters Anforderungen stellen, die über das Maß dessen hinausgehen, was von solchen Arbeitern üblicherweise verlangt werden kann, oder

322/101

- b) die - soweit diese Umstände nicht bereits durch Lohnzuschläge abgegolten sind - die Körperkräfte außerordentlich beanspruchen oder besonders gefährlich, gesundheitsschädlich oder ekelerregend sind.

Beispiele:

Abortgruben- und Latrinentleerer.
Arbeiter für Kohlen-, Koks-, Schlacke- und Aschentransporte.
Arbeitskräfte, die in der Landwirtschaft üblicherweise vorkommende Arbeiten ausführen und einfachere landwirtschaftliche Geräte und Maschinen bedienen.
Badewärter.
Bahnbauarbeiter (Gleisbauarbeiter).
Böten.
Erdarbeiter.
Flughafenarbeiter im Bodenverkehrsdienst.
Hilfskräfte der Schweinemeister, der selbständigen Schweinewärter oder der selbständigen Schweinewarte.
Kantinenhelferinnen.
Kesselhausarbeiter.
Lager- und Magazinarbeiter.
Manglerinnen.
Marktgehilfen.
Meßgehilfen ohne Prüfung.
Pförtner.
Straßenreiniger.
Wächter.
Wagenreiniger.

3. Ferner:

Arbeiter in Kläranlagen.
Kanalbetriebsarbeiter.
Kantinenhelferinnen, die nicht nur gelegentlich im Verkauf eingesetzt sind.
Müllader.

4. Arbeiter der Lohngruppe VI Fallgruppe 2 nach fünfjähriger Bewährung in dieser Lohn- und Fallgruppe.

5. Theater und Bühnen:

.....

Lohngruppe IV HLT

In die Lohngruppe IV werden eingruppiert:

1. Arbeiter mit erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf mit einer Ausbildungsdauer von weniger als zweieinhalb Jahren, die in ihrem oder einem diesem verwandten Beruf beschäftigt werden.

10-7-87

Lieber Herr Seeborg,

nun hat es doch etwas länger gedauert, aber bei uns ist viel zu tun.

Wie Sie dem Schreiben entnehmen ist K.H. Dejning ist persönlich zu dem Vorbereitungstreffen eingeladen.

Es ist glaube ich trotzdem gut, wenn Sie sich befürwortend dahinterklemmen.

Besonders die Frage ob wir eine etwaige ABM-Stelle zur Vorbereitung dieser Sache bei der Gossner Mission ansetzen können. In weiteren Berliner Kreisen ist gedacht an: Lehraus (das sind Tonverkauf, Cardiat etc) Spuckabruppe (Burger), Gruppe Kirche + Feld (D. Schirmer), Ev.-Jugend. Mit dem DMF wird auch noch gesprochen.

Also, es wäre schön, die Gossner Mission würde sich beteiligen. Und der 3. Welt laden?

Sollte von Gossner getragen werden!

Sollten Sie Rückfragen haben, rufen Sie doch an.

Ab 25. 7. sind wir wieder in der Stadt

Viele G.

Heidi Christ

→ Danks Hecker
mit resp. Tonen

16.17.87

Metti

Ulrich Duchrow

Hegenichstrasse 22
6900 Heidelberg
Tel. 06221 / 780 718
26. Juni 1987

Einladung zu einem Gespräch über ein mögliches öffentliches Hearing über die Mechanismen und Wirkungen der internationalen Finanzpolitik (im Rahmen der Weltwirtschaftsordnung) als Herausforderung an Ethik und Handeln der Kirchen anlässlich der Jahrestagung von IWF und Weltbank vom 29.9. bis 2.10. 1988 in Berlin-West

Liebe Freundinnen und Freunde,

Cornelia Füllkrug-Weitzel (Berlin) und ich schlagen zur Weiterarbeit an der Wirtschaftsfrage im "konziliaren Prozess" vor, die Jahrestagung von IWF und Weltbank vom 29.9. bis 2.10.1988 als Anlass eventuell zu einem Hearing in Berlin-West zu benutzen. Darüber möchten wir gern mit Euch/Ihnen sprechen (zum ökumenischen Kontext vgl. Anhang 1).

Zeit: Montag, 7. September 1987, 10 bis 18 Uhr

Ort: Evangelisches Missionszentrum
Saalgasse 15
6000 Frankfurt/Main 1
(Vom Hauptbahnhof aus U-Bahn 4,
2. Haltestelle "Römer")

I. Personenkreis: zunächst Personen, die wir kennen, aus dem
Umkreis von

1. christlichen/kirchlichen Gruppen/Organisationen aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West, die in besonderer Weise an diesem Thema arbeiten. Später ist eventuell ein Trägerkreis von Vertreter/innen solcher Gruppen zu bilden:

- Günther Reese (Philippinen-Solidaritätsgruppe)
- Doris Appel (Plädoyer für eine ökumenische Zukunft)
- Reinhard Voss (Eine Welt)
- Karlheinz Dejung (Gossner Mission)
- Hermann Schäufele (Württembergische Bruderschaft)
- Gert Rüppell (Missionsakademie Hamburg)
- Albert Luther (Christen für Arbeit und Gerechtigkeit weltweit, Heidelberg)
- Jo Rodejohann (Rüstungsexportkampagne)
- Martin Herndlhofer oder Thomas Meinhard oder Waldemar Ruetz (Pax Christi)
- Engelbert Reck (CAJ Freiburg)
- Harald Pawlowski (Publik-Forum)
- Andreas Zumach und Edda Stelck (Kirchentag gegen Apartheid/Boykottfrauen)
- Ton Veerkamp (Berliner Lehrhaus)
- N.N. (Evangelische Jugend Berlin) und 2-3 weitere Berliner Gruppen
- Godeke von Bremen (Solidarische Kirche Westfalen)
- K. Friedrich Schade (epd-Entwicklungspolitik)

2. Fortsetzungsausschuss der São Paulo-Konsultation im März 1987 über "Confessing Movements and Economic Justice"

3. - Rob van Drimmelen (Entwicklungsabteilung des ÖRK/CCPD)
- Sibusisu Bengu (LWB)

4. Einzelpersonen:

- Kristian Hungar
- Konrad Raiser

II. Ziele/Funktionen eines möglichen Hearings in Berlin-West

Im konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung auf der internationalen (WCC), nationalen (Bundesrepublik Deutschland) und lokalen (Berlin-West) Ebene anlässlich der IWF- und Weltbankjahrestagung verstärkte Aufmerksamkeit auf die Schlüsselrolle der gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung in den Ungerechtigkeit, Friedlosigkeit und Umweltzerstörung verursachenden Ent-

scheidungen und Mechanismen lenken. Die ökumenische und bundesdeutsche (und Berlin-West) JPIC-Diskussion auf die Problematik der kapitalistischen Weltwirtschaftsordnung, speziell des monetären Systems, zuspitzen.

Die Auswirkungen der gegenwärtigen internationalen Finanzpolitik auf das

1. Leben der Bevölkerung in den verschuldeten Ländern hörbar/bekannt machen, z.B.

- | | | |
|---|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">- Polen- Brasilien/Mexiko- Südkorea/Philippinen- ein oder zwei afrikanische Länder- USA | } | <ul style="list-style-type: none">- Landlosigkeit/Landflucht- Inflation/unerschwingliche Lebenshaltungskosten- Lohnabbau/Arbeitslosigkeit- Sozialabbau/Verschlechterung des Gesundheits- und Bildungswesens- Obdachlosigkeit/Emigration (Wirtschaftsflucht)- Menschenrechtsverletzungen/Flucht ins Exil |
|---|---|--|

2. Leben der armen Bevölkerungsteile in den EG-Ländern hörbar/bekannt machen

- Grossbritannien (insbesondere Nordengland)
- Portugal/Spanien
- Bundesrepublik Deutschland
- Berlin-West

Das heisst, inmitten sich (zumal nach der Bankenkündigungsdiskussion) steigender öffentlicher "Sympathie"werbungen und Legitimationsfeldzügen des Bankgewerbes (insbesondere rund um die Jahrestagung in Berlin) den Opfern ihrer Politik, den weltweit Stimm- und Lobbylosen Stimme/Verstärker verleihen. Dabei mit und nicht gegen die Angestellten (Gewerkschaft) der Banken zu arbeiten versuchen (neue Koalition anstreben).

Durch Zusammensetzung von Zeugen, Hearinggroup und Zuhörerschaft/Beobachter gewährleisten, dass (genügend und bekannte/repräsentative) Vertreter der Ökumene, der synodalen und kirchenleitenden Bundes- und Landesebene beteiligt sind und auch ihre - vom Trägerkreis - abweichenden Fragen/Meinungen zur Sprache bringen und von den Zeugen prüfen lassen können, damit diese Ebenen der Kirche sich nicht allzu billig der

Rezeption der Hearingsergebnisse entziehen können. Das Hearing könnte von der Gruppenebene geplant, aber mit und für die gesamtkirchliche Öffentlichkeit durchgeführt werden als Gesprächsgrundlage für den weiteren JPIC-Diskussionsprozess. Gruppen, die sich nicht in Berlin-West beteiligen, könnten den Anlass regional nutzen.

Im Anschluss an das Hearing könnte die São Paulo-Konsultation mit den Gruppenvertretern unter den Zeugen und Vertretern bundesrepublikanischer Gruppen "fortgesetzt" werden. Während der anschliessenden Zeit könnte eine kleine Gruppe aus dem Hearing die Ereignisse der Jahrestagung des IWF öffentlich kommentieren.

Mögliche Grobgliederung/Hearingsgegenstände:

- 1.a. Berichte über konkrete Auswirkungen der IWF - Politik vor Ort
- 1.b. Politische und ökonomische Analyse: Handlungsgründe/-zwänge/-alternativen
2. Theologische Beurteilung: ethische Herausforderung und biblische Perspektive
3. Antwort/Handlungsperspektiven/-strategien
 - a. Was wird schon getan/wurde schon getan (In- und Ausland): Evaluierung
 - b. Welche kirchlichen Subjekte können mit welchen Bündnispartnern was konkret tun?

III. Ort und Zeit eines möglichen Hearings

Berlin-West (voraussichtlich Technische Universität) in relativer zeitlicher Nähe zum IWF-Treffen an einem Wochenende (eventuell 23.9. bis 26.9.1988), abzustimmen mit ÖRK-Zentralausschuss-Treffen in Hannover im August und einem eventuell nötigen "Siegen III".

Dauer und Ablauf: Drei Tage Hearing = Freitag bis Sonntag, Eröffnung am Abend davor (Gottesdienst, Begrüssung, Grussworte etc.) = Donnerstagabend. Anreise für die Beobachter und Zuhörer am Donnerstag, für die Hearinggroup, Berichterstatter und Verantwortlichen am Mittwoch: gemeinsame Vorbereitung Mittwochabend bis Donnerstag. Schlußsitzung (nichtöffentlich) der Hearinggroup/Berichterstatter etc. zur Auswertung/Bericht-

erstellung von Sonntagabend bis Montagnachmittag - anschliessend Pressekonferenz: Vorstellung der Ergebnisse.
Ca. vier Anhörungsperioden täglich à zwei bis drei Zeugen = 10 bis 12 Zeugen täglich.
Fortsetzung mit São Paulo-Gruppe 27. bis 29.9.

IV. Experten/Anzuhörende: ca. 20 bis 30

- Menschen, die in lokalen sozialen Bewegungen/Projekten die Auswirkungen der internationalen Wirtschaftsmechanismen, insbesondere der IWF-Politik täglich erfahren und bekämpfen (vgl. II.1. und 2.)
- Mitarbeiter internationaler Wirtschaftsorganisationen (nach Möglichkeit des IWF) und Verantwortliche aus nationalen finanz- und entwicklungspolitischen Institutionen
- Mit Fragen der Wirtschaftsordnung befasste Theologen
- Vertreter von Kirchen/kirchlichen Organisationen/christlichen Gruppen, die national und weltweit in ihrer entwicklungs- und wirtschaftspolitischen Praxis bewusst im Interesse/als Lobby der armen Völker/Bevölkerungsanteile arbeiten
- Vertreter nationaler und internationaler Gewerkschaftsverbände im Bankgewerbe (HBV).

V. Hearinggroup: ca. 10 bis 15

1. In der Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West Lebende:
 - Vertreter von in der Thematik experten Gruppen/Organisationen (nicht bloss aus christlichen Gruppen, vgl. z.B. "Kritische Aktionäre", Arbeitsloseninitiativen etc.!!)
 - Vertreter landeskirchlicher und EKD-Synode(n) (insbesondere in der Wirtschaft Tätige!)
 - Vertreter landeskirchlicher/EKD-/Missionsinstitutionen und Kirchentag
2. Aus der Ökumene:
 - Fortsetzungsausschuss São Paulo
 - CCPD-Mitarbeiter/Kommissionsmitglieder
3. Gegebenenfalls auch Fragerecht für die im ersten Teil des Hearings gehörten "Betroffenen" während der folgenden Hearingsteile (zusätzlich zu den 10 bis 15)

VI. Beobachter und Zuhörer: ca. 200 bis 300 und ca. je 50
Berliner Zuhörer

Da die Zuhörer als Multiplikatoren des Gehörten von besonderer Bedeutung für Gelingen, Sinn und Unsinn des Hearings sind, sollen bestimmte Institutionen und Vertreter kirchlicher und ökumenischer Entscheidungsgremien gezielt als Beobachter (auf eigene Kosten allerdings) eingeladen werden. Daneben soll es (in einschlägigen Organen und über die Siegener Kartei) für alle christlichen Gruppen in der Bundesrepublik und Berlin-West aus dem Friedens-, Solidaritäts-, Ausländer-, Arbeits- und Arbeitslosigkeits-, Frauen- und Ökologiebereich eine offene Ausschreibung geben, eine(n) Vertreter/in ihrer Gruppe als Beobachter zu entsenden (Ähnliches wäre auch im benachbarten Ausland denkbar). Eine ähnliche Einladung könnte an die Berliner Kirchenbezirke ergehen/ HBV-Vertreter. Eventuell könnten für die Beobachter an den Abenden Arbeitsgruppen organisiert werden, die das am Tag Gehörte gemeinsam besprechen (den Meinungsbildungsprozess befördern und zusätzlich ungeklärte Nachfragen an einzelne Experten erarbeiten, die - vom Tages-Verantwortlichen eingebracht - von den Zeugen (sofern noch verfügbar) in der ersten halben Stunde des nächsten Morgens beantwortet werden können.

"Zuhörer" wären Berliner Christen, deren permanentes oder sporadisches Zuhören während bestimmter "Zeugenvernehmungen" ausdrücklich angeregt werden sollte (voraussichtlich zu einem Zeitpunkt niemals mehr als 50), die aber weder Essen, noch Dokumente, noch Arbeitsgruppenbeteiligung erwarten können.

Rege Pressebeteiligung ist gesondert zu organisieren.

VII. Vorbereitung und Durchführung

- Drei bis fünf Treffen eines Trägerkreises zur Konzipierung, inhaltlichen Planung, Bestimmung der Personen für die Zeugengruppe, die Hearinggruppe, Berichterstatter, Tages-Verantwortlichen und eines Geschäftsführenden Ausschusses
- Geschäftsführender Ausschuss und Berliner Büro für die organisatorische Durchführung

- Beim (gemeinnützigen) Verein Berliner Lehrhaus kann unter Umständen eine ABM-Stelle eingerichtet und eine "Fraternal Worker"-Stelle angesiedelt werden.

+ + + + +

Über all dieses möchten wir am 7. September 1987 mit Euch/
Ihnen reden.

Als Anlage 2 lege ich eine Reaktion von Rob van Drimmelen (CCPD)
auf den ersten Entwurf bei, den Cornelia Füllkrug-Weitzel ange-
fertigt hat. Diese Einladung geht auch in ihrem Namen heraus.

Herzliche Grüsse, auch von ihr,

Ulrich Duchrow

(Ulrich Duchrow)

!!

PS: Um Antwort bitten wir bis spätestens zum 20. August 1987.



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des
Verwaltungsausschusses!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 30.7.1987

Liebe Freunde!

Durch die Indienreise von Dr. Grothaus und mir ist die Terminplanung für die Sitzungen des Verwaltungsausschusses durcheinandergeraten. Wie Ihnen bereits angekündigt, haben wir nun nach Absprache mit den erreichbaren Mitgliedern die nächste Sitzung auf den Nachmittag unseres Abfluges festgelegt, da es nach unserer Rückkehr für die Tagesordnung des Kuratoriums sehr spät würde.

Ich lade Sie hiermit ein zur nächsten

Sitzung des Verwaltungsausschusses
am Mittwoch, 12.8., um 14.30 Uhr im
Flughafen Frankfurt, Tagungsraum München.

Als Tagesordnung schlage ich vor:

1. Vorbereitung der Kuratoriumssitzung in Neuendettelsau
2. Stand der Gespräche mit Bewerbern für die Nachfolge von Erhard Mische
3. Anfrage wegen einer ABM-Stelle zur Vorbereitung eines Hearing in Berlin zur Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds
4. Dienstreise H.U. Schwedler und J.v. Falck nach Nepal und Indien
5. Verschiedenes

Bitte, entschuldigen Sie diese kurzfristige Planung. Es war wegen der Ferienzeit und des etwas ungewöhnlichen Terminwunsches der Gossnerkirche schwer, eine andere Lösung zu finden.

Mit guten Wünschen für Ihre Rest-Urlaubszeit
und einem freundlichen Gruß
bin ich

Ihr

Dieter Hecker

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- ☐ Indien ☐ Öffentlichkeit
☐ Nepal ☐ Gemeindedienst
☐ Zambia ☐ Verwaltung

- ☐ Lt. Rücksprache am _____
☐ Erledigung Ihres Antrags/
Schreibens vom _____
☐ Mit Dank zurück
☐ Zum Verbleib bei Ihnen
☐ Anruf

- Mit der Bitte um
☐ Kenntnisnahme
☐ Erledigung
☐ Rücksprache
☐ Stellungnahme
☐ Abzeichnung
☐ Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Sachbearbeiter/Hausapparat	Datum
			31	27.7.87

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Frau Pfrn. I. Bpoms-Scharf
Am Ritterhof 5

3236 Eschborn/Taunus

Liebe Mitglieder des Verwaltungsausschusses!

Am 12.8. (Mittwoch) findet auf dem Flughafen Frankfurt eine kurze Sitzung des Verwaltungsausschusses statt, bevor Herr Dr. Grothaus und Herr Hecker nach Indien fliegen. Wir bitten Sie, zum Termin um 14.00 Uhr in den Tagungsraum "Muenchen" möglichst alle zu kommen.

Mit freundlichem Gruß
i.A. G. Lischewsky, Sekr.

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- ☐ Indien ☐ Öffentlichkeit
☐ Nepal ☐ Gemeindedienst
☐ Zambia ☐ Verwaltung

- ☐ Lt. Rücksprache am _____
☐ Erledigung Ihres Auftrags/
Schreibens vom _____
☐ Mit Dank zurück
☐ Zum Verbleib bei Ihnen
☐ Anruf

- Mit der Bitte um
☐ Kenntnisnahme
☐ Erledigung
☐ Rücksprache
☐ Stellungnahme
☐ Abzeichnung
☐ Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Sachbearbeiter/Hausapparat	Datum
			31	27.7.87

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn OKR
Dr. K.-M. Beckmann
Paulusplatz 1

6100 Darmstadt

Liebe Mitglieder des Verwaltungsausschusses!

Am 12.8. (Mittwoch) findet auf dem Flughafen Frankfurt eine kurze Sitzung des Verwaltungsausschusses statt, bevor Herr Dr. Grothaus und Herr Hecker nach Indien fliegen. Wir bitten Sie, zum Termin um 14.00 Uhr in den Tagungsraum "Muenchen" möglichst alle zu kommen.

Mit freundlichem Gruß

H. A. G. Lischewsky, Sekr.

An den Verwaltungsausschuß vom Zambiaausschuß


Der VA möge beschließen:

- a) Frau Sietske Krisifoe wird zum 1. Juni 1987 zur Beauftragten der Gossner Mission in Zambia mit Anweisungsbefugnissen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gossner Mission ernannt.
- aa) Das Pauschalgehalt beträgt monatlich DM 2000,--.
- bb) Herr Isaak Krisifoe wird zum ehrenamtlichen Projektberater für die Gossner Mission in Zambia berufen.
- c) Der Teamleader (chairperson) des Gossner Service Team nimmt die Koordination der Arbeit des GST vor Ort wahr und vertritt das Team im Gwembe-Distrikt nach außen in Übereinstimmung und nach Rücksprache mit der Beauftragten.
- c.) Der VA stimmt zu, daß Bodo Rehberger, Mainz, im GSDP ein missionarisch-diakonisches Jahr durchführt unter Anleitung und Aufsicht von Herrn Luig. Es werden die Richtlinien des BMW angewendet. Monatliche Vergütung von DM 400,-- und Sozialversicherung in der Bundesrepublik. Die Flugkosten sind von Herrn Rehberger zu zahlen. Dienstfahrten, die vom Projekt genehmigt werden, sollen aus der Teamkasse erstattet werden. Die Kosten sind im Rahmen des Haushaltsansatzes gedeckt. Es wird erwartet, daß Herr Rehberger am Ende des Jahres einen Erfahrungsbericht schreibt.

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIEGESELLSCHAFT

Eingegangen

- 7. Juli 1987

Gossner  Mission

Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

An die
Mitglieder des
Verwaltungsausschusses

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:
Pe / Re

MAINZ, DEN
3. Juli 1987

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei uns in Mainz hat sich wieder einmal ein Wechsel ergeben. Da das Arbeitsamt Frau Rehbogen eine Möglichkeit zur Weiterbildung eröffnet hat, hat sie bei uns zum 31. August gekündigt. Es tut uns leid, daß sie schon wieder geht, aber wir wußten, daß sie immer noch hofft, in ihrem studierten Beruf einmal arbeiten zu können.

Wir haben daraufhin die Stelle am 30. Mai ausgeschrieben und ca. 20 Bewerbungen bekommen. Davon wurden mit 8 Gespräche geführt. Im Endergebnis haben wir uns einstimmig für Frau Monika Schanné, zur Zeit wohnhaft in Köln, geb. am 27. Febr. 1961, entschieden, da sie die längste Berufserfahrung hat und uns auch am geeignetsten erschien, mit dieser etwas schwierigen und umfangreichen Stelle zurecht zu kommen. Ich bitte die Mitglieder des Verwaltungsausschusses auch ihrerseits, die Einstellung von Frau Schanné abzusegnen. Sie wird am 1. August ihre Stelle antreten, Frau Rehbogen kann sie noch 2 Wochen einarbeiten.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



(Werner Petri)



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder
des Verwaltungsausschusses

Neue

Telefonnummer:

85 00 04 - 0

Telex: 186655 blnmw d

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 16.6.1987

Liebe Mitglieder des Verwaltungsausschusses!

Wir hatten für eine eventuelle Sitzung den 26. Juni vorgesehen und danach am 28. August. Dr. Grothaus ist am 26.6. verhindert und außer der Frage der Nachfolge für Erhard Mische liegt kein Punkt zu einer Entscheidung an. Wir haben intern die verschiedenen Missionswerke wegen der Nachfolge für Erhard Mische angeschrieben, aber erst ein oder zwei Rückmeldungen, so daß wir auch hier nicht in der Lage sein werden, schon Kandidaten vorzustellen. Dr. Grothaus schlägt daher mit mir vor, den Sitzungstermin im Juni nicht wahrzunehmen. Der nächste Termin wird möglicherweise mit unserer Indienreise kollidieren. Sobald wir Nachricht von der Northwestgruppe (Dr. Minz) erhalten, ob auch ihnen der August genehm ist, werden wir uns telefonisch mit Ihnen wegen des nächsten Sitzungstermins in Verbindung setzen. Wir werden nach dem Kirchentag einen kurzen Bericht über mögliche Bewerber für die Stelle von Erhard Mische, soweit uns bekannt geworden sind, schicken. Wir sind natürlich auch interessiert, Vorschläge von Ihnen zu erhalten.

Mit freundlichen Grüßen - in Eile beim Aufbruch zum Kirchentag,

Ihr

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)

P R O T O K O L L

der Sitzung des Verwaltungsausschusses der Gossner Mission am 15. Mai 1987
in Mainz

Anwesend: Borns-Scharf, Petri, Grothaus, Hecker, Mehlig, Mische.

Die Sitzung war der Kuratoriumssitzung vorgeschaltet.

Tagesordnung:

- TOP 1 Information über Mitgliedschaft Joachim Lindau
- TOP 2 Information über Ausscheiden von Erhard Mische
- TOP 3 Anträge des Zambiaausschusses
- TOP 4 Verschiedenes

- TOP 1 Joachim Lindau wird wegen eigener dienstlicher Verpflichtungen seine Mitgliedschaft im Verwaltungsausschuß niederlegen. Eine Nachwahl ist aber erst bei der Herbsttagung des Kuratoriums erforderlich.
- TOP 2 Erhard Mische informiert den Verwaltungsausschuß, daß er zum 1.10.87 in ein Gemeindepfarramt seiner Landeskirche (Lippe) zurückkehren wird. Dem Kuratorium soll vorgeschlagen werden, den Verwaltungsausschuß mit der Vorbereitung der Anstellung eines Nachfolgers zu beauftragen.
- TOP 3 Der Zambiaausschuß hat folgende vier Anträge gestellt:
 - a) Frau Sietske Krisifoe wird zum 1. Juni 1987 zur Beauftragten der Gossner Mission in Zambia mit Anweisungsbefugnissen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gossner Mission ernannt. Wird einstimmig angenommen.
 - aa) Das Pauschalgehalt beträgt monatlich DM 2.000,-.
 - bb) Herr Isaak Krisifoe wird zum ehrenamtlichen Projektberater für die Gossner Mission in Zambia berufen.
 - b) Der Teamleader (chairperson) des Gossner Service Team nimmt die Koordination der Arbeit des GST vor Ort wahr und vertritt das Team im Gwembe-Distrikt nach außen in Übereinstimmung und nach Rücksprache mit der Beauftragten. Wird einstimmig angenommen.
 - c) Der Verwaltungsausschuß stimmt zu, unter der Voraussetzung einer gründlichen Prüfung der Person, daß Bodo Rehberger, Mainz, im GSDP ein missionarisch-diakonisches Jahr durchführt unter Anleitung und Aufsicht von Herrn Luig. Es werden die Richtlinien des BMW angewendet.
Monatliche Vergütung von DM 400,- und Sozialversicherung in der Bundesrepublik. Die Flugkosten sind von Herrn Rehberger zu zahlen.
Dienstfahrten, die vom Projekt genehmigt werden, sollen aus der Teamkasse erstattet werden.
Die Kosten sind im Rahmen des Haushaltsansatzes gedeckt.
Es wird erwartet, daß Herr Rehberger am Ende des Jahres einen Erfahrungsbericht schreibt.

- d) Der Zambiaausschuß bringt den Antrag über die Neuordnung der Ehepartnerverträge in Übersee nochmals in das Kuratorium ein. Er lautet:

"Wenn für eine ausgewiesene Tätigkeit in einem Projektgebiet in Übersee eine entsprechende Fachkraft erforderlich ist und gesucht wird, kann die Gossner Mission einem Ehepartner von einem/einer Mitarbeiter/in einen Beschäftigungsvertrag anbieten. Die Vergütung soll einem halben Gehalt nach der beruflichen Qualifikation und der auszuübenden Tätigkeit entsprechen."

Der Verwaltungsausschuß stimmt der erneuten Vorlage beim Kuratorium zu.

- TOP 4 Verschiedenes: Die Tagesordnung des Kuratoriums soll so umgestellt werden, daß mit dem Bericht aus Mainz begonnen wird, da Werner Petri am Nachmittag abreisen muß.

Für das Protokoll

Dieter Lecher

- N.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 14 Tagen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle in Berlin eingelegt worden ist.

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des
Verwaltungsausschusses!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 11.5.1987

Liebe Freunde!

Heute brachte Erhard Mische vom Zambia-Ausschuß am Freitag zwei Dinge mit, die es geraten sein lassen, uns vielleicht eine halbe Stunde vor Sitzungsbeginn des Kuratoriums noch einmal kurz zusammenzusetzen.

1. Jochen Lindau hat seinen Rücktritt vom Verwaltungsausschuß zu dieser Kuratoriumssitzung erklärt. Er hatte dies wegen seiner inzwischen erfolgten Berufung zum kommissarischen Leiter der Planungsabteilung der AG KED bereits angekündigt. Leider kam die angekündigte Entscheidung so spät, daß sie nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte. Wir werden auch nur 12 oder 13 stimmberechtigte Kuratoren sein, so daß wir gerade beschlußfähig sein werden, wenn niemand noch kurzfristig absagt. Wir müßten dann entscheiden, ob wir eine Nachwahl auch ohne Ankündigung vornehmen lassen sollen, unter dem Tagesordnungspunkt "Aus dem Verwaltungsausschuß", oder sie auf den Herbst verschieben.
2. Der Zambia-Ausschuß hat beschlossen, den Antrag auf Eingruppierung von Ehepartnern in Übersee bei einem Ehepartnervertrag mit einem halben Gehalt BAT nach der Qualifikation noch einmal einzubringen, weil der Druck der gegenwärtigen Mitarbeiter in Zambia sehr stark und die Enttäuschung bei ihnen über die Ablehnung bei der letzten Sitzung sehr groß ist. Wir sollten uns überlegen, wie dieser Antrag behandelt wird, um nicht wieder so kläglich zu enden wie das letzte Mal.

Bis zum Kuratorium grüßt Sie alle

Ihr

gez. Dieter Hecker
(nach Diktat außer Haus)

i.A. Lischewsky

P R O T O K O L L

der Sitzung des Verwaltungsausschusses der Gossner Mission vom 30.3.87

um 15.00 Uhr in Mainz

Anwesend: Dr. Grothaus, Dr. Beckmann, Borns-Scharf, Mehlig, Petri, Hecker
entschuldigt: Lindau

Die Tagesordnung wird - wie vorgeschlagen - angenommen.

- TOP 1 In einem kurzen Rückblick auf das Jubiläum wurde festgestellt:
Es war eine gute Gelegenheit für Freunde der Gossner Mission, sich zu treffen, Erfahrungen auszutauschen. Allerdings kamen die Perspektiven für die Zukunft unserer Arbeit etwas zu kurz. Deshalb sollte die Arbeit mit dem Perspektivenpapier im Kuratorium weitergeführt werden.
- TOP 2 Der Verwaltungsausschuß nimmt die Bereitschaft der durch das KSS vertretenen Gossnerkirche zu Gesprächen mit der Northwest-Gruppe dankbar zur Kenntnis.
- TOP 3 Der von der Geschäftsstelle Berlin vorgelegte Haushalt mit dem Voranschlag 1988, den geänderten Zahlen für 1987 und dem vorläufigen Abschluß werden besprochen.
Folgendes wird beschlossen:
Der Voranschlag 1988 wird dem Kuratorium zur Annahme vorgeschlagen und kann schon jetzt den Landeskirchen für ihre Finanzberatungen zugeschickt werden. Das geänderte Soll für 1987 wird dem Kuratorium zur Kenntnis gegeben, da nur kleinere Anpassungen vorgenommen wurden.

Das vorläufige Ist 1986 wird dem Kuratorium ebenfalls zur Kenntnis gegeben mit einer Spalte Soll 1986 zum Vergleich. Bei Vorliegen des endgültigen Abschlusses 1986 bekommen alle Kuratoren den Haushalt 1986, während die 60 Seiten starke Bilanz durch den Verwaltungsausschuß besprochen werden soll und bei der Kuratoriumssitzung in einigen Exemplaren zur Einsicht ausliegen soll.

- TOP 4 Vorbereitung der Kuratoriumssitzung am 15./16. Mai 1987 in Mainz

Der Verwaltungsausschuß schlägt folgende Tagesordnung vor:

- TOP 1: Berichte aus den Arbeitsgebieten:
a) Indien
b) Zambia
c) Nepal
d) Mainz
e) Öffentlichkeitsarbeit
- TOP 2 Rückblick auf das Jubiläum und Weiterarbeit mit dem Papier "Perspektiven für die Arbeit der Gossner Mission"
- TOP 3 Haushaltsfragen
- TOP 4 Vorlagen aus dem VA und anderen Ausschüssen
- TOP 5 Verschiedenes

Die Mainzer Geschäftsstelle schlägt vor, daß das gesamte Kuratorium am Freitag abend einen Besuch im türkischen Volkshaus macht, zu Gesprächen mit türkischen Gastarbeitern, verbunden mit einem Abendessen.

- TOP 5 Antrag auf Mitgliedschaft der Gossner Mission beim Internationalen Treffpunkt/BAZ, Berlin.

Der Verwaltungsausschuß steht einer Mitgliedschaft der Gossner Mission beim Internationalen Treffpunkt ohne starke inhaltliche Beteiligung der Geschäftsstelle an dessen Aktivitäten sehr kritisch gegenüber. Vor einer möglichen Zustimmung müßte diese Frage erst genau geklärt werden und die Satzung des Vereins auf mögliche Haftungsansprüche genau geprüft werden.

- TOP 6
- a) Der Verwaltungsausschuß stimmt dem Antrag der Berliner Geschäftsstelle zu, die Arbeitszeit des Ehepaares Schwedler so zu gestalten, daß für den Zeitraum vom 28.4.87 bis zum 27.2.88 die wöchentliche Arbeitszeit von Herrn Hanns-Uve Schwedler auf 22 Stunden erhöht und von Frau Bärbel Barteczko-Schwedler auf 18 Stunden reduziert wird. Während dieser Zeit erhält Frau Barteczko-Schwedler weiterhin Erziehungsgeld von öffentlichen Stellen, und für die Gossner Mission entfällt der Beitrag zur Sozialversicherung für Frau Barteczko-Schwedler. Danach trifft das alte Beschäftigungsverhältnis wieder in Kraft.
 - b) Die Geschäftsstelle Mainz beantragt wegen des gestiegenen Arbeitsanfalles eine Erhöhung der Stundenzahl für Frau Reuter von wöchentlich 20 auf 24 Stunden und für Frau Höcke von wöchentlich 25 auf 26 Stunden. Der Verwaltungsausschuß stimmt der Erhöhung der Stundenzahl für die beiden Teilzeit-Sekretärinnen zu.
 - c) Von der hessischen Landeskirche und dem Initiativsausschuß "Ausländische Mitbürger in Hessen" (Brief vom 23.3.87) liegt ein Antrag zu einer Verlängerung der Anstellung von Pfarrer Detlef Lüderwaldt für weitere sechs Jahre zu den gleichen Bedingungen vor. Der Verwaltungsausschuß empfiehlt dem Kuratorium eine Verlängerung der Anstellung von Pfarrer D. Lüderwaldt und seine Freistellung für die Arbeit im Initiativsausschuß für Ausländerfragen zu den bisherigen Bedingungen.

- TOP 7 Anträge des Nepalausschusses

- a) Ausdehnung der Vorbereitungszeit für zukünftige Mitarbeiter in Nepal und längere Vertragsdauer.
Da bisher keine festen Beschlüsse über Art und Dauer der Vorbereitungszeit für Übersee-Mitarbeiter vorliegen, empfiehlt der Verwaltungsausschuß vor allem in Blick auf die Schwierigkeit der Eingewöhnung der deutschen Mitarbeiter in die UMN eine flexible Handhabung der Vorbereitung im Einzelfall.
- b) Antrag auf Erhöhung des Reisekostenetats für Nepal auf 15.000 DM.
Der Verwaltungsausschuß sieht das Anliegen des Nepalausschusses positiv, empfiehlt aber abzuwarten, ob die Geschäftsstelle die

nötigen Mittel durch eine interne Umstellung von Mitteln aus anderen Reisekosten-Stellen (Indien, Zambia) aufgebracht werden können oder die Westfälische-Landeskirche um eine Beteiligung an den Kosten für Pfarrer von Falck gebeten werden kann.

TOP 8 Verschiedenes: Termine des Verwaltungsausschusses:

Bei Bedarf kann sich der Verwaltungsausschuß im Rahmen der Kuratoriumssitzung treffen; ebenso ist der 26.6. als Eventualtermin bei Bedarf vorgesehen.

Die nächste definitive Sitzung des Verwaltungsausschusses wird am 28.8.87 um 15.00 Uhr in Mainz stattfinden.

Für das Protokoll

Dieter Leckner.

N.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 14 Tagen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle in Berlin eingelegt worden ist.

Eingegangen

25. März 1987

Arbeitszentrum Mainz

Bitte an den Verwaltungsausschuß um nachträgliche Zustimmung:

Erledigt:.....

Notwendig gewordene Veränderung im Büro:

1. Das Nepal-Zimmer mußte zusätzlich als 2. Büro eingerichtet werden.

Kosten für die Einrichtung: Schreibtisch, Schreib-Tisch, Stuhl, Maschine,
Veränderung Telefonanlage usw. ca. 11.000,-DM

2. Erhöhung der Stundenzahl für Frau Reuter von 20 auf 24 Std = +4
für Frau Höcke von 25 auf 26 Std = +1

Mehrkosten Frau Reuter: monatl. 296,26 DM jährlich: 3.600,12 DM (1987)

Mehrkosten Frau Höcke : monatl. 115,56 DM jährlich : 1.502,24 DM (1987)

Der Stab in Mainz bittet den Verwaltungsausschuß die Erhöhung der Stundenzahlen für die beiden Sekretärinnen zu genehmigen.

Mainz d. 23.3.1987 i.A. Werner Petri

Verteilung der Arbeitsstunden beider Sekretärinnen:

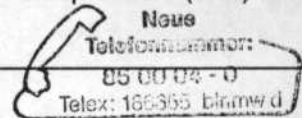
Reuter

Montag	8,00 bis 13,00 Uhr
Dienstag	8,00 bis 13,00 Uhr
Mittwoch	8,00 bis 12,00 Uhr
Donnerstag	8,00 bis 13,00 Uhr
Freitag	8,00 bis 13,00 Uhr

Höcke

Montag	12,00 bis 18,00 Uhr
Dienstag	8,00 bis 13,00 Uhr
Mittwoch	8,00 bis 14,00 Uhr
Donnerstag	8,00 bis 16,00 Uhr
Freitag	bei Bedarf

Tagesordnung: Verschiedenes Sitzung am 30.3.87



An die Mitglieder des Verwaltungsausschusses der Gossner Mission!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 20.3.1987

Liebe Freunde!

Hiermit möchte ich Sie an die nächste Sitzung des Verwaltungsausschusses erinnern. Wir treffen uns am Montag, den 30.3.1987, um 15.00 Uhr in Mainz.

Als TAGESORDNUNG schlage ich vor:

- TOP 1 Kurzer Rückblick auf das Jubiläum
- TOP 2 Brief über KSS-Sitzung am 27./28.2.1987
- TOP 3 Haushaltsfragen: a) Vorläufiger Abschluß 1986
b) Änderungsvorschläge 1987
c) Voranschlag 1988
- TOP 4 Vorbereitung der Sitzung des Kuratoriums am 15./16. Mai in Mainz
- TOP 5 Mitgliedschaft der Gossner Mission beim Internationalen Treffpunkt e.V. (früher BAZ) - siehe Anlage
- TOP 6 Dienstzeitaufteilung von Ehepaar Schwedler (siehe Anlage)
- TOP 7 Anträge des Nepalausschusses
- TOP 8 Verschiedenes

Zu einigen Punkten möchte ich noch kurze Bemerkungen machen:

- Zu TOP 2 Überraschend und erfreulich war für uns, daß das KSS sich in seiner Sitzung im Februar 1987 nun doch zu Gesprächen mit der Nordwest-Gossnerkirche bereiterklärt hat. Es ist nun damit zu rechnen, daß die Gespräche unter unserer Mitwirkung im Laufe des Jahres 1987 in Gang kommen werden.
- Zu TOP 5 Schon früher hatte das Internationale Zentrum BAZ um eine Beteiligung der Gossner Mission an einer Trägergruppe für den Kauf ihres Zentrums gebeten. Das Haus ist nun gekauft. Wir werden jetzt um eine Mitgliedschaft ohne weitergehende finanzielle Verpflichtung gebeten, um dieser Institution bei der Beantragung öffentlicher Förderungsmittel mehr Chancen zu geben. Die nötigen Unterlagen erhalten Sie in der Anlage beigelegt.

Mit guten Wünschen für Ihre Arbeit und
einem freundlichen Gruß bin ich
Ihr

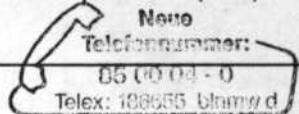
Dieter Hecker

Dieter Hecker

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder
des Verwaltungsausschusses!

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 4.2.1987

Liebe Freunde,

Von unserer telefonischen Rundfrage wissen Sie schon, daß der geplante Termin am 27.2. sehr viele Schwierigkeiten bereitete, vor allem auch für Herrn Grothaus, der nicht hätte teilnehmen können. Wir haben uns jetzt geeinigt, die nächste Sitzung des Verwaltungsausschusses

am Montag, den 30. März um 15.00 Uhr in Mainz

stattfinden zu lassen.

Schwerpunkt der Tagesordnung wird die Vorbereitung der Kuratoriumssitzung vom 15./16. Mai 1987 in Mainz sein und die Besprechung des vorläufigen Jahresabschlusses 1986 und die Planung für den Haushalt 1988. Auch dafür ist der spätere Termin besser geeignet.

Die genaue Tagesordnung geht Ihnen dann im März zu.

Mit guten Wünschen für Ihre Arbeit und einem

freundlichen Gruß
bin ich
Ihr

Dieter Hecker

Dieter Hecker

Arbeitsgemeinschaft
Kirchlicher Entwicklungsdienst
Association of the Churches'
Development Services
Association des Services de
l'Eglise pour le Développement
Asociación de Servicios de la
Iglesia para el Desarrollo

Planungs- und Grundsatzabteilung (Planungsstab)
Policy Planning Unit
Section d'Etudes et de Planification
Sección de Planeamiento Fundamental

Kniebisstraße 29
7000 Stuttgart 1
West Germany
Telefon 07 11/28 20 21
Cables: AGKED Stuttgart

Herrn Pfr.
Dieter Hecker
Gossner Mission
Handjerystr. 19/20

1000 Berlin 41



Ihr Zeichen

Unser Zeichen

7000 Stuttgart 1

1i-mj

19.3.87

Betr.:- Sitzung des Verwaltungsausschusses der GM am
30.3.1987 in Mainz
- GM/DDR

Lieber Dieter,

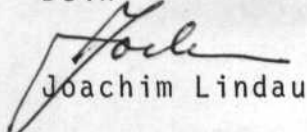
mein neuer Job, der ja eigentlich erst am 1.4.1987 beginnt, wirft schon starke Schatten voraus. Ich konnte mich einer Verpflichtung in Brüssel nicht entziehen und muß deshalb meine Teilnahme an der Sitzung des VA leider absagen. Für die Neuregelung meiner Mitarbeit in den Gremien der GM soll dies noch nichts bedeuten. Du wirst Dich erinnern, daß wir die grundsätzliche Tendenz schon "angetönt" haben. Bevor ich Euch einen Vorschlag unterbreite, möchte ich die Gelegenheit zu einem Gespräch mit Prof. Grothaus abwarten.

In der Sache GM/DDR komme ich - wider Erwarten - bei BfdW sehr schlecht voran. Über die Probleme im einzelnen möchte ich mich nicht schriftlich verbreiten. Nur soviel: Ich habe den Eindruck, daß Erhard und/oder Du nach Genf reisen sollten. Vielleicht läßt sich die notwendige Reise so legen, daß ich auch dort sein kann. Über die EZE hat sich eine Möglichkeit angedeutet, die mir aber absolut nicht schmeckt. Hannover habe ich - aus den Euch bekannten Gründen - noch nicht weiter involviert.

Ruf' mich bitte gelegentlich an!

Mit herzlichen Grüßen
auch an alle anderen

Dein


Joachim Lindau

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

IN CHHOTANAGPUR & ASSAM

(Regd. under Societies Registration Act XXI of 1860)

Vide No. 273 - J of 30-7-1921

Pramukh Adhyaksh
Rev. S. Mohan MG

Up Pramukh Adhyaksh
Rev. M. Tete

Secretary
Mr. P. Topno

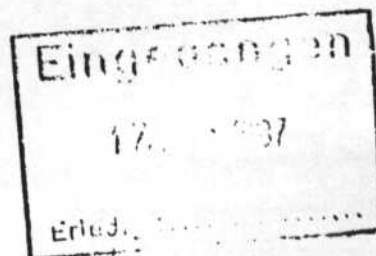
Treasurer
Mr. B. Minz

HEAD OFFICE
G. E. L. Church Ranchi
Bihar/India Phone 23358

Ref. No. 121/87/KSS - 78 A

Date March 6, 1987

To
Rev. D. Hecker
Director, Gossner Mission
1, Berlin 41
Handjerystrasse 19/20
West Germany



Dear Sir,

Please find here with the extract of the minute of the KSS meeting held from 27 - 28th of Feb. 1987, for your information and necessary action.

Item No. 1 - Dialogue with the so-called NW GELC

As per agenda the KSS took up the resolution of the last KSS Samiti, item No.2 and reviewed it along with the extract of the Kuratorium meeting dated Dec. 12 - 13, 1986.

After a long and careful discussions about the utility or futility of the dialogue and the urgency of unity and peace in the GEL Church, it was resolved that inspite of the disturbances in the Gossner Church and manifold losses to it (as recorded in the minute of KSS Samiti dated Nov. 26-27, 1986). The KSS expresses its willingness to start dialogue with the dissident group i.e. so called NW GELC for the larger interest of peace and unity in the whole church. Further it requests the Gossner Mission to create the plat-form and situation for the same. The KSS would appreciate the involvement of the UELCI in the process of dialogue.

RW 2222
(Rev. S. Mohan M.G.)
Pramukh Adhyaksh
GEL Church, Ranchi

HAUSHALTSVORSCHLAG 1 9 8 8 GOSSNER MISSION BERLIN

=====

ÄNDERUNGSVORSCHLAG 1 9 8 7 GOSSNER MISSION BERLIN

=====

VORLÄUFIGES I S T 1 9 8 6 GOSSNER MISSION BERLIN

=====

EHSt		Vorl. IST 1986	Geänd. SOLL 1987	SOLL 1988
2100	Spenden/Kollekten	632.000.-	560.000.- +	590.000.-
2210	Zuschuß Bayern	50.000.-	55.000.-	60.000.-
2220	" Berlin	357.000.-	360.000.-	360.000.-
2230	" Hannover	279.700.-	300.000.-	300.000.-
2240	" Lippe	77.000.-	80.000.-	80.000.-
2250	" E M S	160.000.-	180.000.-	170.000.-
2280	" Westfalen	425.000.-	480.000.-	480.000.-
2290	" Rheinland	65.000.-	65.000.-	65.000.-
2420	Miete Hermannstraße	17.100.-	16.000.-	17.000.-
2440	Pacht Riepe	1.100.-	1.000.-	1.000.-
2540	KFZ-Kostenerst. Mitarb.	600.-	1.000.-	1.000.-
2550	Erst. Inlandsreisekosten	1.500.-	1.000.-	1.000.-
2560	Konto-"K"-Gutschrift	10.000.-	10.000.-	10.000.-
2580	Sonstige Einnahmen	106.000.-	200.000.- +	270.000.-
2590	Habenzinsen	99.000.-	73.000.- +	70.000.-
Einnahmen insgesamt:		2.281.000.-	2.382.000.-	2.475.000.-

AHSt

Vorl.IST 1986

Geänd.SOLL 1987

SOLL 1988

Indien

3110	Missionsarbeit	165.000.-	165.000.- +	175.000.-
3120	Krankenhaus Amgaon	70.000.-	80.000.- +	80.000.-
3131	" Takarma	7.500.-	8.000.- +	8.000.-
3140	FUDI	45.500.-	45.000.- +	50.000.-
3160	Reisekosten/Besucher	18.000.-	10.000.- +	15.000.-
3190	Sonderprojekte	86.000.-	60.000.-	60.000.-
3191	" aus Dritt-Mitteln	40.000.-	40.000.- +	40.000.-

Indien insgesamt:

432.000.-

408.000.-

428.000.-

NEPAL

3210	Personalkosten	177.000.-	150.000.- +	160.000.-
3220	Zuschuß UMN	7.000.-	10.000.-	10.000.-
3221	Sonstige Sachkosten	.-	1.000.-	1.000.-
3230	Reisekosten	12.000.-	10.000.-	10.000.-
3240	Ausreise-Rückkehr	.-	15.000.-	20.000.-
3290	Sonderprojekte	32.000.-	25.000.-	25.000.-

Nepal insgesamt:

228.000.-

211.000.-

226.000.-

AHSt

Vorl. IST 1986

Geänd. SOLL 1987

SOLL 1988

Zambia

4110	Personalkosten	299.000.-	380.000.-	340.000.-
4150	Projektmittel	101.600.-	120.000.-	120.000.-
4151	Sonstige Sachkosten	15.400.-	10.000.-	10.000.-
4152	Sachkosten Lusaka	9.300.-	15.000.-	15.000.-
4160	Reisekosten/Besucherdienst	13.700.-	5.000.-	10.000.-
4170	Ausreise/Rückkehr	23.000.-	20.000.-	16.000.-
4190	Sonderprojekte	148.000.-	150.000.-	110.000.-
4191	" aus Dritt-Mitteln	-.-	-.-	20.000.-

Zambia insgesamt:	610.000.-	700.000.-	641.000.-
-------------------	-----------	-----------	-----------

MAINZ

6110	Zuschuß Mainz	270.000.-	270.000.-	270.000.-
------	---------------	-----------	-----------	-----------

AHSt

Vorl. IST 1986

Geänd. Soll 1987

SOLL 1988

Inland Verwaltung

8110	Personalkosten	450.300.-	480.000.- +	580.000.-
8112	Beihilfe Krankheit	2.700.-	6.000.-	6.000.-
8115	Ruhegehälter Personen	35.300.-	35.000.-	36.000.-
8116	Ruhegehaltsskasse	12.000.-	13.000.-	13.000.-
8120	Sachkosten Öffentlichkeit	101.600.-	90.000.-	90.000.-
8121	Kfz-Kosten	5.500.-	6.000.-	20.000.-
8122	Reisekosten	10.100.-	14.000.-	12.000.-
8123	Bibliothek/Zeitschriften	2.700.-	2.000.-	2.000.-
8130	Kuratorium	20.000.-	15.000.-	15.000.-
8140	Büromaterial	9.000.-	8.000.-	8.000.-
8141	Büromaschinen/Reparatur	2.400.-	3.000.-	3.000.-
8150	Portokosten	16.200.-	15.000.-	11.000.-
8151	Telefonkosten	10.000.-	10.000.-	10.000.-
8152	Finanznebenkosten	.-	.-	5.000.- +
8160	Beiträge zu Organisationen	38.300.-	37.000.-	38.000.-
8161	Beratungskosten	4.200.-	.-	4.000.- +
8170	Dispositionsfond Leitung	700.-	1.000.-	2.000.-
Übertrag:		721.000.-	735.000.-	855.000.-

AHSt	Vorl. IST 1986	Geänd. SOLL 1987	SOLL 1988
Übertrag:	721.000.-	735.000.-	855.000.-
8180 Miete/Heizung	31.400.-	32.000.-	32.000.-
8181 Reinigung	1.300.-	1.000.-	1.000.-
8182 Versicherungen	700.-	1.000.-	1.000.-
8183 Kleine Anschaffungen	600.-	1.000.-	1.000.-
8184 Gästebewirtung	.-	1.000.-	1.000.- +
Verwaltung insgesamt:	755.000.-	771.000.-	891.000.-
=====			
Hermannstraße 1b			
8310 Unterhaltungskosten	7.500.-	7.000.-	7.000.-
8900 Unvorhergesehenes	7.500.-	15.000.-	12.000.-
Ausgaben insgesamt:	2.310.000.-	2.382.000	2.475.000.-
=====			

Erläuterungen zum Änderungsvorschlag Haushalt 1987

Einnahmen:

2100	Spenden/Kollekten	+	DM 10.000.-	aufgrund des Ergebnisses von 1986 kann mit einer weiteren.leichten Steigerung gerechnet werden.
2580	Sonstige Einnahmen	-	" 56.000.-	hier waren Sondermittel für das Gehalt von Cyril Hembrom eingeplant, die überflüssig sind und sich auch in Minder- ausgaben AHSt 8110 niederschlagen
2590	Habenzinsen	+	" 3.000.-	Leichte Steigerung aus Festgeldzinsen zu erwarten
	Erwartete Mindereinnahmen		DM 43.000.- =====	

Ausgaben:

3110	Missionsarbeit Indien	-	DM 15.000.-	Die Ansätze für Indien werden wegen des Kursverfalls der Rupie so reduziert, daß nur eine leichte Steigerung (10-20%) im Rupienbetrag entsteht.
3120	Amgaon	-	" 5.000.-	
3131	Takarma	-	" 4.000.-	
3140	FUDI	-	" 5.000.-	
3160	Reisekosten Indien	-	" 5.000.-	
3191	Sonderprojekte aus Dritt-M.	+	" 40.000.-	Hier sind Mittel f.Gebäudeüberholung in FUDI vom Ökum. Weltdienst (Folgekostenausschuß) in Hamburg beantragt
3210	Personalkosten Nepal	+	" 15.000.-	Der neue Mitarbeiter/in f.Günter Beyrich soll noch im Laufe des Jahres 1987 angestellt werden.
8110	" Verwaltung	-	" 65.000.-	Hier waren ursprünglich die Gehaltskosten für Pfr.Cyрил Hembrom aus Ranchi eingeplant.Diese werden eingespart, da er für den Sprachkurs ein Stipendium des Ökum.Studienwerkes Bochum erhielt.
8184	Gästebewirtung	+	1.000.-	Neues Konto wegen Kostentransparenz
	Erwartete Minderausgaben:		DM 43.000.- =====	

Erläuterungen zum Haushalt 1988 der Gossner Mission Berlin

Wir haben in den letzten Jahren unseren Personalstand weder im Inland noch in Übersee ausgeweitet. Es ist aber mittelfristig sehr schwierig, unsere Arbeit im gegenwärtigen Umfang weiterzuführen. Unsere Zinseinnahmen gingen beträchtlich zurück durch den Kauf und die Renovierung des Hauses in Mainz.

Die Gehaltskosten und Sonstigen Nebenkosten (Ersatz von Büroausrüstung) steigen kontinuierlich an im Inland. Wir konnten zwar 1986 unsere Spenden erfreulich steigern, wissen aber noch nicht, ob das anhalten wird.

Wir wären froh, wenn andere Landeskirchen bzw. Missionswerke dem Beispiel des EMS folgen könnten, das uns eine Steigerung von 3,5%, entsprechend der Steigerung der eigenen landeskirchlichen Gesamtzuschüsse, weitergegeben hat.

Nachfolgend einige Erläuterungen zu einzelnen Haushaltstellen:

Einnahmen:

- 2100 Spenden/Kollekten: Wir werden versuchen, den Stand der Spenden und Kollekten von 1986 zu halten.
- 2580 Sonst. Einnahmen: In diesem Betrag sind neben den Beträgen der EG zum Gehalt Izaak Krisifoe, einem Zuschuß des ÖMW Hamburg zu Fudi, noch das Gehalt Cyril Hembrom enthalten.

Ausgaben:

- 3110 Indien: Wir haben die Ausgaben 1988 mit den ursprünglichen Beträgen für 1986 angesetzt, da die Entwicklung der Devisenkurse nicht absehbar ist.
- 8110 Verwaltung: Hierin ist das Gehalt von Cyril Hembrom enthalten (vergl. EHSt 2580)
- 8121 Kfz-Kosten: Im Jahr 1988 wird der Dienstwagen ersetzt werden müssen
- 8152 Finanznebenkosten: Neues Konto für Bankgebühren, die bisher bei Portokosten gebucht waren.
- 8161 Beratungskosten: Neues Konto für Erstellung der Bilanz, soll laut Steuerberater gesondert ausgewiesen werden.

Beschlußvorlage:

Der Verwaltungsausschuß stimmt einer Mitgliedschaft der Gossner Mission im "Internationalen Treffpunkt e.V." zu.

Begründung:

Hintergrund: Das "Bildungs- und Aktionszentrum 3. Welt e.V." (BAZ), mit dem die Gossner Mission zu verschiedenen Anlässen zusammengearbeitet hat, ist im vergangenen Jahr an uns mit der Bitte herangetreten, Mitglied in einem zu gründenden Verein "Internationaler Treffpunkt" (IT) zu werden. Die Kühl KG, in deren Haus das BAZ seinen Sitz hatte, sah sich gezwungen, dieses Haus zu verkaufen. Sie war aber bereit, das Gebäude zu einem Preis weit unter Marktwert zu veräußern, wenn sichergestellt wäre, daß es keiner privaten Nutzung zugeführt würde. Daher entschloß sich das BAZ zusammen mit einigen Freunden und Förderern, den IT zu gründen. Dieser Verein ist inzwischen gegründet und das Haus zu einem Preis von 350.000 DM gekauft worden. Gründungsmitglieder sind neben einer Reihe von Privatpersonen folgende Vereine:

- Terre des hommes
- Weltfriedensdienst
- Aktionsgemeinschaft solidarische Welt
- Unabhängige Vereinigung von ehemaligen und aktiven Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Deutschen Entwicklungsdienstes
- Netzwerk
- Bildungs- und Aktionszentrum 3. Welt

Begründung: Der IT ist auch nach der Gründung an einer Mitgliedschaft der Gossner Mission aus folgenden Gründen interessiert:

1. Die Arbeit des Vereins wird erleichtert und effektiviert, eine einseitige Ausrichtung verhindert, wenn Vereine mit unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Ausrichtung Mitglied sind. So könnte ein breites Spektrum unterschiedlicher Ansätze der Auslands- und Ausländerarbeit zusammengeführt werden (zur Zielsetzung des Vereins: vgl. Satzung, Anlage 1).
2. Durch die weitere Mitgliedschaft von Vereinen könnte die Zahl der Mitglieder, die Privatpersonen sind, verringert werden. Durch die gute Reputation der Vereine, die bereits Mitglied sind und deren Mitgliedschaft angestrebt wird, wären öffentliche Zuschüsse für Veranstaltungen und einige anstehende Sanierungsarbeiten (vgl.

Anlage 2) leichter zu erhalten.

Risiko:

Ein finanzielles Risiko für die Gossner Mission ist aus folgenden Gründen nahezu ausgeschlossen:

1. Der Kaufpreis des Gebäudes in Höhe von 350.000 DM und der aufgenommene Kredit über 400.000 DM (50.000 DM für Sanierung) liegen weit unter dem Schätzwert (550.000 DM - 650.000 DM, vgl. Anlage 3). Für zwei Jahrestilgungsraten (45.000 DM) mußten bei der Kreditnahme Bürgen beigebracht werden. Ein übereilter Notverkauf des Hauses, das als Grundbuchschuld eingetragen ist, ist dadurch ausgeschlossen.
2. Die z.Z. erzielte Kaltmiete von 69.512 DM/Jahr übersteigt weit die jährliche Darlehnsrate von augenblicklich 22.750 DM (bis 1992 feststehender Zinssatz). Rücklagen für Sanierungsmaßnahmen und Veranstaltungen sind dadurch möglich (übrigens wurden bereits einige Sanierungsmaßnahmen - wie die Heizungsanlage - durch Spendengelder durchgeführt).
3. Bislang besteht Einigkeit darüber, daß kein oder nur ein äußerst geringer Mitgliederbeitrag erhoben wird. Ggf. können Mitglieder natürlich auch austreten, wenn die Mitgliederversammlung dennoch einen zu hohen Mitgliederbeitrag festlegen würde.

Vorteile:

Die sich für den IT durch die Mitgliedschaft der Gossner Mission ergebenden Vorteile ergeben sich natürlich z.T. umgekehrt auch für uns. Es wäre ein weiterer Schritt zur formellen Zusammenarbeit mit Gruppen, die ähnliche Zielsetzungen wie wir verfolgen. In diesem Zusammenhang möchte ich auf das "Positionspapier" und auf die Jubiläumsrede von Altbischof Scharf verweisen.

VEREINSSATZUNG

§ 1 Name, Sitz

Der Verein führt den Namen Internationaler Treffpunkt Berlin.
Er soll in das Vereinsregister eingetragen werden; nach der Eintragung lautet der Name Internationaler Treffpunkt Berlin e.V.
Der Verein hat seinen Sitz in Berlin.

§ 2 Zweck

Der Zweck des Vereins ist

- die Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens und die Volks- und Berufsbildung

im Sinne der Ziffern 5 + 12, Anlage 7 zu Abschnitt 111 Absatz 1 Einkommensteuerrichtlinien.

Der Vereinszweck soll dadurch erreicht werden, daß der Mangel an Begegnungsstätten zwischen Deutschen und Ausländern mit dem Schwerpunkt des Kulturaustausches und der Informations- und Bildungsarbeit gelindert wird. Dies soll dadurch verwirklicht werden, daß der Verein entweder als Träger oder als Mitveranstalter tätig wird oder aus dem Vereinsvermögen geeignete Räumlichkeiten unterhält und/oder erwirbt, die dem Vereinszweck unmittelbar dienen.

§ 3 Gemeinnützigkeit und Vermögensanlage

Der Verein ist gemeinnützig gemäß den Bestimmungen der §§ 51 ff der Abgabenordnung 1977. Der Verein ist selbstlos tätig, anfallende Erträge werden nur für die satzungsmäßig begünstigten Zwecke verwendet. Mitglieder des Vereins erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Dies auch nicht bei ihrem Ausscheiden aus dem Verein oder bei Auflösung des Vereins. Vergütungen an einzelne Personen, auch an Mitglieder des Vereins, sind nur für eine entsprechende Gegenleistung und für geleistete Arbeit oder die Überlassung von Räumen zu gewähren. Die Vergütungen dürfen jedoch nicht überhöht sein. Der Verein darf auch keine Institutionen und Personen, die mit dem Verein irgendwie verbunden sind, durch unverhältnismäßige Vergütungen begünstigen.

Das Vereinsvermögen, das den Zwecken des Vereins entsprechend nicht unmittelbar verwandt werden kann (Vermögensanlage) ist so zu verwenden, daß es den Vereinszwecken wenigstens mittelbar dient.

§ 4 Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 5 Eintritt von Mitgliedern

Mitglieder der Vereins können natürliche und juristische Personen sein. Der Antrag auf Aufnahme ist schriftlich zu stellen. Über die Aufnahme beschließt der Vorstand.

§ 6 Austritt von Mitgliedern

Ein Mitglied kann jederzeit durch schriftliche Erklärung gegenüber einem Mitglied des Vorstands aus dem Verein austreten. Für den Fall der mündlichen Kündigung reicht es aus, wenn in der auf die Kündigung folgenden Mitgliederversammlung der Austritt des Mitgliedes protokolliert wird.

§ 7 Ausschluß von Mitgliedern

Ein Mitglied kann aus dem Verein ausgeschlossen werden, wenn es schuldhaft und groberweise die Interessen des Vereins verletzt. Über den Ausschluß beschließt die Mitgliederversammlung, wobei eine Mehrheit von 3/4 der abgegebenen Stimmen erforderlich ist.

§ 8 Mitgliedsbeitrag

Es wird ein Mitgliedsbeitrag erhoben. Die Höhe des Betrages wird von der Mitgliederversammlung festgesetzt.

§ 9 Vorstand

Der Vorstand besteht aus der/dem Vorsitzenden, der/dem stellvertretenden Vorsitzenden. Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer eines Jahres gewählt; er bleibt jedoch auch nach Ablauf seiner Amtszeit bis zur Neuwahl im Amt. Jedes Mitglied des Vorstands ist allein zur Vertretung des Vereins berechtigt.

§ 10 Mitgliederversammlung

Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal jährlich statt. Außerordentliche Mitgliederversammlungen finden statt, wenn dies im Interesse des Vereins erforderlich ist oder wenn die Einberufung einer derartigen Versammlung von einem 5tel der Mitglieder schriftlich vom Vorstand verlangt wird; dabei sollen die Gründe angegeben werden. Der An- und Verkauf von Grundstücken und deren Belastung bedarf der Zustimmung von 2/3 der Mitglieder.

§ 11 Einberufung der Mitgliederversammlung

Mitgliederversammlungen werden von der/dem Vorsitzenden, bei dessen/deren Verhinderung von der/dem stellvertretenden Vorsitzenden durch einfachen Brief einberufen. Dabei ist die vom Vorstand festgelegte Tagesordnung mitzuteilen. Die Einberufungsfrist beträgt 2 Wochen. Auf die förmliche Einberufung der Mitgliederversammlung kann verzichtet werden, wenn die Einberufung der Mitgliederversammlung durch öffentlichen Aushang im Vereinslokal bekanntgemacht wird und an dieser Mitgliederversammlung 2/3 der Mitglieder teilnehmen.

§ 12 Ablauf von Mitgliederversammlungen

Die Mitgliederversammlung wird von der/dem Vorsitzenden, bei deren/dessen Verhinderung von der/dem stellvertretenden Vorsitzenden geleitet; ist auch diese/r verhindert, wählt die Mitgliederversammlung eine/n Versammlungsleiter/in. Durch Beschluß der Mitgliederversammlung kann die vom Vorstand festgelegte Tagesordnung geändert und ergänzt werden. Über die Annahme von Beschlüßanträgen entscheidet die Mitgliederversammlung mit der Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen; Stimmenthaltungen gelten als ungültige Stimmen. Zum Ausschluß von Mitgliedern und zur Satzungsänderung ist eine Mehrheit von 3/4, zur Änderung des Vereins und zur Auflösung des Vereins eine solche von 9/10 der abgegebenen gültigen Stimmen erforderlich.

Abstimmungen erfolgen grundsätzlich durch Handaufheben; wenn 1/3 der erschienenen Mitglieder es verlangt, muß schriftlich abgestimmt werden.

§ 13 Protokollierung von Beschlüssen

Beschlüsse sind unter Angabe des Ortes und der Zeit der Versammlung sowie des Abstimmungsergebnisses in einer Niederschrift festzuhalten; die Niederschrift ist von dem/der Schriftführer/in zu unterschreiben.

§ 14 Vereinsauflösung

In dem Falle der Auflösung des Vereins ist das Vereinsvermögen steuerbegünstigten Institutionen und Organisationen, die eine dem vereinszweckentsprechende Tätigkeit ausüben, zu steuerbegünstigten Zwecken zu übertragen. Die Mitglieder beschließen mit der Auflösung auch darüber, welchen Institutionen oder Organisationen das Vereinsvermögen übertragen werden soll. Zur Übertragung des Vereinsvermögens ist die Zustimmung des zuständigen Finanzamtes einzuholen. Bis zu einem anderweitigen Beschluß der Vereinsversammlung soll das Vereinsvermögen an "Bildungs- und Aktionszentrum Dritte Welt Berlin e.V." gehen.

§ 15 Änderung der Satzung bis Eintragung und Erlangung der Gemeinnützigkeit

Änderungen dieser Satzung, die auf Veranlassung des Registergerichts zur Erlangung der Eintragungsfähigkeit oder durch das Finanzamt für Körperschaften zur Erlangung der vorläufigen Körperschaftsteuerfreistellung (Gemeinnützigkeit) notwendig sind, können vom Vorstand beschlossen werden.

§ 16 Gerichtsstand

Gerichtsstand ist Berlin.

Bildungs- und Kulturzentrum Dritte Welt
Berlin e. V. vertreten durch das Vorstandsmit-
glied: THOMAS DELDRUP

Thomas Deldrup

Föderation Demokratischer Selbsthilfe e. V.
vertreten durch die Vorstandsmitglieder
Claudia von Braunmühl Claudia Krummholz
Jost Kowalewski
Johel Navahrn.

Peter WNA (P. Nop)

Erika Krummholz für (Arbeitsgruppe Berlin
von Terre des Hommes Deutschland e. V.)

W. W. W. (WFD, Weltforum
Deutschland e. V.)

Prof. Dr. Werner (WERNER) (ASW, Arbeitsgemeinschaft
Solidarische Arbeit e. V.)

Edvard Jannajann (Unabhängige Vertretung von
einem W. u. a. aktiven Mitarbeiter u. Mitarbeiterinnen
des Deutschen Entwicklungsdienstes e. V.)

Answer

1. Willi Lari
2. Konrad Braunmühl
3. Erika Kammes
4. Peter Noss
5. Gerd Nowakowski
6. Seyoun Mulugele
7. ...
8. Thomas Saldre
9. Theresa Endres
10. ...
11. Ilka Lieck
12. Eberhard Jannert

1. 1. 1. 1.

(4)

WFD —
 LW —
 GdH
 Tricks —
 Netzwerk
 BAZ
 BfZ
 BfZ

IAK + ~~unabhängige~~ Unabhängige Freigabe des Adressbereichs

3A2

Unabhängige Vernetzung von
ökologischen, ökonomischen, politischen
u. kulturellen Faktoren des deutschen
Entwicklungsprozesses u. v.

The four first lists Guiding proceedings

an: Gutachten "Schikora"

2. Beschreibung der Gebäude

Bauzeichnungen, mindestens aber ein Grundriß für ein Obergeschoß, sowie je ein Lichtbild von der Vorder- und Rückseite des Gebäudes sind beizufügen.

Welche Gebäude befinden sich auf dem Grundstück?

Vorderhaus mit linksseitigem Seitenflügel

Liegt ein Neu-, Um- bzw. Wiederaufbau vor?

Umbau | Inst. | Mod.

Wann sind die Baulichkeiten errichtet, umgebaut oder wiederaufgebaut?

1912 lt. Auskunft Käufer, Inst. | Mod. fortlaufend

Genau Baubeschreibung, aus der insbesondere ersichtlich sind: die Bauweise (Massiv, Fachwerk usw.), Zahl der Stockwerke und Wohnungen sowie Verwendungszweck der einzelnen Gebäude, das bei den Dächern, Fassaden und Kellerdecken verwendete Material, Konstruktion der Decken unter Küchen und Badezimmern, Bauweise der übrigen Zwischendecken und der Treppen, äußere Ausstattung und innere Einrichtung (ob zweckmäßig, einfach, bürgerlich, herrschaftlich oder hochherrschaftlich; sind elektr. Licht, Gas, Aufzüge, Nachtbeleuchtung, Bäder, Wasserspülklosetts, Etagen- oder Zentralheizung, Warmwasserbereitungsanlage vorhanden?). Ist der Grundriß der Wohnungen zweckmäßig? Falls größere Wohnungen vorhanden, sind diese leicht teilbar? Wie hoch sind schätzungsweise die Kosten für etwaige Wohnungstellung?

Soweit die Gebäude noch nicht errichtet sind, ist die Schätzung nach den Bauunterlagen anzufertigen – die Fertigstellung ist durch die Schlußbescheinigung nachzuweisen.

Bauzeichnungen, mindestens aber ein Grundriß für ein Obergeschoß, sowie je ein Lichtbild von der Vorder- und Rückseite der Gebäudes sind beizufügen.

Massiv aus Stein, Mz. 64,46,36. Geschoßdecken und Treppen massiv aus Beton. Vorderhausfassade Putz mit Stuckelemente, größere Schäden insbesondere am oberen Balkon, Hoffassaden gefliest mit teilweisen Fehlstücken, Fugen z.T. ausgewaschen. Rinnen und Fallrohre aus Zink, tw. erneuerungsbedürftig. Dach zur Nutzung tw. ausgebaut. Das Gebäude wird gewerblich genutzt. Lt. Angabe der Nutzer wurden die Etagen durch die Gewerbemieter ausgebaut. Die elektrische Ausstattung und Heizung wurden erneuert und sind auf heutigem technischen Stand. Die Fenster befinden sich überwiegend im Metallrahmen, sind sehr großflächig (hoher Energieverbrauch) und sollten als Isolierglasfenster in die mittelfristige Planung eingehen, insbesondere im Hofbereich. Neben einigen weiteren kleinen Mängeln ist das haus nach Fassadenrenovierung und Fensteränderung als gut in der Bausubstanz zu bezeichnen.

* * * * *

3. Beurteilung des baulichen Zustandes

Sind die Gebäude solide ausgeführt?

..... Ja

Läßt der jetzige Zustand auf pflegliche Behandlung schließen?

..... Ja

In welcher Verfassung sind die Fassaden, Balkone, Treppenhäuser, Dächer, Regentinnen, Abfallrohre, Zinkverkleidungen, Schornsteine und Jalousien?

..... Fassaden und Fenster...erneuerungsbedürftig

Ist das Haus schwammfrei?

..... augenscheinlich ja

Sind an den Gebäuden Instandsetzungsarbeiten vorgenommen worden, welche auf Schwammverdacht schließen lassen?

..... Nein

Sind zur Zeit oder werden demnächst Instandsetzungsarbeiten notwendig?
Wenn ja, in welchem Umfang?

..... Fassaden, Fenster

Wie hoch sind die Kosten für die Instandsetzungsarbeiten zu veranschlagen bei sachgemäßer Ausführung?

..... ca. 200.000,— DM

Sind die technischen Einrichtungen (Zentralheizung, Fahrstuhl usw.) betriebsfähig?

..... Ja

Sind hierbei in nächster Zeit Instandsetzungen notwendig? Welche Kosten sind hierfür gegebenenfalls aufzuwenden?

..... Nein

Sind die Schönheitsreparaturen vom Hauswirt oder von den Mietern zu tragen?

..... Entfällt

Wie ist der Zustand der Räume im Innern, insbesondere der Küchen, Badezimmer, Toiletten, Fußböden?

..... Modernisiert

Bei Neubauten: Wie weit ist der Bau gediehen?

..... Entfällt

Wann erfolgt die Rohbauabnahme?

..... Entfällt

Wann erfolgt die Gebrauchsabnahme?

..... Entfällt

Besondere Bemerkungen des Sachverständigen: _____

aus: Gutachten "Schikora"

5. Schätzung des Verkaufswerts

Unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt wird der bei freihändigem Verkauf des Grundstücks einschl. Gebäude zu erzielende Verkehrswert (Verkaufswert) geschätzt auf DM (Bei Neubauten bzw. Umbauten größeren Umfangs sind die Werte des Objekts nach vollständiger Fertigstellung anzugeben.)

Wegen der Kosten für die notwendige Instandsetzung der Gebäude wird empfohlen, bei Auszahlung der Hypothek einen Betrag von DM .. 100.000, als Sicherheit für die Ausführung der Arbeiten einzubehalten.

Bemerkungen

Hier sind etwaige dem Sachverständigen bekannte Umstände anzugeben, die für die Bewertung des Grundstücks oder für die Sicherheit der Hypothek von Bedeutung sein können und nach denen vorstehend nicht ausdrücklich gefragt ist.

siehe unten !

6. Ansichtsfotos

Schlußbemerkung:

Unter Zugrundelegung der Verkehrswertermittlungen des Gutachterausschusses liegt die Spanne, berechnet über den x-fachen Jahresbruttomietwert, bei 7,5-11,5 fach bei Objekten ohne Modernisierung und bei 8,0 - 14,0 bei Objekten mit Modernisierung. Der Faktor unterscheidet sich auch nach Stadtteillage und liegt im Bereich des zu bewertenden Objektes eher im unteren Bereich.

Unter ZUgrundelegung dieser Methode dürfte der Verkehrswert zwischen 500-550.000,—DM betragen.

Ergebnis:

eine Finanzierung des Objektes bei einem Kaufpreis bis 600.000,— DM stellt kein Problem dar (Einschränkung 100.000,— DM s.o.)

Der realistische Kaufpreis ist mit 500-600.000,— DM anzunehmen, wobei der tatsächliche Wert entscheidend davon abhängt, wer die Modernisierungs- und Renovierungskosten, die die Werterhöhung mit sich brachten, bezahlt hat (Z.B.: Innenausbau durch Nutzer, Wertanteil je nach Aufwand und Ausmaß 25% bis 35% von 400.000,— DM).

Insoweit läßt sich an dieser Stelle nicht festlegen, wie hoch exakt ein Kaufpreis sein muß, festgehalten werden kann aber, daß er nicht unter 500.000,— und nicht über 600.000,— DM anzusetzen ist.

Ort: Berlin, den 13. Dezember 1983

[Handwritten signature]
.....
(Unterschrift)
T. 11. 11. 83

G. Gesamtschätzung:

	DM
Bodenwert (C)	51.000.-
Vertretbarer Bauwert (E)	699.000.-
Bau- und Bodenwert (Sachwert)	750.000.-
Ertragswert (R)	751.000.-
(nach Anl. 11, Ziffer 7)	
Sa.	1.501.000.-
	750.500.-
Hiervon die Hälfte als Mittelwert	
(reiner Rechenwert)	

H. Sonstige Vergleichswerte:

Feuerversicherung am	RM/DM
Einheitswert per	RM/DM
tats. Baukosten im Jahre	RM/DM
Kaufpreis im Jahre	RM/DM
jetziger Wert der Baulichkeit	DM
nicht bekannt	

I. Schlußbemerkungen:

Die Baulichkeiten sind ~~teilweise~~/ganz/ nicht fertig und ~~noch~~/nicht ertragsfähig.

Vermietbarkeit: Durch günstige Geschoßgrößen (i.M. ca 140 m²) gegeben, bei geringer Rendite

Verkäuflichkeit: Zum geschätzten Verkehrswert möglich bei anhaltendem Käuferzögern

Die persönlichen Verhältnisse des Besitzers sind

Sonstige berücksichtigte Umstände: Die Übereinstimmung Sachwert und Ertragswert ist zufällig und ergibt sich aus dem ungewöhnlich geringen Bodenwert. Es handelt sich um ein Renditeobjekt, marktpreisbestimmend ist der Ertragswert. Der Sachwert hat nachrichtliche Bedeutung.

K. Den auf lange Sicht vertretbaren Verkehrswert:

schätze ich unter Berücksichtigung aller wertbestimmenden Umstände und unter Heranziehung von zuletzt erzielten Verkaufspreisen für vergleichbare Objekte auf

DM ---650.000.----- *)

*) Evtl. wesentliche Abweichung vom Mittelwert G ist begründet durch: Von dem in Anlage 11, Ziffer 7 nach Wertr 76 berechneten Ertragswert wurden die nach Ziffer 8 unverbindlich mit mindestens DM 100.000.- geschätzten, nicht umlagefähigen Kosten des Reparaturbedarfs abgesetzt.

Vorstehende Schätzung habe ich auf Grund persönlicher eingehender Besichtigung gefertigt. am 29.1.1986

Ich/ wir versichere(n), daß ich/ wir in vorstehender Sache unbeteiligt bin/ sind, und daß ich/ wir das obige Gutachten unparteiisch nach bestem Wissen und Gewissen erstattet habe(n).



(Siegel)

1000 Berlin 41

den 15.02.1986

Ricking

(Unterschrift (RR))

ARCHITEKT DR.-ING. HANS-HARRY RICKING
OFF. BEST. U. VEREID. SACHV. FÜR ENTWERFER
DEHLERTING 3, 1000 BERLIN 41, T. (030) 756 11 05

Ertragswert:

aus: Gutachten 'Eichung'

Bei fertigen und vermieteten Objekten sollte die Schätzung der Jahresmiete unter Berücksichtigung der tatsächlich erzielbaren Mieten erfolgen.

Unter Berücksichtigung der ortsüblichen Mieten werden die nachhaltig erzielbaren Jahresmieten wie folgt geschätzt:

alles auf der Basis von Gewerbemieten:

1. für die gewerblich genutzten Räume

2. für Wohnräume

	nutzbare Fläche qm	pro qm DM monatlich	im ganzen DM jährlich
Läden	KG 140	m ² x 2,50	x 12
Büros	EG	x 8,—	
Praxen	1.+2. OG	x 7,—	
Werkstätten	3.+4. OG	x 6,—	
Garagen			
Lagerräume			

	nutzbare Fläche qm	pro qm DM monatlich	im ganzen DM jährlich
vermietete Wohnungen			4.200,—
vom Eigentümer selbst genutzte Wohnungen			10.723,20
			23.469,60
			17.735,76

zusammen: DM
abzüglich Vermieterrisiko: DM
Miete für gewerbli. Räume: DM

Miete für Wohnräume = DM
+ Miete für gewerbli. Räume = DM
Gesamtmieter demnach = DM 56.128,56

Dieser Gesamtmieter stehen an laufenden Ausgaben gegenüber: DM
Darüber hinaus sind noch zu berücksichtigen (ohne Zins- und Tilgungsdienst für Hypotheken):

Pauschal für Bewirtschaftungskosten 25% DM
DM

Gesamtausgaben demnach: DM 14.032,14

Jährlicher Überschuß-Reinertrag = DM 42.096,42

5,5%

Kapitalisiert mit 5% = Ertragswert = DM 765.389,45

Taxwert auf Grund der Jetztwerte:

Bauwert:	DM 576.000,—
Bodenwert:	DM 43.180,—
Sachwert:	DM 619.180,—
Ertragswert:	DM 765.389,45
zusammen:	DM 1.384.569,40
Taxwert 1/2*	DM 692.284,—

*) Je nach Objekt kann es vertretbar sein, den Taxwert stärker nach dem Sachwert (z. B. Einfamilienhaus) oder nach dem Ertragswert auszurichten.

Besondere Bemerkungen des Sachverständigen:

Wegen der gewerblichen Nutzung im beschränktem Arbeitsgebiet sollte der Mittelwert angesetzt werden.

Hieraus ergibt sich ein Taxwert von

690.000,— DM

Antrag an den Verwaltungsausschuß der Gossner Mission

Wir, Bärbel Barteczko-Schwedler und Hanns-Uve Schwedler, bitten den Verwaltungsausschuß der Gossner Mission, die wöchentliche Stundenzahl von Frau Barteczko-Schwedler für die Zeit vom 28.4.1987 bis zum 27.2.1988 (einschl.) auf 18 Stunden herabzusetzen, und für den gleichen Zeitraum die wöchentlich Stundenzahl von Herrn Hanns-Uve Schwedler von 20 Stunden auf 22 Stunden zu erhöhen. In dieser Zeit entfällt für Frau Barteczko-Schwedler die Sozialversicherung durch die Gossner Mission; dafür kommt das Ehepaar Schwedler in den Genuß des Berliner Erziehungsgeldes.

Berlin, den 13.3.1987

Bärbel Barteczko-Schwedler
Bärbel Barteczko-Schwedler

Der NEPALAUSSCHUSS bittet den Verwaltungsausschuß, zu folgenden Punkten Beschlüsse zu fassen:

(Auszüge aus dem Protokoll der Sitzung des Nepalausschusses vom 5.2.1987)

1. Der Nepalausschuß bittet den Verwaltungsausschuß zu prüfen, ob eine längere Vorbereitungszeit (Vorvertrag) und u.U. auch eine längere Vertragsdauer für zukünftige Mitarbeiter im Ausland möglich ist.
(zur Begründung: vergl. Anlage)
2. Der Nepalausschuß bittet den Verwaltungsausschuß zu prüfen, ob für 1987 eine Erhöhung des Postens "Reisekosten" im Nepal-Haushalt auf DM 15.000,-- möglich ist.
(zur Begründung: vergl. Anlage)

A N L A G E

zu den Beschlußanträgen des Nepalausschusses

- Zu 1. Mitarbeiter der Gossner Mission in Nepal haben in der Vergangenheit immer wieder über erhebliche Schwierigkeiten berichtet, die sie im Umgang mit meist evangelikal geprägten "UMN'lern" gehabt haben. Das Einfügen in ihnen unbekannte Frömmigkeits- und Umgangsformen, die Stigmatisierung, vor allem durch evangelikale Kreise innerhalb der UMN, als "nicht christlich" und die damit verbundenen Isolierungstendenzen haben zu erheblichen psychischen Problemen geführt, die unter den ohnehin schweren Lebensbedingungen in Nepal fast unerträglich sind. Der Nepalausschuß hält es daher für notwendig, neue Mitarbeiter besser und länger auf ihr neues Arbeitsfeld vorzubereiten. Diese Vorbereitung könnte z.B. in der Teilnahme an den Kursen der Basler Mission (ca. 2 Monate), an den Sprachkursen in Selly Oak (ca. 6 Wochen) und an entwicklungspolitischen und -theoretischen Seminaren bestehen und würde zusammen mit sonstigen Vorbereitungsmaßnahmen etwa ein halbes Jahr in Anspruch nehmen. Diese Vorbereitung erscheint dem Nepalausschuß u.U. auch für Zambia-Mitarbeiter für wünschenswert, müßte aber im Zambiaausschuß erörtert werden. Für Nepal-Mitarbeiter kommt zu der hiesigen Vorbereitungszeit noch der halbjährige Sprachkurs in Kathmandu hinzu.
- Um das Verhältnis von Vorvertrags- und Hauptvertragsdauer ausgeglichen zu halten, ist an eine Verlängerung des Hauptvertrages von drei auf vier Jahre zu denken. In der Vergangenheit sind der Gossner Mission während der Vorverträge in Deutschland neben Kursgebühren Kosten in Höhe von ca. DM 500,--/Monat entstanden. Bei einer längeren Vorvertragszeit (in Deutschland) ist aber an einen höheren Zuschuß zur Lebenshaltung zu denken.
- Zu 2. Der Nepalausschuß hält es für notwendig, daß seine Mitglieder die Arbeit der UMN aus eigener Anschauung kennenlernen. Dies gilt besonders für die neuen Mitglieder. Herr von Falck ist u.U. bereit, im Herbst nach Nepal zu reisen. Da der Reisekostenetat im Nepal-Haushalt 1987 aber auch durch die vom Verwaltungsausschuß und vom Nepalausschuß empfohlene und vom Kuratorium beschlossene Reise von Frau Borns-Scharf ausgeschöpft ist, bittet der Nepalausschuß um eine Erhöhung des Etats von DM 10.000,-- auf DM 15.000,--.

1

2

JA

Weitere Trennblätter lieferbar:
1652 in 6 Druckfarben

LEITZ Trennblätter chamols
1650 Lochung hinterklebt
1654 Lochung mit Ösen

P R O T O K O L L

der Sitzung des Indienausschusses in Hannover am 9.9.88

Anwesend: Schmelter, Rieger, Dröge, Schröder, Huber, Hembrom, Singh, Hecker

Entschuldigt: von Stieglitz, Günther, Klimkeit, Seeberg

TOP 1 Bericht von Dr. Singh über die Lage in der Gossnerkirche

Dr. Singh überbringt Grüße von Rev. Martin Tete, dem Kirchenpräsidenten, und Rev. S. Mohan M.G., der jetzt als Geschäftsführer des KSS-Office eingesetzt wurde.

Das größte Problem der Gossnerkirche ist, daß bisher der stellvertretende Kirchenpräsident (Up-Pramukh Adhyaksh) nicht gewählt werden konnte und somit auch die Kirchenleitung (KSS) nicht zu einer Sitzung einberufen werden konnte. Somit ist Rev. Martin Tete weiterhin die einzige Person, die nach der Verfassung die Kirche vertreten kann. In zwei Anchals (Orissa und Nordwest) sind Wahlanfechtungen erfolgt, so daß bis zur Klärung dieser Anfechtungen die Wahl des Stellvertretenden Kirchenpräsidenten nicht erfolgen kann. Der Wahlprüfungsausschuß und der Präsident haben in Orissa Neuwahlen angeordnet; im NW-Anchal hat der Wahlprüfungsausschuß die Wahl bestätigt, der Präsident aber trotzdem Neuwahlen angeordnet.

Bis vor zwei Wochen bestand noch die Hoffnung auf eine gütliche Einigung durch einen Kompromiß aller Beteiligten, aber nun hat der Orissa-Anchal zwei Klagen gegen den Kirchenpräsidenten und den Wahlprüfungsausschuß beim Gericht in Sundargarh eingereicht gegen die Anordnung von Neuwahlen, so daß vor der Beendigung dieser beiden Prozesse keine Wahl des Stellvertretenden Kirchenpräsidenten und keine Einberufung der Kirchenleitung möglich ist. Dies kann Jahre dauern. Man rechnet in Ranchi damit, daß unter diesen Umständen Rev. Martin Tete die Kirche voraussichtlich bis zum Ende seiner dreijährigen Amtsperiode alleine leiten wird. Falls die Prozesse bis dahin nicht beendet sein sollten, wird eine noch kritischere Situation eintreten: der amtierende Präsident scheidet dann automatisch aus dem Amt aus und es würde dann keinerlei legale Kirchenleitung mehr bestehen. Diese gesamte Entwicklung wird zwangsläufig zu einer größeren Autonomie der Anchals führen. Dr. Singh beendete diesen Teil seines Berichtes mit dem Satz: "Wenn nicht ein Wunder geschieht, besteht zur Zeit keine Aussicht auf eine Lösung dieses Problems!"

Das Theologische College arbeitet gut. Die eine Hälfte der Stipendienbeträge wird vom KSS aufgebracht, die andere müssen die Studenten selbst oder die entsendenden Ilakas aufbringen. Zur Finanzierung dient vor allem ein College-Tag, an dem die Kollekte der ganzen Kirche für die Theologische Ausbildung bestimmt ist. Die Church of North India (CNI) hat jetzt beschlossen, ihr Theologisches College mit dem der Gossnerkirche zusammenzulegen. Die elf Studenten der Ranchi Diözese der CNI studieren jetzt am Gossner Theologischen College mit und auch zwei der dortigen Dozenten haben Kurse übernommen.

Man hofft auf eine gute Zusammenarbeit. Damit liegt die Zahl der Studenten wieder über 40. Das Neubauprogramm für das Gossner College (Arts and Science) hat bisher noch nicht begonnen. Das Shopping Centre an der Main Road ist im ersten Bauabschnitt fertig und bringt mtl. Rs. 50.000,-- an Miete ein. Von einem Teil der Mittel wurde ein neues Unterrichtsgebäude für die Gossner High School in Ranchi gebaut. Die laufenden Einnahmen sollten eigentlich für Entwicklungsaufgaben verwendet werden, müssen aber nun die von den Anchals ausbleibenden Beiträge für die Kirchenleitung in Ranchi ersetzen.

Chotanagpur hat dieses Jahr einen guten Monsunregen gehabt, so daß eine gute Ernte erwartet werden kann. In Nord-Bihar sind durch die Folgen des Erdbebens (Bruch von Staudämmen) und den Monsunregen weite Flächen überschwemmt. Die Regierung hat die Kirchen um Mitwirkung bei der Katastrophenhilfe gebeten. Die UELCI hat seit Anfang September ein Team von Katastrophenhelfern eingesetzt, an dem auch die Gossnerkirche beteiligt ist. In Ranchi werden dafür Straßensammlungen durchgeführt und auch Sonderkollekten in den Kirchen.

Die Arbeit der Missionsabteilung (BEL) läuft inhaltlich gut, allerdings gibt es sehr große finanzielle Schwierigkeiten durch den Kuratoriumsbeschluß, die Überweisung der Gelder an das KSS zu stornieren. Die Missionsarbeit ist die einzige, die unter diesem Beschluß zu leiden hat, da die anderen Einrichtungen wie Fudi und Amgaon eigene Konten haben und die Gelder direkt erhalten. Bisher konnten Rücklagen dazu verwendet werden, wenigstens die Abschlagzahlungen auf die Gehälter der über 200 Mitarbeiter zu geben. Das wird ab September nicht mehr möglich sein.

Der Indienausschuß diskutiert dieses Problem ausführlich und kommt zu folgendem Beschlußvorschlag an das Kuratorium:

Da eine baldige Bildung einer verfassungsmäßigen Kirchenleitung nicht zu erwarten ist, soll die Anweisung der beiden letzten Raten für das BEL freigegeben werden mit der Maßgabe, daß die Missionsabteilung den Erhalt umgehend bestätigt und die Abrechnung über die zweckentsprechende Verwendung der vom Ausland erhaltenen Gelder gegenüber der Regierung am Jahresende und uns ebenfalls umgehend schriftlich vorgelegt wird.

Gespräche zwischen Vertretern des KSS und der Nordwestkirche finden am 15. September mit Dr. Minz, Rev. Martin Tete und Dr. Rajaratnam von der UELCI in Kalkutta statt.

Einzelnformationen:

Govindpur: Der bisherige Leiter des New Life Light Centre, Rev. Walter Bage, der im Agricultural Institute in Allahabad eine Zusatzausbildung für seine Aufgabe erhalten hatte, ist von seinem Anchal in eine Gemeinde versetzt worden. Dadurch wird es insgesamt immer schwieriger, das Projekt sinnvoll weiterzuführen.

Amgaon: Das Ehepaar Dr. Horo sieht sich nicht in der Lage, auf das Angebot von Dr. Lorenzen einzugehen, während eines Vertreterdienstes für ihn, einen Weiterbildungskursus in präventiver Medizin und Gemeinwesenarbeit zu absolvieren. Ohne einen dritten Arzt sei ein solches Programm in Amgaon nicht anzufangen. Daher sei es besser zu warten und dieses neue Gebiet ganz einem neuen Arzt zu überlassen.

TOP 2 Anfrage der Far East Broad Casting Corporation (FEBA) in Delhi:

Die FEBA sendet regelmäßig religiöse Programme in verschiedenen indischen Sprachen. Die Gossnerkirche, vor allem auch die Gemeinde in Neu Delhi, produziert Kurzprogramme von ca. 15 Minuten in Bengali und Mundari. Sie beantragen einen Zuschuß zu den Sendekosten für 6 Programme in regionalen Sprachen Bihars. Der Indienausschuß empfiehlt zunächst eine Kontaktaufnahme mit dem EMW in Hamburg, das normalerweise christliche Rundfunkprogramme in Afrika und Asien fördert.

TOP 3 Gemeinde Neu Delhi:

Das Land für das Gemeindezentrum in Neu Delhi ist immer noch nicht registriert. Es sind neue Versuche um ein anderes Grundstück unternommen worden. Aus der kleinen Filialgemeinde in Pinjore in Haryana kam eine Anfrage zur Mithilfe beim Bau einer kleinen Kirche in Höhe von Rs 40.000,-- (DM 5.000-6.000). Eigentlich sollten Gemeinden ihre Kirchen selbst finanzieren. Es scheint auch möglich, daß die Gemeinde Pinjore diesen Betrag aufbringt. Eventuell könnte Neu Delhi etwas dabei helfen.

TOP 4 Bericht von Pfarrer Cyril Hembrom über seine Arbeit in Detmold

Pfarrer Hembrom berichtet von seiner Arbeit und erwähnt dabei vor allem auch die Schwierigkeiten, die er als Ausländer bei Hausbesuchen hat. Wiederholt haben sich Gemeindeglieder geweigert, ihn zu einem Besuch zu empfangen. Pfr. Schmelter plant, die Begleitgruppe für seine Arbeit in Lippe bald wieder zu einer Sitzung einzuladen.

TOP 5 Verschiedenes:

Als Termin für die nächste Sitzung wird der 27. Januar 1989 ins Auge gefaßt.

Protokoll
Dieter Hecker
19.9.88

An die Mitglieder des Indienausschusses der Gossner Mission!

30.9.88

Liebe Freunde!

Hiermit möchte ich Sie verabredungsgemäß zur Sitzung des Indienausschusses am Freitag, den 9.9.88 um 11.00 Uhr, Raum Nr. 308, Rote Reihe 6, nach Hannover einladen.

Dr. Singh wird am 7.9. hier eintreffen und voraussichtlich bis zum 15.10. in Deutschland sein.

Der Haupttagesordnungspunkt für unsere Ausschußsitzung wird der Bericht über die gegenwärtige Lage in der Gossnerkirche und unsere Überlegungen, was wir als Konsequenz daraus dem Kuratorium vorschlagen werden, sein.

Dr. Singh wird anschließend eine Woche nach Ostfriesland fahren. Nach der Kuratoriumssitzung wird er an der Mitgliederversammlung des EMW vom 27.-29.9. in Bad Urach teilnehmen und in der Woche vom 2.-8.10. wird er in Ostwestfalen Gemeinden besuchen.

In der Hoffnung, Sie alle in Hannover am 9.9. zu sehen,

bin ich

mit einem freundlichen Gruß
Ihr

Dieter Hecker

Action



Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die
Mitglieder
der Verwaltungsausschusses
des Indienausschusses
des Zambiaausschusses

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Neue
Telefonnummer:

85 00 04 - 0

Telex: 186655 binmw d

Berlin, den 6.7.1988

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir möchten Ihnen jetzt mitten in der Ferienzeit nur die Termine der oben genannten drei Ausschüsse mitteilen, da bei der Absprache nicht immer alle dabei waren. Die Tagesordnungen gehen Ihnen dann in der zweiten Augushälfte zu:

Am 26. August trifft sich der Verwaltungsausschuß um 11.30 Uhr in Hannover, Rote Reihe 6 (Landeskirchenamt).

Der Zambia-Ausschuß ist am 1. September um 11.00 Uhr ebenfalls in der Roten Reihe 6, Raum 236. Es wird die erste Sitzung mit unserem neuen Zambia-Referenten Pfarrer Wilhelm Damm sein. Die Besuchergruppe wird von der Zambia-Reise im Juni berichten. Wir werden auch Sietske Krisifoe dazu einladen.

Am Freitag, dem 9. September um 11.00 Uhr trifft sich der Indienausschuß ebenfalls in der Roten Reihe 6. Dr. Singh hat seine Ankunft auf den 7. September angekündigt, so daß er bei der Sitzung mit dabei sein wird.

Wir wünschen Ihnen eine erholsame Urlaubszeit.
Mit einem freundlichen Gruß bin ich

I h r

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)

An die
Mitglieder des
Indien-Ausschusses
außerhalb Berlins

4.5.1988

Liebe Freunde!

Wie bereits bei der letzten Sitzung des Indien-Ausschusses besprochen, sollen zwei verschiedene, informelle Gespräche mit den indischen Gästen geführt werden, wegen der großen Entfernungen getrennt in Berlin und im Raum Lippe/Westfalen. Das Gespräch in Berlin mit Herrn Rieger und Herrn Seeberg hat schon stattgefunden. Herr Schmelter lädt nun die übrigen Mitglieder des Indien-Ausschusses zu einem Gespräch am Mittwoch, dem 11.5.88 um 16.00 Uhr ins Haus Stapelage bei Detmold ein. Miss H. Bhengra ist an diesem Tage leider schon langfristig vorher in Berlin eingesetzt gewesen. Daher werden Mrs. Purthi und Mr. Sandil alleine mit mir zu dem Gespräch kommen. Wir werden dann auch zum Landesmissionsfest in Bad Salzuflen bleiben.

In der Hoffnung, daß sich möglichst einige von Ihnen zu diesem Gespräch kommen können, bin ich mit einem freundlichen Gruß,

I h r

Dieter Hecker
(Dieter Hecker)

P.S. Das Haus Stapelage erreicht man von der Autobahnausfahrt Bielefeld über Helpup. (Tel. 05232-8196)

Action

Protokoll des Indien-Ausschusses vom 14. April 1988 in Hannover

Anwesend: Rieger, Seeberg, Droege, Schmelter, Hecker,

Als Gast: Hembrom

Entschuldigt: Schröder, v. Stieglitz, Klimkeit

Die Tagesordnung wurde wie vorgeschlagen durchgeführt:

1. Bericht von der Missionskonsultation der UELCI in Madras
2. Bericht und Diskussion über den Stand des Dialogs in Ranchi
3. Begleitung der Tätigkeit von Pfarrer Cyril Hembrom
4. Verschiedenes

Pfarrer Rieger eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Besinnung.

TOP 1: Bericht von der Missionskonsultation der UELCI in Madras.

Der schriftlich vorliegende Bericht von Pfarrer Hecker wird diskutiert. Dabei wird noch einmal betont, daß es für die Zukunft immer wichtiger werden wird, über die bilateralen Beziehungen zur Gossner Kirche hinaus Gesprächspartner in Indien zu haben. Es wurde auch überlegt, ob nicht die Kontakte zur UELCI über den bisherigen 3-Jahresrhythmus der Tagungen hinaus aktiviert werden könnte. - Es wird angeregt, Dr. Rajaratnam mehr auf die Verantwortung der UELCI für die Lösung der Probleme in Ranchi hinzuansprechen.

Insgesamt unterstützt der Indien-Ausschuß einen stärkeren Ausbau der Beziehungen der Gossner Mission zur UELCI.

TOP 2: Stand des Dialogs der beiden Gruppen in Ranchi

Bei der letzten Sitzung des Indien-Ausschusses am 21.1.88 war nichts über den Fortgang der Gespräche in Ranchi nach dem Treffen im August/September bekannt. Inzwischen hatte am 14.12. 1987 eine kurze Sitzung der beiden Dialogkomitees stattgefunden, bei der nur vereinbart worden war, daß man sich im Januar treffen würde und dabei für die Zeit der Gespräche die NW-GELC mit dem von ihr gewählten Namen ansprechen und Dr. Minz als Bischof bezeichnen würde, ohne daß daraus ein Anspruch für eine Anerkennung im juristischen Sinn abgeleitet werden könne.

Am 19.-21.1. 1988 fand die geplante ausführliche Sitzung im Theologischen College in Ranchi statt, bei der beide Seiten je einen Hauptpunkt für die Tagesordnung einbrachten:

Die GELC (KSS): "Ob die Glieder der NW-GELC bereit sind, in die GELC zurückzukehren?"

Die NW-GELC: "Verhandlungen für die Schaffung einer friedlichen Koexistenz."

Das ausführliche Protokoll dieser Sitzungen in Hindi wurde der Gossner Mission zugeschickt und lag in einer deutschen Übersetzung vor. In der Sache wurden demnach keine Fortschritte gemacht und die Sitzung ohne einen neuen Termin vertagt.

Die Einschätzung dieser Sitzung war auch in Ranchi nicht einheitlich. Dr. Singh hatte Dieter Hecker in Madras mitgeteilt, daß er es für möglich halte, bei einer begrenzteren Tagesordnung sich wieder zu treffen. Dr. Minz hatte in einem Brief an die Gossner Mission um eine Einladung nach Berlin gebeten, um das Scheitern der Verhandlungen zu erklären und direkte Kontakte

zur Gossner Mission anzuknüpfen. Dies wurde von der Geschäftsstelle in Absprache mit dem Kuratoriumsvorsitzenden abgelehnt. Es gab einen Protest von Rev. Tete gegen den Duktus dieses Briefes, in dem die Position von Dr. Minz nicht genügend abgewehrt worden sei. Auch Mitglieder im Indien-Ausschuß meinten, der Brief wäre besser kürzer gewesen. Rev. Tete hatte sich auch an den Bildern in der "Gossner Mission" über das Schild der NW-GELC und von Dr. Minz im Bischofsornat bei einer Trauung beschwert. Dr. Willibald Jacob hatte in Briefen den Inhalt des Artikels in der "Gossner Mission" kritisiert.

Nach einer ausführlichen Diskussion beschloß der Indien-Ausschuß für das weitere Vorgehen: Es sollte alles vermieden werden, was falsche Hoffnungen auf eine Anerkennung der NW-GELC ohne eine Einigung der beiden Gruppen untereinander wecken könnte. Die Gossner Mission bedankt sich für das Protokoll und ermutigt beiden Gruppen, sich zu einer weiteren Sitzung zu treffen. Da beide Seiten im Grundsatz einem Seminar unter Beteiligung der beiden Gruppen in Chotanagpur, der UELCI, des LWB und der Gossner Mission zugestimmt haben, sollten wir darüber Kontakt mit der UELCI und dem LWB aufnehmen.

TOP 4: Verschiedenes

a) Der Indienreferent berichtet, daß bisher Rev. Tete immer noch allein als Pramukh Adhyaksh in der Kirchenleitung ist. Es wurde auch nach der Rückkehr von Rev. S. Toppo, den Adhyaksh des NW-Anchal, aus der DDR noch kein Up-Pramukh Adhyaksh und folglich auch kein KSS gewählt, so daß zur Zeit eigentlich keine anerkannte Kirchenleitung vorhanden ist. Der Indien-Ausschuß teilt die Bedenken der Geschäftsstelle und auch vieler Mitglieder der GELC über diesen nicht haltbaren Zustand gerade auch in der gespannten Situation des Konfliktes. Es soll Rev. Tete mitgeteilt werden, daß wir mit der weiteren Anweisung von Finanzen auf das KSS-Konto abwarten müssen, bis eine anerkannte Kirchenleitung existiert, um eine rechtmäßige Verwaltung und Kontrolle der Verwendung nach der Verfassung sicherzustellen.

b) Dieter Hecker berichtet darüber, daß Besucher aus Indien angekündigt sind, allerdings sehr kurzfristig und ohne genaue Angaben. Sicher ist nur, daß Miss Helen Bhengra kommen wird, da sie bisher als einzige ein Visum hat. Es können bis zu vier Personen kommen. Er bittet die Mitglieder des Indien-Ausschusses bei der dann nötigen kurzfristigen Planung der Gemeindebesuche behilflich zu sein.

c) Es wird vorgeschlagen, mit den Besuchern schon vor dem Kuratorium zwei informelle Treffen zu haben, eines für die Berliner Mitglieder in Berlin, ein zweites für die westdeutschen Mitglieder in Verbindung mit dem Lippeschen Landesmissionstag am 11. oder 13. 5. in Lippe.

d) Als Termin für die nächste Sitzung wird entweder der 26. August (erste Priorität) oder der 9. September vorgeschlagen. Die Entscheidung soll bei der Sitzung des Kuratoriums getroffen werden.

Berlin, den 9.5. 1988

Für das Protokoll:

Dieter Hecker

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die
Mitglieder des Indienausschusses

- ☐ Indien
- ☐ Nepal
- ☐ Zambia
- ☐ Öffentlichkeit
- ☐ Gemeindedienst
- ☐ Verwaltung

Berlin, den 11.4.1988

Liebe Freunde!

Bitte, entschuldigen Sie, daß sie heute erst das Material für den Indienausschuß erhalten. Wie sind zur Zeit so knapp besetzt und so sehr mit Personalfragen mit Zambia und der Besetzung der Zambia Referentenstelle beschäftigt, daß es einfach nicht eher möglich war, den Bericht fertigzustellen.

Ich hoffe, Sie finden trotzdem noch etwas Zeit zum Lesen. Wir werden uns nach dem Brief von Martin Tete sehr ernste Gedanken machen müssen, wie unsere Beziehungen zur Gossner Kirche weiter aussehen werden.

Wir haben für die nächsten Wochen drei indische Besucher angekündigt, Miss Helen Bhengra, die sicher Ihr Visum bereits hat. Bei Mrs. Purthy und zwei Vertretern aus dem Bereich der Landwirtschaft, die eigentlich letztes Jahr schon kommen sollten, haben wir noch keine Nachfrage der Ausländerpolizei, ohne die normalerweise nichts läuft.

In der Hoffnung, möglichst viele von Ihnen am Donnerstag bei Indienausschuß zu treffen, bin ich mit einem freundlichen Gruß,

I h r

Dieter Hecker.

(Dieter Hecker)

Anlagen

Unterlagen für die
Sitzung des Indien-
ausschusses am 14.4.88,
10³⁰ im Landeskirchen-
amt Hannover, Raum 236

1. Vorbemerkung:

Die Missionskonsultation in Madras 1988 ist die dritte in einer Serie, die 1982 in Mahabalipuram begann und seither in einem Dreijahresrhythmus weitergeführt wurde. Bei der ersten Konsultation waren die Gossner Mission durch Pfarrer Kriebel und Pfarrer Rieger vertreten. An der Konsultation in Madras war Dr. Willibald Jacob mit seiner Frau auf unsere Bitte hin anwesend. Ursprünglich hatte ich meine Indienreise zum Besuch der Gossner Kirche 1987/88 auf die Zeit im Februar 1988 geplant. Dieser Plan wurde dann aber durchkreuzt durch die Bitte der beiden Parteien der G.E.L. Church um einen Besuch zur Vermittlung der Wiederaufnahme eines Dialogs im August 1987. Da das Kuratorium beschloss hatte, daß nach dem Ergebnis der Gespräche im August 1987 in den nächsten Monaten kein Besuch von Vertretern der Gossner Mission in Ranchi stattfinden sollte, um die direkten Verhandlungen zwischen beiden Partnern nicht zu stören oder zu beeinflussen, hatten wir zunächst den Besuch der Konsultation in Madras als zu aufwendig aufgegeben. Es zeigte sich dann aber, daß weitgehende Entscheidungen auf der Konferenz in Madras geplant waren, die die bilateralen Beziehungen zwischen den einzelnen Lutherischen Kirchen und ihren Überseepartnern durchaus verändern könnten, so daß es ratsam erschien, daß ein Vertreter der Gossner Mission in jedem Falle teilnehmen sollte. Außerdem stellte dies eine ausgezeichnete Gelegenheit dar, Vertreter der Gossner Kirche auf neutralem Boden zu einem Meinungsaustausch über die jetzige Lage in der Gossner Kirche zu treffen.

Diese Überlegungen haben sich als richtig herausgestellt. Sowohl die Gossner Mission als auch die Gossner Kirche haben sich an dem Einigungsprozeß der Lutherischen Kirchen Indiens bisher sehr wenig interessiert gezeigt im Vergleich zu den anderen Beteiligten. Auch dieses Mal wäre von der Gossner Kirche kein Vertreter nach Madras gekommen, hätten wir nicht telegraphisch in den letzten Tagen vor der Konferenz unsere Teilnahme in Ranchi angezeigt. So war Dr. Paul Singh in Vertretung des Kirchenpräsidenten, Rev. Martin Tete, angereist, der zu einer Ordination nach Assam fuhr. Miss Helen Bhengra, die Vizepräsidentin der UELCI hatte wegen der langen Anreise und dringender Termine abgesagt.

Da ein Besuch in Ranchi zu diesem Zeitpunkt nicht stattfinden sollte, wurde die Reise noch mit einem Besuch bei zwei Leprarehabilitationszentren in Mangalore und Hubli verbunden, mit denen die Gossner Mission seit Jahren durch Dritte-Welt-Handels-Aktionen verbunden ist und einem kurzem Besuch bei Rev. Borun Vishwas, dem Pfarrer der Gossner Gemeinde in Neu Delhi.

2. Die Konsultation in Madras.

2

2.1. Teilnehmer, Struktur und Programm:

2.1.1. Eingeladen hatte die Abteilung für Church Cooperation des Lutherischen Weltbundes, vertreten durch Satoru Kishii und die UELCI, vor allem durch die Initiative des Executive Secretary Dr. K. Rajaratnam. Erwartet wurden die Bischöfe bzw. Kirchenpräsidenten der 9 Lutherischen Kirchen Indiens, die Funktionsträger der UELCI und je ein Vertreter der Überseepartner der Lutherischen Kirchen, sowie die Mitglieder der Fakultät des Gurukul College. Dies ergab eine Gruppe von ca. 30 Teilnehmern. Bis jetzt hat diese Konsultation noch keinerlei juristische Kompetenzen, sondern ist eine Mischung zwischen einer Studienkonferenz und einem Beratungsgremium.

2.1.2. Das Programm bestand aus einer Reihe von Doppelreferaten von je einem indischen Vertreter und einem Koreferenten aus der Reihe der Überseepartner zu sieben Themenkreisen, welche die Probleme der Mission heute flächendeckend behandeln sollten:

1. Mission und Evangelisation.
2. Mission und Entwicklung.
3. Koordination in der Mission.
4. Gurukul
5. Medizinische Einrichtungen
6. "Selfreliance" der Kirchen in Indien.
7. Christliche Kommunikation.

2.1.3. Durch die große Zahl von Referaten in sehr kurzer Zeit blieb wenig Gelegenheit für Diskussionen. Die Referate waren von sehr unterschiedlicher Qualität und sagten dadurch teilweise mehr über die beteiligten Vertreter der Kirchen aus als über den neuesten Stand der Diskussion zu den angesprochenen Themen. Die Zuordnung von Themen und Referenten ist aus der Kopie des Programmes in der Anlage zu ersehen.

2.1.4. Geprägt wurde die gesamte Veranstaltung eindeutig durch Dr. K. Rajaratnam, den langjährigen Exekutivsekretär, der jetzt kurz vor dem Ausscheiden aus diesem Amt aus Altersgründen steht. Obwohl die Konsultation keinerlei Rechtsstatus hat, wurde zum Schluß doch eine Empfehlung verabschiedet, daß diese Art von Konsultation mit mehr Verbindlichkeit regelmäßig alle drei Jahre stattfinden soll und dabei die übergreifenden Aufgaben der Lutherischen Kirchen Indiens koordinieren und mit den Überseepartnern abstimmen soll, daß es in Zukunft nicht zu so starken Verstimmungen kommen soll wie dies bei der Wiederaufnahme der regulären Theologischen Kurse durch das Gurukul College im Jahre 1986 der Fall war. Als Fernziel schwebte dabei sowohl dem LWB wie der UELCI eine Art verbindliche Koordinationsstelle vor wie sie bereits für die Lutherischen Kirchen in Jordanien, Tanzania und Südafrika bestehen.

2.2. Die Inhaltliche Arbeit

3

2.2.1. Es kann nicht der Sinn dieses kurzen Berichtes sein, den gesamten Inhalt der vierzehn Referate zusammenzufassen. Einige waren sehr gründlich, systematisch und fundiert. Andere waren nichts mehr als eine Aufzählung dessen, was in der je eigenen Kirche oder Organisation gerade passiert, bis hin zu einer Aufzählung von Dutzenden von Berufen und Ausbildungsgängen, die für die Kirchen in Indien heute notwendig wären. Die Texte liegen in Englisch in der Geschäftsstelle vor und für Interessenten können dort Kopien angefertigt werden. Ich werde daher hier nur einige bemerkenswerte Punkte aufführen:

2.2.2. Mission und Evangelisation:

Für Dr. Sundar Rao war ganz klar, daß sich seit der Unabhängigkeit Indiens und damit verbunden der neuen Rolle der Kirche als Minderheit in einer hinduistisch geprägten Gesellschaft auch Art und Inhalt der Evangelisation ändern mußte. Es ist heute in allen Lutherischen Kirchen Indiens anerkannt, daß das Gespräch und der Dialog mit den anderen Religionen unabdingbar geworden ist, daß die Aufnahme von Elementen der indischen Kultur nicht mehr in das Belieben der Kirchen gestellt ist, sondern eine Überlebensfrage für die Christenheit in Indien geworden ist, denn wenn der christliche Glaube nicht in der eigenen Kultur verwurzelt werden kann, wird er sich nicht dauerhaft und stark entfalten können.

2.2.3. Koordination in der Mission:

Diese Frage wurde sehr kontrovers dargestellt, vor allem auf dem Hintergrund der Erfahrungen des Nordelbischen Missionszentrums mit der Jeypur Kirche. Offensichtlich ist die Frage des rechten Umganges miteinander in vielen Fällen ein großes Problem. Immer wieder wurde berichtet, wie schwierig es ist, von Seiten der Überseepartner den rechten Weg zu finden, gerade wenn es Konflikte oder offensichtliche Fälle gibt, wo Absprachen eingehalten, Gelder zweckentfremdet verwendet werden, einzelne Gruppen innerhalb von Kirchen andere ausschließen, wo von den Partnern nur die blinde Unterstützung einer Gruppe oder Politik verlangt wird, ohne sie auch in den Entscheidungsprozeß mit einzubeziehen oder auch Rechenschaft darüber abzulegen, ob getroffene Absprachen eingehalten wurden oder nicht. Hier ist noch viel zu lernen und einzuüben, bis beide Seiten ohne falsche Rücksichten wegen des einseitigen Entscheidungsgefälles in der Vergangenheit aber auch ohne Ausspielen von finanziellen Machtpositionen heute ein Gespräch und eine gegenseitige Verantwortung für das eigene Handeln unter den Beteiligten möglich ist.

2.2.4. Gurukul:

Dieses Sonderproblem wurde noch einmal bewußt aufgegriffen, um bei den Überseepartnern Verständnis zu finden für die Entscheidung der UELCI, im Gurukul College nach einer Pause von ca. 15 Jahren die Theologischen Kurse für den Bachelor of Divinity Grad (B.D.) wieder aufzunehmen.

Das Gurukul College ist seit drei Jahren wieder eröffnet unter der Leitung von Dr. Bage als Principal und diese Entscheidung wird jetzt sicher nicht mehr rückgängig zu machen sein. Es wurden verschiedene Gründe dafür angegeben. Aus meinem Gesamteindruck von den Lutherischen Kirchenführern auf dieser Konferenz bin ich geneigt, diese Argumente auch zu akzeptieren.

- Es war sehr deutlich, daß die führenden Leute der Lutherischen Kirchen den anderen Kirchen gegenüber gewisse Minderwertigkeitsgefühle haben, vor allem gegenüber der Church of South India (CSI). Sie sind alle stolz auf die gute Arbeit an der Basis in den Gemeinden, wie wir das auch bei der Gossner Kirche kennen, aber die große Schwäche sind die Führungskräfte. Es herrscht ein sehr großer Mangel an geeigneten Kirchenführern, dabei fehlt es den meisten an beidem: Anerkennung ihrer Autorität durch die eigenen Pfarrer und Gemeindeglieder und noch mehr Erfahrung und Format im Ökumenischen Kontext bei internationalen Treffen und Konferenzen. Auf der anderen Seite fühlen sich die Studenten aus Lutherischen Kirchen in Colleges wie Bangalore oft ebenso verloren und in der dort herrschenden Atmosphäre unwohl. Diese Kluft meint man in einem eigenen Seminar besser überbrücken zu können.

- Ebenfalls harte Kritik wurde am United Theological College (UTC) in Bangalore geübt, weil der akademische Lehrbetrieb dort zu entfernt von der Gemeindewirklichkeit sei und außerdem das geistliche Leben der Collegegemeinschaft zu kurz käme. Man versuche dies, in Gurukul besser zu machen.

- Schließlich sind einige Gebiete besonders aufgenommen worden, wie eine besondere Betonung der Studien über die Rolle der Frauen in der Kirche, ein Lehrstuhl für "Dalit Theology" - eine Theologie der Unterdrückten, besondere Kurse in Fragen der Kommunikation und ein Kurs über Fragen von "Human Development". All dies wird auch an anderen Colleges gelehrt, aber es ist sicher anzuerkennen, daß diese Probleme gesehen werden.

- Es wurde energisch bestritten, daß die Neueröffnung eines eigenen B.D. Zweiges der Lutherischen Kirchen ein Rückschritt von einer früheren ökumenischen Öffnung sei. Es sind vereinzelt auch nicht-lutherische Studenten in Gurukul, auch die Fakultät ist gemischt und das College erhält inzwischen sogar Unterstützung von anderen Kirchen.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die treibende Kraft hinter der Neueröffnung Dr. Rajaratnam war. Gewiß haben dabei persönliche Gründe eine nicht unerhebliche Rolle gespielt, was er auch gar nicht bestreitet. In der gegenwärtigen Situation der Lutherischen Kirchen in Indien kann man aber nur hoffen, daß die mit dem neuen Gurukul Programm der Theologischen Ausbildung die gesteckten Ziele auch tatsächlich erreicht werden. Die Tatsache, daß der Neubeginn ohne finanzielle Unterstützung aus dem Ausland gegen den Willen der meisten Überseepartner stattfand, spricht dafür, daß das Eigeninteresse der indischen Kirchen sehr stark ist und somit auch die Chance, daß sie sich selbst sehr stark dafür einsetzen werden.

2.2.5. Medizinische Einrichtungen:

Seit einigen Jahren hat die UELCI eine Abteilung für Medizinische Einrichtungen. Der dramatische Rückgang der Christlichen Hospitäler von ca. 850 auf heute 250 in den letzten 10 Jahren hat den Kirchen sehr zu denken gegeben. Es wurden Untersuchungen angestellt über die Gründe und ein Programm zur Beratung von Krankenhäusern in kritischen Situationen eingerichtet, sowie eine gemeinsame Strategie entworfen. Diese besagt in kurzem, daß die Christlichen Krankenhäuser nicht ganz aufgegeben werden sollten, aber nicht-überlebensfähige Einrichtungen nicht um jeden Preis gehalten werden sollten. Jede Kirche sollte mindestens ein funktionierendes Krankenhaus haben, das auch Voraussetzung für jegliche "community oriented health work" ist. Der Leiter dieser Abteilung, Dr. R.H. Thanganaraj, besucht die verschiedenen Krankenhäuser und wird in nächster Zeit auch einmal nach Amgaon kommen.

2.2.6. "Self Reliance"

Die Referate und Diskussionen über Self Reliance waren sehr gut und nützlich. Sie wiesen die gängigen Mißverständnisse zurück, als sei dieses Konzept gegen eine Theologie der Gnade gerichtet und wolle auf dem Gebiet der Finanzen und Kirchenverwaltung eine Werkgerechtigkeit einführen. Auch wurde ein Konzept abgelehnt, das eine totale Selbständigkeit der indischen Kirchen um jeden Preis fordert und nur durch ein Moratorium ehrlich verwirklicht werden könnte. Die indischen Kirchen sehen die ökumenische Verflechtung als eine Chance, die geradezu danach drängt, eine solche Lösung zu finden, daß geschwisterliches Teilen nicht zu einer einseitigen Abhängigkeit führt.

2.2.7. Gottesdienste und Andachten

Eine wichtige Rolle spielten die Gottesdienste und Andachten bei der gesamten Konsultation. Besonders der Eröffnungs- und Schluß-Gottesdienst waren besonders gestaltet mit indischen Stilelementen:

Auf dem Boden war das Symbol von Gurukul mit Blumen und Farben gestreut; es wurden große Öllampen verwendet; zwei junge Mädchen tanzten eine Biblische Geschichte. Die Texte waren sehr stark kosmologisch geprägt, was in der neueren indischen Theologischen Tradition eine große Rolle spielt. Auf diese Weise wurde den Teilnehmern etwas von der praktischen Arbeit am Gurukul College vermittelt, wenn dies bei den Vertretern der Gossner Kirche (und vielleicht auch noch bei anderen indischen Kirchen) mit sehr gemischten Gefühlen mitgemacht wurde.